

ZÜRCHER BEITRÄGE

zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung

Heft Nr. 19

Andreas Wenger

Kontinuität und Wandel in der amerikanischen Nuklearstrategie

***Präsident Eisenhowers Strategie der massiven Vergeltung
und die nuklearstrategische Neuevaluation der
Administration Kennedy***

*Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse
Eidgenössische Technische Hochschule 8092 Zürich*

© 1991 Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, ETH Zentrum,
8092 Zürich

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Forschungsstelle.
Die in den "Zürcher Beiträgen zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung" wiederge-
gebenen Auffassungen stellen ausschliesslich die Ansichten der betreffenden Autoren dar.

ISBN 3-905641-21-6

Andreas Wenger

Kontinuität und Wandel in der amerikanischen Nuklearstrategie

Präsident Eisenhowers Strategie der massiven Vergeltung und die nuklearstrategische Neuevaluation der Administration Kennedy

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	i
Abkürzungsverzeichnis	ii
I. EINLEITUNG	1
II. DAS NUKLEARSTRATEGISCHE ERBE DER ADMINISTRATION EISENHOWER	13
1. Die Nuklearstrategie Dwight D. Eisenhowers	13
A. Abgelehnte Strategiekonzepte	18
2. Die Kritik an der neuen Strategie	21
A. Die 'Limited War'-Kritik	22
Taktische Nuklearwaffen und die Verteidigung Westeuropas	25
B. Das verletzte Amerika	27
Vom Bomber- zum Raketenzeitalter	30
3. Die Herausbildung von Strategiealternativen	39
A. Die Polarisrakete und die finite Abschreckung	40
B. Der massive präemptive Schlag oder die 'Damage- limiting Counterforce'-Strategie	44
4. Die Nuklearkriegsplanung am Ende der Amtszeit Eisenhowers	53
A. Die Institutionalisierung des 'Overkill'	53
Der erste 'Single Integrated Operational Plan'	57
B. Bilanz und Kritik	62

III. NUKLEARSTRATEGISCHE NEUEVALUATION DER ADMINISTRATION KENNEDY	66
1. Voraussetzungen	67
A. Interregnum	70
2. Die Neuausrichtung der Verteidigungspolitik	74
A. Neuer Wind im Pentagon: Robert S. McNamara	76
B. Nuklearstrategische Standortbestimmung	81
Der WSEG-50 Report	82
Das Problem der Schadenbegrenzung	87
Die 'Task Force'-Reports	88
Präsident Kennedys 'Budget Message', 28. März 1961	91
3. Die Herausbildung einer Nuklearstrategie?	101
A. Weiterführende Evaluationsbemühungen	101
SIOP-63	104
Das Problem der Kommando- und Kontrollsysteme	108
4. Erfahrungen im politischen Alltag und in Krisensituationen	112
A. Die Berlinkrise	113
Die Nuklearkriegsplanung in der Berlinkrise	122
Die Manipulation des nuklearen Risikos	127
B. Die Frage der nuklearen Tests	132
5. Die europäische Komponente	140
A. Die NATO-Strategie der Administration Kennedy	141
Die Quadratur des Zirkels: US-Strategie und europäische Politik	144
B. Die amerikanischen Überzeugungsversuche	150
Vom 'Missile Gap' zum 'Vulnerability Gap'	150
Robert S. McNamaras Athen-Rede	155
Robert S. McNamaras Ann Arbor-Rede	162
6. Die amerikanische Nuklearstrategie Ende 1961	165
A. Bilanz und Kritik	171
IV. SCHLUSSWORT	186
V. BIBLIOGRAPHIE	192

Vorwort

In den USA beschäftigen sich zurzeit viele Forscher mit der Ära Kennedy, da die Aktenbestände aus dieser Zeit jetzt zugänglich werden und die Publikation der Regierungsdokumente in den entsprechenden Bänden der "Foreign Relations of the United States" (FRUS) rasch fortschreitet.

Dennoch dürfte es für einen Europäer, gar für einen Schweizer, eher eine Ausnahme sein, dass er mit einer Arbeit zur amerikanischen Nuklearstrategie so direkt zur Spitze der Forschung aufschliesst. Dies ist dem Autor der vorliegenden Studie gelungen. Er ist aufgrund der Analyse einer Fülle von Dokumenten (auch unveröffentlichten) in die innersten Probleme der nuklearstrategischen Diskussion der Kennedy-Administration vorgestossen und schildert in packender Art das Ringen um eine Strategie, das mit der Vermehrung von Handlungsoptionen der wachsenden Skepsis gegenüber einem gewinnbringenden Einsatz von Nuklearwaffen begegnen wollte.

Die Unlösbarkeit der Fragen, die mit der Suche nach Sicherheit verbunden sind, wird hier an einem besonders realen und gleichzeitig besonders entrückt und unreal scheinenden Gegenstand mit grosser sachlicher Kompetenz und hohem Gestaltungsvermögen dargestellt.

Zürich, den 30. Juli 1991

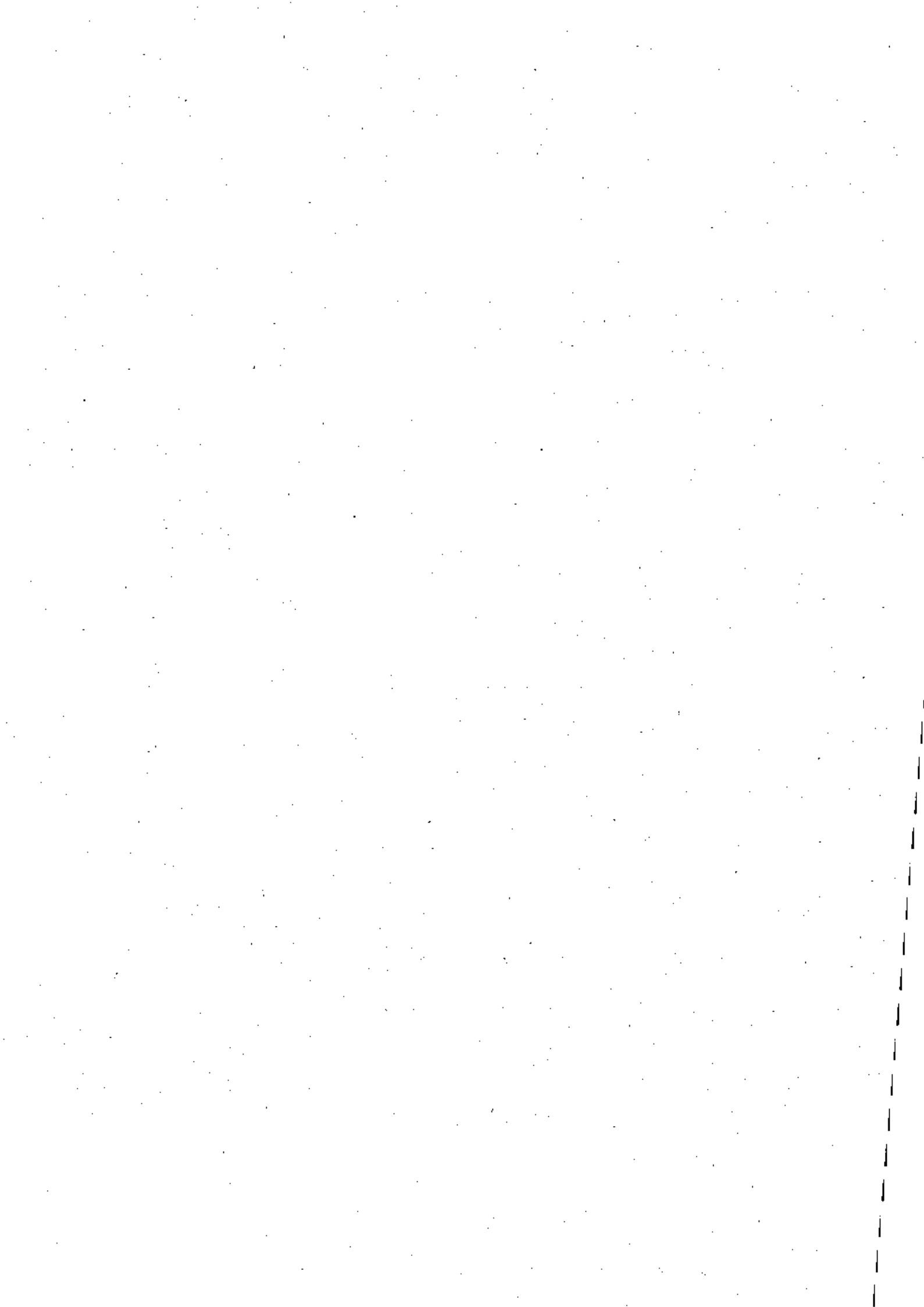
Prof. Dr. Kurt R. Spillmann
Leiter der Forschungsstelle
für Sicherheitspolitik und
Konfliktanalyse ETH Zürich

Abkürzungsverzeichnis

AEC	Atomic Energy Commission
BMEWS	Ballistic Missile Early Warning System
BNSP	Basic National Security Policy
CEP	Circular Error of Probability
CIA	Central Intelligence Agency
CINCSAC	U.S. Commander-in-chief, Strategic Air Command
DGZ	Designated Ground Zero
DPM	Draft Presidential Memorandum
FY	Fiscal Year
ICBM	Intercontinental Ballistic Missile
IRBM	Intermediate Range Ballistic Missile
JCS	Joint Chiefs of Staff
JSCP	Joint Strategic Capabilities Plan
JSOP	Joint Strategic Operational Plan
JSTPS	Joint Strategic Target Planning Staff
MIRV	Multiple Independently-targetable Reentry Vehicle
MLF	Multilateral Force
MRBM	Medium Range Ballistic Missile
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NESC	Net Evaluation Subcommittee
NIE	National Intelligence Estimate
NORAD	North American Air Defense Command
NSC	National Security Council
NSTAP	National Strategic Targeting and Attack Policy
NSTL	National Strategic Target List
PACCS	Post-Attack Command and Control System
PAL	Permissive Action Link
PPBS	Planning-Programming-Budgeting System
SAC	Strategic Air Command
SACEUR	Supreme Allied Commander, Europe (NATO)
SIOP	Single Integrated Operational Plan
UNO	United Nations Organization
USAF	United States Air Force
WAPA	Warschauer Pakt
WSEG	Weapons System Evaluation Group

"(...) war appeals no longer as a rational alternative. Unconditional war can no longer lead to unconditional victory. It can no longer serve to settle disputes. It can no longer be of concern to great powers alone. For a nuclear disaster, spread by winds and waters and fear, could well engulf the great and the small, the rich and the poor, the committed and the uncommitted alike. Mankind must put an end to war - or war will put an end to mankind."

John F. Kennedy
Address before the UNO, 25. September 1961



I. EINLEITUNG

In einem Nuklearkrieg gibt es keinen Sieger. Seit der Zündung der ersten Atombombe über der japanischen Stadt Hiroshima im August 1945 ist der Alptraum des nuklearen Holocaust nicht mehr aus unseren Gedanken zu verbannen. Dies betonte bereits Bernard Brodie - der erste amerikanische Nuklearstrategie-theoretiker - nur wenig mehr als ein Jahr nach der ersten Atomexplosion mit den folgenden Worten:

"Everything about the atomic bomb is overshadowed by the twin facts that it exists and that its destructive power is fantastically great."¹

Die nukleare Revolution erweiterte die internationalen Beziehungen um eine neue Qualität und durchbrach die gängigen Regeln des Kriegshandwerks.² Der Beginn des Nuklearzeitalters stellte die Friedenssicherung vor grundsätzlich neue Herausforderungen mit weitreichenden Folgen für Strategie und Mittel. Die vorliegende Arbeit analysiert die sicherheitspolitische Auseinandersetzung mit der veränderten Ausgangslage im Übergang von der Regierung Eisenhower zur Administration Kennedy.

Viele amerikanische Intellektuelle waren nach dem Zweiten Weltkrieg der Ansicht, dass die Nuklearwaffen die Stabilität des internationalen Systems in Frage stellten, nicht zuletzt deshalb, weil der amerikanische Nuklearwaffenbesitz nur ein Monopol auf Zeit sein würde. Das Gespenst einer gegenseitigen Vernichtung zeichnete sich am Horizont ab; die Entwicklungsmöglichkeiten des internationalen Systems reduzierten sich auf die Alternative 'eine Welt oder keine'.³ Je stärker sich der Schwerpunkt in den Beziehungen zwischen den USA und der UdSSR in der Nachkriegszeit von der Kooperation zur Konfrontation verschob, desto deutlicher kristallisierten sich im Zeichen des Kalten Krieges zwei antagonistische Machtblöcke heraus. Indem die USA ihren einstigen Allianzpartner UdSSR zusehends als potentielle Bedrohung wahrnahmen, rückte

1 Brodie, Bernard, *The Absolute Weapon: Atomic Power and World Order*, New York 1946, S. 52.

2 Vgl. dazu: Jervis, Robert, *The Meaning of the Nuclear Revolution*, Ithaca 1989.

3 Im Zuge dieser Überlegungen erhielt die Hoffnung auf eine Weltfriedensordnung auf der Basis der kollektiven Sicherheit neuen Auftrieb. K.R. Spillmann zeigt in einer ausgezeichneten Studie die Ursprünge und die historische Tradition des amerikanischen Glaubens an den Mythos von einer friedlichen Weltordnung auf. Spillmann, Kurt R., *Amerikanische Ideologie des Friedens; Ursprünge, Formwandlungen und geschichtliche Auswirkungen des amerikanischen Glaubens an den Mythos von einer friedlichen Weltordnung*, Bern 1984. Vgl. dazu auch: Mathiopoulos, Margarita, *Amerika: Das Experiment des Fortschritts, Ein Vergleich des politischen Denkens in den USA und Europa*, Paderborn 1987.

die Frage nach dem militärischen und politischen 'Wert' der Nuklearwaffen zunehmend in das Zentrum der strategischen Diskussion.⁴ Der Kalte Krieg erhöhte in kurzer Zeit nicht nur die strategische Relevanz der Nuklearwaffen, sondern ergab auch der Entwicklung der amerikanischen Nuklearstrategie wesentliche Impulse.

Nachdem sich erste Bestrebungen, die Nuklearenergie unter eine internationale Kontrolle zu stellen, als politisch unrealisierbar erwiesen hatten⁵, stand die Administration Truman vor der folgeschweren Frage, wie sie die Nuklearwaffen in das Konzept der amerikanischen Friedenssicherung einbinden sollte. Präsident Truman rief dabei seinen Mitarbeitern immer wieder die unvorstellbare Zerstörungsdimension der Nuklearwaffen in Erinnerung - mitsamt den Konsequenzen:

"I don't think we ought to use this thing unless we absolutely have to. It is a terrible thing to order the use of something that is so terribly destructive beyond anything we have ever had. You have got to understand that this isn't a military weapon. It is used to wipe out women, children and unarmed people, and not for military use."⁶

Harry S. Truman stand einem amerikanischen Erstschatz mit Nuklearwaffen skeptisch gegenüber und war nicht gewillt, die westliche Sicherheit allein von den amerikanischen Nuklearwaffen abhängig zu machen. Trotzdem erhielt die militärische Führung während seiner Amtszeit die Aufforderung, die Planung nuklearer Optionen auf der operativen Ebene voranzutreiben. Eine eigenständige Nuklearstrategie, die den strategischen Auftrag für die neue Waffe näher umschrieb und damit die operative Planung zielgerichtet geleitet und begrenzt hätte, wurde aber nie formuliert.⁷ Wie kam es zu dieser widersprüchlichen Entwicklung?

⁴ Brodie, Bernard, *The Atom Bomb as Policy-maker*, in: *FOREIGN AFFAIRS*, Vol. XXVII, No. 1 (October 1948), S. 17-33, bes. 19-20.

⁵ Die Vereinigten Staaten schlugen mit dem sogenannten Baruch-Plan vor, sowohl die friedliche als auch die militärische Nutzung der Nuklearenergie unter die Kontrolle der im Sommer 1945 gegründeten *'United Nations Organization'* (UNO) zu stellen. Vgl. dazu: Bernstein, Barton J., *The Quest for Security: American Foreign Policy and International Control of the Atomic Bomb, 1942-1946*, in: *THE JOURNAL OF AMERICAN HISTORY*, Vol. 60, No. 4 (March 1974), S. 1003-1044; Lilienthal, David E., *The Journals of David E. Lilienthal, Vol. II, The Atomic Energy Years, 1945-50*, New York 1964, S. 1-30; Acheson, Dean, *Present at the Creation: My Years in the State Department*, London 1970, S. 149-156 und 314-321; Als Überblick auch geeignet: Newhouse, John, *War and Peace in the Nuclear Age*, New York 1989, S. 53-65.

⁶ Zitiert nach: Lilienthal, *The Journals of David E. Lilienthal*, S. 391.

⁷ Gaddis, John Lewis, *Strategies of Containment: A Critical Appraisal of Postwar American National Security Policy*, New York 1982, S. 148.

Im August 1949 durchbrach die UdSSR mit ihrem ersten Nuklearwaffentest das amerikanische Nuklearmonopol.⁸ Dies hiess für die amerikanische Nuklearstrategie nichts anderes, als dass sich ihre Glaubwürdigkeit nun an der sowjetischen Nuklearplanung zu messen hatte. Da die UdSSR bereits über Mittelstreckenbomber verfügte, die die USA in einer 'One-way Mission' erreichen konnten, ging mit der ersten sowjetischen Nuklearexplosion eine bis anhin bestimmende Komponente der amerikanischen Sicherheit verloren - der geographische Abstand zu Europa und Asien.⁹ Dieser Umstand löste in den USA ein völlig neues Bedrohungsgefühl aus. In der amerikanischen Einschätzung folgte aus der Logik der kommunistischen Ideologie zwingend, dass die UdSSR sobald als möglich einen nuklearen Überraschungsangriff gegen die USA führen würde.¹⁰ Die grösste Gefahr drohte den USA damit in dem Moment, in welchem die UdSSR die Fähigkeit erreicht haben würde, einen vernichtenden nuklearen Schlag auszulösen. Nach der Einschätzung der Administration Truman fiel dieser Zeitpunkt in das Jahr 1954, das in der Folge als 'Year of the Maximum Danger' perzipiert wurde.¹¹

Inzwischen hatte sich in der Berlinkrise von 1948/49 das Problem einer sowjetischen Überlegenheit bei den konventionellen Streitkräften in Europa das erste Mal gezeigt. Mit der Gründung der NATO ('North Atlantic Treaty Organization') im Frühjahr 1949 hatten die USA zudem die Mitverantwortung für die europäische Sicherheit übernommen. Geleitet von der Erkenntnis, dass diese Verpflichtung de facto nur mit Einbezug des amerikanischen Nuklearwaffenpotentials zu garantieren war, beauftragte Präsident Truman nach der Berlinkrise die Vereinigten Stabschefs ('Joint Chiefs of Staff', JCS) mit der nuklearen Kriegsplanung.¹² Mit NSC-30 vom 16. September 1948 blieb die

8 Hewlett, Richard G. and Francis Duncan, A History of the U.S. Atomic Energy Commission, Vol. II, Atomic Shield, 1947-1952, Washington 1969, S. 362-363.

9 Berman, Robert P. and John C. Baker, Soviet Strategic Forces, Washington 1982, S. 40-45.

10 Freedman, Lawrence, The Evolution of Nuclear Strategy, New York 1981, S. 70-75.

11 Dazu: FRUS 1950, Vol. I, S. 251-252.

12 Rosenberg, David Alan, U.S. Nuclear Strategy: Theory vs. Practice, in: BULLETIN OF THE ATOMIC SCIENTISTS, Vol. 43, No. 2 (March 1987), S. 20-26. Mit dem 'National Security Act' von 1947 wurden die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, die - wie sich im Zweiten Weltkrieg gezeigt hatte - komplexer gewordenen Probleme der nationalen Sicherheit erfolgreich zu bewältigen. In der neuen Organisationsstruktur wurde das militärische Establishment in einem Departement unter der Leitung eines zivilen Verteidigungsministers zusammengefasst. Den JCS ('Army', 'Navy', 'Air Force') kam als 'principal military advisers to the President and the Secretary of Defense' die Verantwortung für die militärische Planung zu. Daneben wurde der 'National Security Council' geschaffen, der Vorschläge zuhanden des Präsidenten für die Koordination und Integration der Militär-, Innen- und Aussenpolitik auszuarbeiten hatte. Dazu: Historical Division, Joint Secretariat, Joint Chiefs of Staff, Role and Functions of the Joint Chiefs of Staff, A Chronology, Washington 1987, für Auszüge aus dem 'National Security Act', vgl. S. 237-238; Stevens, Paul Schott, The National Security Council: Past and Prologue, in: STRATEGIC REVIEW, Vol. XVII, No. 1 (Winter 1989), S. 55-62; Bundy, William P., The National

alleinige Verfügungsgewalt über den Einsatzentscheid für Nuklearwaffen im Kriegsfall weiterhin dem Präsidenten vorbehalten.¹³ Der nationale Sicherheitsrat ('*National Security Council*', NSC) leitete den militärischen Nuklearplanungsprozess aber mit keinen Richtlinien zu Fragen der Einsatzbedingungen, der Zielplanung oder der zu verfolgenden Zielsetzungen.

Nach dem Verlust des nuklearen Monopols stimmten die JCS im August 1950 Zielplanungskategorien zu, die der Zerstörung des sowjetischen Nuklearpotentials erste Priorität zumassen. An zweiter Stelle folgten - als Ausdruck der amerikanischen Verpflichtungen gegenüber den NATO-Partnern - Zielpunkte, deren Zerstörung die sowjetischen Truppenbewegungen in Europa verzögern sollten, gefolgt an dritter Stelle von städtisch-industriellen Zielen. Allerdings verwischte sich die festgesetzte Prioritätenfolge auf der Ebene der operativen Umsetzung. Die Ziellisten umfassten vorerst immer noch zur Hauptsache städtisch-industrielle Ziele, da die Anzahl militärischer Ziele begrenzt war. So verfolgten die Planer der '*Air Force*', zum einen infolge praktischer Einschränkungen und zum anderen als Ausdruck der Verfolgung traditioneller, aus dem Zweiten Weltkrieg stammender Planungskonzepte, weiterhin die Strategie eines schnellen, massiven Schlags. Mit einem nuklearen Angriff gegen militärische wie städtisch-industrielle Ziele sollten die neuen Waffen mit maximaler Wirkung zum Einsatz gebracht werden. Der Logik dieses Ansatzes entsprach die Forderung, die eigenen Nuklearwaffen wenn immer möglich vor denen des Gegners zum Einsatz zu bringen.¹⁴

Die USA verstärkten ihre Anstrengungen indessen nicht allein im Bereich der Planung, auch im Bereich der Hardware reagierte Truman auf den Verlust des Atommonopols. Aufgrund der konzentrierten Produktionssteigerung stieg das amerikanische Nuklearpotential von 50 Bomben im Jahre 1948 auf rund 300 Bomben im Jahre 1950 und auf über 1000 Bomben gegen Ende des Jahres

Security Process: *Plus Ça Change ...?*, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 7, No. 3 (Winter 1982/1983), S. 94-109.

¹³ Vgl. dazu: Rearden, Steven L., *History of the Office of the Secretary of Defense, Vol. I, The Formative Years, 1947-1950*, Washington 1984, S. 432-439; Rosenberg, David Alan, *The Origins of Overkill; Nuclear Weapons and American Strategy, 1945-1960*, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 7, No. 4 (Spring 1983), S. 3-71; S. 13. Der Artikel wurde abgedruckt in: Miller, Steven E. (ed.), *Strategy and Nuclear Deterrence*, Princeton 1984, S. 113-181. Präsident Truman rechnete mit einem Nuklearwaffeneinsatz nur in der Form einer Hiroshima-Option, bei der nur einzelne Nuklearwaffen als letzter Ausweg in einer Krise kontrolliert eingesetzt würden. Dies wurde aber nie in Form einer Planungsrichtlinie an die JCS weitergegeben. Dazu: Rosenberg, David Alan, *Reality and Responsibility: Power and Process in Making of United States Nuclear Strategy, 1945-68*, in: THE JOURNAL OF STRATEGIC STUDIES, Vol. 9, No. 1 (March 1986), S. 35-52, S. 38.

¹⁴ Ebenda, S. 38-41.

1953.¹⁵ Auf das anwachsende Arsenal antworteten die militärischen Planer umgehend mit einer Ausweitung des Zielkatalogs. Anfangs 1950 waren bereits über 6000 separate Ziele für einen Nuklearangriff identifiziert worden.¹⁶

Die Vergrößerung der Zielliste ging Hand in Hand mit einer zunehmenden Verhärtung der amerikanischen Aussen- und Sicherheitspolitik gegenüber Moskau. Die Sowjetisierung Osteuropas, die Berlin-Blockade von 1948/49, die Durchbrechung des amerikanischen Nuklearmonopols und die erfolgreiche Machtübernahme Mao Tse-Tungs in China im Jahre 1949 schienen Washington in die Defensive zu drängen. Unter dem Trommelfeuer der sowjetischen Konfrontationspolitik stimmte Präsident Truman dem Vorschlag von Paul H. Nitze zu, die Möglichkeit der Entwicklung einer Wasserstoffbombe zu überprüfen und gleichzeitig die gesamte sicherheitspolitische Konzeption neu zu überdenken.¹⁷ Der Nachfolger George Kennans in der Planungsabteilung des Aussenministeriums legte mit dem Grundlagendokument des Nationalen Sicherheitsrates, NSC-68, das Ergebnis dieser Überprüfung im Herbst 1950 vor. Das Dokument bildete insofern eine Neuerung im Prozess der nationalen Strategiebildung, als erstmals der Versuch unternommen wurde, die Bedürfnisse und Grenzen der amerikanischen Sicherheitspolitik in einem einzigen Dokument aufzuzeigen. NSC-68 beschrieb die UdSSR als Aggressor, der mit allen verfügbaren Mitteln versuchen würde, die Position der USA zu schwächen. Dies wiederum bedeutete, dass die Vereinigten Staaten ihrerseits Machtmittel für eine kontrollierte Vergeltung benötigten. Der Ausbruch des Koreakriegs im Sommer 1950 bestätigte in dramatischer Weise die in NSC-68 beschriebene Bedrohungslage und gab den Forderungen nach konventioneller wie nuklearer Aufrüstung das entsprechende Gewicht.¹⁸

¹⁵ Rosenberg, David Alan, U.S. Nuclear Stockpile, 1945-1960, in: BULLETIN OF THE ATOMIC SCIENTISTS, Vol. 38, No. 3 (May 1982), S. 25-30. Zur technischen Weiterentwicklung der Nuklearwaffen - z.B. Steigerung der Sprengkraft -, vgl. Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 23-25.

¹⁶ Rosenberg, Reality and Responsibility, S. 41.

¹⁷ Der Bau der H-Bombe war in den USA sehr umstritten. George F. Kennan, Robert Oppenheimer und David E. Lilienthal (die beiden letzteren Mitglieder der 'Atomic Energy Commission' (AEC)) beschrieben die Wasserstoffbombe als Genozid-Waffe und betonten, dass der Bau einer solchen Waffe nicht mit den traditionellen moralisch-ethischen Werthaltungen der USA übereinstimme, besonders wenn auf einen Erstgebrauch nicht verzichtet würde. Ihre Bedenken vermochten sich aber bei der Administration nicht durchzusetzen. Erstens war die Waffe durch ihre Mächtigkeit zum technologischen Imperativ aufgestiegen und - so lautete die Argumentation - die UdSSR würde kaum infolge ethischer Bedenken auf den Bau verzichten. Zweitens war mit der Verhärtung der Ost-West-Beziehungen die Hoffnung auf eine Lösung des Problems durch Rüstungskontrolle weggefallen. Dazu: Hewlett/Duncan, A History of the U.S. Atomic Energy Commission, S. 378-394.

¹⁸ NSC-68 ist abgedruckt in: FRUS 1950, Vol. I, S. 234-292. Zur Beurteilung und Darstellung von NSC-68: Gaddis, Strategies of Containment, S. 89-126; Wells, Samuel F., Sounding the Tocsin: NSC-68 and the Soviet Threat, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 4, No. 2 (Fall 1979), S. 116-158, dazu auch die Repliken von Gaddis und Nitze: Gaddis, John Lewis and Paul

NSC-68 setzte die sicherheitspolitische Glaubwürdigkeit der USA gleich mit der Fähigkeit zur stufengerechten, verhältnismässigen Vergeltung. Die Last der Friedenssicherung sollte auf mehrere Schultern verteilt werden. Die weitgehende Abhängigkeit von den Nuklearwaffen sollte so rasch wie möglich überwunden werden. Allerdings entsprach Präsident Trumans persönliche Haltung zu den Nuklearwaffen keineswegs der auf der operativen Ebene vorangetriebenen Planung, wo die neuen Waffen durchaus als Mittel der Kriegführung in die Kriegsplanung einflossen.

Ein Grund für die Diskrepanz zwischen deklariertem Nuklearstrategie und der operativen Planung liegt im Umstand begründet, dass die Verantwortung im nuklearen Strategiebildungsprozess auf verschiedene Entscheidungsebenen verteilt ist, die unterschiedlichen Bedürfnissen und Zwängen folgen.¹⁹ Dieses Spannungsfeld zwischen deklaratorischen Verlautbarungen und operativer Umsetzung, die Lücke zwischen Theorie und Praxis, hat David Alan Rosenberg mit Recht als bleibende Konstante des nuklearen Strategiebildungsprozesses bezeichnet.²⁰ Dies bedeutet wiederum, dass die Komplexität der Nuklearstrategie in ihrer Gesamtheit und oft auch Widersprüchlichkeit nur erfasst werden kann, wenn sie als Ausdruck eines Regierungsprozesses - und nicht in erster Linie einer intellektuellen Gedankenfolge - betrachtet wird.²¹ Denn nur so werden

Nitze, NSC-68 and the Soviet Threat Reconsidered, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 4, No. 4 (Spring 1980), S. 164-176; Peter, Thomas, Abschrecken und Überleben im Nuklearzeitalter, Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik des 'New Look', Diss., Grösch 1990, S. 19-51.

¹⁹ Rosenberg stellt vier unterschiedliche Entscheidungsebenen fest. Auf der Ebene der 'High Policy' definieren der Präsident und der NSC die Zielsetzungen und Rahmenbedingungen der Nuklearstrategie. Sie werden dabei von strategischen, aber auch von ökonomischen und politischen Überlegungen geleitet. Hier liegt auch die Autorität über einen Einsatzentscheid. Auf der Ebene des 'Programming' - die erst in der Administration Kennedy eingeführt wurde - legt der Verteidigungsminister die Grösse und Zusammensetzung der Streitkräfte fest. Die JCS und die Teile der Streitkräfte setzen die Richtlinien der 'High Policy' auf der Ebene des 'Strategic Planning' in Strategiekonzepte und Kriegspläne um. In diesem Prozess haben theoretische Überlegungen ihren grössten Einfluss. Auf der Ebene des 'Operational Planning' identifizieren militärische Planer und die einzelnen Kommandos Ziele und implementieren die Kriegspläne. Dazu: Rosenberg, U.S. Nuclear Strategy: Theory vs. Practice, S. 20-21. Dagegen unterscheidet Desmond Ball die drei Ebenen der 'Declaratory Policy', 'Action Policy' und 'Development Policy'. Im Gegensatz zu Rosenberg definiert Ball die drei Ebenen nicht aufgrund unterschiedlicher Verantwortung im Entscheidungsprozess, sondern in der Form von Entscheidungsprodukten. Ball, Desmond, Targeting for Strategic Deterrence, in: ADELPHI PAPERS, No. 185 (1983), S. 1-64, bes. S. 37-41. Thomas Peter verdanke ich den Hinweis, dass Paul Nitze in Bezug auf die Nuklearstrategie bereits 1956 die 'Declaratory Policy' von der 'Action Policy' getrennt hatte und beiden Ebenen verschiedene Funktionen zuordnete. Nitze, Paul H., Atoms, Strategy and Policy, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 34, No. 2 (January 1956), S. 187-198, S. 187.

²⁰ Rosenberg, Reality and Responsibility, S. 35-38; derselbe, U.S. Nuclear Strategy: Theory vs. Practice, S. 20-21.

²¹ Arbeiten auf dieser Basis bieten - neben Rosenberg - Ball, Desmond, Politics and Force Levels, The Strategic Missile Program of the Kennedy Administration, Berkeley 1980; Aliano, Richard A., American Defense Policy from Eisenhower to Kennedy, The Politics of Changing Military Requirements, 1957-1961, Athens 1975; Thompson, Loren B., The Emergence of American Central Nuclear Strategy, 1945-84, Vol. I, Diss., Washington 1986; frühe Vorläufer sind

Grenzen und Möglichkeiten einer bestimmten Nuklearstrategie fassbar. Unterschiedliche nukleare Strategiekonzepte können gegeneinander abgewogen und in ihrer Entstehung und Zielrichtung verstanden werden.

Lieferte dieses strategische Spannungsfeld bereits in der Amtszeit der Administration Truman wichtige Impulse für die Ausgestaltung der amerikanischen Aussen- und Sicherheitspolitik, so untersucht die vorliegende Arbeit die Entwicklung der amerikanischen Nuklearstrategie im Übergang von der Regierung Eisenhower zur Administration Kennedy. Präsident John F. Kennedy hatte bereits im Wahlkampf die Sicherheitspolitik Dwight D. Eisenhowers, den sogenannten 'New Look', in vielen seiner Reden kritisiert; im speziellen geisselte er dessen Strategie der massiven Vergeltung, da sie die nukleare Komponente überbetone. Eine generelle Überarbeitung der sicherheitspolitischen Grundlagen war damit angesagt und die Evaluation eines neuen Nuklearstrategiekonzepts zu erwarten. Im Zentrum der vorliegenden Darstellung stehen dabei die folgenden Fragen: Inwiefern übernahm John F. Kennedy im nuklearen Bereich den strategischen Ansatz Präsident Eisenhowers? In welchen Bereichen setzte er auf die Karte der Kontinuität, und wo hielt er einen Wandel für angezeigt? Welche Rolle spielten bei seinen Entscheiden eine unterschiedliche Perzeption der weltweiten 'Balance of Power' oder abweichende strategietheoretische Grundsätze? In welchem Masse akzentuierten der technologische Fortschritt und das aktuelle politische Geschehen diese Entwicklung? Und wie weit klappten Theorie und Praxis auseinander?

Die Untersuchung ist zweigeteilt. In einem kürzeren, ersten Teil wird das nuklearstrategische Erbe der Administration Eisenhower aufgearbeitet. Ausgehend von der Kritik an Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik des 'New Look' wird dessen nukleare Komponente am Ende der 50er Jahre im Detail dargestellt. Dabei gilt es, ein besonderes Augenmerk auf das Spannungsfeld zwischen deklaratorischer und operativer Ebene im nuklearen Strategiebildungsprozess zu werfen. Für die Darstellung von Präsident Eisenhowers 'New Look' und dessen Kritik kann auf ausgezeichnete Vorarbeiten zurückgegriffen werden.

Im zweiten Teil wird die nuklearstrategische Neuevaluation der Administration Kennedy bis zum vorläufigen Abschluss Schritt für Schritt nachvollzogen. Es fällt äusserst schwer, einen präzisen Endpunkt dieses Evaluationsprozesses fest-

etwa: Huntington, Samuel P., *The Common Defense: Strategic Programs in National Politics*, Princeton 1961; Kissinger, Henry A., *Bureaucracy and Policy Making*, in: Kissinger, Henry A. and Bernard Brodie, *Bureaucracy, Politics, and Strategy*, Princeton 1968.

zusetzen, da Präsident Kennedy - im Gegensatz zu Präsident Eisenhower - wenig für umfassende Grundlagenpapiere zur nationalen Sicherheit übrig hatte. Die vorliegende Arbeit endet mit der Darstellung der Veröffentlichung der Ergebnisse der Neuevaluation im ersten Halbjahr 1962. Weil das Aktenmaterial der Administration Kennedy der Forschung erst teilweise zugänglich gemacht worden ist, fehlten bisher detaillierte Darstellungen zur nuklearstrategischen Neuevaluation der frühen 60er Jahre.

Wenn sich eine sicherheitspolitische Arbeit in erster Linie mit der nuklearen Komponente einer begrenzten historischen Epoche auseinandersetzt, dann stellen sich primär zwei Probleme: Einerseits behindert die hohe Klassifikationsstufe bzw. die nur zögernd vorangehende Deklassifizierung vieler Schlüsseldokumente die Arbeit. Andererseits erschwert eine beinahe unüberblickbare Literaturfülle zur Abschreckungstheorie eine erste Orientierung über den Stand der Forschung. Im Zentrum der wissenschaftlichen Diskussion stehen die Krisensituationen im Kalten Krieg. Diese dienen aber meist nur als Fallstudien für die von den jeweiligen Autoren verfolgten Argumentationsmuster im Bereich der Abschreckungstheorie. Die Detailkenntnisse der jeweiligen Krisen - allen voran der *'Cuban Missile Crisis'*²² - sind daher präzise, leider aber oft vom historischen Umfeld gelöst. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil viele Arbeiten in ihrem Erkenntnisinteresse stark auf die heutige sicherheitspolitische Diskussion ausgerichtet sind.²³ So sind die *'Klassiker'* der Abschreckungstheorie für die Bearbeitung einer historischen Epoche zwar nur begrenzt hilfreich, aber die entscheidenden Fragen an die jeweilige Epoche können erst mit einer umfassenden Kenntnis dieser Werke gestellt werden.²⁴

²² Aus der unbegrenzten Menge der Neubearbeitungen der Kubakrise sei nur auf die folgenden verwiesen: Ned Lebow's *'Between Peace and War'* und die darauffolgende Kritik und Gegenkritik: Lebow, Richard Ned, *Between Peace and War: The Nature of International Crisis*, Baltimore 1981; ders., *Deterrence Failure Revisited*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 12, No. 1 (Summer 1987), S. 197-213; Orne, John, *Deterrence Failure: A Second Look*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 11, No. 4 (Spring 1987), S. 96-124; Blight, James G. et al., *The Cuban Missile Crisis Revisited*, in: *FOREIGN AFFAIRS*, Vol. 66, No. 1 (Fall 1987), S. 170-188; Trachtenberg, Marc, *The Influence of Nuclear Weapons in the Cuban Missile Crisis*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 10, No. 1 (Summer 1985), S. 137-163.

²³ So sind es auch vorwiegend Autoren aus dem Fachgebiet der Politologie, die in neuester Zeit mit herausragenden Arbeiten zum Problem der Nuklearwaffen auf sich aufmerksam gemacht haben, wie der Historiker John Lewis Gaddis in einem erfrischenden Artikel anmerkt. Gaddis, John Lewis, *Expanding the Data Base: Historians, Political Scientists, and the Enrichment of Security Studies*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 12, No. 1 (Summer 1987), S. 3-21, bes. S. 13-14.

²⁴ Als eigentliches Standardwerk zur Abschreckungstheorie gilt George, Alexander L. and Richard Smoke, *Deterrence in American Foreign Policy: Theory and Practice*, New York 1974. Die heutige Diskussion widerspiegelt am besten eine Gegenüberstellung der Werke von Robert Jervis und Colin S. Gray: Jervis, Robert, *The Meaning of the Nuclear Revolution*; ders., *Deterrence Theory Revisited*, in: *WORLD POLITICS*, Vol. 31, No. 2 (January 1979), S. 289-324; Gray, Colin S., *Nuclear Strategy: The Case for a Theory of Victory*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 4, No. 1 (Summer 1979), S. 54-87; ders., *Nuclear Strategy and National Style*, Lanham 1986. Neue

Die Geschichte des Denkens über die Nuklearstrategie ist dank den Arbeiten von Lawrence Freedman und Fred Kaplan in grossen Zügen bekannt. Während Kaplan mit viel 'Insider'-Wissen über die persönlichen Beziehungen innerhalb der strategischen Elite die Genese wichtiger Dokumente minutiös beschreibt, gelingt es Freedman, den intellektuellen Gedankenprozess deutlich zu machen, der die Entwicklung der Nuklearstrategie vorantrieb.²⁵ In beiden Werken steht dabei die Geschichte der Theoretiker und der Theorie der Nuklearstrategie im Vordergrund.

Zu Beginn der 80er Jahre wiesen David Alan Rosenberg und Desmond Ball überzeugend nach, dass gewaltige Unterschiede zwischen der Evaluation der amerikanischen Nuklearstrategie und ihrer praktischen Umsetzung bestanden. Die Deklassifizierung wichtiger Geheimdokumente erlaubte es ihnen, in einer anwendungsorientierten Betrachtungsweise die Entscheidungsträger jeder Einsatzstufe in das Zentrum ihres Forschungsansatzes zu stellen. Daraus resultierten Detailstudien von bisher unbekannter Tiefe - allen voran der zur Standardlektüre avancierte Artikel David Alan Rosenbergs mit dem Titel *The Origins of Overkill*, der die Entwicklung der Nuklearkriegsplanung bis zum Ende der Administration Eisenhower analysiert.²⁶

Darstellungen von vergleichbarer Aussagekraft fehlen für die Regierungszeit Präsident Kennedys gänzlich. Dies ist in erster Linie Ausdruck der nur langsam

Impulse erhielt die Forschung zur Nuklearstrategie in den späten 60er und frühen 70er Jahren durch die Arbeiten von Allison, Halperin und Steinbruner, die politische Entscheidungen - gerade im Gebiet der nationalen Sicherheitspolitik - als Ergebnis eines bürokratischen Regierungsprozesses betrachteten: Allison, Graham T., *Essence of Decision: Explaining the Cuban Missile Crisis*, Boston 1971; Halperin, Morton H., *Bureaucratic Politics and Foreign Policy*, Washington 1974; Steinbruner, John D., *The Cybernetic Theory of Decision*, Princeton 1974. In neuester Zeit ergeben sich aus der Anwendung von psychologischen Konzepten (Jervis, Lebow, Stein, Blight) und mit der Gründung einer eigentlichen Kooperationsforschung (Axelrod) interessante neue Perspektiven: Jervis, Robert, *The Logic of Images in International Relations*, Princeton 1970; ders., *Perception and Misperception in International Politics*, Princeton 1976; ders., *The Illogic of American Nuclear Strategy*, Ithaca 1984; Jervis, Robert/ Lebow, Richard Ned, and Janice Gross Stein, *Psychology and Deterrence*, Baltimore 1985; Blight, James G., *The New Psychology of War and Peace*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 11, No. 3 (Winter 1986/87), S. 175-186; ders., *Can Psychology Help Reduce the Risk of Nuclear War? Reflections of a 'Little Drummer Boy' of Nuclear Psychology*, in: *JOURNAL OF HUMANISTIC PSYCHOLOGY*, Vol. 28, No. 2 (Spring 1988), S. 7-58; Axelrod, Robert, *The Evolution of Cooperation*, New York 1984.

²⁵ Kaplan, Fred M., *The Wizards of Armageddon*, New York 1983; Freedman, *The Evolution of Nuclear Strategy*. Vgl. dazu auch: Herken, Greg, *The Counsels of War*, New York 1985.

²⁶ Zu den Arbeiten von Rosenberg und Ball, vgl. Anm. 12-15 und 19-20, S. 3-6 der vorliegenden Arbeit. Weitere Werke, die sich mit den Implementierungsproblemen der Nuklearstrategie beschäftigen, sind: Sagan, Scott D., *Moving Targets, Nuclear Strategy and National Security*, Princeton 1989; zum Problem des *'Command and Control'*: Bracken, Paul J., *The Command and Control of Nuclear Forces*, New Haven 1983; Blair, Bruce G., *Strategic Command and Control: Redefining the Nuclear Threat*, Washington 1985.

voranschreitenden Deklassifizierung.²⁷ Am ergiebigsten für die strategische Neuevaluation der Regierung Kennedy ist Desmond Ball's *'Politics and Force Levels'* und Kaplans *'The Wizards of Armageddon'*. Obwohl Ball vorwiegend mit nicht klassifiziertem Quellenmaterial (Congressional Hearings) und Interviews arbeiten musste, bleibt seine Arbeit in bezug auf die Chronologie der Ereignisse unerreicht.²⁸ Kaplan kommt das Verdienst zu, die Deklassifizierung wichtiger Dokumente vorangetrieben und diese das erste Mal präsentiert zu haben, auch wenn sein Buch im Detail nicht immer zuverlässig ist.²⁹ Mit einem ausgezeichneten Werk zur Nuklearstrategie der NATO für die Administrationen Eisenhower und Kennedy wartete vor kurzem Jane E. Stromseth auf.³⁰

Aus der Menge der Darstellungen, die sich nicht primär mit der nuklearen Komponente, sondern mit der gesamten Breite der amerikanischen Sicherheitspolitik beschäftigen, sticht John Lewis Gaddis' *'Strategies of Containment'* hervor.³¹ Während Präsident Eisenhower's *'New Look'* durch die Arbeit von Thomas Peter eine ausführliche und fundierte Darstellung erfährt, hat man sich für die Administration Kennedy für viele Detailinformationen weiterhin auf die Schriften Schlesingers und Sorensens zu stützen.³²

27 In nächster Zeit ist allerdings ein Artikel von Rosenberg zur Nuklearstrategie der Administration Kennedy zu erwarten.

28 Ball, *Politics and Force Levels*. Dabei profitierte Ball sicher auch davon, dass in den frühen 60er Jahren nuklearstrategische Probleme in bisher unbekanntem Ausmass in der Öffentlichkeit diskutiert wurden.

29 Kaplan, *The Wizards of Armageddon*. Infolge ihres *'Insider'*-Wissens sind für die Regierungszeit Kennedys weiterhin unentbehrlich: Enthoven, Alain C. and K. Wayne Smith, *How Much is Enough? Shaping the Defense Program, 1961-1969*, New York 1971; Bundy, McGeorge, *Danger and Survival: Choices About the Bomb in the First Fifty Years*, New York 1988. Ebenso sind sehr fundiert: Kugler, Richard, *The Politics of Restraint: Robert McNamara and the Strategic Nuclear Forces, 1963-1969*, Boston 1969; Jayne, Edward R., *The ABM Debate: Strategic Defense and National Security*, Boston 1975.

30 Stromseth, Jane E., *The Origins of Flexible Response, NATO's Debate over Strategy in the 1960s*, New York 1988. Ausserdem wird der junge amerikanische Strategieexperte Robert A. Wampler über kurz oder lang eine fundierte Arbeit zur Nuklearstrategie der NATO vorlegen. Wampler, Robert A., *NATO Strategic Planning and Nuclear Weapons, 1950-1957*, Paper Presented to the Conference on 'The United States since 1945: World Power without Intention?', Swiss Federal Institute of Technology, Zurich, February 17-19, 1989. (Unpublished Manuscript); ders., *Conventional Goals and Nuclear Promises: The Truman Administration and the Roots of the NATO 'New Look'*, Paper Presented to the Conference on 'NATO and the Founding of the Atlantic Alliance', Harry S. Truman Library, Independence, September 20-22, 1989. (Unpublished Manuscript)

31 Gaddis, *Strategies of Containment*. Vgl. auch den Sammelband: Gaddis, John Lewis, *The Long Peace: Inquiries into the History of the Cold War*, New York 1987.

32 Peter, *Abschrecken und Überleben im Nuklearzeitalter*; Schlesinger, Arthur M. (Jr.), *A Thousand Days, John F. Kennedy in the White House*, Boston 1965; Sorensen, Theodore C., *Kennedy*, London 1965. Weiterführende Spezialliteratur zu einzelnen Themenkomplexen wird in den Anmerkungen jeweils kurz charakterisiert. Als sehr hilfreich für die Orientierung in der Forschung im Gebiet der Sicherheitspolitik erweist sich: Nye, Joseph S. and M. Lynn-Jones, *International Security Studies: A Report of a Conference on the State of the Field*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 12, No. 4 (Spring 1988), S. 5-27.

Die vertiefte Auseinandersetzung mit nuklearstrategischen Fragen im Übergang der Regierung Eisenhower zur Administration Kennedy erfordert einen ausgedehnten Gang in die Archive. Oft ist aufgrund eines individuellen Deklassifizierungsantrags unter dem 'Freedom of Information Act' nur nach zäher Informationsarbeit feststellbar, wo sich einzelne Dokumente befinden; entsprechend weit verstreut waren dann auch die verschiedenen Fundorte.³³

Erste Station waren die Arbeitsräume der *National Archives*. Die Papiere der Vereinigten Stabschefs, die bis Ende 1961 zugänglich sind, präsentierten sich in der *Modern Military Branch* als anspruchsvolle und arbeitsintensive 'Einsteiger'.³⁴ Während die Quellen des 'National Security Council' in der *Diplomatic Branch* nur wenig neue Einsichten förderten, erwies sich ein Gang in die Räume des *National Security Archive* als äusserst lohnend. Auf dem Arbeitsmaterial Fred Kaplans aufbauend, wurde aus den Präsidentenbibliotheken und unter Anwendung des 'Freedom of Information Act' eine ausgezeichnete Dokumentation zur *Nuclear History* zusammengestellt.³⁵ Als unentbehrlich für die Entwicklung der Nuklearkriegsplanung am Ende der 50er Jahre erwiesen sich die *Twining Papers* und *White Papers* in der *Library of Congress*. Die am selben Ort lokalisierten persönlichen Papiere der Starjournalisten *Joseph* und *Stewart Alsop* ermöglichten einen guten Einblick in die Stimmungslagen der strategischen Elite in den frühen 60er Jahren.³⁶ Für den Verlauf der strategischen Diskussion in der Administration Kennedy unerlässlich ist auch ein Blick in die *Taylor Papers* und *Lemnitzer Papers* in den *National War College Archives* im *Fort Lesley McNair*. Grundlegend für das Verständnis der nuklearstrategischen Debatte in den 50er und frühen 60er Jahren sind aber auch die *Burke Papers* im *Naval Historical Center* in der *Washington Navy Yard*.³⁷

Erst kürzlich deklassifizierte Dokumente sind zum Teil nur bei der bearbeitenden Regierungsstelle einsehbar. So eröffnete ein Gang in das Büro für

33 Ohne die sachkundigen Hinweise von David Alan Rosenberg, Robert A. Wampler und hilfreicher Archivare wäre einzelnes Quellenmaterial wohl nicht ausfindig zu machen gewesen. Als äusserst hilfreich erwies sich dabei ein von Wampler zusammengestellter Quellenführer: Wampler, Robert A., *Nuclear Weapons and the Atlantic Alliance: A Guide to U.S. Sources*, Produced for the NUCLEAR HISTORY PROGRAM, Maryland 1989.

34 Die JCS-Papiere für die Jahre 1962 und 1963 sind zwar bereits im Hause, harren aber immer noch ihrer Bearbeitung.

35 Das *National Security Archive* arbeitet unter anderem auch an Projekten zur Kubakrise, Berlinkrise, der nuklearen Proliferation, El Salvador 1977-1984 und zur Iran-Contra Affäre.

36 Weiter wurde eine Einsichtnahme in die *LeMay Papers* beantragt. Eine Antwort auf das Gesuch ist bis heute aber ausgeblieben. Von Interesse - gerade im Zusammenhang mit dem 'Nuclear Test Ban Treaty' - dürften dann auch die erst kürzlich zugänglich gemachten *Harriman Papers* sein.

37 Leider musste bei einem Besuch festgestellt werden, dass ein Grossteil der Papiere reklassifiziert wurden. Glücklicherweise hat David Alan Rosenberg dieses Material der Forschung in seinen Schriften zugänglich gemacht. Rosenberg, *The Origins of Overkill*.

Freedom of Information and Security Review im Verteidigungsministerium den Zugang zu so gewichtigem Quellenmaterial wie den *Draft Presidential Memoranda* von Robert S. McNamara oder den jährlichen Dokumentationen zum 'Single Integrated Operational Plan' (SIQP). Ein Besuch des *Historical Office of the Secretary of Defense* erlaubte die Sichtung der *Public Papers of Robert S. McNamara*.³⁸

In Boston wurde der Fundus in der *Kennedy Library* durch eine breit angelegte Durchsicht der *National Security Files*, der *President's Office Files*, *White House Staff Files* und der *White House Central Files* erweitert und ergänzt. Unzählige interessante Memoranda, Briefe und Notizen konnten allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch in naher Zukunft viel Wissenswertes - gerade im Umfeld der Nuklearwaffen - aus Gründen der Geheimhaltung dem Zugriff verschlossen bleibt.

Die akademische Debatte der 50er und frühen 60er Jahre ist mittlerweile gut dokumentiert. Neben der etablierten Zeitschrift *Foreign Affairs* und dem etwas jüngeren *International Security* erleichtern einige neu publizierte Sammelbände die Orientierung in der Fülle von 'Klassikern' zur akademischen Strategiediskussion.³⁹

³⁸ Die Bände der offiziellen *History of the Office of the Secretary of Defense* für die Jahre 1956-60 und 1961-1964 sind in Bearbeitung und mit ihrer Veröffentlichung ist im Rahmen von zwei Jahren zu rechnen. Die Bände 1-2 (1947-1949; 1950-1953) sind bereits publiziert.

³⁹ Trachtenberg, Marc (ed.), *The Development of American Strategic Thought*, Vol. 4, *Writings on Strategy, 1961-1969, and Retrospectives*, New York 1988; Bobbitt, Philip et.al. (eds.), *US Nuclear Strategy, A Reader*, London 1989; Haley, Edward et.al. (eds.), *Nuclear Strategy, Arms Control, and the Future*, Boulder 1985; Halloran, Bernard F. (ed.), *Essays on Arms Control and National Security*, Washington 1986.

II. DAS NUKLEARSTRATEGISCHE ERBE DER ADMINISTRATION EISENHOWER

Die Entwicklung der Nuklearstrategie in den frühen 60er Jahren kann nur vor dem Hintergrund der strategischen Diskussion in den 50er Jahren verstanden werden. Bereits während der achtjährigen Präsidentschaft Dwight D. Eisenhowers kristallisierten sich die Grundpfeiler der strategischen Ausgangslage heraus, die die Administration Kennedy bei ihrer Neuevaluation der Nuklearstrategie zu berücksichtigen hatte. Es sind die folgenden fünf Elemente - alle Ausdruck des raschen technologischen Wandels -, die das nuklearstrategische Umfeld im Verlauf der 50er Jahre grundsätzlich veränderten: Erstens hatten sich die USA unter dem Eindruck des wachsenden sowjetischen Nuklearpotentials mit der Möglichkeit eines vernichtenden nuklearen Überraschungsschlags auseinanderzusetzen. Zweitens komplizierte die Entwicklung und Produktion taktischer Nuklearwaffen die strategischen Probleme. Drittens verkürzte der Wechsel bei den nuklearen Trägersystemen von den Bombern zu den Raketen die Reaktionszeiten in einem Nuklearkrieg gewaltig. Viertens wurde mit der Entwicklung der Polarisraketen ein beinahe unverletzliches Waffensystem in das strategische Arsenal eingeführt und fünftens waren taktische wie strategische Nuklearwaffen gegen Ende der 50er Jahre in grosser Zahl vorhanden. Während all diese Elemente bereits gegen Ende der Amtszeit Präsident Eisenhowers gegeben waren, waren die Konsequenzen für die Ausformulierung der Nuklearstrategie äusserst umstritten. In der Darstellung der Nuklearstrategie der Administration Eisenhower gilt das Hauptaugenmerk daher der Frage, wieweit die politischen Entscheidungsträger, die militärische Führung und die strategische Elite im Verlauf der Jahre Anpassungen an die neue strategische Ausgangslage für notwendig erachteten. Im speziellen ist zu zeigen, bis zu welchem Punkt die Diskussionen im Übergang zur Amtsperiode Präsident Kennedys bereits fortgeschritten waren und welche Konsequenzen allenfalls bereits daraus gezogen wurden. Als erstes gilt es aber die Nuklearstrategie Präsident Eisenhowers kurz zu charakterisieren.

1. Die Nuklearstrategie Dwight D. Eisenhowers

Dwight D. Eisenhower führte seinen Wahlkampf im Sommer 1952 unter dem Slogan *'Mandate for Change'*. Die Betonung eines Kurswechsels ist mit Blick auf

den unpopulären, sich entscheidungslos dahinziehenden Krieg in Korea zu erklären. Das explosionsartig angestiegene Verteidigungsbudget drohte die amerikanische Wirtschaft zu überhitzen.⁴⁰ Dieser Gefahr trug Eisenhower mit der Forderung nach einem militärisch wie wirtschaftlich starken Amerika Rechnung, die er für den Wahlkampf in die Formel *'Security and Solvency'* verpackte. Dieses Schlagwort berücksichtigte die Tatsache, dass Sicherheitspolitik immer im Spannungsverhältnis von 'mehr oder weniger militärischem Risiko' und 'mehr oder weniger wirtschaftlicher Sicherheit' steht.⁴¹ Der Erdrutschwahlsieg Eisenhowers bestätigte die Dringlichkeit von Reformen. Eine Überarbeitung der sicherheitspolitischen Konzeption der Administration Truman mit Berücksichtigung eines abgewogenen Verhältnisses von wirtschaftlichen Kosten und militärischen Risiken war daher abzusehen. Eisenhower trat sein neues Amt im Januar 1953 zudem mit mehr Wissen über Nuklearwaffen an als jeder Präsident vor und nach ihm. Er war während seiner militärischen Laufbahn des öfteren mit dieser neuen Waffe in Kontakt gekommen.⁴² Dies schien eine gute Voraussetzung für die Lösung der unter Präsident Truman unbeantwortet gebliebenen Frage zu sein, wie die Nuklearwaffen in die nationale Sicherheitspolitik zu integrieren seien.

Kaum zwei Wochen im Amt, leitete der neue Präsident eine Überprüfung der amerikanischen Sicherheitspolitik ein. Beinahe ein Jahr dauerte der vielschichtige, auf drei Ebenen vorangetriebene Prozess. Neben der Überarbeitung der bestehenden Planungsgrundlagen durch den nationalen Sicherheitsrat hatte sich das von Aussenminister Dulles ins Leben gerufene Projekt *'Solarium'* mit den Grenzen und Möglichkeiten der künftigen Sicherheitspolitik zu befassen. Drei hochdotierte Arbeitsgruppen analysierten dabei die amerikanische Sicherheitspolitik auf der Basis von drei möglichen sicherheitspolitischen Szenarien. Schliesslich erarbeiteten die JCS Vorschläge für die Verteidigungsstruktur und die Zukunft der amerikanischen Verteidigungsstrategie.⁴³ Das Er-

⁴⁰ Im Jahre 1952 betrug das Verteidigungsbudget 44 Milliarden Dollar; dies entsprach dem gesamten Haushaltsbudget der USA von 1950! Dazu: Peter, Thomas, Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik des 'New Look': Kontinuität oder Neuanfang?, Unpubliziertes Manuskript eines Vortrags, gehalten an der 12. Jahrestagung der Historiker in der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien in Zürich, 18. Februar 1989, S. 4.

⁴¹ Dies hat Thomas Peter am Beispiel der Sicherheitspolitik der Administration Eisenhower überzeugend aufgezeigt. Vgl. dazu: Peter, Abschrecken und Überleben im Nuklearzeitalter, S. 1-12.

⁴² So setzte sich Dwight D. Eisenhower z.B. 1947 als *'Army Chief of Staff'* für die Entwicklung des ersten Nuklearkriegsplans durch die JCS ein und förderte 1949 als *'Chairman of the JCS'* die vermehrte Produktion von Nuklearwaffen. Dazu: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 27.

⁴³ Der Prozess dieser Evaluation ist ausführlich und ausgezeichnet dokumentiert in: Peter, Abschrecken und Überleben, S. 53-116. Im besonderen gilt es die breite Analyse der erst kürzlich deklassifizierten *'Solarium'*-Schlussdokumente hervorzuheben, S. 84-110. Dazu auch: Gaddis, *Strategies of Containment*, S. 127-163; Snyder, Glenn H., *The New Look of 1953*, in: Schilling, Warner R. et al., *Strategy, Politics, and Defense Budgets*, New York 1966², S. 379-525.

gebnis dieser Neuevaluation wurde in der Öffentlichkeit als *'New Look'* bekannt. Die militärische Komponente des *'New Look'* bildete das Konzept der massiven Vergeltung, das in der zur Berühmtheit gelangten Rede von John Foster Dulles am 12. Januar 1954 in vielzitierten Worten dargelegt wurde. Dulles hob als Kern der neuen Strategie die zentrale strategische Bedeutung einer nuklearen Vergeltungsfähigkeit der USA hervor:

"The way to deter aggression is for a free community to be willing and able to respond vigorously and at places and with means of its own choosing. The basic decision was made to depend primarily on a great capacity to retaliate, instantly, by means of our own choosing."⁴⁴

Dies hiess nichts anderes, als dass die nukleare Abschreckung die Basis des *'New Look'* geworden war. Die Erörterungen von Dulles führten aber auch zu Fragen, wie sich der amerikanische Bürger oder die europäischen Alliierten die Umsetzung dieser Strategie vorzustellen hatten. Bei welcher Aggressionsintensität überschritt der Gegner die Grenze für die Auslösung der Vergeltung und hatte mit einem massiven nuklearen Gegenschlag zu rechnen? Oder wurde wirklich jede noch so kleine Aggression mit einem massiven nuklearen Schlag beantwortet? Aussenminister Dulles korrigierte letzteren Eindruck in einem Artikel in der Zeitschrift *Foreign Affairs* und machte deutlich, dass die USA nicht daran dachten, jede Intervention in der Form eines nuklearen *'All-Out-War'* zu führen.⁴⁵ Der Interventionsschwellenwert für einen Konflikt in Europa sei deutlich tiefer anzusetzen als für eine Aggression im asiatischen Raum. John Foster Dulles hütete sich allerdings davor, Interventionsschwellenwerte für die jeweiligen geographischen Regionen und Länder näher zu definieren, da gerade die Ungewissheit ein wesentliches Element der Abschreckung des Gegners bildete.⁴⁶

Bereits vor der Rede von Aussenminister Dulles war der *'New Look'* im zentralen Schlussdokument der sicherheitspolitischen Neuevaluation, NSC 162/2, offiziell festgehalten worden.⁴⁷ Mit NSC 162/2 wurden die Nuklearwaffen definitiv in die amerikanische Sicherheitspolitik integriert und stiegen zum zentralen Pfeiler der westlichen Friedenssicherung auf:

⁴⁴ Dulles, John Foster, *The Evolution of Foreign Policy*, in: DEPARTMENT OF STATE BULLETIN, No. 30 (25. January 1954), S. 107-110; S. 107.

⁴⁵ Dulles, John Foster, *Policy for Security and Peace*, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 32, No. 3 (April 1954), S. 353-364.

⁴⁶ Eine Analyse in diesem Sinn bietet: Peter, *Abschrecken und Überleben*, S. 144-155; dazu auch: Challener, Richard D., *John Foster Dulles: The Certainty/Uncertainty Principle*, in: ZÜRCHER BEITRÄGE ZUR SICHERHEITSPOLITIK UND KONFLIKTFORSCHUNG, No. 10 (1989), S. 11/12.

⁴⁷ NSC 162/2 wurde am 30. Oktober 1953 ratifiziert. Das Dokument ist abgedruckt in: FRUS 1952-1954, Vol. II, Part 1, S. 577-597.

"In the event of hostilities, the United States will consider nuclear weapons to be as available for the use as other munition."⁴⁸

Aber auch NSC 162/2 liess deutlich werden, dass in peripheren Gegenden die amerikanischen Interessen ohne den Gebrauch einer massiven Vergeltung geschützt werden könnten. Das Dokument sprach von einer *'Massive Retaliation'* primär im Zusammenhang mit einer sowjetischen Aggression in Europa.⁴⁹

Die Glaubwürdigkeit der Strategie der massiven Vergeltung hing letztlich von der Frage ab, ob die Administration Eisenhower in einer Krise tatsächlich gewillt gewesen wäre, Nuklearwaffen einzusetzen. Die Absichtserklärung, Nuklearwaffen nunmehr als einen unter anderen Waffentypen zu betrachten, wurde daher auch im Hinblick auf die operativen Konsequenzen heftig diskutiert. Die JCS machten in diesem Zusammenhang deutlich, dass eine hohe Integration nuklearer Optionen auf der Ebene der militärischen Strategieplanung angestrebt wurde. In JCS 2101/113, den militärischen Ausführungsbestimmungen von NSC 162/2, forderten die Vereinigten Stabschefs:

"(...) atomic support for U.S. or allied military forces in general war or in a local aggression whenever the employment of atomic weapons would be militarily advantageous."⁵⁰

In der Auslegung dieser Forderung kam in den Augen der JCS dem massiven nuklearen Vergeltungsschlag erste Priorität zu. Dafür zuständig waren in den frühen 50er Jahren die Bomber des SAC, welche mit Nuklearwaffen bestückt werden konnten. Der technologische Fortschritt und die stetig wachsende Zahl der Nuklearwaffen erlaubte es den USA dann aber auch, die strategischen von den taktischen, das heisst kleinkalibrigen Nuklearwaffen zu trennen.⁵¹ Damit sollten fortan lokale Aggressionen abgeschreckt werden. Für die NATO etwa hiess dies, dass mit den taktischen Nuklearwaffen die Unterlegenheit bei den konventionellen Streitkräften in zunehmendem Masse wettgemacht werden sollte.⁵² Darüber hinaus hielten die JCS fest, dass der ständig wachsenden Be-

48 Ebenda, S. 593.

49 Vgl. dazu: Freedman, *The Evolution of Nuclear Strategy*, S. 83; Peter, *Abschrecken und Überleben*, S. 133.

50 JCS 2101/101, 25. August 1953, CCS 381, U.S. (1-31-50), Sec. 28, JCS, NARS. Vgl. dazu: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 13, die eine sehr kurze, aber äusserst prägnante Charakterisierung des *'New Look'* bietet. Dazu auch: Rosenberg, *Origins of Overkill*, S. 31; und für eine breitere Analyse von JCS 2101/113, Peter, *Abschrecken und Überleben*, S. 138-144.

51 Zur Entwicklung, Produktion und Integration der taktischen Nuklearwaffen in die Kriegspläne der USA, vgl. Rosenberg, *Origins of Overkill*, S. 29-31.

52 Vgl. dazu: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 13.

drohung durch das sowjetische Militärpotential mit einem leistungsfähigen Frühwarnsystem Rechnung zu tragen sei.⁵³

Um die Jahreswende 1953/54 hatte sich der 'New Look' zu einer konsistenten nationalen Sicherheitspolitik entwickelt und war in hochgeheimen Strategiepapieren festgehalten worden. Die Implementierung auf der operativen Ebene war mit den Richtlinien der JCS in Angriff genommen worden und mit John Foster Dulles' Rede vom 12. Januar 1954 wurde die neue Strategie der Öffentlichkeit - und damit auch dem Gegner - dargelegt. Welche Gründe aber führten die Administration Eisenhower zur Sicherheitspolitik des 'New Look'? Als erstes ist wohl Präsident Eisenhowers Überzeugung zu nennen, dass nur ein Nebeneinander von militärischer und wirtschaftlicher Stärke das Überleben der USA über die Jahre hinweg sichern konnte. Präsident Eisenhower nahm den Kalten Krieg als andauernden Konflikt wahr und folgerte daraus, dass der Auftrag der Friedenssicherung nur mit langfristigem Sicherheitsdenken zu erfüllen sei. Die Ausgabenpolitik musste den eigenen Ressourcen und Möglichkeiten angepasst werden; die Grundlage militärischer Stärke war in seinen Augen letztlich Ausdruck wirtschaftlicher Stärke! Wenn damit auch die Perzeption eines Zeitpunkts maximaler Bedrohung - das 'Year of the Maximum Danger'⁵⁴ - aufgegeben wurde, hatten sich die USA weiterhin der Realität einer ständig wachsenden Bedrohung durch einen sowjetischen Nuklearschlag zu stellen. Die Institution Nuklearwaffe war nicht mehr rückgängig zu machen, denn auch das amerikanische Nuklearpotential war in der Ära Truman beständig erweitert worden. In der Budgetdebatte für das Haushaltsjahr 1955 kristallisierte sich im Oktober 1953 die im Vergleich zu den konventionellen Waffen eher 'billige' Nuklearwaffe als einzige Lösung des Spannungsverhältnisses zwischen wirtschaftlicher Stärke und militärischem Risiko heraus. Die ökonomische Logik der Nuklearwaffe war in der Tat bestechend.⁵⁵

Aussenminister Dulles hob in seiner Rede vor dem 'Council on Foreign Relations' am 12. Januar 1954 einen weiteren Pluspunkt der Strategie der massiven Vergeltung hervor. In Anspielung auf den sicherheitspolitischen Kurs der Regierung Truman geisselte er - rhetorisch sehr geschickt - die Konsequenzen eines strategisch-reaktiven Kurses:

⁵³ Vgl. dazu: Peter, Abschrecken und Überleben, S. 142.

⁵⁴ Vgl. dazu S. 3 der vorliegenden Arbeit.

⁵⁵ Zur Budgetdebatte im Oktober 1953, vgl. Peter, Abschrecken und Überleben, S. 122-127, der auch die Ursprünge des 'New Look' überzeugend zusammenfasst, S. 349. Die Haltung Präsident Eisenhowers zu Fragen der Ökonomie werden von Aliano, American Defense Policy from Eisenhower to Kennedy, S. 25-36 ausführlich charakterisiert; dazu auch: Kaplan, The Wizards of Armageddon, S. 176.

"If an enemy could pick his time and place and method of warfare - and if our policy was to remain the traditional one of meeting aggression by direct and local opposition - then we needed to be ready to fight in the Arctic and the Tropics; in Asia, the Near East and in Europe; by sea and by air, with old weapons and with new weapons."⁵⁶

Der 'New Look' führte in diesem Sinne mit der Androhung eines Nuklearwaffeneinsatzes die USA in eine strategisch-aktive Rolle zurück, da der Gegner über den Zeitpunkt, den Ort und die Wahl der Mittel der Vergeltung im Unklaren gelassen wurde.⁵⁷ Die Losung der Zeit hiess 'No More Koreas'; konventionelle Konflikte in dieser Grössenordnung sollten in Zukunft durch die Drohung mit einem Nuklearwaffeneinsatz abgeschreckt werden.⁵⁸

A. Abgelehnte Strategiekonzepte

Der sowjetische Atomwaffentest von 1949 veränderte in Amerika die Bedrohungswahrnehmung grundsätzlich. Aufgrund der Expansion der sowjetischen Nuklearstreitkräfte wuchs in der Folge für die USA die Gefahr der physischen Zerstörung. Diese Ängste führten zur Frage, ob die Vereinigten Staaten ihre nukleare Überlegenheit nicht ausspielen und einen Krieg beginnen sollten, bevor der Gegner noch stärker werde. Diese Option des 'Preventive War' stand auch zu verschiedenen Zeitpunkten der Evaluation des 'New Look' zur Debatte, wenn auch nur wenige Dokumente dazu fassbar sind. Bereits bei der Formulierung der im Projekt 'Solarium' zu erarbeitenden sicherheitspolitischen Szenarien war eine vierte Option abgelehnt worden, die der UdSSR mit der Drohung eines 'Preventive War' ultimativ zwei Jahre Zeit für eine radikale Veränderung des politischen Klimas im Ost-Westkonflikt gegeben hätte.⁵⁹ Auch Präsident Eisenhower und Aussenminister Dulles diskutierten die möglichen Konsequenzen der ständig wachsenden Bedrohung und fragten sich "(...) whether or not our duty to

⁵⁶ Dulles, *The Evolution of Foreign Policy*, S. 81.

⁵⁷ Wells, Samuel F., *The Origins of Massive Retaliation*, in: *POLITICAL SCIENCE QUARTERLY*, Vol. 96, No. 1 (Spring 1981), S. 31-52, S. 33.

⁵⁸ Der Einfluss der negativen Erfahrung des Koreakriegs auf die Entwicklung der neuen Strategie wird besonders hervorgehoben von Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 177-181. Freedman bezeichnet die Strategie der massiven Vergeltung in diesem Zusammenhang als retrospektive Strategie, da sie zu erklären versuchte, wie im Koreakrieg hätte gekämpft werden sollen; Freedman, *The Evolution of Nuclear Strategy*, S. 90. Sagan hebt hervor, dass Präsident Eisenhower und Aussenminister Dulles geglaubt hätten, die Drohung mit Nuklearwaffen hätte den Konflikt in Korea zu Ende gebracht. Daraus hätte sich die Überzeugung ergeben, dass durch die Androhung einer raschen Eskalation konventionelle Aggressionen auch in Zukunft abgeschreckt werden könnten; Sagan, *Moving Targets*, S. 23. Vgl. dazu auch: Dingman, Roger, *From Deterrence to Compellence? The Use of Nuclear Weapons in the Korean War, 1950-53*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 13, No. 3 (Winter 1988-89), S. 50-91; Foot, Rosemary J., *Nuclear Coercion and the Ending of the Korean Conflict*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 13, No. 3 (Winter 1988-89), S. 92-112.

⁵⁹ Snyder, *The New Look of 1953*, S. 407-409.

future generations did not require us to initiate war at the most propitious moment we could designate."⁶⁰ 'Army Chief of Staff' Matthew Ridgway hielt dem aber entgegen, dass ein solcher Kurs vom Grossteil der amerikanischen Bevölkerung abgelehnt würde und zudem im Widerspruch zu den Prinzipien und Werten stehe, auf denen die USA gegründet worden seien.⁶¹ In einem aufdatierten 'Basic National Security Policy' (BNSP)-Papier vom Frühjahr 1954 wurde darauf die Ablehnung der präventiven Option festgehalten:

"(...) the United States and its allies must reject the concept of preventive war or acts intended to provoke war."⁶²

Wurde damit ein präventiver Schlag grundsätzlich verworfen, waren die USA hingegen nicht bereit, auf eine präemptive Option zu verzichten. Bei Warnung vor einer nahe bevorstehenden Aggression des Gegners drängte sich die Ausnutzung der Vorteile eines nuklearen Erstschlags förmlich auf. Ziel des präemptiven Schlags war es dabei, das gegnerische militärische Potential zu zerstören, bevor es zum Einsatz gebracht werden konnte. Präsident Eisenhower war aufgrund dieser Überlegungen bis zum Ende seiner Amtszeit nicht bereit, auf sofortige Aktionen in einer akuten Krise zu verzichten.⁶³ David Alan Rosenberg verweist darauf, dass in der Ära vor dem Raketenzeitalter die präemptive Option "both militarily and constitutionally feasible" und daher unumstritten war, da die Vorwarnzeit in der Grössenordnung von Tagen wenn nicht sogar Wochen angesetzt wurde.⁶⁴

Die Kriegspläne des SAC waren ebenfalls auf die präemptive Option ausgerichtet. Der rasche Ausbau der amerikanischen Nuklearstreitkräfte - im Juni

⁶⁰ Präsident Eisenhower in einem Brief an Dulles; zitiert nach Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 33. Im August 1954 wurde Dwight D. Eisenhower ein Papier der 'Joint Chiefs of Staff Advanced Study Group' vorgestellt, welches vorschlug, dass die USA sich überlegen sollten "(...) deliberately precipitating a war with the U.S.S.R. in the near future." Ebenda, S. 34.

⁶¹ Vgl. dazu: Ebenda.

⁶² NSC 5440/1, December 28, 1954; approved as Basic National Security Policy in NSC 5501, January 6, 1955, Paragraph 35, NSC 5440/1 Folder, Box 14, NSC Series, Office of the Special Assistant for National Security Affairs, White House Office, Dwight D. Eisenhower Library. Es ist an dieser Stelle grundsätzlich festzuhalten, dass Rosenberg - und auch Sagan, *Moving Targets*, S. 18-24 - eine fundierte Analyse der Nuklearstrategie der Administration Eisenhower bietet, die sich neben der deklaratorischen Ebene stark mit der Diskussion um die operative Umsetzung der Strategie befasst. Peter hingegen konzentriert sich in seiner Arbeit zur nationalen Sicherheitspolitik Präsident Eisenhowers vermehrt auf die deklaratorische Ebene (NSC-Papiere) des 'New Look'; Peter, *Abschrecken und Überleben*.

⁶³ In einer Konferenz im Dezember 1954 verdeutlichte Präsident Eisenhower "(...) his firm intention to launch a strategic attack in case of alert of actual attack (...)" und fügte hinzu, dass ein "(...) major war will be an atom war." Dieses von Robert A. Wampler ausgegrabene Memorandum ist zitiert nach Sagan, *Moving Targets*, S. 22, wo noch weitere Belege angeführt werden. Zu den Begriffen Prävention und Präemption: Freedman, *The Evolution of Nuclear Strategy*, S. 125-127.

⁶⁴ Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 34.

1955 wurden die ersten B-52 Bomber in Dienst gestellt und die Sprengkraft der Bomben wuchs sprunghaft - vergrösserte das Gewicht der Vorherrschaft des SAC im nuklearen Planungsbereich. Die stetig wachsende Zahl der Nuklearwaffen bekräftigte die 'Air Force' in ihrem Glauben an die Machbarkeit eines 'Single War-winning Blow'. Die Kriegspläne des SAC beinhalteten im Jahre 1955 einen massiven Schlag auf die gegnerischen Nuklearstreitkräfte, deren Zerstörung erste Priorität zukam. Darüber hinaus sollten aber auch städtisch-industrielle Ballungszentren zerstört werden, das heisst 118 der 135 grössten Städte der UdSSR.⁶⁶ Der Faktor der Angriffsauslösung war innerhalb dieses Kriegsplans von herausragender Bedeutung. Denn würden die Sowjets ihren Schlag auslösen, bevor die amerikanischen Bomben auf ihre Ziele niedergegangen wären, so würde die amerikanische Offensive das strategische Arsenal der UdSSR nicht wesentlich verkleinern.⁶⁶ Die sich daraus ergebenden Konsequenzen waren für General LeMay, den Kommandanten des SAC, klar:

"I want to make it clear that I am not advocating a preventive war, however, I believe that if the United States is pushed in the corner far enough we would not hesitate to strike first."⁶⁷

Dieses Szenario eines massiven SAC-Schlags gegen militärische wie städtisch-industrielle Ziele gab auch zu Bedenken Anlass. Bereits im Oktober 1953 forderte Admiral Arthur Radford, Vorsitzender der JCS, eine Trennung dieser beiden Zielkategorien, zumindest für die Option eines präemptiven Schlags. Die militärischen Streitkräfte sollten mit erster Priorität angegriffen werden, bevor man einen unbeschränkten Vergeltungsschlag auf die Bevölkerungs- und Industriezentren auslöste.⁶⁸ Auch Präsident Eisenhower hätte sich lieber auf militärische Ziele beschränkt, wie er den JCS im Juni 1954 zu verstehen gab:

"If we batter Soviet cities to pieces by bombing, what solution do we have to take control of the situation and handle it so as to achieve the objectives for which we went to war?"⁶⁹

Eine Strategie, die zur Zerstörung ganzer Städte und Gesellschaften führen würde, schien nachgerade im Lichte der wachsenden Nuklearstreitkräfte der UdSSR problematisch. Bernard Brodie machte in einer Studie der RAND

⁶⁵ Rosenberg, David Alan, A Smoking Radiating Ruin at the End of Two Hours: Documents on American Plans for Nuclear War with the Soviet Union, 1954-1955, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 6, No. 3 (Winter 1981/82), S. 3-38, bes. S. 30-37; dazu auch: Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 35-37 und 40-43.

⁶⁶ Vgl. dazu: Rosenberg, A Smoking Radiating Ruin, S. 33.

⁶⁷ Zitiert nach: Ebenda, S. 27.

⁶⁸ Vgl. dazu: Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 35.

⁶⁹ Zitiert nach: Ebenda.

Corporation darauf aufmerksam, dass die amerikanischen Städte mit Blick auf einen Nuklearkrieg verletzlicher seien als die sowjetischen. Es sei daher in Zukunft von den aus dem Zweiten Weltkrieg stammenden Ideen der strategischen Bombardierung abzugehen und an der Zeit, Wege zur Limitierung eines Nuklearkriegs zu suchen.⁷⁰ Andere RAND-Strategiespezialisten unter der Leitung von James Digby, verschiedene Strategieplaner der 'Air Force' im Pentagon, darunter Brigadier General Bernard A. Schriever, und eine Gruppe des 'Air War College' setzten sich für eine 'No-cities'-Strategie ein, die nukleare Schläge auf die gegnerischen Nuklearstreitkräfte ins Zentrum stellte. Und der ehemalige 'Secretary of the Air Force', Thomas K. Finletter, befürwortete 1954 sogar öffentlich ein solches Strategiekonzept.⁷¹ Die Idee der 'No-cities'-Strategie fand aber zu diesem Zeitpunkt auf den höchsten Entscheidungsebenen nur wenig Beachtung und wurde daher nicht weiter verfolgt.

Die führenden 'Air Force'-Kommandanten bevorzugten weiterhin die Strategie des massiven Nuklearschlags gegen militärische wie städtisch-industrielle Ziele.⁷² Damit standen Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik des 'New Look' mit der Betonung der nuklearen Vergeltung und das Instrument ihrer Durchführung, das SAC mit der operativen Ausrichtung auf einen massiven Nuklearschlag, in bemerkenswertem Einklang.

2. Die Kritik an der neuen Strategie

Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik des 'New Look' war von Beginn an heftiger Kritik ausgesetzt, die bis zum Ende seiner Amtszeit nie mehr verstummte. Vielmehr wuchs sie unter dem Eindruck des erfolgreichen Starts des sowjetischen Satelliten 'Sputnik' am 4. Oktober 1957 gegen Ende der zweiten Amtsperiode Eisenhowers gewaltig an. Ausgehend vom Verlust des amerikanischen Nuklearmonopols konzentrierte sich die Kritik einerseits auf die

⁷⁰ Brodie, Bernard, War and Politics, New York 1973, S. 394. Die RAND Corporation war die 'Gedankenfabrik' der 'Air Force'.

⁷¹ Goldberg, Alfred, A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce, RAND Memorandum RM-5431-PR, Santa Monica 1967, S. 9-10. Zur Arbeit der RAND-Gruppe unter Digby: Kaplan, The Wizards of Armageddon, S. 207-209.

⁷² Die Planung für einen 'Single War-winning Blow' entsprach dem traditionellen 'Air Force'-Denken. Zudem erlaubte es die Strategie der massiven Vergeltung der 'Air Force', die Forderungen nach neuen Waffen zu maximieren, da die Priorität der Waffenbeschaffung klar bei den Nuklearstreitkräften lag. Zweifel über die technische Machbarkeit einer 'No-cities'-Strategie verfügten die amerikanischen Trägersysteme über eine genügend hohe Zielgenauigkeit und konnten die gegnerischen Ziele überhaupt lokalisiert werden? -, sprachen in den Augen der 'Air Force' ebenfalls für die Strategie des kombinierten Schlags. Vgl. Goldberg, A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce, S. 8 und 10.

Frage der Glaubwürdigkeit des 'New Look' in begrenzten Konflikten und andererseits auf eine Diskussion der Konsequenzen für die amerikanische Nuklearstrategie, die die wachsende Bedrohung durch das sowjetische Nuklearpotential zur Folge hatte. Während die Problematik des 'Limited War' die strategische Diskussion in der Mitte der 50er Jahre beherrschte, erreichte die Debatte um die Folgen der absehbaren nuklearen Parität ihren Höhepunkt erst gegen Ende der 50er Jahre.⁷³ Für die Entwicklung der Nuklearstrategie ist das zweite Element von herausragender Bedeutung und soll daher auch breiter dargelegt werden.

A. Die 'Limited War'-Kritik

Harte Kritik am Konzept der massiven Vergeltung wurde unmittelbar nach der Rede von Aussenminister Dulles vom 12. Januar 1954 geäußert, besonders aus Kreisen amerikanischer Strategietheoretiker. Der Ausgangspunkt ihrer Argumentation ging auf die grundlegenden Überlegungen von Bernard Brodie zurück, der in seinem Klassiker 'The Absolute Weapon' bereits 1946 - drei Jahre vor dem ersten Atomtest der UdSSR - das Zeitalter einer beidseitigen absoluten Bedrohung beschrieben hatte.⁷⁴ Das oberste Ziel jeder nationalen Sicherheitspolitik habe im Nuklearzeitalter eine Politik der Abschreckung zu sein, indem man dem Gegner mit einer nuklearen Vergeltung drohe.⁷⁵ Die Zerstörungswirkung der neuen Waffe sei gewaltig. Daher gelte es in erster Linie, nicht mehr einen Krieg zu gewinnen, sondern ihn zu verhindern.⁷⁶ William W. Kaufmann, ein Spezialist für Strategiefragen am 'Princeton Center for International Studies', entwickelte auf dieser Basis seine Kritik an der massiven Vergeltung. Auch eine Politik der Abschreckung - und dieses Element betone die 'Massive Retaliation' -

⁷³ Aliano, American Defense Policy from Eisenhower to Kennedy, S. 175-199. Es ist allerdings zu betonen, dass sich die beiden Kritikpunkte in vielen Elementen überschneiden, ergänzen und gegenseitig befruchteten - dies insbesondere gegen Ende der 50er Jahre. Für das Verständnis der Neuorientierung der Nuklearstrategie unter Präsident Kennedy ist es aber unerlässlich, die Unterschiede in den Gedankengängen zu kennen. Einen guten Überblick der Strategiediskussion der 50er Jahre bietet auch: Gray, Colin S., What RAND Hath Wrought, in: FOREIGN POLICY, No. 4 (Fall 1971), S. 111-129.

⁷⁴ Brodie, The Absolute Weapon.

⁷⁵ Ebenda, S. 76. Die Entwicklung von Brodies Gedanken verfolgt Fred Kaplan in seiner gut leserlichen Studie 'The Wizards of Armageddon', S. 1-84. Dazu auch: Steiner, Barry H., Using the Absolute Weapon: Early Ideas of Bernard Brodie on Atomic Strategy, in: THE JOURNAL OF STRATEGIC STUDIES, Vol. 7, No. 4 (December 1984), S. 365-394; Herken, Gregg, The Not-Quite-Absolute Weapon: Deterrence and the Legacy of Bernard Brodie, in: THE JOURNAL OF STRATEGIC STUDIES, Vol. 9, No. 4 (December 1986), S. 15-25.

⁷⁶ Dabei ging Brodie von der Prämisse aus, dass die kleine Anzahl bereits vorhandener Nuklearwaffen nur gegen die Bevölkerungszentren eingesetzt werde. Da die Zahl der Städte, und damit der vorhandenen Ziele, aber begrenzt sei, bedeute eine Überlegenheit an Nuklearwaffen nicht automatisch auch eine Überlegenheit in einem Nuklearkrieg. Brodie, The Absolute Weapon.

berge Risiken in sich, denn die Abschreckung könne versagen. In diesem Fall hätte man aber die Konsequenzen der eigenen Politik zu tragen und stehe einem ausweglosen Dilemma gegenüber:

"If the Communists should challenge our sincerity, and they would have good reasons for daring to do so, we would either have to put up or shut up. If we put up, we would plunge into all the immeasurable horrors of an atomic war. If we shut up, we would suffer a serious loss of prestige and damage our capacity to establish deterrents against further Communist expansion."⁷⁷

Aussenminister Dulles hatte betont, dass gerade die Unsicherheit des Gegners über die Bandbreite des Abschreckungselementes die eigene strategische Flexibilität erhöhe. Die Kritiker hielten dem aber entgegen, dass sich Amerika infolge der sowjetischen Vergeltungsfähigkeit derselben Unsicherheit gegenübersehe. Sie stellten im Gegensatz zu Dulles das Element der Verteidigung und nicht dasjenige der Abschreckung in den Vordergrund.⁷⁸

Die Kritiker waren sich einig, dass der Gegner die Drohung mit einem massiven Vergeltungsschlag als Antwort auf eine limitierte Aggression als unglaublich erachte, wenn er selbst zu einer massiven Vergeltung fähig sei. In der Situation des *'Nuclear Stalemate'* sei ein massiver Nuklearschlag "(...) an act of desperation to be invoked only if national survival is unambiguously threatened."⁷⁹ Begrenzte Angriffe seien daher mit anderen Mitteln als der Androhung einer massiven Vergeltung abzuschrecken. Brodie erinnerte an den in den Arbeiten von Carl von Clausewitz aufgestellten Grundsatz, dass die Mittel einer Strategie proportional zum Ziel sein müssen.⁸⁰ Die Sicherheitspolitik des *'New Look'* forderte in den Augen ihrer Kritiker den Gegner geradezu heraus, seine expansiven Ziele mit limitierten Aktionen zu verfolgen. Und damit würden

⁷⁷ Kaufmann, William W., *The Requirements of Deterrence*, abgedruckt in und im folgenden zitiert nach: BOBBITT, Philip et.al. (eds.), *US Nuclear Strategy, A Reader*, London 1989, S. 168-190; S. 177.

⁷⁸ Die Bedrohung durch einen sowjetischen Nuklearschlag erweiterte für die USA die Probleme der Abschreckung um diejenigen der Verteidigung. Da aber *'Deterrence'* und *'Defense'* nicht unbedingt dieselbe Zusammensetzung der Streitkräfte erfordern, konnte für die Zukunft nicht einfach der Abschreckungswert der strategischen Streitkräfte maximiert werden, sondern die Auswirkungen auf die Verteidigung waren ebenso zu berücksichtigen. Zum Zusammenspiel von Abschreckung und Verteidigung: Hoag, Malcolm W., *On Stability in Deterrence Races*, in: TRACHTENBERG, Marc (ed.), *The Development of American Strategic Thought*, New York 1988, S. 15-39.

⁷⁹ Kissinger, Henry A., *Nuclear Weapons and Foreign Policy*, Abridged Edition, New York 1969, S. 111. Auszugsweise auch abgedruckt in: HALEY, Edward et.al. (eds.), *Nuclear Strategy, Arms Control, and the Future*, London 1985, S. 62-71.

⁸⁰ Brodie, Bernard, *Nuclear Weapons: Strategic or Tactical?*, in: *FOREIGN AFFAIRS*, Vol. 32, No. 2 (January 1954), S. 217-228, S. 226-227. Vgl. dazu: Clausewitz, Carl von, *Vom Kriege*, Bonn 1980¹⁹, S. 960-986.

die USA ein um das andere Mal vor das Dilemma 'Humiliation or Holocaust' gestellt.

Die Kritik zielte aber noch tiefer. Mit der Einführung der Nuklearwaffe war der Krieg als 'totaler Krieg' mit dem Ziel einer bedingungslosen Niederlage überholt. Limitierte Mittel erforderten auch limitierte Ziele. Der Gebrauch militärischer Machtmittel sei nicht von der Diplomatie zu trennen; dies ganz gemäss der Maxime Clausewitz', dass der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei.⁸¹ Amerika habe sich neu an einem kontrollierten und limitierten, rationalen Konzept der Kriegführung zu orientieren. Dabei genüge es aber nicht, wenn nur die eigenen Mittel für die begrenzte Kriegführung erweitert würden. Ebenso wichtig sei es, dass auch der Gegner sich gewisse Einschränkungen auflege und den Konflikt begrenzt halte. Die Kriege der Zukunft würden daher eher in der Form eines Austauschs von Zeichen relativer Stärke geführt. In diesem 'Spiel' erfüllten Kriege "(...) a function between the abstractness of a show of force and the terrible concreteness of annihilative conflict."⁸²

Zweifel an der Glaubwürdigkeit der massiven Vergeltung in begrenzten Konflikten wurden ausser von den genannten amerikanischen Strategiespezialisten in ähnlicher Form auch von den britischen Experten B.H. Liddell Hart und P.M. Blackett sowie vom ehemaligen Angehörigen der Administration Truman Paul H. Nitze geäussert.⁸³ Von Seiten der Kritiker lassen sich im wesentlichen zwei unterschiedliche Lösungsvorschläge feststellen. Während unter anderen William W. Kaufmann einen starken Ausbau der konventionellen Streitkräfte forderte, setzte sich Henry A. Kissinger für die vermehrte Betonung der taktischen Nuklearwaffen in limitierten Konflikten ein.⁸⁴

81 "(...) der Krieg ist nichts als eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel." Ebenda, S. 990.

82 Kaufmann, William W., *Limited Warfare*, in: Kaufmann, W.W. (ed.), *Military Policy and National Security*, Princeton 1956, S. 118. Weiterführend zu diesen Überlegungen auch: Kaufmann, W.W., *Force and Foreign Policy*, in: ebenda; Osgood, Robert E., *Limited War: The Challenge to American Security*, Chicago 1957; Kissinger, *Nuclear Weapons and Foreign Policy*. Ein solches Kriegskonzept war den traditionellen amerikanischen Wertvorstellungen fremd, nach denen Friede als Normalzustand im Zusammenleben der Menschen und Krieg als eine mit allen Mitteln zu heilende Krankheit erachtet wurde. Zu den historischen Voraussetzungen im amerikanischen sicherheitspolitischen Denken: Spillmann, Kurt R., *Aggressive USA? Amerikanische Sicherheitspolitik 1945-1985*, Stuttgart 1985, S. 11-29.

83 Man vgl. dazu etwa: Liddell Hart, B.H., *The Revolution in Warfare*, London 1946; Liddell Hart, B.H., *Deterrent or Defense: A Fresh Look at the West's Military Position*, New York 1960; Blackett, P.M., *The Military and Political Consequences of Atomic Energy*, London 1948; Nitze, *Atoms, Strategy and Policy*, S. 187-198.

84 Die Forderung nach mehr konventionellen Streitkräften wird am deutlichsten in den beiden folgenden Aufsätzen erhoben: Kaufmann, W.W., *The Requirements of Deterrence*, und Brodie, Bernard, *Unlimited Weapons and Limited War*, in: *The Reporter*, Vol. 11, No. 9 (18. Nov. 1954), S. 16-21. Brodie hatte aber im Januar 1954 den Einsatz taktischer Nuklearwaffen befürwortet:

Taktische Nuklearwaffen und die Verteidigung Westeuropas

William W. Kaufmanns Aufsätze wurden auch innerhalb der Administration zur Kenntnis genommen und seine Thesen fanden in Kreisen der 'Army' breite Zustimmung. Die JCS waren in ihrer Haltung zum Konzept der massiven Vergeltung von Beginn an uneinig gewesen. So hatte bereits 'Army Chief of Staff' General Ridgway eine grössere Berücksichtigung limitierter Konflikte und entsprechend den Ausbau der konventionellen Streitkräfte gefordert. Sein Nachfolger General Maxwell D. Taylor stellte mit neuer Vehemenz die starke Betonung der Nuklearwaffen als Grundlage der Verteidigungsplanung für limitierte Konflikte in Frage. Er erklärte gegenüber Präsident Eisenhower, dass bereits 1960 von einer Situation der gegenseitigen Abschreckung ('*Mutual Deterrence*') ausgegangen werden müsse, in der sich die grösste Kriegsgefahr aus einer Eskalation eines begrenzten Kriegs in einen '*General War*' ergebe. Indem sich die USA für einen '*General War*' vorbereiteten, planten sie für die am wenigsten wahrscheinliche Variante eines Kriegsausbruchs. Die konventionellen Streitkräfte seien daher dringend auszubauen.⁸⁵ Die Beharrlichkeit dieser Kritik von Seiten der 'Army' zeigte nur insofern gewisse Auswirkungen, als in der Folge in den jährlich aufdatierten NSC-Papieren die Bedeutung der konventionellen Waffen vermehrt hervorgehoben wurde.⁸⁶ Allerdings hatten auf der Ebene der Kriegsplanung und Ressourcenzuteilung die Nuklearwaffen immer noch erste Priorität.⁸⁷ Präsident Eisenhower und die Mehrheit der JCS ('*Air Force*', '*Navy*') setzten sich mit der Betonung der Nuklearwaffe durch.

Präsident Eisenhower lehnte den kräftigen Ausbau der konventionellen Streitkräfte ab, da er glaubte, die konventionellen Unzulänglichkeiten liessen sich mit taktischen Nuklearwaffen aufheben. Dieses Element des '*New Look*' geriet gegen Ende der 50er Jahre vor dem Hintergrund der wachsenden Kritik an der Strategie der massiven Vergeltung einerseits, sowie in Anbetracht des rasanten Ausbaus der taktischen Nuklearstreitkräfte andererseits, in den Mittelpunkt. Bereits im Februar 1952 war im '*Project VISTA*' festgehalten worden, dass sich mit taktischen Nuklearwaffen die konventionellen Ungleichgewichte in Europa, im speziellen die kleineren Mannschaftsbestände der NATO gegenüber

Brodie, Nuclear Weapons: Strategic or Tactical; dazu auch: Kissinger, Nuclear Weapons and Foreign Policy.

⁸⁵ Vgl. dazu: Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 42.

⁸⁶ Peter dokumentiert die Steigerung der relativen Betonung konventioneller Waffen in den NSC-Papieren - von NSC 162/2 über NSC 5501 und NSC 5602/1 bis hin zu NSC 5707/8 aus dem Jahre 1957 - ausführlich. Peter, Abschrecken und Überleben, S. 171-174, 184-186, 200 und 208.

⁸⁷ Vgl. dazu: Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 42-44; Stromseth, The Origins of Flexible Response, S. 15-17 und Sagan, Moving Targets, S. 22-23.

dem Ostblock, wettmachen liessen.⁸⁸ Die NATO akzeptierte im Dezember 1954 den 'New Look' als Basis ihrer Strategie. Sie hielt zwar zwei Jahre später im strategischen Grundlagenpapier MC 14/2 ein gewisses Mass an strategischer Flexibilität fest: während die USA den strategischen Nuklearschirm zu sichern hatten, sollten die NATO-Partner die konventionellen Streitkräfte stellen. Dies blieben aber nur schöne Worte, da die Europäer sich unter dem Hinweis auf ihre ungünstige Wirtschaftslage und die - ja gerade von Seiten der USA - hochgelobte Abschreckungswirkung des amerikanischen 'Strategic Air Command' nicht auf eine konventionelle Aufrüstung einlassen wollten.⁸⁹ Die NATO sah sich damit in verschärfter Form vor das Dilemma des nuklearen 'Alles-oder-Nichts' gestellt. Die vermehrte Abstützung auf taktische Nuklearwaffen drängte sich im Zusammenhang mit der Sicherheit Westeuropas förmlich auf.⁹⁰

Präsident Eisenhower teilte General Taylors Bedenken über die Eskalationsgefahr beim Einsatz taktischer Nuklearwaffen in limitierten Konflikten nicht:

"(...) planning should go ahead on the basis of the use of tactical atomic weapons against military targets in any small war in which the United States might be involved."⁹¹

Einerseits glaubte die Administration Eisenhower aufgrund der taktischen Nuklearwaffen auf eine konventionelle Aufrüstung verzichten zu können. Andererseits ging dann aber Präsident Eisenhower je länger je mehr von der Annahme aus, dass jeder Krieg, in dem sich sowjetische und amerikanische Truppen direkt gegenüberstehen würden, unmittelbar in einen 'General War' münden würde. Dies erforderte in seinen Augen die Priorität der massiven Vergeltung. Und ein Ausbau der konventionellen Kräfte hätte mit Blick auf diese Option den strategischen Streitkräften Ressourcen entzogen, es sei denn, die Verteidigungsausgaben wurden generell erhöht - und dazu war Dwight D. Eisenhower bis zum Ende seiner Amtszeit nicht bereit!

⁸⁸ Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 17-19.

⁸⁹ Zur NATO-Strategie unter Eisenhower: Peter, *Abschrecken und Überleben*, S. 227-280 und 353-355; Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 13-22. Es ist darauf hinzuweisen, dass sich Robert A. Wampler von der Harvard University intensiv mit der NATO-Strategie in der Ära Truman und Eisenhower beschäftigt und im zweiten Halbjahr 1989 neue Dokumente der Forschung zugänglich gemacht hat. Eine breitere Studie ist für die nahe Zukunft zu erwarten.

⁹⁰ Dieses Element beherrschte sowohl die Überlegungen der Strategieexperten Kissinger und Brodie, stand dann aber auch in den administrationsinternen Diskussionen im Vordergrund. Kissinger, *Nuclear Weapons and Foreign Policy*, S. 145-168; Brodie, *Nuclear Weapons: Strategic or Tactical?*, S. 226-228; Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 13-22.

⁹¹ Zusammenfassendes Memorandum eines Gesprächs von General Taylor mit Präsident Eisenhower vom 30. März 1956; zitiert nach Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 16. Auch Aussenminister Dulles betonte 1957 in einem Artikel in der renommierten Zeitschrift 'Foreign Affairs' die Wichtigkeit taktischer Nuklearwaffen für die Verteidigung Westeuropas. Dazu: Dulles, John Foster, *Challenge and Response in United States Policy*, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 36, No. 1 (October 1956), S. 25-43.

B. Das verletzliche Amerika

Die UdSSR hatte mit dem ersten Atomtest im Jahre 1949 ihre nuklearen Ambitionen für die Zukunft unter Beweis gestellt. Das SAC schien dieser Bedrohung aber vorerst mehr als gewachsen zu sein. Die amerikanischen Bomberstreitkräfte verfügten über die Fähigkeit, die gegnerischen Nuklearwaffen und die dazugehörige Begleitindustrie in einem massiven Schlag zu zerstören. Es war nun aber ein Strategieexperte der RAND Corporation, Albert Wohlstetter, der dies aus einem grundsätzlich neuen Blickwinkel in Frage stellte. Was bedeutete es, wenn die UdSSR und nicht die eigenen Streitkräfte den ersten, überraschenden Schlag führte? Von diesem Ausgangspunkt her entwickelte Wohlstetter mit Hilfe weiterer Spezialisten der RAND Corporation im Jahre 1951 beginnend eine Studie, die im April 1954 im RAND-Report R-266 ihren vorläufigen Abschluss fand.⁹² Wohlstetter deckte auf, dass sich die 82 für das Jahr 1956 berechneten Überseebasen des SAC mehrheitlich innerhalb der Reichweite der sowjetischen Bomberkräfte befanden und infolge der ungenügenden Vorwarnzeit sehr verletzlich waren. Die beschränkte Reichweite der damaligen amerikanischen Bomber machte ihre Benutzung aber unumgänglich.⁹³ Der bestehende Angriffsplan des SAC sah eine Sammlung der Bomberflotte, und damit einen mehrtägigen Aufenthalt, auf den Überseebasen vor. Wohlstetters Analyse wies nach, dass mit einem Angriffsplan, der die Überseebasen nur noch als Auftankbasen benutzte, die eigene Verletzlichkeit reduziert werden könnte. Nicht nur das Ergebnis der Studie liess aufhorchen, auch die Methodik der Analyse war neu. Für den Vergleich verschiedener Nutzungssysteme der Bomberbasen wurden die Gesamtkosten des jeweiligen Systems als Entscheidungsgrundlage herangezogen, wobei die möglichen gegnerischen Zerstörungseinwirkungen auf der Kostenseite mitberücksichtigt wurden.⁹⁴

Wohlstetter, Rowen, Hoffman und Lutz verbreiteten im Sommer 1953 ihre Ergebnisse in unzähligen Besprechungen quer durch wichtige 'Air Force'-Stellen und das Pentagon. Daraufhin leitete 'Air Force Chief of Staff' Thomas D. White

⁹² Wohlstetter, A.J.; Hoffman, F.S.; Lutz, R.J. and H.S. Rowen, Selection and Use of Strategic Air Bases, RAND Report R-266, Santa Monica 1962².

⁹³ Die Analyse geht für 1956 von 1600 B-47 Bombern mit einem Aktionsradius von 1700 Meilen, 300 B-36 Bombern mit einem Aktionsradius von 2950 Meilen und einem B-52 'Bomber Wing' (ca. 30 Flugzeuge) mit einem Aktionsradius von 3060 Meilen aus. Ebenda, S. 3. Dies entspricht mit nur kleinen Abweichungen der tatsächlichen Bomberflotte des SAC im Jahre 1956. Hopkins, J.C. and A. Goldberg, The Development of Strategic Air Command 1946-1986, Nebraska 1986, S. 58-59.

⁹⁴ Wohlstetter, Selection and Use of Strategic Air Bases, S. v-xli. Die Ideen der Systemanalyse und der Spieltheorie waren in der RAND Corporation weit verbreitet und beeinflussten Wohlstetters Denken. Dazu: Kaplan, The Wizards of Armageddon, S. 85-110. Zur Systemanalyse, vgl. S. 79-81 der vorliegenden Arbeit.

eine Überprüfung der R-266-Ergebnisse innerhalb der 'Air Force' ein.⁹⁵ Im November 1953 resultierte daraus der Entscheid der 'Air Force', die Überseebasen nur noch als Auftankbasen zu benutzen.⁹⁶ Auch wenn damit der von Wohlstetter propagierten Verletzlichkeit der SAC-Überseebasen Rechnung getragen wurde, konnte man sich gerade innerhalb des 'Strategic Air Command' unter der Leitung von General LeMay mit der Studie nicht anfreunden. Einerseits hoffte das SAC durch die Produktion interkontinentaler Bomber auf die Überseebasen verzichten zu können. Andererseits war General LeMay der Meinung, dem Problem der Verletzlichkeit sei mit einem schnelleren präemptiven Schlag und einer grösseren Bomberflotte zu begegnen.⁹⁷

Hatte Wohlstetter die Verletzlichkeit der Überseebasen hervorgehoben, so liefen im Sommer 1954 auch eine ganze Reihe von Untersuchungen zur Kontinentalverteidigung der USA. Sie mündeten in den sogenannten 'Killian-Bericht', der Ende Februar 1955 fertiggestellt wurde und von der Forschung als wichtiger Eckpunkt im nuklearstrategischen Denken Präsident Eisenhowers erachtet wird. Die Studie mit dem Titel 'Meeting the Threat of Surprise Attack' war von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von James Killian, dem Präsidenten des 'Massachusetts Institute of Technology' (MIT), erstellt worden.⁹⁸ Der Bericht kam zum Schluss, dass die UdSSR bereits über genügend Mittelstreckenbomber und nukleare Bomben mit grosser Sprengkraft verfügte, um die USA katastrophal verwüsten zu können. Die Vereinigten Staaten könnten ihr offensives Übergewicht zwar auf drei bis fünf Jahre hinaus behaupten, es sei aber unmöglich, sich vor einem gegnerischen Überraschungsschlag zu schützen. Für die Zeitspanne zwischen 1958 und 1960 wurde zudem der Übergang von den Bombern zu den Raketen vorausgesehen und daher der Entwicklung von Interkontinentalraketen (ICBMs) höchste Dringlichkeit zugeschrieben. Mitte der 50er Jahre stand allerdings die unmittelbare Bedrohung durch einen Überraschungsschlag im Vordergrund. Der 'Killian-Bericht' erachtete die aufgedeckte Verletzlichkeit als gravierend, erhoffte aber die Bedrohung durch ein ganzes Massnahmenbündel eindämmen zu können. Mit erhöhter Alarmbereitschaft, Verteilung der Bomber auf eine grössere Anzahl Stützpunkte und Verbesserung der Nachrichtenbeschaffung sollte die Vorwarnzeit vergrössert, bzw. die Reaktionszeit des SAC deutlich herabgesetzt werden. Der beste Schutz der eigenen Kräfte sei, wenn sie zum Zeitpunkt des Angriffs bereits zu ihren Zielen unterwegs seien.

⁹⁵ Decision on AFC 22/4a, Subject: Vulnerability of the USAF Strategic Striking Complex, 10. März 1953, Air Force Council Decisions, Vol. I, Box 103, Twining Papers, LC.

⁹⁶ Decision on AFC 22/4b, Subject: Vulnerability of the Strategic Striking Complex, 2. November 1953, ebenda.

⁹⁷ Vgl. dazu: Kaplan, The Wizards of Armageddon, S. 104-110.

⁹⁸ Die Darstellung des 'Killian-Berichts' beruht auf Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 38-40 und Peter, Abschrecken und Überleben, S. 186-194.

Dieser Optimismus wurde vom WSEG-12 Report der 'Weapons System Evaluation Group' (WSEG) kurz danach in Frage gestellt. Die Studie kam nämlich zum Schluss, dass die Vereinigten Staaten nicht mehr in der Lage waren, einen Überraschungsangriff der UdSSR im Keim zu ersticken. Das Ergebnis basierte auf der Annahme einer maximalen - eher theoretischen als zu erwartenden - Verteilung der sowjetischen Bomber auf eine möglichst grosse Anzahl Stützpunkte. Dies bedeutete wiederum, dass die USA die UdSSR mit den vorhandenen Mitteln in einem Erstschlag nicht mehr entwaffnen könnten. Nur mit einer Verdoppelung der bestehenden Bomberflotte und mit einem amerikanischen Erstschlag könnte die UdSSR an einem Vergeltungsschlag gehindert werden. Diese immensen Forderungen im Verbund mit übertriebenen Geheimdienstzahlen über die Stärke der gegnerischen Bomberkräfte führten zur Perzeption eines 'Bomber Gap'.⁹⁹ Obwohl Präsident Eisenhower die Zahlen des Nachrichtendienstes nie akzeptierte, führten die ständig wachsenden sowjetischen Bomberkräfte und die erweiterte Sprengkraft der nuklearen Bomben zu einer abnehmenden Fähigkeit der USA, einer drohenden sowjetischen Attacke mit einem präemptiven Entwaffnungsschlag zuvorzukommen.¹⁰⁰

Die USA sahen sich einem Gegner gegenüber, den sie zwar zerstören, aber nicht am Vergeltungsschlag hindern konnten. Dies führte in den Vereinigten Staaten zu einem völlig neuen Bedrohungsgefühl. Der Begriff der 'absoluten Sicherheit' war zu Makulatur geworden. Hatte Bernard Brodie bereits 1946 für die Zukunft vorausgesehen, dass sich in der Situation der gegenseitigen nuklearen Bedrohung die Bedeutung überlegener Streitkräfte drastisch vermindern und sich eine Situation der gegenseitigen Abschreckung ergeben würde, so begannen sich diese Probleme für die sicherheitspolitischen Entscheidungsträger erst Mitte der 50er Jahre in den Vordergrund zu drängen. Die Einführung der Nuklearwaffe hatte die Grundpfeiler der amerikanischen Militärstrategie ins Wanken gebracht, was allerdings erst in der Diskussion um

⁹⁹ Die Zahl der sowjetischen Langstreckenbomber wurde in den Jahren 1954 und 1955 von den verschiedenen nachrichtendienstlichen Quellen zum Teil gewaltig überschätzt. Freedman, U.S. Intelligence and the Soviet Strategic Threat, London 1986², S. 63-67.

¹⁰⁰ Vgl. dazu: Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 40. Die wohl beste Darstellung der Entwicklung der sowjetischen strategischen Streitkräfte geben Berman/Baker, Soviet Strategic Forces, S. 40-45, nach deren Angaben die UdSSR 1955 über ca. 1500 Mittelstreckenbomber von Typ TU-4 (einer Kopie des amerikanischen B-29) verfügte, die die USA in einer 'One-way Mission' erreichen konnten. Im selben Jahr konnte die UdSSR zudem die ersten Langstreckenbomber der Typen MYA-4 Bison und TU-20 Bear in Betrieb nehmen. Zur amerikanischen Wahrnehmung der Expansion der strategischen Streitkräfte der UdSSR, vgl. Betts, Richard K., A Nuclear Golden Age? The Balance Before Parity, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 11, No. 3 (Winter 1986-87), S. 3-33, bes. S. 6-14.

die nukleare Bedrohung der eigenen Nation im Detail deutlich wurde.¹⁰¹ Dies führte einerseits zu Bestrebungen, Kriege in Zukunft generell zu begrenzen.¹⁰² Andererseits hing der Ausgang eines Krieges immer stärker von einem rasch geführten Erstschlag ab, der die Hoffnung auf einen günstigen Kriegsausgang offenhielt. Eines war allerdings klar geworden: Die USA durften den Gegner nicht mehr allein das 'wann' und 'wo' eines Kriegsbeginns festsetzen lassen, um sich dann auf die Kraft der eigenen Kriegsmobilisation zu stützen. Dies daher, weil im Nuklearzeitalter der erste Schlag unter Umständen bereits entscheidend sein konnte.¹⁰³ Mit der zunehmenden Betonung der Nuklearwaffen kam dem 'Strategic Air Command' und damit der 'Air Force' vermehrte Bedeutung zu. Das hatte sich bereits in den massiven Flächenbombardierungen der Städte im Zweiten Weltkrieg gezeigt, die in erster Linie den Kriegswillen des Gegners brechen sollten. Die Ideen dieser strategischen Bombardierungen lebten in den Anfängen der Nuklearstrategie fort, obwohl die Tragweite ihrer Wirkung bereits kurz nach dem Krieg als begrenzt erachtet worden war.¹⁰⁴ Mit dem Wachsen der gegnerischen Nuklearstreitkräfte drängten sich militärische Ziele wieder in den Vordergrund und infolge der sowjetischen Vergeltungsfähigkeit wurde der Nuklearwaffeneinsatz im Sinn der strategischen Bombardierungen generell in Frage gestellt.¹⁰⁵ Für die Zukunft hiess dies auch, dass in der Diskussion um die Nuklearstrategie auf historische Erfahrungen weitgehend verzichtet werden musste.

Vom Bomber- zum Raketenzeitalter

In der Debatte um die Verletzlichkeit der Vereinigten Staaten in den 50er Jahren kam der technologischen Innovation eine hohe Bedeutung zu. Die Ent-

101 Unter anderem hatte sich die Administration Eisenhower auch mit der Frage auseinanderzusetzen, wie sich eine Verteidigungspolitik, die die eigene Zerstörung nicht verhindern konnte, auf die Unterstützung ebendieser Verteidigungspolitik durch die eigene Bevölkerung auswirkte. Ein im November 1956 fertiggestellter Report mit dem Titel 'The Human Effects of Nuclear Weapons Development' empfahl Kriegsängsten und latentem Pazifismus mit einem breit angelegten Programm der Rückbesinnung auf die nationalen Traditionen und die hochstehenden Ziele der amerikanischen Aussenpolitik entgegenzutreten. Dazu in einem lesenswerten Artikel: Vandercook, Wm. F., Making the Very Best of the Very Worst: The 'Human Effects of Nuclear Weapons' Report of 1956, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 11, No. 1 (Summer 1986), S. 184-195, der den Report im Detail darlegt.

102 Vgl. dazu S. 24 der vorliegenden Arbeit.

103 Amerika verliess sich traditionell auf seinen insularen Schutz und die Kraft seiner Kriegsmobilisation, wie die Beispiele des Ersten und Zweiten Weltkriegs verdeutlichen. Kaufmann, William W., The McNamara Strategy, New York 1964, S. 8; Sagan, Moving Targets, S. 15.

104 Dies durch die offizielle Evaluation der strategischen Bombardierungen: The United States Strategic Bombing Survey, in: BOBBITT, P. et.al. (eds.), US Nuclear Strategy, A Reader, London 1989, S. 22-39; dazu auch: Freedman, Lawrence, Strategic Bombing and World War Two, in: ebenda, S. 2-10.

105 Goldberg, A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce, S. 1-3.

wicklung von Interkontinentalraketen akzentuierte die in der ersten Hälfte der 50er Jahre geführte Diskussion über die Auswirkungen des sowjetischen Nuklearpotentials auf die eigene Strategie. Einerseits verkleinerte die kurze Flugzeit der ICBMs die zur Verfügung stehende Vorwarnzeit gewaltig, was das Problem komplizierte, die Bomber des SAC vor der Zerstörung in die Luft zu bringen. Andererseits waren ICBMs schwieriger als Bomberbasen zu lokalisieren, was ihre Neutralisierung erschwerte.

Bereits seit dem Zweiten Weltkrieg war an der Entwicklung von ballistischen Missilen gearbeitet worden. Allerdings nur mit kleinen Budgets, weil daran gezweifelt wurde, ob die grossen und schweren nuklearen Gefechtsköpfe überhaupt mit der notwendigen Präzision und Sprengkraft von einem Missil ins Ziel geführt werden könnten. Die Entwicklung der kleineren Wasserstoffbombe veränderte diese Ausgangslage. Allerdings war das amerikanische Modell auf schwere Kühlaggregate angewiesen, so dass wenig Hoffnung auf eine zukünftige Transportfähigkeit mit Missilen bestand. Nun liess aber der erste H-Bombentest der UdSSR vom 8. August 1953 aufhorchen. In Luftpartikeln wurden von amerikanischen Wissenschaftlern Lithiumspuren nachgewiesen, die auf eine chemische Kühlung der sowjetischen Bombe schliessen liessen. Plötzlich schienen die Voraussetzungen für einen genügend leichten Nuklearsprengkopf gegeben. Zudem erlaubte die sich ständig vergrössernde Sprengkraft der Bomben eine geringere Zielgenauigkeit der Missile. In der Folge wurde die Entwicklung von Missilen in der 'Air Force', 'Army' und 'Navy' mit grösserer Konsequenz und finanzieller Unterstützung vorangetrieben.¹⁰⁶ Präsident Eisenhower mass allerdings der neuen Waffe in der Mitte der 50er Jahre noch keine allzu grosse Bedeutung bei und hielt die ständig expandierenden Bomberkräfte weiterhin für das wichtigste strategische Trägersystem in der näheren Zukunft.¹⁰⁷

Als erster befasste sich wiederum Albert Wohlstetter mit der Verletzlichkeit der amerikanischen Bomber im nahenden Raketenzeitalter. Sein im September 1956 abgeschlossener RAND-Report R-290 war im wesentlichen eine Weiterentwicklung von R-266, der die neuartige Bedrohung durch sowjetische ICBMs miteinbezog. Wohlstetter deckte auf, dass das amerikanische Frühwarnsystem

¹⁰⁶ Einen guten Überblick dieser Entwicklungen bieten: Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 74-85 und 111-125; Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 44-46. Als Basisarbeit zur Entwicklung der ICBMs gilt: Bear, Edmund, *Developing the ICBM: A Study in Bureaucratic Politics*, New York 1976.

¹⁰⁷ In der zweiten Hälfte der 50er Jahre wurden die B-36 Bomber allmählich durch die B-52 ersetzt. Die Bomberflotte des SAC erreichte ihre grösste Ausdehnung im Jahre 1959: 488 B-52, 1366 B-47, 174 RB-47 und über 1000 Tankflugzeuge, mit denen sich der Aktionsradius der Bomber durch mögliche Luftnachtankungen praktisch unbegrenzt erweitern liess. Dazu: Hopkins/Goldberg, *The Development of Strategic Air Command*, S. 82.

der Geschwindigkeit von ICBMs nicht mehr gewachsen war und die Bomberbasen - und hier sprach er nicht mehr nur von den Überseebasen - durch eine relativ kleine Anzahl sowjetischer ICBMs zerstört werden konnten, bevor ein Vergeltungsschlag ausgelöst werden konnte.¹⁰⁸ Dieser Verletzlichkeit sei mit Verbesserungen am Frühwarnsystem, einer schnelleren Reaktionszeit des SAC, besserer Verteilung der Bomber und gehärteten Bomberunterständen entgegenzutreten. Als Antwort auf diese Bedenken entschloss sich das SAC, weitere Basen in Kanada zu bauen, die Mannschaftsbestände für einen erhöhten Bereitschaftsgrad aufzustocken und das Konzept der Verteilung von Bomberkräften auf eine möglichst grosse Anzahl Stützpunkte voranzutreiben.¹⁰⁹

Doch nun schockierte ein Ereignis die gesamte strategische Elite der USA und verlieh den Bedenken über die Verletzlichkeit Amerikas eine geradezu dramatische Komponente: *Sputnik*! Der erfolgreiche Start des 84kg schweren sowjetischen Satelliten '*Sputnik*' am 4. Oktober 1957 bewies, dass die UdSSR über ein sehr leistungsfähiges Trägersystem verfügte. Und eine solche Rakete konnte auch nukleare Sprengköpfe mit der bisher unerreichten Geschwindigkeit von rund 16'000 km/h in höchstens 30 Minuten in die USA bringen.¹¹⁰ Amerika war den gegnerischen ICBMs schutzlos ausgeliefert und viel schlimmer noch, die Administration Eisenhower hatte offenbar den Einstieg ins Raketenzeitalter verpasst und einen '*Missile Gap*' entstehen lassen. Seit dem Start von '*Sputnik*' beherrschte die Debatte um die Verletzlichkeit der Nation die strategische Diskussion im Kongress, der Öffentlichkeit und der strategischen Elite bis zum Ende der Amtszeit Präsident Eisenhowers.

Innerhalb der Administration wurde dieses Bedrohungsbild im streng geheimen '*Gaither Report*' aufgenommen. Das '*Gaither Committee*' war bereits im Frühjahr 1957 zur Überprüfung einer Forderung der nationalen Zivilschutzbehörde ins Leben gerufen worden, die ein extensives Bauprogramm für Luftschutzkeller befürwortet hatte. Rowan Gaither leitete die Arbeitsgruppe; er musste aber infolge gesundheitlicher Probleme einen grossen Teil der Arbeit an seinen Vizepräsidenten Robert C. Sprague delegieren. Unter dem Einfluss verschiedener Experten der RAND Corporation und im speziellen Wohlstetters Bericht R-290 erweiterte sich die Studie bald einmal zu einer allgemeinen Überprü-

¹⁰⁸ Wohlstetter, Albert and Fred Hoffman, *Protecting U.S. Power to Strike Back in the 1950s and 1960s*, RAND Report R-290, Santa Monica 1956. Im Gegensatz zu R-266 kann R-290 nur mit einer speziellen Bewilligung der RAND Corporation eingesehen werden. Doch bietet Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 118-122 eine breite Darstellung der Entstehungsgeschichte, die die Forschergruppe in der RAND Corporation kritisch beleuchtet.

¹⁰⁹ Decision on FC 20/7, Subject: Strategic Plan of Operations, 6. März 1956, Air Force Council Decisions, Vol. I, Box 103, Twining Papers, LC.

¹¹⁰ Vgl. dazu: Peter, *Abschrecken und Überleben*, S. 216.

fung der sicherheitspolitischen Anforderungen im Zeichen der neuen Bedrohung.¹¹¹ Ein Schlüsselerlebnis dürfte dabei - zumindest für Robert Sprague - der von Fred Kaplan geschilderte Besuch des 'Strategic Air Command' gewesen sein.¹¹² Bei einem spontan ausgelösten Alarm gelang es nicht einem einzigen SAC-Bomber, innerhalb von sechs Stunden vom Boden abzuheben - und das war die bei einem Bomberangriff zur Verfügung stehende Vorwarnzeit. Unerfreulicherweise schien dies aber kein unglücklicher Zufall zu sein. Das Verladen der von den Flugzeugen getrennt aufbewahrten Bomben nahm zuviel Zeit in Anspruch. Robert Sprague war schockiert, aber General LeMay, sein Begleiter und früherer Kommandant des SAC, zeigte sich unerschüttert und meinte:

"If I see that the Russians are amassing their planes for an attack, I'm going to knock the shit out of them before they take off the ground."¹¹³

Der Schlussbericht des 'Gaither Committee' wurde am 4. November dem Präsidenten und drei Tage später dem NSC vorgestellt. Dabei wurde deutlich, dass man einen Ausbau des Zivilschutzes nur halbherzig befürwortete, dafür aber der Überlebensfähigkeit des 'Strategic Air Command' erste Priorität zuschrieb. Denn nur durch die Abschreckungswirkung des SAC könne die Sicherheit Amerikas gewährleistet werden. Die grösste Bedrohung perzipierten die Autoren daher in der erschreckenden Verletzlichkeit der strategischen Bomberflotte. Ein - mehrheitlich von Bombern geführter - Überraschungsschlag der UdSSR sei beim momentanen Bereitschaftsgrad des SAC einer Entwaffnung der USA gleichzusetzen. Viel schlimmer noch sei aber, dass man der bereits 1959 drohenden Gefahr eines sowjetischen Raketenschlags nichts entgegenzusetzen habe und gänzlich schutzlos gegenüberstehe.¹¹⁴ Der Forderungskatalog fiel entsprechend der wahrgenommenen Bedrohung umfassend aus. Der Verletzlichkeit des SAC sei mit einem ganzen Massnahmenbündel zu begegnen. Dazu gehörten die Ver-

111 Zur Aufgabenbereicherweiterung des 'Gaither Report': Thomas D. White, Memorandum for General LeMay, 15. August 1957, 1957 - Top Secret File, Box 41, White Papers, LC. Der Einfluss Wohlstetters belegt: Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 125-143. Peter weist darauf hin, dass Präsident Eisenhower über diese Aufgabenerweiterung nicht orientiert wurde. Peter, *Abschrecken und Überleben*, S. 214.

112 Robert Sprague besuchte in Begleitung von General LeMay das 'North American Air Defense Command' (NORAD) am 16. September 1957. Der folgende Abschnitt beruht auf der Darstellung Kaplans, *The Wizard of Armageddon*, S. 132-134 und 150-154. Die Richtigkeit von Kaplans Beschreibung wurde von Sprague in einem Brief an Marc Trachtenberg bestätigt. Dazu: Betts, *A Nuclear Golden Age?*, S. 20.

113 Zitiert nach: Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 134.

114 NSC 5724, *Deterrence and Survival in the Nuclear Age*, Report to the President by the Security Resources Panel of the ODM Science Advisory Committee, 7. November 1957, S. 5 und 15. Der 'Gaither Report' ist greifbar: White House Office, Office of the Special Assistant for National Security Affairs, NSC Series, Policy Papers Subseries, NSC 5724 - Gaither Report, Box 22, Dwight D. Eisenhower Library.

besserung der Reaktionszeit des SAC, der Ausbau des Frühwarnsystems, die Verteilung der Bomberkräfte, die Härtung von Bomberbasen und die aktive Verteidigung der Stützpunkte. Darüber hinaus seien die eigenen Offensivkräfte unter Berücksichtigung der neuartigen Raketentechnologie auszubauen. Neben einer Produktionssteigerung bei den ballistischen Interkontinentalraketen sei gerade die Inbetriebnahme der relativ unverletzlichen U-Boot-gestützten Polarisrakete zu beschleunigen.¹¹⁵ Betrachtet man die 44 Milliarden Dollar an zusätzlichen Verteidigungsausgaben, die die Autoren für die Zeitspanne der nächsten fünf Jahre als notwendig erachteten, wird deutlich, dass es ihnen nicht um kleinere Korrekturen an den amerikanischen Verteidigungsanstrengungen ging. Das *'Gaither Committee'* erachtete diese Ausgabensteigerung angesichts der gewaltigen Bedrohung als unerlässlich und war zudem der Meinung, die Vereinigten Staaten könnten einen solchen Ausgabenschub ohne weiteres verkraften.¹¹⁶

Obwohl sich der *'Gaither Report'* infolge der Diskussion um den *'Missile Gap'* auf ein breit akzeptiertes Bedrohungsbild stützen konnte, reagierte Präsident Eisenhower sehr zurückhaltend auf die strategische Botschaft. Der Präsident war der Meinung, dass das *'Gaither Committee'* die Bedrohung überschätzt habe und die sowjetische Raketenentwicklung nicht so schnell fortschreite. Die UdSSR könne nicht davon ausgehen, das gesamte Vergeltungsschlagpotential der USA auf dem Boden vernichten zu können.¹¹⁷ Diese Sicht der Bedrohungslage liess sich allerdings nur schwer mit den nachrichtendienstlichen Prognosen über die Stärke der sowjetischen Nuklearstreitkräfte vereinbaren, die des öfters zur Presse durchsickerten.¹¹⁸ So hielten die *'National Intelligence Estimate'* (NIE) von 1958 fest, dass die UdSSR mit einem *'Crash-Program'* bereits Mitte 1960 über 100 ICBMs und Mitte 1961 über 500 ICBMs verfügen könnte.¹¹⁹ Der *'Missile Gap'* sollte Präsident Eisenhower bis zum Ende seiner Amtszeit begleiten und von den Demokraten weidlich als Wahlkampfthema ausgeschlachtet werden.

115 Ebenda, S. 6.

116 Ebenda, S. 12 und 23.

117 Vgl. dazu: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 47.

118 Vgl. dazu: Aliano, *American Defense Policy from Eisenhower to Kennedy*, S. 136-140. Die beste Darstellung zur Zuverlässigkeit nachrichtendienstlicher Prognosen im Umfeld des *'Missile Gap'* bietet: Bottome, Edgar M., *The Missile Gap: A Study of the Formulation of Military and Political Policy*, Rutherford 1971. Dazu auch: Gray, Colin S., *'Gap' Prediction and America's Defense: Arms Race Behavior in the Eisenhower Years*, in: *ORBIS*, Vol. XVI, No. 1 (Spring 1972), S. 257-75.

119 Die von den NIE 1958 und NIE 1959 vorausgesehene Anzahl ICBMs wird zusammenfassend wiedergegeben in: JCS 1899/523, 20. Oktober 1959, CCS 3340, *Strategic Air and ICBM Operations*, 10. September 1959, JCS, NARS. Die Schätzungen der *'Air Force'* und im speziellen des SAC lagen allerdings wesentlich höher. Dazu: *Estimates of Sino-Soviet Capabilities World-Wide*, 59-63 and *Assessment of Dimensions of Soviet ICBM Threat to Security of US*, 30. September 1957, McConnell Report, Box 6, White Papers, LC.

Dwight D. Eisenhowers Sicht der Bedrohungslage basierte allerdings auf den Ergebnissen der hochgeheimen Aufklärungsflüge der U-2-Flugzeuge, die infolge ihrer Flughöhe von über 20'000 Metern vom sowjetischen Frühwarnsystem nicht erfasst werden konnten. Die Auswertung des von ihren hochmodernen Kameras in den Jahren 1958 und 1959 gelieferten Bildmaterials ergab keine Hinweise auf eine breit angelegte Stationierung von sowjetischen ICBMs.¹²⁰ Aus Geheimhaltungsgründen verzichtete Präsident Eisenhower auf eine Bekanntgabe dieser Daten, vermochte dadurch aber der populären Perzeption eines 'Missile Gap' keine überzeugenden Argumente gegenüberzustellen.¹²¹

In einem Punkt stimmte Präsident Eisenhower aber mit den Autoren des 'Gaither Report' überein. Der Bereitschaftsgrad des SAC war von entscheidender Bedeutung für die Sicherheit Amerikas, denn die USA verfügten in Wirklichkeit über keine andere Verteidigung als die eines Vergeltungsschlags. In der Folge wurde der Bereitschaftsgrad bis Ende 1960 ständig verbessert. Dabei war es die Politik der Administration Eisenhower, die Überlebensfähigkeit der Bomber nicht primär durch Härtung der Stützpunkte zu erhöhen, sondern dafür zu sorgen, dass sich die Bomberstreitkräfte beim Eintreffen des gegnerischen Angriffs bereits in der Luft befänden.¹²² Auf gehärtete Stützpunkte wurde in erster Linie aufgrund der hohen Kosten verzichtet.¹²³

Im Zusammenhang mit der Verbesserung des Bereitschaftsgrads wurde die im 'Atomic Energy Act' von 1946 vorgesehene zivile Kontrolle über die Nuklearwaffen im Verlauf der 50er Jahre immer stärker in Frage gestellt. Im 'Atomic Energy Act' war festgehalten worden, dass die Entwicklung, Produktion und die Nuklearwaffen selbst in Friedenszeiten unter der Aufsicht der 'Atomic Energy Commission' (AEC) in zivilen Händen verbleiben sollten. In Anerkennung der Möglichkeit von Notsituationen autorisierte das Gesetz den Präsidenten im Interesse der nationalen Verteidigung, Nuklearwaffen und deren Produktion unter die Obhut der militärischen Streitkräfte transferieren zu können.¹²⁴ Bis im

¹²⁰ Vgl. dazu: Freedman, U.S. Intelligence and the Soviet Threat, S. 67-72.

¹²¹ Peter schreibt es nicht zuletzt der mangelhaften Informationspolitik der Administration Eisenhower zu, dass sich die innenpolitische Unterstützung für die Position Präsident Eisenhowers gegen Ende seiner zweiten Amtszeit zunehmend verkleinerte. Peter, Abschrecken und Überleben, S. 221.

¹²² Vgl. dazu: Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 48.

¹²³ Zu diesem Schluss war das 'Air Force Council' in einer von Dr. Killian, dem wissenschaftlichen Berater des Präsidenten, geforderten Stellungnahme zur Härtung von Bomberbasen gekommen. Memorandum, Chairman, Air Force Council to Chief of Staff, USAF, Subject: Vulnerability of SAC Bombers in Early 1960s, 18. Februar 1959, Air Force Council Folder, Box 25, White Papers, LC.

¹²⁴ Zum Problem der zivilen Kontrolle über die Nuklearwaffen und der Entwicklungen in den 50er Jahren, vgl. ein bisher unseres Wissens unbeachtetes, sehr ausführliches Dokument der

Sommer 1950 verblieben alle Nuklearwaffen und Begleitkomponenten in den Händen der AEC und erst im April 1951 stimmte Präsident Truman - vor dem Hintergrund des Koreakriegs - der Übergabe von ersten neun nuklearen Bomben an die militärische Führung zu.¹²⁵ Mit der steigenden Geschwindigkeit der nuklearen Waffensysteme und der daraus resultierenden Verkleinerung der Vorwarnzeit erhöhte sich gegen Mitte der 50er Jahre der Druck von militärischer Seite auf die AEC nach direkter Kontrolle über eine grössere Anzahl Nuklearwaffen. Präsident Eisenhower bewilligte in einer Reihe von Entscheidungen 1953 als erstes die Übergabe von weiteren Nuklearwaffen an Überseebasen und Flotteneinheiten, bevor 1954 auch verschiedene SAC-Basen in Amerika versorgt wurden.¹²⁶ Während in den Jahren 1954/55 die AEC die Verantwortung für die H-Bomben mit ihrer grossen Sprengkraft noch nicht gänzlich aus den Händen zu geben bereit war, geriet gegen Ende der 50er Jahre auch dieser Teil des amerikanischen Nuklearpotentials zunehmend unter die Obhut der Militärs. Bei Amtsantritt der Regierung Kennedy befand sich daher ein grosser Teil der amerikanischen Nuklearwaffen unter militärischer Kontrolle.¹²⁷

In den Jahren 1955 und 1956 wurde von militärischer Seite zunehmend in Frage gestellt, ob die in einer Notsituation zur Verfügung stehende Zeit zum Einholen der präsidentialen Zustimmung für einen Nuklearwaffeneinsatz reiche. Darauf entbrannte eine heftige Debatte, für welche Notsituationen die militärische Führung vorgängig die Zustimmung für den Rückgriff auf Nuklearwaffen erhalten sollte.¹²⁸ Die AEC verlor zunehmend an Einfluss und die Formulierung grundsätzlicher Leitlinien zur 'Advance Authorization' entwickelte sich zu einer internen Angelegenheit des Verteidigungsministeriums.¹²⁹ Die Diskussion mündete in die - immer noch klassifizierte - 'Authorization for the Expenditure of Nuclear Weapons', die Präsident Eisenhower am 22. Mai 1957 unterschrieb und die der militärischen Führung für bestimmte Situationen die Erlaubnis zum sofortigen nuklearen Gegenschlag gab.

Der Stand der Prädelegation ist allerdings dokumentarisch im Einzelnen bis anhin nur bruchstückhaft fassbar. Die Auslegung der komplizierten präsidentialen Instruktionen führte zu langatmigen Diskussionen im Verteidigungs- und

AEC: AEC 867/49, Atomic Energy Commission Weapons Custody and Use, 25. April 1961, History Division, U.S. Department of Energy, Washington, S. 2.

¹²⁵ Vgl. dazu: Ebenda, S. 3.

¹²⁶ Vgl. dazu: Ebenda, S. 4-5.

¹²⁷ Vgl. dazu: Ebenda, S. 5-10 und 21-24.

¹²⁸ Vgl. dazu: Ebenda, S. 11-16.

¹²⁹ Das Verteidigungsministerium hatte die Arbeiten mit dem Aussenministerium abzusprechen, bevor die Ergebnisse dem Präsidenten zur Entscheidung vorgelegt wurden. Vgl. dazu: Ebenda, S. 17.

Aussenministerium. Einigen Einblick in deren Verlauf erlaubt ein - unseres Wissens von der Forschung unbeachteter - Briefwechsel zwischen General Power, dem Kommandanten des SAC, und General White, 'Air Force Chief of Staff'.¹³⁰ Die Diskussion drehte sich hiernach um die Frage, bis zu welchen Kommandostellen hinab eine Prädelegation unter welchen Bedingungen gültig sei. Die 'Air Force' - und im speziellen das SAC - erachteten eine Delegation bis zu den einzelnen Kommandanten des SAC unter den gegebenen präsidentialen Instruktionen als möglich. Während die 'Army' zustimmte, dass wenigstens der 'U.S. Commander-in-chief, Strategic Air Command' (CINCSAC) über die Autorität zur Auslösung eines Gegenschlags verfügen sollte, stand die 'Navy' sogar diesem Fall skeptisch gegenüber. Weitere Aufschlüsse können erst durch die Deklassifizierung der Direktiven aus dem Jahre 1960 an die 'Unified and Specified Commanders' erwartet werden, die die Nutzungsbestimmungen für Nuklearwaffen enthielten.

Daneben wurde als erstes das Problem der mangelnden Frühwarnung angegangen und anfangs 1958 stimmte Verteidigungsminister Neil McElroy der Entwicklung des sogenannten 'Ballistic Missile Early Warning System' (BMEWS) zu.¹³¹ Des weiteren begann das SAC nach einer längeren Testphase am 1. Oktober 1957 mit der Inbetriebnahme eines 'Ground Alert'-Programms. Dieses hatte zum Ziel, einen Drittel der Bomberstreitkräfte innerhalb einer Warnzeit von nur 15 Minuten vom Boden abheben zu lassen. Dazu mussten die Bomber jederzeit vollständig bewaffnet bereitstehen und Mannschaften rund um die Uhr für einen sofortigen Start verfügbar sein. Im Verlaufe des Jahres 1958 strebte die Zahl der in Bereitschaft stehenden Bomber rasch gegen das anvisierte Drittel. Diese Zielsetzung wurde aber erst im Mai 1960 vollständig erreicht.¹³² General Power erinnerte die JCS im März 1959 daran, dass ungeachtet dieses Bereitschaftsgrads einem sowjetischen Raketenschlag nicht auszuweichen sei. Da zudem ein funktionstüchtiges 'Ballistic Missile Early Warning System' kaum vor 1963 zur Verfügung stehe, könne für die nahe Zukunft auf einen 'Airborne Alert' - bei dem sich eine gewisse Anzahl B-52 durchgehend in der Luft befand - nicht

¹³⁰ Es ist wiederum David Alan Rosenberg, der die dokumentarischen Fragmente zur Frage der Prädelegation zusammenträgt; allerdings findet sich dabei kein Verweis auf den angesprochenen Briefwechsel. Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 49. Die Briefe sind greifbar: Letter, General Power to General White, 21. Oktober 1957 und Letter, General White to General Power, 22. November 1957, beide in: 1957 - Top Secret General Folder, Box 41, White Papers, LC. Vgl. dazu auch: Sagan, *Moving Targets*, S. 139-143.

¹³¹ Vgl. dazu: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 48. Auch der neue Kommandant des SAC, General Thomas S. Power, der am 1. Juli 1957 General LeMay abgelöst hatte, betonte in einem Brief an 'Air Force Chief of Staff' General Thomas D. White, dass unter schlechten Bedingungen für keine seiner Basen eine Warnung garantiert werden könnte. Letter, General Power to General White, 23. Dezember 1957, 1957 - Top Secret General Folder, Box 41, White Papers, LC.

¹³² Zur Entwicklung des 'Ground Alert': Letter, General Power to General White, 21. Oktober 1957, ebenda. Hopkins/Goldberg, *The Development of Strategic Air Command*, S. 65-92.

verzichtet werden.¹³³ Die 1958 durchgeführten 'Headstart Readiness Tests' hatten die operative Machbarkeit des 'Airborne Alert' bereits unter Beweis gestellt, und an dessen Wirksamkeit wurde kaum gezweifelt. Doch aufgrund der hohen Kosten und der Unterschiede in der Perzeption der Bedrohung durch sowjetische ICBMs gingen die Meinungen über die anzustrebende Anzahl der sich ständig in der Luft befindlichen Maschinen weit auseinander. Das SAC unter General Power unternahm bis ins Jahr 1960 in regelmässigen Abständen Versuche, zumindest einen Viertel der B-52 Bomber auf 'Airborne Alert' zu setzen. Die Mehrheit der JCS ('Army Chief of Staff'; 'Chief of Naval Operations') stimmten dem 'Airborne Alert' im Jahre 1959 aber nur unter der Bedingung zu, dass er aufgrund zu hoher Kosten weiter beschränkt werde. Das SAC hatte demnach in Form der normalen Trainings für einen 'Airborne Alert' eine kritische Mindestmasse von sich in der Luft befindlichen B-52 sicherzustellen, deren Zahl in einer akuten Krise auf Befehl des Präsidenten auf einen Viertel erhöht werden konnte.¹³⁴

Eine weitere Verbesserung der Reaktionszeit des SAC erlaubte das im März 1960 neu in Betrieb genommene 'Positive Control System'. Die Bomber konnten sich damit bei den geringsten Anzeichen eines gegnerischen Angriffs auf ihre Flugrouten zu ihren Zielen begeben, würden aber ihren Auftrag automatisch abbrechen, wenn sie nicht an einem vorher festgelegten Punkt den 'Go-Code' erhielten.¹³⁵

Im gewaltigen Crescendo der Kritik an Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik des 'New Look', das auf 'Sputnik' folgte, lassen sich verschiedene Tonarten feststellen. War die apokalyptische Bedrohungswahrnehmung des 'Gaither Report' 1957 in der Rhetorik des 'Missile Gap' aufgegangen, so mündete die Diskussion um die Verletzlichkeit des SAC in die Forderung nach einem raschen Aufbau einer gesicherten Zweitschlagfähigkeit. Die folgenden zwei Schriften fassten den Stand der Diskussion im Jahre 1959 geradezu exemplarisch

¹³³ Memorandum, General Power to JCS, Subject: Establishment of Airborne Alert, 6. März 1959, enclosed in JCS 1899/446, 9. März 1959, CCS 3340, Strategic Air and ICBM Operations, 29. April 1959, JCS, NARS.

¹³⁴ Die Diskussion um die Stärke eines 'Airborne Alert' ist vollständig belegt: JCS 1899/469, 23. April 1959, und Memorandum, JCS to Commander in Chief SAC, SM-448-59, 30. April 1959, beide in: CCS 3340, Strategic Air and ICBM Operations, 29. April 1959, JCS, NARS. JCS 1899/523, 20. Oktober 1959, und Memorandum, Chairman, JCS to SecDef, JCSM-444-59, 28. Oktober 1959, beide in: CCS 3340, Strategic Air and ICBM Operations, 10. September 1959, JCS, NARS. AFC 6/200, Subject: SAC Airborne Alert Plan, 31. März 1959, Air Force Council Decision, Box 25; Letter, General White to General Power, 20. Juni 1960, 1960 - Top Secret Folder, Box 41; Letter, Air Force Vice Chief of Staff to General Power, 19. Juli 1960, 1960 - Top Secret Folder, Box 41 und Letter, General Power to JCS, 23. Juni 1960, SAC Folder, Box 34, alle in: White Papers, LC.

¹³⁵ Vgl. dazu: Hopkins/Goldberg, The Development of Strategic Air Command, S. 92.

zusammen. Bernard Brodie erinnerte in seinem Buch *'Strategy in the Missile Age'* an die herausragende Bedeutung einer Vergeltungsschlagfähigkeit, deren Sicherstellung absolute Priorität zukomme.¹³⁶ Und Albert Wohlstetter fügte dem in einem brillanten Artikel mit dem bezeichnenden Titel *'The Delicate Balance of Terror'* hinzu, dass sich eine gesicherte Zweitschlagfähigkeit und damit eine Strategie der Abschreckung nicht automatisch ergebe, sondern angesichts des Risikos eines vernichtenden Erstschlags nur mit grosser Anstrengung zu erreichen sei:

"Deterrence is a matter of comparative risks. The balance is not automatic. First, since thermonuclear weapons give an enormous advantage to the aggressor, it takes great ingenuity and realism at any given level of nuclear technology to devise a stable equilibrium. And second, this technology itself is changing with fantastic speed. Deterrence will require an urgent and continuing effort."¹³⁷

Entscheidend für die Funktionstüchtigkeit der Strategie der Abschreckung sei nicht so sehr, welche Seite über mehr und bessere Bomber oder Raketen verfüge, sondern dass das äusserst komplexe Problem der Wechselwirkungen zwischen den eigenen Entscheiden und den Möglichkeiten des Gegners in angemessener Form berücksichtigt werde.¹³⁸ Nur auf dieser Basis seien die Stärken und Schwächen der einzelnen Waffensysteme zu analysieren, die dann Rückschlüsse auf die Konturen des eigenen Streitkräfteaufbaus zuließen.¹³⁹

3. Die Herausbildung von Strategiealternativen

In der zweiten Hälfte der 50er Jahre erreichten die USA mit immer besseren Nuklearwaffen und einer immer grösseren Anzahl von Trägersystemen eine Zeit des *'Nuclear Plenty'*.¹⁴⁰ Das *'Strategic Air Command'* befand sich auf dem Höhe-

¹³⁶ Obwohl Brodie den *'Limited War'*-Kritikern zustimmte, dass in einer Situation der gegenseitigen Abschreckung begrenzte Konflikte wahrscheinlicher würden, stellte er den Ausbau der *'Limited War'*-Streitkräfte klar hinter die Notwendigkeit einer *'Secure Second Strike Capability'*. Brodie, Bernard, *Strategy in the Missile Age*, Princeton 1959, S. 255.

¹³⁷ Wohlstetter, Albert, *The Delicate Balance of Terror*, in: *FOREIGN AFFAIRS*, Vol. 37, No. 2 (January 1959), S. 211-234, S. 222. Der Artikel wurde auch abgedruckt in: BOBBITT, P. et.al. (eds.), *US Nuclear Strategy, A Reader*, London 1989, S. 143-168.

¹³⁸ Vgl. dazu: Ebenda, S. 215

¹³⁹ Freedman hebt in einem brillanten, wenn auch stark an der Theorie orientierten Artikel hervor, dass der Frage, ob ein Waffensystem einen Erst- oder Zweitschlag fördere, gegen Ende der 50er Jahre immer mehr Bedeutung zukam. Freedman, Lawrence, *The First Two Generations of Nuclear Strategists*, in: PARET, Peter (ed.), *Makers of Modern Strategy from Machiavelli to the Nuclear Age*, Oxford 1986, S. 735-779, im bes. S. 755.

¹⁴⁰ Die Nuklearbomben wurden immer kleiner und leichter. Zu den technischen Einzelheiten, vgl. Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 49-50. Das Wachstum der Anzahl Trägersysteme lässt sich Hopkins/Goldberg, *The Development of Strategic Air Command*, S. 52-89 entnehmen.

punkt seines Einflusses, da es die alleinige Verantwortung für die Ausführung des nuklearen Vergeltungsschlags trug. Nur wenig später geriet dann aber mit der Entwicklung der U-Boot-gestützten Polarisrakete die gesamte nuklearstrategische Diskussion in Fluss und neue Strategiekonzepte entstanden.

A. Die Polarisrakete und die finite Abschreckung

Die 'Army' hatte von Beginn an die Glaubwürdigkeit der massiven Vergeltung in begrenzten Konflikten angezweifelt, wohl nicht zuletzt deshalb, weil mit der Betonung der Nuklearwaffen ihre Budgetbedürfnisse massiv eingeschränkt worden waren. Demgegenüber stand die 'Navy' den Kriegsplänen des SAC zwar ebenfalls mit Vorbehalten gegenüber, sah aber zumindest ihre wichtigsten finanziellen Forderungen auch unter der Strategie der massiven Vergeltung erfüllt.¹⁴¹ Dies änderte sich im Sommer 1957, denn mit dem Projekt 'BUDAPEST' wandten sich die 'Army' und 'Navy' das erste Mal gemeinsam gegen die Vorherrschaft des SAC im nuklearplanerischen Gebiet. Die den JCS präsentierten Ergebnisse kritisierten den Kriegsplan des SAC und betonten, dass die Menge des radioaktiven Niederschlags aufgrund einer übermäßigen Konzentration nuklearer Sprengkraft auf einzelne Ziele gefährlich und unnötig hoch sei.¹⁴² Die am Jahreswechsel 1956/57 beschlossene Entwicklung der U-Boot-gestützten Polarisrakete markierte den Ausgangspunkt der strategischen Neuorientierung der 'Navy'.¹⁴³ Bereits das erste Positionspapier zur Polarisrakete hob die relative Unverletzlichkeit des neuen Missils gegenüber einem Überraschungsschlag hervor - eine herausragende Eigenschaft angesichts der vieldiskutierten Verletzlichkeit der strategischen Bomberbasen.¹⁴⁴ Admiral Burke, die treibende Kraft hinter der Entwicklung der Polarisrakete, schrieb der neuen Waffe eine Ab-

141 Vgl. dazu: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 51. Das Denken der 'Navy' zur Nuklearstrategie wird dargelegt von: Rosenberg, David Alan, *American Postwar Air Doctrine and Organization: The Navy Experience*, in: HURLEY, Alfred and Robert EHRHART (eds.), *Air Power and Warfare*, Washington 1979, S. 245-278. An dieser Stelle gilt es festzuhalten, dass sich die Darstellung der 'Navy'-Position zur Nuklearstrategie in diesem Kapitel stark an den hervorragenden Forschungsergebnissen von David Alan Rosenberg orientiert. Dies daher, weil Rosenberg für seine Arbeit auf die persönlichen Papiere von Admiral Arleigh Burke zurückgreifen konnte. Bei einem Besuch des 'Naval Historical Center' in Washington im Sommer 1989 musste leider festgestellt werden, dass sämtliche interessanten Files der 'Burke Papers' reklassifiziert worden waren. Zum Stellenwert der 'Burke Papers': Wampler, *Nuclear Weapons and the Atlantic Alliance: A Guide to U.S. Sources*, S. 5.

142 Vgl. dazu: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 51.

143 Zur Entwicklung der Polarisrakete: Sapolsky, Harvey M., *The Polaris System Development: Bureaucratic and Programmatic Success in Government*, Cambridge 1972.

144 Naval Warfare Analysis Group Study 1, *Introduction of the Fleet Ballistic Missile into Service*, forwarded by Rear Admiral Roy L. Johnson to the Chief of Naval Operations, Serial 007P93, 30. Januar 1957, Office of the Chief of Naval Operations. Zitiert nach: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 52.

schreckungsfähigkeit zu und reihte sie damit in die strategischen Streitkräfte der Nation ein.

Im Herbst 1957 folgte - auf den Ergebnissen des Projekts 'BUDAPEST' aufbauend - ein weiterer Anlauf der 'Army' und 'Navy', um in die Nuklearkriegsplanung des SAC einzubrechen. Wenn ein Grossteil der amerikanischen Bomberkräfte in einem Erstschlag des Gegners zerstört werde, folgerten sie, sei die Durchführung eines massiven Vergeltungsschlags nicht mehr möglich. Die existierenden Richtlinien des 'Joint Strategic Capabilities Plan' (JSCP) für die Nuklearzielplanung basierten aber auf der Annahme, dass das SAC den Vergeltungsschlag auslösen könnte, bevor der gegnerische Angriff seine Basen erreicht habe. Es seien daher alternative Richtlinien für einen ungünstigeren Kriegsbeginn zu erarbeiten, die nur die wichtigsten Ziele enthielten, die es in einem strikten Vergeltungsschlag zu zerstören gelte. Dabei könnten die Ziele von höchster Priorität nicht mehr die gesamten Nuklearstreitkräfte des Gegners umfassen. Die Bevölkerungs- und Kontrollzentren seien dagegen als ebenso wichtig zu berücksichtigen. Die JCS einigten sich in der Folge zwar auf grundlegende Kriterien als Basis dieser alternativen Richtlinien, die Vorbereitung der Ziel Listen schritt aber nur sehr langsam voran.¹⁴⁵

Diese Versuche der 'Army' und 'Navy', die strategische Offensive zu limitieren, gingen mit der Forderung nach mehr Mitteln für limitierte Konflikte einher. Im Frühjahr 1958, bei der jährlichen Überarbeitung des 'Basic National Security Policy Paper', wurden die Forderungen von General Taylor nach mehr konventionellen Streitkräften von der 'Navy' unterstützt. Doch Präsident Eisenhower war weiterhin nicht zu Mehrausgaben bereit.¹⁴⁶ Er wollte aber die Frage abklären lassen, ob allenfalls die Ausgaben für die strategischen Streitkräfte eingeschränkt werden könnten und leitete eine Abklärung der minimalen Anforderungen an die eigene Vergeltungsfähigkeit ein.¹⁴⁷ Im Februar 1959 lagen

¹⁴⁵ Vgl. dazu: Ebenda, S. 53-54.

¹⁴⁶ Vgl. S. 25-26 der vorliegenden Arbeit. Maxwell D. Taylor fasste seine Kritik an der Sicherheitspolitik Präsident Eisenhowers kurz nach seinem Rücktritt als 'Army Chief of Staff' in einem vielbeachteten Buch mit dem Titel 'The Uncertain Trumpet' zusammen. Darin votierte er für eine Strategie der 'Flexible Response', die auf einem diversifiziertem militärischen Arsenal basierte. In erster Linie sollten für limitierte Kriege dringend mehr konventionelle Streitkräfte zur Verfügung gestellt werden. Taylor, Maxwell D., The Uncertain Trumpet, New York 1960. Zur Person General Taylors, vgl. die von seinem Sohn erarbeitete, erst vor kurzem erschienene Biographie: Taylor, John M., General Maxwell Taylor, The Sword and the Pen, New York 1989.

¹⁴⁷ Die genaue Aufgabenstellung wurde als NSC Action No. 2009 formuliert, mit der der Präsident "(...) an appraisal of the relative merits, from the point of view of effective deterrence, of alternative retaliatory efforts toward: 1) primarily a military target system, or 2) an optimum mix of a combined military-urban industrial target system (...)" forderte. NSC Action No. 2009, Record of Action by the NSC at its 387th Meeting, 20. November 1958, wiedergegeben in: JCS 2056/121, Subject: Appraisal of Relative Merits, from the Point of Effective Deterrence, of Alternative Retaliatory Efforts, CCS 3070, Grand Strategy, 20. Februar 1959, JCS, NARS.

schliesslich die genauen Instruktionen an die spezielle Studiengruppe des 'Net Evaluation Subcommittee' (NESC) unter der Leitung von Lt. General Thomas Hickey vor. Danach sollten die folgenden drei Zielplanungssysteme nach ihren Aufwendungen untersucht werden, die sie für die Zielsetzung der Abschreckung und des "prevailing in general war" erfordern würden:

- "a) primarily a military target system;
- b) primarily an urban-industrial target system; or
- c) an optimum mix of combined military urban-industrial target system."¹⁴⁸

Auf eine separate Analyse eines städtisch-industriellen Zielplanungssystems hatte die 'Navy' mit dem Hinweis auf das Argument bestanden, dass die Formulierung eines 'Optimum Mix' (Alternative c) erst nach einer unabhängigen Bestimmung des städtisch-industriellen Zielsystems möglich sei.¹⁴⁹ Doch nun konnte sich das 'Hickey Committee' an die Arbeit machen.¹⁵⁰

In der Diskussion um die Ausführungsbestimmungen der Studie war deutlich geworden, wie weit die Vorstellungen über nuklearstrategische Einsatzoptionen auseinandergingen. Die 'Navy' entwickelte in den Jahren 1958 und 1959 ein eigenständiges Strategiekonzept, das die relative Unverletzlichkeit der Polarisraketen in den Mittelpunkt rückte. Admiral Burke erläuterte das Konzept der finiten Abschreckung ('Finite Deterrence') - wie die neue Strategie genannt wurde - in einem Brief an pensionierte Offiziere der 'Navy' gleich selbst. Solange die USA fähig gewesen seien, den Gegner zu entwaffnen, sei es legitim gewesen, Streitkräfte anzustreben, die dieses Ziel auch erreichen konnten:

"But the coming advent of Russian nuclear-warhead ICBM's, sited in locations we can only guess at, will render the U.S. 'blunting' or disarming mission impossible and hence meaningless."¹⁵¹

148 Es handelt sich um äusserst präzise formulierte Ausführungsbestimmungen, die nachzulesen sind: General Nathan F. Twining, Memorandum to Lt. General Thomas F. Hickey, Net Evaluation Subcommittee, CM-305-59, Subject: Appraisal of Relative Merits, from the Point of View of Effective Deterrence, of Alternative Retaliatory Efforts, 20. Februar 1959, ebenda.

149 Zur Diskussion um die Ausführungsbestimmungen innerhalb der JCS: JCS 2056/121, Subject: Appraisal of Relative Merits, from the Point of View of Effective Deterrence, of Alternative Retaliatory Efforts, 13. Februar 1959, ebenda.

150 Im Verlaufe seiner Arbeit verlangte es, dass 'Army', 'Navy' und 'Air Force' unabhängig je drei Ziellisten (Alternativen a-c) mit dazugehörigen Zerstörungskriterien zu erstellen hätten. Chief of Staff, JCS, Memorandum to Service Chiefs of Staff, SM-228-59, 25. Februar 1959, ebenda.

151 Arleigh Burke, CNO Personal Letter No. 5 to Retired Flag Officers, Subject: Pertinent Information, Summary of Major Strategic Considerations for the 1960-1970 Era, 30. Juli 1958, enclosure to: Letter, General Thomas S. Power to Air Force Chief of Staff, 9. Mai 1959, SAC Folder, Box 27, White Papers, LC.

Damit ständen die USA einer grundsätzlich neuen Situation gegenüber, in der der militärischen Überlegenheit nicht mehr viel Gewicht zukomme:

"Military superiority in unlimited war no longer connotes ability to "win" - nobody wins a suicide pact. Thus all-out war is obsolete as an instrument of national policy."¹⁵²

Die Verletzlichkeit der amerikanischen landgestützten strategischen Streitkräfte fördere die Möglichkeit eines gegnerischen Überraschungsschlags, was wiederum die Forderung nach einem gegen oben unbegrenzten Ausbau des strategischen Arsenal zu Folge habe. Die landgestützten strategischen Streitkräfte könnten zwar gehärtet und verteidigt werden. Dies sei allerdings sehr teuer und es bestehe die Gefahr, dass der Gegner damit zu einem Rüstungswettlauf nach mehr und grösseren Waffen verleitet werde. Viel besser sei es daher, die eigenen Streitkräfte durch Mobilität und Verborgtheit vor einem Überraschungsschlag zu schützen. Die neue Strategie erfordere zudem nur kleine Streitkräfte:

"(...) set by an objective of generous adequacy for deterrence alone (i.e., for an ability to destroy major urban areas), not by the false goal of adequacy for "winning"."¹⁵³

Das Konzept der finiten Abschreckung würde den Verantwortlichen in Krisensituationen Zeit für Entscheidungen und die Möglichkeit einer graduellen anstelle einer sofortigen Vergeltung geben, indem der ständige Druck wegfallt, einen Erstschlag auszulösen, um nicht entwaflnet zu werden.¹⁵⁴ Und nicht zuletzt könnten die frei werdenden finanziellen Mittel zur Abschreckung limitierter Konflikte eingesetzt werden.

Die 'Navy' erachtete die industrielle Basis des Gegners und die militärischen wie politischen Kommando- und Kontrollzentren als angebrachte Ziele des Vergeltungsschlags, da es wenig Sinn mache, die leeren Basen des Gegners zu zerstören, falls man sie überhaupt lokalisieren könne.¹⁵⁵ Die Strategie der 'Finite Deterrence' erforderte für die Zerstörung von ganz Russland ca. 45 Polaris-be-stückte U-Boote, von denen 29 ständig gefechtsbereit zu sein hatten.¹⁵⁶

¹⁵² Ebenda, Hervorhebungen im Original.

¹⁵³ Ebenda.

¹⁵⁴ "The constant pressure to strike first in order to avoid being disarmed, the most dangerous feature of vulnerable striking systems, will be eliminated." Ebenda.

¹⁵⁵ Memorandum, James S. Russell to the SecDef, Subject: Statement of Navy Views on the Concept of Employment and Command Structure for the POLARIS Weapon System, Serial 000182 P60, 5. Mai 1959, CCS 4720, Intermediate Range, 5. Januar 1959, Sec. II, JCS, NARS.

¹⁵⁶ Vgl. dazu: Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 57. Für weitere Angaben zum Konzept der 'Finite Deterrence', vgl.: Futrell, Robert Frank, Ideas, Concepts, Doctrine, A History of Basic Thinking in the United States Air Force, 1907-1964, Alabama 1974², S. 308-310.

Betrachtet man das Konzept der finiten Abschreckung vor dem Hintergrund der Debatte um die Verletzlichkeit der strategischen Streitkräfte, wird deutlich, dass die neue Strategie gegen Ende der 50er Jahre auf fruchtbaren Boden fiel. Darüber hinaus wurde das Strategiekonzept auch in Kreisen der Administration als eine echte Alternative zur bestehenden Strategie gewertet. Man konnte deshalb auf die Reaktion der Gegner gespannt sein.

B. Der massive präemptive Schlag oder die 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie

Die 'Air Force' betrachtete das Polarisprogramm und das Strategiekonzept der finiten Abschreckung als Bedrohung ihrer zentralen Position im nuklearstrategischen Bereich, die letztlich zur Eliminierung aller anderen strategischen Streitkräfte - im speziellen natürlich auch des SAC - führen würde.¹⁵⁷ Auch wenn RAND-Strategieexperten die 'Air Force' auf gewisse technische Mängel des Polarisystems aufmerksam machten, so konnten seine Vorteile - die relative Unverletzlichkeit - nicht übersehen werden.¹⁵⁸ Das neue Waffensystem konnte deshalb nicht direkt kritisiert werden, und so begann sich die 'Air Force' mit strategischen Überlegungen gegen das neue Strategiekonzept zu wenden. 'Air Force Chief of Staff' General Thomas D. White betonte anfangs 1959, dass eine adäquate Strategie der Abschreckung Streitkräfte erforderte, die bei genügender Vorwarnzeit die militärische Bedrohung neutralisieren und auch nach einer Attacke mit wenig oder keiner Vorwarnzeit alle verbleibenden Offensivstreitkräfte zerstören könnten, die die USA weiterhin bedrohten.¹⁵⁹ Die Abschreckung gegnerischer Aggressionen - gerade auch gegen Bündnispartner der USA - sei nur glaubwürdig, wenn der Gegner sehe, dass die USA über die Fähigkeit verfügten, einen kritischen Anteil der strategischen Streitkräfte der UdSSR zu zer-

¹⁵⁷ Letter, Thomas D. White to General L.S. Kuter, 3. März 1959, und Letter, Thomas D. White to General Thomas Power, 11. Mai 1959, beide in: 1959 - Top Secret General Folder, Box 29, White Papers, LC.

¹⁵⁸ Am 26. Februar 1959 legten Strategieexperten der RAND Corporation die vornehmlich auf dem Gebiet der Kommunikation liegenden technischen Probleme des Polaris Systems vor dem 'Air Force Council' dar. Memorandum, Curtis E. LeMay to Air Force Chief of Staff, Subject: Rand Briefing on Polaris, 2. März 1959, Air Force Council Folder, Box 25, White Papers, LC.

¹⁵⁹ Vgl. dazu: Letter, Thomas D. White to General L.S. Kuter, 3. März 1959, 1959 - Top Secret Folder, Box 29, ebenda. Ein Entscheid des 'Air Force Council' hielt kurze Zeit später fest, die wichtigste offensive Aufgabe der USAF sei "(...) to establish and maintain a recognized ability to destroy the war-making capacity, the control mechanism and supporting resources of Communist nations, thereby deterring war. The related task is to maintain this ability even after a surprise attack against the United States, should deterrence fail." Decision, Jacob E. Smart, Subject: USAF Tasks and Objective Force Structure (1959-1970), 15. Mai 1959, Air Force Council Decisions Folder, Box 25, ebenda.

stören.¹⁶⁰ Das strategische Credo der 'Air Force' stellte damit den folgenden Grundsatz ins Zentrum:

"U.S. policy must encompass the requirement for forces adequate to permit the U.S. to have initiative under all circumstances of war."¹⁶¹

Die Argumentation der 'Air Force' konzentrierte sich auf die Verteidigung eines 'Counterforce'-Zielplanungssystems, dessen Zerstörung grosse strategische Streitkräfte voraussetzte.¹⁶² So ging im Mai 1959 ein von General White gutgeheissenes 'Air Force'-Papier für das Jahr 1968 von strategischen Streitkräften in der Grössenordnung von 3000 Minuteman, 150 Atlas und 110 Titan ICBMs, sowie von 450 B-52 und 230 B-70 Bombern aus.¹⁶³ Damit war die Haltung der 'Air Force' in groben Zügen bereits umschrieben, aber ein ausformuliertes strategisches Gesamtkonzept musste erst noch erarbeitet werden. General White war sich dabei der beiden Hauptkritikpunkte an seiner Position durchaus bewusst, wie er in einem Brief an den Kommandanten des SAC, Thomas S. Power, deutlich werden liess. Die Vorwürfe, dass die angestrebte Strategie astronomische Streitkräfteforderungen der 'Air Force' auf dem Sektor der ICBMs zur Folge habe, und dass es zudem nicht möglich sei, alle sowjetischen Raketenbasen mit Sicherheit zu lokalisieren, liessen ein vorsichtiges Vorgehen angezeigt erscheinen.¹⁶⁴

Eine brauchbare strategische Alternative lieferten der 'Air Force' dann aber die Wissenschaftler der RAND Corporation. Mit den Arbeiten von Bernard Brodie und James Digby hatte die RAND Corporation bereits in den frühen 50er Jahren periodisch Argumente für eine 'No-cities'-Strategie entwickelt, die allerdings bei der 'Air Force' vorerst auf wenig Gegenliebe gestossen waren.¹⁶⁵ Diese Bemühun-

¹⁶⁰ Vgl. dazu: Letter, Thomas D. White to General L.S. Kuter, 3. März 1959, 1959 - Top Secret Folder, Box 29, ebenda.

¹⁶¹ Thomas D. White, Memorandum for DCS/Plans and Programs, 30. März 1959, Chief of Staff "Signed" Memos Folder, Box 26, ebenda.

¹⁶² Während 'Counterforce'-Ziele militärische Punktziele wie Raketenstellungen, Bomber- und U-Boot-Basen sowie Kommandozentralen und die sie verbindenden Kommunikationseinrichtungen umfassen, so versteht man unter 'Countervalue'-Zielen die Flächenziele der gegnerischen Bevölkerungs- und Industriezentren. Vgl. dazu: Wilzewski, Jürgen, Das gefährdete Gleichgewicht, Strategische Rüstungskontrolle und die Ambivalenz der Abschreckung, Frankfurt 1988, S. 14-16.

¹⁶³ Decision, Jacob E. Smart, Subject: USAF Tasks and Objective Force Structure (1959-1970), 15. Mai 1959, Air Force Council Decisions Folder, Box 25, White Papers, LC.

¹⁶⁴ Letter, Thomas D. White to General Thomas Power, 11. Mai 1959, 1959 - Top Secret General Folder, Box 29, ebenda.

¹⁶⁵ Vgl. dazu S. 20-21 der vorliegenden Arbeit. Hier gilt es auf einen - unseres Wissens in diesem Zusammenhang von der Forschung nicht beachteten - Aufsatz von Paul H. Nitze vom Januar 1956 zu verweisen, in dem der Entscheid, ob Städte zerstört oder verschont werden sollten, als wichtigstes Kriterium in der Diskussion um die zukünftige Nuklearstrategie gewertet wurde. Die Logik der Argumentation von Nitze entspricht in erstaunlichem Ausmass dem unten

gen flossen im April 1959 in die RAND-Studie "The Deterrence and Strategy of Total War" von Herbert Goldhamer und Andrew W. Marshall ein.¹⁶⁶ Die beiden Strategieexperten erstellten eine ausgeklügelte Methode, mit der verschiedene strategische Alternativen eines Vergeltungsschlags - ein Erstschlag der USA wurde ausgeschlossen - für die Jahre 1959 bis 1961 gegeneinander abgewogen wurden, und zwar unter spezieller Berücksichtigung dessen, was sie im Hinblick auf die Schadenbegrenzung (*Damage-limiting*) für die USA zu leisten im Stande waren.¹⁶⁷ Dabei kamen sie zum Schluss, dass sich mit einer Strategie, die nur die Bevölkerungszentren des Gegners zum Ziele hatte, am wenigsten günstige Ergebnisse erreichen liessen. Am besten schnitt in ihrer Analyse eine *'Mixed Target Strategy'* ab, und zwar aus den folgenden Gründen:

"The Mixed Target Strategy produces a high measure of population damage, while considerably diminishing SUSAC capabilities for hitting back."¹⁶⁸

Dieses Ergebnis beruhte auf der Annahme, dass *'Counterforce'*-Ziele mit Nuklearwaffen von grosser Sprengkraft, die nahe über dem Boden zu zünden waren, zerstört würden. Die daraus resultierende gewaltige Menge radioaktiven Niederschlags hätte grosse Bevölkerungsverluste, quasi als *'Bonus'*, zur Folge. Die Autoren verwiesen aber auch auf die Alternative einer *'Partial Withholding'*-Strategie, die eine stärkere Beachtung und Untersuchung verdiente. Dabei sollte nur ein Teil der verbleibenden Nuklearstreitkräfte sofort zum Vergeltungsschlag gegen ausgewählte Ziele eingesetzt werden. Mit den restlichen Streitkräften sei dann die Zerstörung von Städten anzudrohen mit dem Ziel, dem Gegner die eigenen Bedingungen aufzuzwingen. Damit würde der Prozess der Abschreckung in den Krieg selbst ausgedehnt und dieser unter Umständen abgekürzt. Die Alternative der *'Partial Withholding'*-Strategie weise ihre besten Ergebnisse gerade in den ungünstigsten Fällen auf, in denen durch den gegnerischen Erstschlag ein Grossteil der Streitkräfte des SAC zerstört worden sei. Für die Zukunft sei zudem eine Steigerung der Attraktivität der *'Partial Withholding'*-Strategie zu erwarten, wenn die eigenen Streitkräfte die notwendigen technischen Voraussetzungen erreichen würden. Diese bedingten etwa eine kleine, gänzlich unverletzliche strategische Reserve mit dazugehöriger

beschriebenen Konzept der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie. Nitze, *Atoms, Strategy, and Policy*, S. 187-199.

¹⁶⁶ Goldhamer, Herbert and Andrew Marshall, *The Deterrence and Strategy of Total War, 1959-1961: A Method of Analysis*, RM-2301, Santa Monica 1959 (im folgenden zitiert als RM-2301).

¹⁶⁷ Ebenda, S. iii und 5-15. Zur Entwicklung der RAND Corporation und im speziellen der RM-2301 Studie, vgl. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 201-219.

¹⁶⁸ RM-2301, S. 159, Hervorhebung im Original; zu den Schwächen einer *'Pure Population Target Strategy'*, vgl. S. 148-158.

Kommandostruktur sowie gewisse technische Verbesserungen der Nuklearwaffen.¹⁶⁹

Es ist an dieser Stelle auf einige strategische Grundsätze hinzuweisen, anhand derer die Autoren ihren Strategievergleich erarbeiteten. Im Gegensatz zu den Begründern der *'Finite Deterrence'* lehnten sie die Sicht des Nuklearkriegs als "mutual and sudden suicide" ab, da diese den "intrawar process" vernachlässigte.¹⁷⁰ Viel wahrscheinlicher erschien ihnen ein Kriegsverlauf, der sich in mehreren Schlägen und Gegenschlägen entwickelte. Ebenso falsch sei es daher auch, wenn die eigenen Streitkräfte nur im Hinblick auf die Abschreckung aufgebaut würden. Es sei generell festzuhalten, dass der Konflikt zwischen Streitkräftebedürfnissen für die Abschreckung und solchen für die Kriegführung weniger gross als erwartet sei. Was die Streitkräfte für die Kriegführung stärke, wirke meistens auch als Abschreckung.

William W. Kaufmann, der seine 1956 angetretene RAND-Stelle vorübergehend zugunsten einer Gastprofessur an der Yale Universität zurückgestellt hatte, wurde von Andrew Marshall mit den Ergebnissen der Studie bekannt gemacht. Kaufmann, der sich als Kritiker des *'New Look'* in seinen früheren Publikationen für generelle Einschränkungen in der Kriegführung und für einen stärkeren Ausbau der konventionellen Streitkräfte eingesetzt hatte, erkannte in der *'No-cities'*-Strategie ein artverwandtes Strategiekonzept für die strategischen Streitkräfte.¹⁷¹ Er machte innerhalb der *'Air Force'* das erste Mal mit seinem informellen Memorandum "The Puzzle of Polaris" von sich reden. Das Papier nahm seinen Weg ins Pentagon über Tanham, den Verbindungsmann der RAND Corporation im *'Air Staff Plans Office'*. Kaufmanns Gedanken fanden wenig später in der Form eines offiziellen Briefs an General White in der *'Air Force'* weit herum Beachtung.¹⁷² Das Polariswaffensystem könne nie zum Rückgrat der strategischen Streitkräfte werden, da sich mit der Polarisrakete infolge ihrer zu kleinen Sprengkraft, der ungenügenden Treffsicherheit und der eingeschränkten Reichweite keine "meaningful counterforce and damage-limiting strategies" durchführen liessen. Die Verfolgung einer solchen Strategie sei nur mit landgestützten strategischen Streitkräften möglich, die einerseits mobil und anderer-

169 Zu den Vor- und Nachteilen einer *'Partial Withholding'*-Strategie, vgl. ebenda, S. 144 und 165-178.

170 Ebenda, S. 191; die strategischen Grundsätze werden dargelegt, S. 179-195. Zur Konzeption der *'Finite Deterrence'*, vgl. S. 42-44 der vorliegenden Arbeit.

171 Zu Kaufmann als *'Limited War'*-Kritiker, vgl. S. 22-24 der vorliegenden Arbeit. Kaplan beschreibt, wie Kaufmann mit der Goldhamer/Marshall-Studie in Kontakt kam; Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 217-219.

172 Memorandum, Roscoe Wilson to Air Force Chief of Staff, Subject: "The Puzzle of Polaris" - an Informal Memorandum by Mr. W.W. Kaufmann, 17. Februar 1960, Missiles/Space/Nuclear Folder, Box 36, White Papers, LC.

seits gehärtet seien, sowie von aktiver und passiver Verteidigung unterstützt würden. Das Polarisystem werde zwar eine nützliche Ergänzung der landgestützten strategischen Streitkräfte sein, aber nur in der Form einer Versicherung für deren Versagen. In diesem Fall sei es gegen die sowjetischen Städte mit dem Ziel einzusetzen, den Krieg zu beenden.¹⁷³

William W. Kaufmanns Interesse an einer 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie wurde innerhalb der 'Air Force' von Brigadier General Noel F. Parrish und Lieutenant Colonel Donald F. Martin vom 'Air Staff Office of Assistant for Coordination, Deputy Chief of Staff, Plans and Programs' geteilt. Im Frühjahr 1960 erhielt Parrish von General White die Erlaubnis, in Zusammenarbeit mit der RAND Corporation ein auf Computern simuliertes 'War Gaming' verschiedener Zielplanungsstrategien durchzuführen.¹⁷⁴ Parrish konnte damit nachweisen, dass eine 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie im Hinblick auf Bevölkerungsverluste beider Seiten wesentliche Vorteile bot. Konzentrierten die USA ihre Streitkräfte auf die Zerstörung von 'Counterforce'-Zielen und bedrohten sie mit einer genügend grossen unverletzlichen Reserve weiterhin die gegnerischen Städte, so wäre es den Vereinigten Staaten unter Umständen möglich, ein günstiges Kriegsende durch Verhandlungen herbeizuführen. Dass die UdSSR die amerikanischen Städte bereits in einem Erstschlag zerstörte - und damit die Verschonung der sowjetischen Städte als Geiseln für die eigenen Bevölkerungszentren von vornherein sinnlos machen würde -, wurde als unwahrscheinlich erachtet, da sich der Gegner in einem Überraschungsschlag auf die Neutralisierung der amerikanischen Vergeltungsschlagwaffen konzentrieren müsste. Hingegen könnte die Zerstörung der eigenen Bevölkerungszentren wohl nicht verhindert werden, wenn die USA in einem Erst- oder Zweitschlag ihrerseits sowjetische Städte vernichteten. Auch wenn man dann den Krieg in einem technischen

173 "(...) Polaris should have continuing value as one more item in the mix, and as insurance against the breakdown of the land-based deterrent. It may also continue to have value for the purpose of measured and selective retaliation against soft Soviet targets as part of the effort to terminate a war." Memorandum, W.W. Kaufmann to G.K. Tanham, Subject: The Puzzle of Polaris, 1. Februar 1960, enclosed to Memorandum, Roscoe Wilson to Air Force Chief of Staff, 17. Februar 1960, Missiles/Space/Nuclear Folder, Box 36, White Papers, LC.

174 Die Zusammenarbeit ist belegt in: Letter, Thomas D. White to F.R. Collbohm, President of the RAND Corporation, 12. August 1960, RAND Folder, Box 37, White Papers, LC. Wie die Aufgabenverteilung zwischen Parrish und Kaufmann im Detail ausgesehen hat, ist allerdings nur in Ansätzen rekonstruierbar. Kaplan betont den Arbeitsaufwand der RAND-Strategieexperten Kaufmann, Trinkl und McGarvey, die, wie es scheint, einen Grossteil der Basisarbeit geleistet haben. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 239-245. Eine Bestätigung in diesem Sinn ergibt auch eine Beschreibung des RAND 'Counterforce'-Projekts durch David Masson, Fred Hoffman, Herbert Goldhamer und Charlie Hitch: Memorandum to General White, U.S. Air Force RAND Project, Air Force Advisory Group, Agenda Material, 4. Januar 1961, January 1961 Folder, NH Box 12, NSA. Vgl. dazu auch: Futrell, *A History of Basic Thinking in the USAF*, S. 315; Reed, George A., *U.S. Defense Policy, U.S. Air Force Doctrine and Strategic Nuclear Weapons Systems, 1958-64: The Case of the Minuteman ICBM*, Diss., Ann Arbor 1986, S. 145-146.

Sinn 'gewonnen' habe, sei dieser Sieg mit der totalen Zerstörung der eigenen Nation gleichzusetzen und daher ein Pyrrhussieg. Parrish liess die Ergebnisse der Studie zur Presse durchsickern, um mehr Unterstützung für das 'Damage-limiting Counterforce'-Konzept zu erlangen.¹⁷⁵ Der Journalist Richard Fryklund traf bereits im Titel seines daraus entstehenden Buches den Kern der Anziehungskraft der neuen Strategie: "100 Million Lives, Maximal Survival in a Nuclear War" - nichts weniger stand auf dem Spiel.¹⁷⁶

'Air Force Chief of Staff' General White zeigte sich von den Ergebnissen der Studie äusserst beeindruckt und förderte die Diskussion der neuen Strategie, die mit einer 'Counterforce'-Zielplanung im Verbund mit dem 'No-cities'-Konzept vom Standpunkt der Schadenbegrenzung her so gute Ergebnisse lieferte. 'Vice Chief of Staff' General Curtis LeMay setzte darauf im August eine 'New Approach Group' unter der Leitung von Brig. General Robert C. Richardson ein, die eine neue nationale Verteidigungsstrategie für den Zeitraum 1960-1970 auszuarbeiten hatte.¹⁷⁷ Sowohl General Parrish als auch Brig. General Richardson setzten alles daran, die Ideen der 'Counterforce'-Strategie innerhalb der 'Air Force' zu verbreiten. So schien sich dann auch gegen Ende des Jahres 1960 das 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzept als offizielle Position der 'Air Force' herauszukristallisieren. Die Vorbereitungspapiere für die 'Air Force Commanders' Conference' vom 17./18. November 1960 verdeutlichen dies:

"(...) effective deterrence is achievable only through possession of a striking power that threatens the destruction of substantially all of the enemy's long-range nuclear delivery capability. (...) A threat to destroy a large number of Soviet citizens does not represent effective deterrence of a Soviet attack against the U.S. and it provides no deterrence to other forms of Soviet aggression such as an attack against another NATO country."¹⁷⁸

Die Popularität des 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzepts innerhalb der 'Air Force' am Ende der 50er Jahre ist nur verständlich, wenn das neue Konzept als Antwort auf die Herausforderung durch die Strategie der finiten Abschreckung der 'Navy' betrachtet wird.¹⁷⁹ Dies daher, weil es in grundlegenden

¹⁷⁵ Vgl. dazu: Reed, U.S. Defense Policy, S. 146.

¹⁷⁶ Fryklund, Richard, 100 Million Lives, Maximum Survival in a Nuclear War, New York 1962.

¹⁷⁷ Fryklund, 100 Million Lives, S. 27; Goldberg, A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce, S. 19; Reed, U.S. Defense Policy, S. 146-147.

¹⁷⁸ Memorandum, Major General C.H. Childre to Air Force Chief of Staff, Subject: Subjects of Major Importance for Discussion at the Commander's Conference, 1. November 1960, November 1960 Folder, NH Box 11, NSA (Kopie aus: White Papers). Dazu auch White, Thomas D., Living with Danger, in: AIR FORCE AND SPACE DIGEST, Vol. 43, No. 12 (Dezember 1960), S. 48-50.

¹⁷⁹ Dazn ausgezeichnet Reed, U.S. Defense Policy, S. 131-156, der die Entwicklung der strategischen Diskussion innerhalb der 'Air Force' für den Zeitraum 1958-1964 minutiös verfolgt. Einen kurzen - aber äusserst prägnanten und informativen - Überblick zum Thema 'Counterforce'-Denken innerhalb der 'Air Force' bietet: Goldberg, A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce, S. 5-23. Vgl. auch Futrell, A History of Basic Thinking in the USAF,

Zügen eine Abkehr von der traditionellen Planung der 'Air Force' für einen massiven kombinierten Schlag des SAC bedeutete.¹⁸⁰ Die Kritik am Konzept der 'Finite Deterrence' ist denn auch klarer formuliert, als dass die 'Counterforce'-Strategie mehr als nur in Konturen erkennbar wird. Mit einer finiten Abschreckungsstrategie könne nichts anderes als ein massiver Erstschlag der UdSSR auf die amerikanischen Städte abgeschreckt werden. Darüber hinaus sei sie beispielsweise für den Fall einer ausschliesslich gegen die militärischen Streitkräfte geführten sowjetischen Aggression, oder für die Verteidigung von Bündnispartnern unglaubwürdig, weil sie die Zerstörung der eigenen Nation zur Folge habe.¹⁸¹ Solche Situationen seien nur mit einer 'Counterforce'-Strategie glaubwürdig abzuschrecken, die es den USA erlauben würde "(...) to deter or prevail in general war."¹⁸² Nun eigne sich aber die Polarisrakete infolge technischer Mängel gerade dafür wenig und sei im Vergleich zum Minuteman ICBM-Waffensystem zudem etwa fünfmal so teuer.¹⁸³ Auch könnten 'Seek and Destroy'-Aktionen nicht genau lokalisierter Ziele nur von modernen Bomberkräften sichergestellt werden.¹⁸⁴

Mit einer breit abgestützten Definition, wie eine 'Counterforce'-Strategie auszu sehen habe, tat sich die 'Air Force' aber bereits viel schwerer. Auch wenn die Version der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie im Jahre 1960 in der gesamten 'Air Force' diskutiert und von vielen akzeptiert wurde, so konnte sich das SAC - und im speziellen sein Kommandant Thomas S. Power - mit der geforder-

S. 314-316, der sich bei seiner Arbeit - etwa im Gegensatz zu Reed - im wesentlichen nur auf das unklassifizierte Quellenmaterial der 'Congressional Hearings' stützen konnte.

180 Vgl. dazu S. 20 der vorliegenden Arbeit. Kissinger geht sogar noch weiter, wenn er betont, dass "(...) the services have exchanged positions and only the old acrimony has remained." Kissinger, Henry A., *The Necessity for Choice*, New York 1961, S. 28. Im Jahre 1949 habe die 'Air Force' Flächenbombardierungen der Städte als beste Abschreckungsstrategie erachtet, während die 'Navy' diese als amoralisch abgelehnt und die Ausführung präziser Schläge gefordert habe. Mit dem Interesse der 'Navy' an der finiten Abschreckung und der Hinwendung der 'Air Force' zum 'Counterforce'-Konzept, seien diese Positionen von der Substanz her ausgetauscht worden.

181 So heisst es in den Vorbereitungspapieren für die 'Air Force Commanders' Conference' im Wortlaut: "If the U.S. does not possess a counter military capability, both the Soviets and our Allies would find it incredible that the U.S. would honor its international commitments in the face of the full array of Soviet forces, the brunt of which could be brought to bear directly on our cities - making them, in effect, hostages." Memorandum, Major General C.H. Childre to Air Force Chief of Staff, Subject: Subjects of Major Importance for Discussion at the Commander's Conference, 1. November 1960, November 1960 Folder, NH Box 11, NSA. Man vgl. dazu auch den Aufsatz von Lieutenant Colonel Donald F. Martin in einer ausschliesslich der Darstellung der 'Counterforce'-Strategie gewidmeten Ausgabe des 'Air University Quarterly Review': Martin, Donald F., Counterforce, in: AIR UNIVERSITY QUARTERLY, Vol. XII, No. 3/4 (Winter and Spring 1960-61), S. 152-158. Ebenso: Letter, Lieutenant Robert M. Lee to General White, 19. Januar 1961, Subject: Counterforce Strategy, January 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

182 Memorandum, Major General C.H. Childre to Air Force Chief of Staff, Subject: Subjects of Major Importance for Discussion at the Commander's Conference, 1. November 1960, November 1960 Folder, NH Box 11, NSA.

183 Vgl. dazu: Ebenda.

184 Vgl. dazu: Reed, U.S. Defense Policy, S. 150-166; Martin, Counterforce, S. 157-158.

ten Zerstörungsbegrenzung dieses Konzepts nicht einverstanden erklären.¹⁸⁵ General Power machte dies in einem Brief an General White mehr als deutlich und forderte, dass das 'Damage-limiting Counterforce'-Konzept ausserhalb der 'Air Force' nicht als offizielles Denken dargestellt werden sollte.¹⁸⁶ Aber auch die von General LeMay eingesetzte 'New Approach Group' schritt in ihrer Arbeit nur zögernd voran, verzettelte ihre Kräfte und es gelang ihr nie, ein Streitkräfteprogramm zur Implementierung der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie vorzulegen.¹⁸⁷ In diesen Kreisen der 'Air Force' befürwortete man ein 'Counterforce'-Konzept nicht so sehr als eine Strategie, die Attacken auf Städte ausklammerte, sondern vielmehr als Rechtfertigung für den Ausbau der eigenen Nuklearstreitkräfte.¹⁸⁸ Geriet das 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzept dadurch stark unter Druck - das SAC unter General Power war innerhalb der 'Air Force' ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor -, so machten sich auch bei denjenigen, die es als generell wünschbar erachteten, zunehmend

185 Fred Kaplan überliefert in diesem Zusammenhang den Wortlaut eines heftigen verbalen Austauschs zwischen General Power und W.W. Kaufmann - anlässlich einer Vorstellung der RAND 'Counterforce'-Studie durch Kaufmann: "'Why do you want us to restrain ourselves?' Power bellowed. (...) 'Look. At the end of the war, if there are two Americans and one Russian, we win!' Kaufmann - his patience exhausted - snapped back, 'Well, you'd better make sure that they're a man and a woman.'" Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 246.

186 Air Staff Summary Sheet, Major General David A. Burchinal to General White, Subject: Reply to CINCSAC Message on RAND "Counterforce" Briefing, 1. März 1961, 1961 - Top Secret Folder, Box 48, White Papers, LC.

187 Einerseits scheint sie sich - kurz vor Amtsantritt der neuen Administration - vermehrt auf die Propagierung der 'Counterforce'-Strategie konzentriert zu haben, ohne sie vorher detaillierter zu definieren. Letter, Brigadier General Robert C. Richardson to General Gerhart, Subject: Selling AF Views - Aide Memoire, AFXPD-LR, 9. November 1960 und Memorandum, RBA [Person konnte nicht eruiert werden] to General White, 15. November 1960, beide in: November 1960 Folder, NH Box 11, NSA. Dazu auch: Memorandum, Robert N. Ginsburgh to General White, Subject: Counterforce Studies, 21. Oktober 1960, October 1960 Folder, NH Box 11, NSA (Kopie aus White Papers). Andererseits befasste sie sich zunehmend mit der 1960 verbreiteten Forderung nach vermehrten Streitkräften für begrenzte Konflikte: Die 'Air Force' stellte sich einem Ausbau der konventionellen Kräfte mit der Begründung entgegen, dass "(...) deterrence of limited conflict is derived from the threat of expansion into general war and from the capability for fast, decisive, and flexible application of force. (...) A war strategy must include preparations for maximum effort, thereby automatically including preparations for lesser conflicts." Memorandum, Major General C.H. Childre to Air Force Chief of Staff, Subject: Subjects of Major Importance for Discussion at the Commander's Conference, 1. November 1960, November 1960 Folder, NH Box 11, NSA. Dazu auch: Talking Paper, Subject: Limited/Conventional War with the USSR?, AFXPD-LR, 15. November 1960, November 1960 Folder, NH Box 11, NSA. Memorandum, Major General C.H. Childre to Air Force Chief of Staff, Subject: Paper on Limited/Conventional War Strategy, 9. Januar 1961, January 1961 Folder, NH Box 12, NSA (Kopie aus White Papers). Fryklund, *100 Million Lives*, S. 27-30; Geldberg, *A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce*, S. 19.

188 Vgl. dazu: Reed, *U.S. Defense Policy*, S. 164. Wie stark die Grösse der strategischen Streitkräfte von der gewählten Zielplanung beeinflusst wurde, zeigte sich auch in den unterschiedlichen Vorschlägen der Teile der Streitkräfte zur Grösse der Minuteman ICBM-Streitkräfte, die Verteidigungsminister Gates anfangs Juli 1959 eingefordert hatte. JCS 1620/264, 2. July 1959, und JCS 1620/270, 21. August 1959, sowie Memorandum, Arleigh Burke to the JCS, Subject: JCS 1620/265 - Minuteman Program, Serial 000395P60, 4. November 1959, alle in: CCS 4730, *Intercontinental Range*, 29. Juni 1959, JCS, NARS.

Zweifel an seiner technischen wie operativen Machbarkeit breit. Die folgenden Fragen standen weiterhin unbeantwortet im Raum:

"Can we attack the Soviet forces without busting cities as a byproduct? Is our intelligence and/or reconnaissance sufficiently good to target the Soviet forces? (...) Can we develop a command and control system which will meet the requirement of a counterforce strategy in a strike-second role? What are the force requirements for the strategy recommended? Are they feasible technically and economically?"¹⁸⁹

Die 'Air Force' reagierte am Ende der 50er Jahre auf die Herausforderung durch das Polariswaffensystem und die Strategie der finiten Abschreckung mit der heftigen Verteidigung einer 'Counterforce'-Zielplanungsphilosophie. So hielt eine am 2. März 1960 von General White gebilligte Studie des 'Air Force Intelligence Directorate' richtungsweisend fest, auch im Raketenzeitalter sei für den Zeitraum 1960-1970 an einer 'Counterforce'-Zielplanung festzuhalten. Abschreckung könne weiterhin nicht das alleinige Ziel sein und die Unterstützung einer 'Counterforce'-Strategie sei zwingend:

"The Air Force support is based on the fact that it is national policy and on the contention that there is no satisfactory alternative."¹⁹⁰

Die Grösse der zur Implementierung einer 'Counterforce'-Strategie notwendigen Streitkräfte hänge von der Anzahl zu zerstörender Ziele ab. Die Gesamtzahl der Ziele wurde dabei für 1960 auf 3560, für 1965 auf 6300 und für 1970 auf 6955 geschätzt, die sich zu einem grossen Teil aus den sowjetischen Luftabwehr- und Nuklearstreitkräften zusammensetzten.¹⁹¹ Auf eine präzise Definition, was unter einer 'Counterforce'-Strategie genau zu verstehen sei, konnte man sich aber innerhalb der 'Air Force' nicht einigen. Auf der einen Seite lag mit dem 'Damage-limiting Counterforce'-Konzept eine ausformulierte Strategie vor. Sie erlangte aber auf der anderen Seite trotz breiter Unterstützung infolge der ablehnenden Haltung des SAC nie die Zustimmung der gesamten 'Air Force'.

¹⁸⁹ Robert N. Ginsburgh beschwor General White, die 'New Approach Group' und die RAND 'Counterforce'-Studie auf die Beantwortung dieser Fragen zu konzentrieren. Obwohl White diese als Leitfaden an die 'New Approach Group' weitergab, scheint sich der Anlauf im Sande verlaufen zu haben. Memorandum, Robert N. Ginsburgh to General White, Subject: Counterforce Studies, 21. Oktober 1960, und Memorandum, General White to General Gerhart, Subject: New Approach Group Studies, 22. October 1960, beide in: Oktober 1960 Folder, NH Box 11, NSA (Kopien aus White Papers). Vgl. auch: Letter, General White to General J.H. Atkinson, 11. Januar 1961, January 1961 Folder, NH Box 12, NSA (Kopie aus White Papers). Die 'New Approach Group' wurde am 25. April 1961 wieder aufgelöst. Letter, General White to Secretary Zuckert, 25. April 1961, April 1961 Folder, NH Box 12, NSA (Kopie aus White Papers).

¹⁹⁰ Memorandum, General LeMay, Chairman of the Air Force Council to Air Force Chief of Staff General White, Subject: The Threat, 2. März 1960, Air Force Council Folder #1, January-June 1960 Correspondence, Box 36, White Papers, LC.

¹⁹¹ Ebenda.

4. Die Nuklearkriegsplanung am Ende der Amtszeit Eisenhowers

Im Zuge der ständig wachsenden Kritik an der Strategie der massiven Vergeltung und vor dem Hintergrund der raschen technologischen Innovation entwickelten sich gegen Ende der 50er Jahre verschiedene neue Strategiekonzepte. Diese Dynamisierung der strategischen Diskussion konzentrierte sich im speziellen auf die Debatte um die künftige amerikanische Nuklearstrategie. Allerdings stellte sich die Administration Eisenhower - trotz einiger Korrekturen - bis gegen das Ende der 50er Jahre hinter die ursprüngliche Konzeption der Sicherheitspolitik des 'New Look'. Sie konnte sich aber am Übergang zum neuen Jahrzehnt gewissen Anpassungen nicht mehr verschliessen, und es ist deshalb von besonderem Interesse, die Entwicklung der Nuklearkriegsplanung am Ende der Amtszeit Präsident Eisenhowers im Detail zu verfolgen.

A. Die Institutionalisierung des 'Overkill'¹⁹²

Die Entwicklung der Polarisrakete erweiterte die strategischen Streitkräfte der Vereinigten Staaten um ein bedeutendes Element, das nicht unter die Kontrolle des SAC fiel. Die Frage, wie das neue Waffensystem in die Kommandostruktur des strategischen Arsenal zu integrieren sei, stand damit im Raum. Am 24. Dezember 1958 forderte Verteidigungsminister McElroy die 'Joint Chiefs of Staff' auf, ihre Vorschläge dazu vorzulegen.¹⁹³ General Power, der Kommandant des SAC, setzte sich vehement für die Einverleibung des Polariswaffensystems in das SAC ein, wie er in einem Brief an den Verteidigungsminister im März 1959 deutlich werden liess:

"I request action to be taken to assign control of the Polaris weapon system to the Strategic Air Command in view of its strategic capabilities and the enhancement of unity over all strategic offensive systems."¹⁹⁴

Allerdings gelang es 'Air Force Chief of Staff' General White, den Brief ungeöffnet vom Büro des Verteidigungsministers zurückzuerhalten. Er forderte General Power auf, sein Begehren über den offiziellen Weg an die JCS weiterzu-

¹⁹² Der Titel erfolgt in Anlehnung an David Alan Rosenbergs Aufsatz 'The Origins of Overkill'. Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 64.

¹⁹³ Memorandum, SecDef to the Chairman of the JCS, Subject: Concept of Employment and Command Structure for the Polaris Weapon System, 24. Dezember 1958, enclosed to JCS 1620/209, 5. Januar 1959, CCS 4720, Intermediate Range, 5. Januar 1959, JCS, NARS.

¹⁹⁴ Letter, General Power to SecDef, ohne Datum, SAC Folder, Box 27, White Papers, LC. Power soll sich bereits Ende 1958 öffentlich für die Kontrolle des Polarisystems durch das SAC ausgesprochen haben. Vgl. dazu: Klotz, Frank G., The US President and the Control of Strategic Nuclear Weapons, unpublished Diss., Oxford University 1980; die nicht eingesehen werden konnte.

leiten.¹⁹⁵ Dies tat dann General Power auch bereits am darauffolgenden Tag.¹⁹⁶ Am 28. April 1959 reichte General White den offiziellen Vorschlag der 'Air Force' zuhanden der JCS ein, der die Schaffung eines 'Single Unified Strategic Command' forderte. Denn nur eine solche Organisationsform erlaube es, mit der strategischen Offensive in der kürzesten Zeit den grösstmöglichen Erfolg zu erreichen.¹⁹⁷ Die organisatorischen Details sollten vom SAC ausgearbeitet werden, da dieses die Verantwortung für die strategische Kriegführung trage. Das SAC würde als unabhängiges Kommando aufgelöst, sobald das 'United States Strategic Command' funktionstüchtig sei.¹⁹⁸ Diesem Vorschlag widersprach allerdings die 'Navy', unterstützt von der 'Army' und dem 'Marine Corps'. Das Polariswaffensystem unter eine zentrale Kontrolle zu stellen, sei militärisch ungesund und aufgrund einfacher logischer Analysen nicht erstrebenswert.¹⁹⁹ Einerseits müssten die Polarisraketen im Verbund mit den anderen Seestreitkräften operieren. Andererseits bestehe keine Notwendigkeit, die strategischen Streitkräfte neu zu koordinieren, da das Polariswaffensystem für selektive Vergeltungsschläge gegen die industrielle Basis und die staatlichen Kommando- und Kontrollsysteme des Gegners - "(...) a relatively stable target system which readily lends itself to preplanning (...)"²⁰⁰ - eingesetzt würde. Die Meinungen innerhalb der JCS zur Kommandostruktur der durch das Polarisystem erweiterten strategischen Streitkräfte klappten weit auseinander.²⁰¹

195 Letter, Colonel John W. Baer to General Power, 5. März 1959, SAC Folder, Box 27, White Papers, LC.

196 Memorandum, General Power to General Twining, Chairman of the JCS, 6. März 1959, enclosed to JCS 1620/242, Subject: Polaris Weapon System, 3. April 1959, CCS 4720, Intermediate Range, 6. März 1959, JCS, NARS.

197 Vgl. dazu: Memorandum, Air Force Chief of Staff to the JCS, Subject: Command and Control of Strategic Forces, CSAFM 174-59, 28. April 1959, enclosed to JCS 1620/250, 28. April 1959, CCS 4720, Intermediate Range, 5. Januar 1959, Sec. II, JCS, NARS.

198 Vgl. dazu: Ebenda. General White informierte in einem Brief alle Kommandostellen der 'Air Force' über diese Position. Thomas D. White, Personal Letter to All Major Air Commands, 6. Mai 1959, Command Letters Folder, Box 26, White Papers, LC. Trotzdem setzte sich General Power weiterhin hartnäckig für die Integration des Polarisystems in das SAC und gegen ein 'Unified Command' ein. Letter, General Power to General White, Subject: Command and Control of Polaris, 6. Juni 1959, SAC Folder, Box 27, und Memorandum, Colonel Royal B. Allison to Deputy Chief of Staff, Plans and Programs, Subject: Polaris Command Arrangements, 10. Dezember 1959, SAC Folder, Box 27, beide in: ebenda.

199 Vgl. dazu: Memorandum, Chief of Naval Operations to the JCS, Subject: Concept of Employment and Command Structure for the Polaris Weapon System, Ser 00184P60, 30. April 1959, enclosed to JCS 1620/254, 2. Mai 1959, CCS 4720, Intermediate Range, 5. Januar 1959, Sec. II, JCS, NARS.

200 Ebenda. Zur Haltung der 'Army' und des 'Marine Corps': Memorandum, Army Chief of Staff to the JCS, Subject: Concept of Employment and Command Structure of the Polaris Weapon System, CSAM 110-59, 28. April 1959, ebenda. Memorandum, Commandant of the Marine Corps to the JCS, Subject: Marine Corps Concept of Employment and Command Structure for the Polaris Weapon System, Ser 0003A12659, 6. Mai 1959, CCS 4720, Intermediate Range, 5. Januar 1959, Sec. III, ebenda.

201 Die Unstimmigkeiten innerhalb der JCS werden zusammenfassend wiedergegeben in: History and Research Division, Headquarters, Strategic Air Command, History of the Joint Strategic Target Planning Staff: Background and Preparation of SIOP-62, (partially declassified

Nathan F. Twining, Vorsitzender der JCS, war aber überzeugt, dass die sprunghaft anwachsenden Nuklearstreitkräfte - sogar ohne Berücksichtigung der Polariskommandoproblematik - der dringenden Neukoordination bedurften, ganz besonders im Bereich der Zielplanung. In den Jahren 1958 und 1959 hatte es sich immer deutlicher gezeigt, dass die bestehende *'Atomic Coordination Machinery'* den Anforderungen des *'Nuclear Plenty'* nicht mehr gewachsen war. Neben zwei bereits 1952 gegründeten *'Joint Coordination Centers'* in Grossbritannien und Hawaii, die für die Koordination aller amerikanischen Nuklearstreitkräfte im Kriegsfall zu sorgen hatten, trafen sich alle betroffenen Kommandanten ab 1955 jährlich im Pentagon zur *'World-Wide Coordination Conference'*, um ihre Kriegspläne und Ziellisten auf Widersprüche und Überschneidungen hin zu überprüfen. Nun gelang es aber in den Konferenzen von 1958 und 1959 nicht mehr, Doppel- oder sogar Dreifachbelegungen eines Ziels durch verschiedene Kommandostellen auszuschliessen. Dies kam in allen Übungen der *'Joint Coordination Centers'* zwischen 1958 und 1960 in mindestens 200 *'Time over Target'*-Konflikten zum Ausdruck, was im Kriegsfall nicht zuletzt zu unnötigen eigenen Verlusten von Bombern und dazugehörigen Mannschaften geführt hätte.²⁰²

Da von Seiten der JCS kein allgemein akzeptierter Vorschlag zur Lösung dieser Probleme zu erwarten war, forderte Verteidigungsminister McElroy den Vorsitzenden der JCS, Twining, auf, seine eigene Sicht zu präsentieren. Dieser richtete sich darauf mit einem persönlichen Entwurf zu den *'Target Coordination and Associated Problems'* im August 1959 direkt an den Verteidigungsminister; gleichzeitig ersuchte er um den Kommentar der JCS.²⁰³ Twining sprach sich für eine klare nationale Zielplanungspolitik aus, die sich auf die Ergebnisse der *'Hickey Committee'*-Studie über Vor- und Nachteile verschiedener Zielplanungssysteme stützen sollte.²⁰⁴ Das *'Strategic Air Command'* habe unter der Kontrolle der JCS ein *'National Strategic Target System'* und einen *'Single Integrated Operational Plan'* zu erstellen. Dabei sei das SAC für diese Arbeiten prädestiniert, da es in der Nuklearkriegsplanung am erfahrensten sei, über die besten Computer verfüge und den Grossteil der strategischen Streitkräfte stelle. Das Polariswaffensystem sei durch die Zuteilung einiger Offiziere der *'Navy'* zum

history released by the declassification branch, Joint Secretariat, Joint Chiefs of Staff, April 1980), FOIA/DOD, S. 5-7 (im folgenden zitiert als: JSTPS History, SIOP-62).

202 JSTPS History, SIOP-62, S. 1-4.

203 Twinings Memorandum an die JCS ging unter der Bezeichnung die *'18 questions'* in die Administration ein. JCS 2056/131, Subject: Target Coordination and Associated Problems, 20. August 1959, CCS 3205, Target Systems, 17. August 1959, Sec. I, JCS, NARS.

204 Zum Ursprung der *'Hickey Committee'*-Studie, vgl. S. 41-42 der vorliegenden Arbeit.

SAC zu berücksichtigen und in die Planung zu integrieren, bis sich die Gründung eines 'Unified Command' aufdränge.²⁰⁵

Die 'Hickey Committee'-Studie, NESC 2009, befürwortete eine 'Optimum Mix'-Zielplanungsstrategie, die sowohl 'Counterforce'-Ziele als auch Bevölkerungszentren berücksichtigte. Die Zielliste umfasste gesamthaft 2021 Ziele, davon 121 ICBM-Abschussbasen, 140 Luftabwehrbasen, 200 Bomberbasen, 218 militärische und staatliche Kontrollzentren, 124 andere militärische Ziele (wie Flottenbasen und Standorte der Nuklearindustrie) sowie die verbleibenden Ziele, die mehrheitlich innerhalb von 131 Bevölkerungszentren lokalisiert waren. Damit hatte das 'Hickey Committee' implizit sowohl die 'Finite Deterrence' als auch die 'Damage-limiting Counterforce' Strategie abgelehnt und sich für einen massiven kombinierten Schlag gegen die UdSSR ausgesprochen. Die Zielplanungsstrategie des 'Optimum Mix' entsprach Twinings eigenen Vorstellungen. Dank seiner enthusiastischen Unterstützung stimmte Präsident Eisenhower im Februar 1960 NESC 2009 als Leitlinie für die künftige Nuklearkriegsplanung zu.²⁰⁶

Auch Präsident Eisenhower betrachtete gegen Ende des Jahres 1959 eine 'Second Strike Counterforce'-Option als mit der vorhandenen Technologie undurchführbar:

"We are not going to be searching out mobile bases for ICBMs, we are going to be hitting the big industrial and control complexes."²⁰⁷

Ebenso erteilte er den Argumenten der 'Navy' für einen kontrollierten selektiven Vergeltungsschlag mit den Polarisraketen eine Absage, denn diese hätten die Verteidigung des Gegners zu zerstören, um den Bombern des SAC den Weg zu

²⁰⁵ Über Twinings Memorandum zuhanden von Verteidigungsminister McElroy gibt Auskunft: JSTPS History, SIOP-62, S. 7-8.

²⁰⁶ Die Darstellung der Ergebnisse von NESC 2009 beruht auf: Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 62, der infolge der Konsultation der 'Burke Papers' die beste Analyse bietet. Dann aber auch die Schriften von Desmond Ball, die für die Entwicklung der Zielplanung (sowie des SIOP) generell unerlässlich sind: Ball, Targeting for Strategic Deterrence, S. 1-46, bes. S. 9; derselbe, The Development of the SIOP, 1960-1983, in: BALL, Desmond and Jeffrey, RICHELSON, Strategic Nuclear Targeting, Ithaca 1986, S. 57-83, im wesentlichen eine bibliographisch aufdatierte Version des Artikels in den ADELPHI PAPERS, aber besser strukturiert und daher leserlicher; derselbe, Déjà vu: The Return to Counterforce in the Nixon Administration, California Seminar on Arms Control and Foreign Policy, California 1974, S. 10-11.

²⁰⁷ Zitiert nach: Rosenberg, The Origins of Overkill, S. 63. Präsident Eisenhowers Haltung zu Fragen der Nuklearstrategie gegen Ende der 50er Jahre lässt sich einer ganzen Reihe von schriftlichen Zusammenfassungen von Konferenzen mit Beteiligung des Präsidenten - erstellt durch Andrew Goodpaster - entnehmen, die in den 'Ann C. Whitman Files' der 'Dwight D. Eisenhower Papers as President' in der 'Dwight D. Eisenhower Library' einzusehen sind.

ihren Zielen zu öffnen.²⁰⁸ Obwohl die Machbarkeit eines präemptiven Schlags auch innerhalb der JCS in Frage gestellt wurde und die Hoffnung auf eine dadurch zu erreichende Entwaffnung des Gegners schwand, setzte sich Präsident Eisenhower weiterhin für einen schnellen Gegenschlag ein.²⁰⁹

Unterdessen gelang es aber den JCS weiterhin nicht, ihre grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über Zielplanungs- und Koordinationsfragen im Bereich der Nuklearkriegsplanung zu lösen.²¹⁰ Verteidigungsminister Thomas Gates, seit Januar 1960 im Amt, erkannte, dass eine Lösung der anstehenden Probleme nur durch eine präsidentiale Initiative zu erreichen war.

Der erste 'Single Integrated Operational Plan'

Am 11. August 1960 stimmte Präsident Eisenhower in einer entscheidenden Sitzung mit den führenden Köpfen im Bereich der nationalen Verteidigungspolitik formell dem Vorschlag von Verteidigungsminister Gates zu, dass der Kommandant des SAC neu auch '*Director of Strategic Target Planning*' sei, mit der Aufgabe, zuhanden der JCS eine '*National Strategic Target List*' (NSTL) und einen '*Single Integrated Operational Plan*' (SIOP) zu entwickeln.²¹¹ Dies allerdings erst nach einer heftigen zweistündigen Diskussion, in der Admiral Burke sich vehement gegen diesen Vorschlag ausgesprochen hatte, da

²⁰⁸ Vgl. dazu: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 63. Dazu auch: A.J. Goodpaster, *Memorandum of Conference with the President*, 1. Dezember 1960, Staff Notes, November 1960 Folder, Box 54, Dwight D. Eisenhower Diaries, Ann C. Whitman File, Dwight D. Eisenhower Papers as President, Dwight D. Eisenhower Library (deklassifiziert 5. Mai 1987). Wiedergegeben im '*Declassified Documents Catalog*' der '*Library of Congress*'.

²⁰⁹ Die Uneinigkeit der JCS um Fragen der Nuklearkriegseröffnung werden deutlich in der Diskussion des '*Joint Strategic Objectives Plan (JSOP) for 1. July 1963*': Briefing Sheet for the Chairman of the JCS, Subject: Joint Strategic Objectives Plan for 1. July 1963, 7. Dezember 1963, with Enclosure, CCS 3230, JSOP, 25. November 1959, Sec. II, JCS, NARS.

²¹⁰ Das Ausmass der Meinungsverschiedenheiten verdeutlicht die Diskussion um den Vorschlag der '*Air Force*', die nachrichtendienstliche Tätigkeit zuhanden der JCS für den Bereich der Zielplanung im '*Air Force Intelligence Center*' zusammenzufassen, womit sich die '*Navy*' und '*Army*' nicht einverstanden erklären konnten. JCS 2056/138, Subject: Arrangement for Participation in the Air Force Intelligence Center, 20. Oktober 1959, CCS 3205, Target Systems, 29. Mai 1959, JCS, NARS. Briefing Sheet for the Chairman of the JCS, Subject: Arrangement for Participation in the Air Force Intelligence Center, 23. Oktober 1959, ebenda. Dazu auch: JSTPS History, SIOP-62, S. 9-10.

²¹¹ Dieser Entscheid stand der ursprünglichen '*Air Force*'-Position nahe, allerdings ohne das direkte operative Kommando über die Polarisraketen unter ein '*Unified Command*' zu stellen. Dies verdeutlicht auch die Antwort der '*Air Force*' auf Twinings '*18 questions*' (JCS 2056/131; vgl. Anm. 149): Memorandum, Air Force Chief of Staff to the JCS, Subject: Target Coordination and Associated Problems, CSAFM 454-59, 13. Oktober 1959, enclosed to JCS 2056/141, 24. November 1959, CCS 3205, Target Systems, 17. August 1959, Sec. I, JCS, NARS. '*Air Force Chief of Staff* Thomas D. White betonte gegenüber Verteidigungsminister Gates dann auch im Juni 1960, dass - wenn schon ein '*Unified Command*' politisch nicht akzeptabel sei - wenigstens die '*Strategic Targeting Authority*' für die Entwicklung der NSTL und des SIOP dem SAC übergeben werde. Letter, Thomas D. White to SecDef Thomas S. Gates, AFXPD-DD, 10. Juni 1960, 1960 - Top Secret File, Box 41, White Papers, LC.

die JCS damit die Kontrolle über die Nuklearkriegsplanung zugunsten des SAC verlieren würden. Doch für Präsident Eisenhower stand die Notwendigkeit der Koordination ausser Diskussion und das SAC schien ihm die logische Wahl zu sein. So musste sich Burke geschlagen geben, erreichte aber zumindest, dass die JCS im Dezember 1960 die Planungsvorschläge überprüfen und über eine Weiterführung der Arbeiten befinden sollten.²¹² Bald darauf machte sich der *'Joint Strategic Target Planning Staff'* (JSTPS), bestehend aus 219 Personen des SAC, 29 der *'Navy'*, 10 der *'Army'* und 11 zusätzlichen nicht-SAC Personen, unter der Leitung von General Thomas S. Power an die Arbeit.²¹³ Sie hatten dabei den Leitlinien der von den JCS erstellten und von Verteidigungsminister Gates gebilligten *'National Strategic Targeting and Attack Policy'* (NSTAP) zu folgen. Diese mass für die Zielplanung - NSC 2009 folgend - den *'Strategic Nuclear Capabilities'* des Gegners erste Priorität zu, gefolgt von militärischen und staatlichen Kontrollzentren und städtisch-industriellen Ballungszentren. Dabei sollten die strategischen Trägersysteme die Nuklearwaffen mit einer Sicherheit (Wahrscheinlichkeit des *'Delivery Factor'*) von 75% zu den Zielen führen.²¹⁴

Gegen Ende November 1960 legte der JSTPS die erste NSTL und den ersten SIOP der Vereinigten Staaten vor. Ein erst am 15. August 1986 deklassifiziertes *'Briefing by the Chairman of the JCS'* für Präsident Kennedy gibt den besten Aufschluss über die erschreckende Inflexibilität des SIOP-62.²¹⁵ Der JSTPS erarbeitete aus über 80'000 potentiellen Zielen eine NSTL, die 3729 für einen Angriff relevante Zielpunkte umfasste. Da diese aber zum Teil in eigentlichen Zielkomplexen nahe beisammen lagen und daher gemeinsam zerstört werden konnten, liessen sie sich in 1060 *'Designated Ground Zeros'* (DGZs) zusammenfassen. Der SIOP-62 umfasste 14 Optionen, was allerdings nur bedeutete, dass je nach vorhandener Vorwarnzeit auf mehr in Bereitschaft stehende Nuklearwaffensysteme zurückgegriffen werden konnte, die dann alle in einem massiven Schlag gegen die UdSSR, China, die osteuropäischen Satellitenstaaten, Nordkorea und Nord-

212 Vgl. dazu: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 4-5 und 64. Die Darstellung der Entwicklung der NSTL und des SIOP folgt zu grossen Teilen der Forschungsarbeit David Alan Rosenbergs, der sich im wesentlichen auf Dokumente der reklassifizierten *'Burke Papers'* stützt. Dazu auch: Reed, *U.S. Defense Policy*, S. 140.

213 Zur Organisationsstruktur des JSTPS: JSTPS History, SIOP-62, S. 11-18.

214 Die NSTAP ist immer noch klassifiziert. Rückschlüsse auf ihren Inhalt ergeben sich aber aus: *Briefing for the President by the Chairman of the JCS*, Subject: *The JCS Single Integrated Operational Plan 1962 (SIOP-62)*, 13. September 1961, enclosed to JCS 2056/281, 13. September 1961, CCS 3105, Joint Planning, 13. September 1961, JCS, NARS (im folgenden zitiert als: SIOP-62 Briefing). Vgl. dazu auch: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 6, der sich auf Dokumente der *'Burke Papers'* stützt.

215 SIOP-62 Briefing. Das Briefing ist abgedruckt in: Sagan, Scott D., *SIOP-62: The Nuclear War Plan Briefing to President Kennedy*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 12, No. 1 (Summer 1987), S. 41-51; der ebenda, S. 22-40 eine ausgezeichnete erklärende Analyse bietet.

vietnam einzusetzen wären.²¹⁶ So würden unter der Option 1, das heisst mit einer Vorwarnzeit von nur 15 Minuten, was der Situation eines Überraschungsschlags entsprach, 1004 Trägersysteme mit gesamthaft 1685 Nuklearwaffen die genannten Nationen attackieren, während unter der Option 14, das heisst mit der strategischen Vorwarnzeit von 14 Stunden, 2244 Trägersysteme mit total 3267 Nuklearwaffen ihre Basen verlassen würden. Der SIOP-62 kannte keine schnell mobilisierbaren Reserven, und Angriffe auf individuelle gegnerische Nationen konnten nicht gänzlich ausgeschlossen werden.²¹⁷ Der SIOP-62 wurde zur Ausführung als Ganzes geplant. Er zeigte mit kleinen Ausnahmen²¹⁸ keine Unterschiede, ob er als Vergeltungsschlag auf einen sowjetischen Erstschlag, oder als präemptiver Schlag ausgelöst wurde. Darüber hinaus wurde für die wichtigsten 7 Ziele ein *'Delivery Factor'* von 97%, für die nächsten 213 Ziele einer von 95% und für die folgenden 592 Ziele einer von 90% verlangt - also wesentlich mehr als der von der NSTAP geforderte *'Delivery Factor'* von 75%.²¹⁹ Diese hohe Wahrscheinlichkeit des *'Delivery Factor'* wurde mit einem sogenannten *'Cross Targeting'* erreicht, wobei mehrere Waffen verschiedenen Ursprungs auf dasselbe DGZ angesetzt wurden, was einer Fähigkeit zum *'Overkill'* gleichkam.²²⁰

Der SIOP-62 benutzte alle vorhandenen strategischen Streitkräfte, um die Zerstörung des Gegners zu maximieren und seine Ausführung bedeutete - mit den treffenden Worten von Scott D. Sagan gesprochen -:

"(...) a massive, simultaneous nuclear offensive - in preemption if possible, but in retaliation if necessary - against the full set of military and urban-industrial targets in the Sino-Soviet bloc."²²¹

Obwohl dabei nur ca. 15-20% der DGZs städtisch-industrielle Ziele umfassten, hätten solche Angriffe für den Ostblock nicht zuletzt wegen der Nähe vieler mili-

216 Dass Nordkorea und Nordvietnam als zum *'Sino-Soviet Bloc'* gehörend in die NSTL und den SIOP miteinbezogen wurden, zeigt sich im: CINCPAC Operational Plan No. 1-61, Pacific Command General War Plan, Appendix I to Annex B: SIOP Operations, S. B-I-7, CCS 3146, CINCPAC-CINCUNC, 26. Januar 1961, Sec. I, JCS, NARS.

217 Auf die Zerstörung aller *'Defensive Targets'* konnte ohne Änderung des Kriegplans auch in einem einzelnen Satellitenstaat nicht verzichtet werden. SIOP-62 Briefing.

218 Nur der im Entstehen begriffenen *'Ballistic Missile Force'* wurden unterschiedliche Ziele zugeteilt. Ebenda.

219 Vgl. dazu: Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 268; der verschiedene Dokumente der *'Burke Papers'* zitiert. Vgl. dazu auch die leicht unterschiedlichen Angaben bei Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 7.

220 SIOP-62 Briefing. Die für die Berechnung der Anzahl einzusetzender Nuklearwaffen ebenfalls entschiedenen *'Damage Estimates'*, die für den SIOP-62 benutzt wurden, sind nicht bekannt. Vgl. auch Sagan, *The Nuclear War Plan Briefing*, S. 32.

221 Ebenda. Zum SIOP-62, vgl. auch Ball, *Targeting for Strategic Deterrence*, S. 10; Pringle, Peter and William Arkin, *SIOP, Nuclear War from the Inside*, London 1983, S. 71-92.

tärischer Ziele zu den Bevölkerungszentren unvorstellbar grosse Bevölkerungsverluste zur Folge gehabt.²²²

Admiral Burke hatte sich nach der Überstimmung seiner Einwände in der entscheidenden Sitzung vom 11. August 1960 vorgenommen, die Haltung der 'Navy' im JSTPS bestmöglich vertreten zu lassen. Die 'Navy' befand sich in diesem Gremium aber in der Position einer kleinen Minderheit und zudem fehlte ihr die aktive Unterstützung der 'Army', die den Problemen der begrenzten Kriegführung grössere Bedeutung zumass. Die Führung der 'Navy' kritisierte den SIOP-62 von Beginn weg, besonders die Verwendung von zu hohen Sicherheitsmargen bei den 'Delivery'- und 'Damage'-Faktoren, was einen erschreckend hohen radioaktiven Niederschlag zur Folge hätte. Ebenso war ihr der Verzicht auf eine strategische Reserve und das Fehlen der Definition einer für die Erfüllung der militärischen Zielsetzung notwendigen Mindeststreitkraft ein Dorn im Auge.²²³ Admiral Burke konnte aber nichts anderes tun, als Präsident Eisenhower durch möglichst viele Kanäle auf diese Mängel aufmerksam zu machen. Der Präsident schickte im November 1960 seinen wissenschaftlichen Berater, Harvard Professor Dr. George B. Kistiakowsky, zum SAC, um sich die Arbeit des JSTPS erklären zu lassen. Kistiakowsky war schockiert über das Ausmass des 'Overkill' und 'Cross Targeting' im SIOP-62. Er betonte gegenüber Präsident Eisenhower:

"(...) that there is need to review the damage criteria, the application of which makes it necessary to plan some eight weapons of tremendously greater size against a city of the size of Hiroshima to do the same damage that was done there with one smaller weapon in World War II."²²⁴

Bereits der Grundsatz, nur für einen massiven Schlag und nicht für eine Serie von Schlägen zu planen, bedürfe der sorgfältigen Überprüfung und Dwight D. Eisenhower solle dem Gesamtplan nur nach einer generellen Überarbeitung zustimmen. Der Präsident war über das, was er zu hören bekam, alles andere als erfreut und meinte zu Captain E.P. Aurand, seinem 'Naval Aide', dass die Prä-

²²² Vgl. dazu: Sagan, *Moving Targets*, S. 25; der eine gute Kurzzusammenfassung des SIOP-62 bietet. Die erwarteten Bevölkerungsverluste der UdSSR für die verschiedenen Optionen wurden im SIOP-62 Briefing nicht im Detail spezifiziert, hätten aber in jedem Fall "many millions in number" betragen; SIOP-62 Briefing. Zur Höhe der zu erwartenden Bevölkerungsverlusten, vgl. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 269 und Ball, *Déjà vu*, S. 11.

²²³ Zur Kritik der 'Navy', vgl. Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 7-8 und 65.

²²⁴ A.J. Goodpaster, Memorandum of Conference with the President, 1. Dezember 1960, Staff Notes, November 1960 Folder, Box 54, Dwight D. Eisenhower Diaries, Ann C. Whitman File, Dwight D. Eisenhower Papers as President, Dwight D. Eisenhower Library (Kopie aus 'Declassified Documents Catalog', LC). Dazu auch: Kistiakowsky, George B., *A Scientist at the White House: The Private Diary of President Eisenhower's Special Assistant for Science and Technology*, Cambridge 1976, S. 405-407 und 413-416.

sensation Kistiakowskys "frighten[ed] the devil out of me."²²⁵ Aber für eine Überarbeitung war es bereits zu spät, denn der Regierungsantritt der Administration Kennedy stand kurz bevor. So stimmten am 2. Dezember 1960 die JCS der neuen NSTL und dem SIOP-62 zu, ohne die Dokumente im Detail geprüft zu haben.²²⁶ Präsident Eisenhower gab den Kriegsplan, aber auch die dazu laut gewordenen Kritikpunkte an seinen Nachfolger weiter und der SIOP-62 wurde am 15. April 1961 zum operativen Nuklearkriegsplan der Vereinigten Staaten, der von allen beteiligten Streitkräften mit erster Priorität erfüllt werden musste.²²⁷

In der Konstruktion des SIOP-62 triumphierte am Ende der Amtszeit Eisenhowers die Konzeption der auf einen *'Single War-winning Blow'* ausgelegten strategischen Offensive gegen die sowjetische *'War-making Capability'* im Verbund mit städtisch-industriellen Zielkomplexen. Damit standen aber auch die strategischen Vorstellungen des *'Strategic Air Command'* - die gewählte Organisationsstruktur widerspiegelnd - im Zentrum der strategischen Nuklearkriegsplanung.²²⁸ Das SAC hatte seit dem Amtsantritt Präsident Eisenhowers für einen massiven präemptiven Schlag trainiert, mit dem Ziel, die Zerstörungen auf der Seite des Gegners zu maximieren und dadurch den Konflikt in einem einzigen Schlag für die USA erfolgreich abzuschliessen. Sein Kommandant, General Thomas S. Power, war zudem der Überzeugung, dass es der technologische Stand in den Bereichen der nachrichtendienstlichen Ziellokalisierung, der strategischen Offensivkräfte und des *'Command and Control'*-Systems nicht erlaube, auf eine reine *'Counterforce'*-Zielplanungsstrategie einzuschwenken.

225 Zitiert nach: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 8.

226 "On 2 Dec 60, TAB C, the JCS at their meeting in Omaha approved SIOP-62 and the NSTL without, however, having had an opportunity to examine the documents in detail." Briefing Sheet for the Chairman of the JCS, Subject: JCS 2056/193, 19. Dezember 1960, CCS 3205, Target Systems, 17. August 1959, Sec. VIII, JCS, NARS. Dazu auch: Memorandum, Chairman of the JCS to SecDef, Subject: SIOP-62, JCSM-560-60, 9. Dezember 1960, JCS, NARS.

227 "SIOP tasks are first priority commitments for SIOP forces unless otherwise directed by the Joint Chiefs of Staff." Memorandum for the Chief of Staff, U.S. Army, et al., Subject: Uniform Readiness Conditions, SM-833-59, 25. August 1959, CCS 3180, Emergency Readiness Plan, 20. April 1959, Sec. II, JCS, NARS.

228 Ernest R. May zeigt in seinem interessanten Artikel *'Die Grenzen des 'Overkill'*, dass gerade der Charakter des amerikanischen Entscheidungssystems oft der beste Indikator für die künftige Beantwortung genuin ethisch-moralischer Fragen sei - dies am Beispiel der Frage nach der Grösse der eigenen Nuklearrüstung, die es in den 50er und frühen 60er Jahren zu beantworten galt. May, Ernest R., *Die Grenzen des 'Overkill'*, Moral und Politik in der amerikanischen Nuklearrüstung von Truman zu Johnson, in: *VIERTELJAHRSSHEFTE FÜR ZEITGESCHICHTE*, 36. Jahrgang, Heft 1 (1988), S. 1-40.

B. Bilanz und Kritik

Präsident Eisenhower hatte sich nicht primär aus strategischen Überlegungen für die Entwicklung einer NSTL und eines SIOP eingesetzt. Es waren vielmehr organisatorische Gründe, wie die Frage der Koordination und Kontrolle der Bomber und Raketen in einer einzigen strategischen Streitkraft, die seine Überlegungen leiteten. Der SIOP-62 ist aber auch Ausdruck dafür, dass es Präsident Eisenhower nie gelang, die strategischen Offensivkräfte zu begrenzen, ganz entgegen seiner Überzeugung, dass die Vereinigten Staaten bereits mehr als genug Vergeltungsschlagwaffen besaßen.²²⁹

Der SIOP-62 war ein *'Capabilities Plan'* - ein Plan der alle vorhandenen Nuklearstreitkräfte mit dem Ziel grösstmöglicher Zerstörung des Gegners gleichzeitig einsetzte -, der in seinem Ausmass erst vor dem Hintergrund des *'Nuclear Plenty'* möglich wurde. Gegen Ende des Jahres 1960 - am Übergang vom Bomber- zum Raketenzeitalter - verfügten die USA allein mit dem SAC über strategische Trägersysteme in der Grössenordnung von 538 B-52, 1291 B-47, 19 B-58 und über 1000 Tankflugzeugen. Dazu kamen 12 in den Vereinigten Staaten stationierte Atlas ICBMs, 60 Thor IRBMs in Grossbritannien und 30 Jupiter IRBMs in Italien. Weiter hatte die Administration Eisenhower der Konstruktion von 780 zusätzlichen Atlas, Titan und Minuteman ICBMs, sowie von 19 Polaris-U-Booten zugestimmt, von denen jedes mit 16 Raketen bestückt werden sollte. Die ersten beiden U-Boote begaben sich gegen Ende 1960 auf offizielle Patrouille und am 16. Januar 1961, nur 4 Tage vor dem Amtsantritt Präsident Kennedys, wurde der Stationierung von 4 Polarisraketen auf dem nuklearangetriebenen Kreuzer *'Long Beach'* zugestimmt.²³⁰ Die Produktion von taktischen wie strategischen Nuklearbomben stieg sogar noch schneller an. Zwischen 1958 und 1960, also in nur zwei Jahren, verdreifachte sich die Zahl nuklearer Sprengsätze von 6000 auf 18000 Stück.²³¹ Dieser Ausbau der Nuklearstreitkräfte widerspiegelte zum grossen Teil die seit Mitte der 50er Jahre stetig zunehmenden Ängste, die durch die Wahr-

²²⁹ Vgl. dazu: Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 64-81. Mill-223, ein Vorbereitungspapier für eine NSC-Sitzung, hob denn auch die enorme Stärke der amerikanischen strategischen Streitkräfte hervor. Mill-223, Memorandum for the National Security Council, Subject: U.S. Strategic Striking Force, 23. März 1960, National Security Council P and Mill Papers, NSC, NARS.

²³⁰ Hopkins/Goldberg, *The Development of Strategic Air Command*, S. 89; Ball, *Politics and Force Levels*, S. 43-53 und 116. Memorandum, Thomas S. Gates to the Special Assistant to the President for National Security Affairs, Subject: Scope of Operational Capability of the POLARIS Program, 10. Januar 1961, NSC Meeting Minutes, 474th Meeting of NSC, 12. Januar 1961, NSC, NARS.

²³¹ Cochran, Thomas B.; Arkin, William M. and Milton M. Hoenig, *Nuclear Weapons Databook*, Vol. I, U.S. Nuclear Forces and Capabilities, Cambridge 1984, S. 12-15.

nehmung einer wachsenden nuklearen Bedrohung durch die UdSSR ausgelöst worden waren.

Trotz der neuartigen strategischen Ausgangslage als Folge der technischen Entwicklung und der Veränderung der Bedrohungslage setzte sich mit dem SIOP-62 auf der operativen Ebene das Konzept der massiven Vergeltung durch. Mit dem SIOP-62 beruhte die Nuklearkriegsplanung auf einer unmittelbaren Vergeltung, wenn immer möglich in einem massiven präemptiven Schlag. Vorausplanung und Automatisierung der schnellen Erwidern waren die Mittel, mit denen die USA auf der operativen Ebene der zunehmenden Verletzlichkeit der eigenen strategischen Streitkräfte begegneten. Im Endeffekt stellte dies das Primat der Politik über das Militär in Frage, und die Möglichkeit einer ungewollten Eskalation stieg. Die auf der deklaratorischen Ebene zu Beginn von Präsident Eisenhowers Amtszeit erarbeitete *'Massive Retaliation'* wurde damit auf der operativen Ebene in einem Ausmass umgesetzt, das Dwight D. Eisenhower zutiefst erschreckte.

Präsident Eisenhower gelang es ohne Unterstützung der zerstrittenen *'Joint Chiefs of Staff'* und angesichts der ständig rivalisierenden, nur auf ihren eigenen Vorteil bedachten Teile der Streitkräfte sowie vor dem Hintergrund apokalyptischer Bedrohungswahrnehmungen im Zeichen von *'Sputnik'* und des *'Missile Gap'* nicht, die folgende Frage zu beantworten: Wieviel Nuklearstreitkräfte in welcher Zusammensetzung brauchten die USA im Zeitalter einer gegenseitigen nuklearen Bedrohung? Zwar wurde der Übergang von den Bombern zu den Raketen mit grossen Anstrengungen vorangetrieben. Alle strategischen Raketen-systeme, die unter Präsident Kennedy in das strategische Arsenal der Vereinigten Staaten aufgenommen wurden, befanden sich zumindest in Entwicklung; dazu zählten die Atlas, Titan und Minuteman ICBMs sowie die Polarisraketen.²³² Die weitaus wichtigere Überlegung, welche Streitkräftezusammensetzung angesichts der nuklearen Bedrohung durch die UdSSR den Anforderungen der gesicherten Zweitschlagfähigkeit am besten entspreche, wurde dagegen nicht gemäss ihrer Bedeutung für die Sicherheit der USA berücksichtigt. Die Administration Eisenhower betrachtete die Nuklearstreitkräfte nicht so sehr unter dem Gesichtspunkt der Qualität, als vielmehr unter dem der Quantität. Der SIOP-62 entsprach dieser Einstellung; dies macht wiederum deutlich, dass er in erster Linie Ausdruck kurzfristiger organisatorischer Überlegungen war. Was dabei nicht genügend berücksichtigt wurde, waren die langfristigen Konsequenzen

²³² Vgl. dazu: NSC Policy Paper No. 6021, Memorandum for the National Security Council, Subject: Missiles and Military Space Programs, 14. Dezember 1960, NSC Policy Papers, NSC, NARS.

einer Unterstellung der Nuklearkriegsplanung unter das Kommando des SAC. Der neue Nuklearkriegsplan klammerte erfolversprechende Ansätze aus, wie die Forderung der 'Navy' nach alternativen Richtlinien für einen strikten Vergeltungsschlag mit minimalen Kräften oder die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie. Dies waren beides Ansätze, die die amerikanische Nuklearkriegsplanung von einem reinen *'Capabilities Planning'* weggelenkt hätten. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass sich Präsident Eisenhowers Nuklearstrategie an den vorhandenen Nuklearstreitkräften mit all ihren technologischen wie finanziellen Einschränkungen zu orientieren hatte. Die USA verfügten in den 50er Jahren nie über Streitkräfte, die eine Verfolgung der finiten Abschreckung oder der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie erlaubt hätten. Der SIOP-62 schrieb aber die Strategie der massiven Vergeltung auf der operativen Ebene zu einem Zeitpunkt fest, als sie zunehmend unglaubwürdiger wurde.

Präsident Eisenhowers berühmte Warnung vor den negativen Einflüssen des *'Military-industrial Complex'* in seiner letzten Rede zur Nation im Januar 1961 war wohl nicht zuletzt Ausdruck einer gewissen Unzufriedenheit darüber, dass die brennenden Fragen im Bereich der Verteidigungspolitik nicht zu seiner Zufriedenheit gelöst worden waren.²³³ Die Vereinigten Staaten verfolgten am Ende der Ära Eisenhower mit dem Konzept der massiven Vergeltung eine Nuklearstrategie, die in weiten Kreisen als unglaubwürdig erachtet wurde.²³⁴ Ebenso wurde aufgrund der Eskalationsgefahr zunehmend bezweifelt, dass sich mit taktischen Nuklearwaffen die strategische Lücke schliessen oder sogar die Initiative ergreifen liesse. Auch wenn in den NSC-Papieren über die Jahre hinweg den Streitkräften für begrenzte Konflikte vermehrte Beachtung geschenkt wurde, so drückte sich das nicht in Mehrausgaben für die konventionellen Streitkräfte aus. Dies wohl nicht zuletzt deshalb, da man sich im Falle der NATO eine konventionelle Rüstungssteigerung vorwiegend von Seiten der europäischen Bündnispartner erhoffte. Die Sicherheitspolitik des *'New Look'* bedurfte in den frühen 60er Jahren der Überarbeitung.

Der Verlust der *'absoluten Sicherheit'*, die Wahrnehmung einer stetig zunehmenden nuklearen Bedrohung, die Diskussion um die Verletzlichkeit der

²³³ Zu Dwight D. Eisenhowers Rede im Januar 1961: Dwight D. Eisenhower, Farewell Radio and Television Address to the American People, 17. Januar 1961, Eisenhower PPS, 1960-1961, S. 1035-1039, S. 1038. Dazu auch: Kaufmann, *The McNamara Strategy*, S. 33.

²³⁴ Aliano betont, dass sich der Versuch Präsident Eisenhowers, die ursprünglichen militärischen Kritiker seiner Verteidigungspolitik - wie General Ridgway, General Taylor und General Gavin - zur Loyalität gegenüber der Regierungspolitik anzuhalten, als kontraproduktiv erwies, da die Meinungsverschiedenheiten in den *'Congressional Hearings'* offensichtlich wurden und so weitherum Beachtung fanden. Aliano, *American Defense Policy from Eisenhower to Kennedy*, S. 93-94. und 124-133.

strategischen Streitkräfte und die rasante technologische Entwicklung bei den Trägersystemen hatten die Debatte um die Nuklearstrategie und Nuklearkriegsplanung in Fluss gebracht. Auch wenn sich weder das Konzept der finiten Abschreckung noch die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie durchzusetzen vermochte, lagen doch ausformulierte nuklearstrategische Alternativen vor, die der Diskussion um eine Neuformulierung nationaler Sicherheitspolitik unter Präsident Kennedy als richtungsweisende Grundlagen dienen sollten.

III. NUKLEARSTRATEGISCHE NEUEVALUATION DER ADMINISTRATION KENNEDY

"Let the word go forth from this time and place, to friend and foe alike, that the torch has been passed to a new generation of Americans, born in this century, tempered by war, disciplined by a hard and bitter peace, proud of our ancient heritage, and unwilling to witness or permit the slow undoing of those human rights to which this nation has always been committed, and to which we are committed today at home and around the world."

235

Mit klarer Stimme richtete John F. Kennedy diese Worte in seiner Inaugurationsrede an einem kalten Wintertag an seine Mitbürger. Washington lag am frühen Morgen des 20. Januar 1961 noch verschlafen unter einer dicken, über Nacht gefallenen Schneedecke. Doch nun ertönte die Stimme des neuen Präsidenten vor einem in strahlender Sonne zauberhaft glitzernden Capitol, gleichsam als Zeichen für ein Erwachen aus dem Winterschlaf der Administration Eisenhower. Der junge Präsident versprach, Amerika wieder in Bewegung zu bringen und den neuen Herausforderungen der 60er Jahre mit Entschlossenheit und mit Unterstützung der amerikanischen Bevölkerung entgegenzutreten:

"(...) my fellow Americans, ask not what your country can do for you; ask what you can do for your country."²³⁶

John F. Kennedy setzte sich in seiner Inaugurationsrede wie auch in der ersten *'State of the Union Message'* vom 30. Januar 1961 zur Hauptsache mit Problemen der amerikanischen Aussenpolitik und dem Verhältnis zwischen Ost und West auseinander. Dies nicht von ungefähr, denn bereits der Wahlkampf war von Fragen der internationalen Lage im Zeichen des Kalten Krieges geprägt gewesen. Mit John F. Kennedy trat ein Mann das Amt als 35. Präsident der Vereinigten Staaten an, der über einige Erfahrung im Bereich der Aussenpolitik und über gefestigte Vorstellungen des künftigen Kurses der USA verfügte.

235 John F. Kennedy, Inaugural Address, 20. Januar 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 1-3, S. 1.

236 Ebenda, S. 3. Zur Person John F. Kennedy und der Aufbruchsatmosphäre der frühen 60er Jahre, vgl. die Publikationen von Theodore C. Sorensen und Arthur M. Schlesinger (Jr.), die aus nächster Nähe und mit unerreichter Autorität im Detail geschrieben wurden. Sorensen, Kennedy; ders., *Decision-Making in the White House*, New York 1963; ders., *The Kennedy Legacy*, New York 1969; Schlesinger, *A Thousand Days*. Als sehr kritischer Gegenpol - allerdings stark aus dem Blickwinkel des Vietnamkriegs und in Einzelheiten oft überzeichnend -, vgl. Halberstam, David, *The Best and the Brightest*, New York 1972. Einen kurzen, gut leserlichen Überblick bietet Angermann, Erich, *Die Vereinigten Staaten von Amerika seit 1917*, München 1983⁷, S. 375-428, der stärker den sozio-kulturellen Hintergrund betont.

1. Voraussetzungen

Die auf 'Sputnik' folgende Debatte um den 'Missile Gap' war Ausdruck von Bedenken, dass die Machtposition der Vereinigten Staaten in der internationalen Politik im Schwinden begriffen sei. Insbesondere die Kreise der demokratischen Partei zeigten sich besorgt über die verteidigungspolitische Ausrichtung Eisenhowers.²³⁷ Senator Kennedy nahm diese Kritik als Präsidentschaftskandidat im Wahlkampf gegen den Republikaner Richard Nixon als zentrale Thematik auf.²³⁸ John F. Kennedy betonte, dass die Strategie der massiven Vergeltung dem Präsidenten in einer akuten Krise letztlich nur zwei Handlungsalternativen ermöglichte: die Auslösung eines allgemeinen Nuklearkriegs oder Rückzug und Gesichtsverlust:

"We have been driving ourselves into a corner where the only choice is all or nothing at all, world devastation or submission - a choice that necessarily causes us to hesitate on the brink and leaves the initiative in the hands of our enemies."²³⁹

Immer von neuem geisselte Senator Kennedy die beängstigend schlechte Position Amerikas gegenüber der UdSSR auf dem Gebiet der strategischen Raketen:

"(...) it is indisputable that we are today deficient in several areas - and that in one of those areas, ballistic missiles, our deficiency is likely to take on critical dimensions in the near future."²⁴⁰

Der Senator stand daher für einen Ausbau der strategischen Nuklearstreitkräfte der USA ein. Er war sich dabei aber der Diskussion um deren Verletzlichkeit und der zentralen Forderung nach einem geschützten Nuklearpotential be-

²³⁷ Die führenden Kandidaten der demokratischen Partei, die Senatoren Kennedy, Johnson, Humphrey und Symington, zeigten sich am nationalen Parteitag der Demokraten in Los Angeles im Juli 1960 denn auch geeint in Fragen zur nationalen Sicherheit und in ihrer diesbezüglichen Kritik an der Administration Eisenhower. Dazu: Aliano, *American Defense Policy from Eisenhower to Kennedy*, S. 236-237; Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 33-61.

²³⁸ Unverzichtbare Standardlektüre zum Wahlkampf bleibt weiterhin: White, Theodore H., *The Making of the President 1960*, New York 1961. Dazu auch: Sorensen, Kennedy, S. 191-253; Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 62-76.

²³⁹ Kennedy, John F., *The Strategy of Peace*, ed. von Allan Nevins, New York 1960, S. 184. Das Buch war eine Zusammenstellung von Senator Kennedys Reden zu Problemen der Aussenpolitik, das im Frühjahr 1960 im Zuge des Wahlkampfes einer grossen Menge führender Persönlichkeiten zugesandt wurde. Sorensen, Kennedy, S. 137.

²⁴⁰ Rede von Senator Kennedy, *Congressional Record, Senate*, 29. Februar 1960, S. 3801; zit. nach Ball, *Politics and Force Levels*, S. 17.

wusst.²⁴¹ Allerdings erachtete John F. Kennedy nukleare Attacken nicht als die glaubhafteste Bedrohung seitens der UdSSR; mit grösserer Wahrscheinlichkeit würde ein Angriff in anderen Formen erfolgen:

"Their missile power will be the shield from behind which they will slowly, but surely, advance - through Sputnik diplomacy, limited brush-fire wars, indirect non-overt aggression, intimidation and subversion, internal revolution, increased prestige or influence, and the vicious blackmail of our allies."²⁴²

Gerade solche Aggressionen seien mit dem strategischen Nukleararsenal nicht glaubhaft abzuschrecken. Ebenso bezweifelte Kennedy, dass sich mit taktischen Nuklearwaffen Engpässe bei den konventionellen Streitkräften wettmachen liessen. Dazu schätzte er das Eskalationsrisiko eines taktischen Nuklearwaffeneinsatzes in einem begrenzten Konflikt als zu hoch ein:

"If it [Nuklearwaffe] is applied locally, it can't necessarily be confined locally. The Russians would think it a prelude to strategic bombing of their industrial centers. They would retaliate - and a local use would become a world war."²⁴³

Letztlich sei auf starke konventionelle Streitkräfte zur Abschreckung und Abwehr begrenzterer Formen sowjetischer Aggression - gerade im Falle der NATO - nicht zu verzichten. So forderte Senator Kennedy in seinen Wahlkampfreden, Kissinger und General Gavin zitierend, die Modernisierung und den Ausbau der konventionellen Streitkräfte.²⁴⁴

Damit wiesen die Zeichen vor John F. Kennedys Amtsantritt im Bereich der Verteidigungspolitik deutlich in Richtung zusätzlicher Ausbauschritte - bei den

241 Als Mitglied der 'Senate Foreign Relations and Armed Services Committees' hatte Senator Kennedy offiziellen Zugang zu hoch klassifiziertem Material. Darüber hinaus wurde er vom 3. Dezember 1958 an von seinem für den Wahlkampf zusammengestellten 'Academic Advisory Committee' unterstützt, dem solch herausragende Mitglieder der strategischen Elite wie Henry Kissinger, John Kenneth Galbraith, Carl Kaysen, Jerome Wiesner, Paul Nitze, General James Gavin, Roger Hilsman und Walt Rostow angehörten. Kennedy dürfte demnach wenigstens in groben Zügen von den Ergebnissen der herausragenden strategischen Studien der späten 50er Jahre (wie 'Gaither Report' und Wohlstetters 'R-260' und 'R-290') Kenntnis gehabt haben. Dazu: Ball, Politics and Force Levels, S. 15-40; Kaplan, The Wizards of Armageddon, S. 248-250; Sorensen, Kennedy, S. 136.

242 Kennedy, The Strategy of Peace, S. 37-38.

243 Zitiert nach: Stromseth, The Origins of Flexible Response, S. 27.

244 Bereits 1957 setzte sich Senator Kennedy in einem Artikel in der Zeitschrift 'Foreign Affairs' für eine stärkere Beachtung der 'Limited War'-Problematik ein. Kennedy, John F., A Democrat Looks at Foreign Policy, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 36, No. 1 (October 1957), S. 44-59. Auch las er General Taylors 'Uncertain Trumpet' und vom britischen Strategietheoretiker Liddell Hart 'Deterrent or Defense', mit deren Thesen er sich einverstanden erklären konnte. Dazu: Taylor, General Maxwell Taylor, S. 8 und 219-229; Futrell, A History of Basic Thinking in the USAF, S. 317.

konventionellen wie den strategischen Streitkräften.²⁴⁵ Allerdings sind Wahlprogramme weder legal noch politisch bindend und der überraschenderweise knappste Wahlausgang seit 1824 konnte nur schwerlich als *'Mandate for Change'* interpretiert werden. Trotzdem weckte Kennedy im Kongress, im Pentagon und in der Bevölkerung mit seiner Kritik an der Sicherheitspolitik Eisenhowers eine Erwartungshaltung, die sich in einem hohen Erfolgsdruck niederschlug.²⁴⁶

Auch wenn Kennedy dank seiner Tätigkeit im Senat über ausgezeichnete persönliche Kenntnisse der Aussen- und Verteidigungspolitik verfügte, war er für die detaillierte Ausformulierung seiner sicherheitspolitischen Vorstellungen bereits im Wahlkampf auf die Unterstützung von Strategieexperten angewiesen.²⁴⁷ Nach Kennedys Wahlsieg tauchten dieselben Namen in einer eigentlichen *'Talent Hunt'* bei der Neubildung der Administration wieder auf.²⁴⁸ In diesem Auswahlprozess rückte gleichfalls eine ganze Anzahl von Personen in den Vordergrund, die sich Ende der 50er Jahre ebenfalls für eine Stärkung des amerikanischen Militärpotentials ausgesprochen hatte, oder deren innovative Schriften aus der Menge strategischer Analysen herausgestochen waren. Sie sollten den jungen Präsidenten bei der schwierigen Aufgabe unterstützen, die verteidigungspolitischen Herausforderungen der 60er Jahre zielgerichtet und wirkungsvoll zu bewältigen und damit die Sicherheit der USA auch auf längere Zeit zu gewährleisten. Stellvertretend für viele weitere, sei nur auf die folgenden Namen verwiesen: Paul H. Nitze, Henry A. Kissinger, Carl Kaysen, Jerome Wiesner, Walt W. Rostow, John Kenneth Galbraith, Albert Wohlstetter, Henry S. Rowen, Alain Enthoven, Andrew Marshall, Fred Hoffman, William W. Kaufmann, Charles Hitch und Daniel Ellsberg.²⁴⁹ Diese Personen versprachen einen hohen

245 Gegen Ende des Jahres 1960 liess Kennedy abklären, inwieweit eine Veröffentlichung der Ergebnisse von klassifizierten Studien, wie beispielsweise dem *'Gaither Report'*, die Bevölkerung auf anwachsende Verteidigungsausgaben vorbereiten würde. Letter, Theodore Sorensen to Robert S. McNamara, 23. Dezember 1960, Pre-inaugural notes - 1960-61 Folder, Box 16, David E. Bell Papers, WHSF, JFKL.

246 Zum Einfluss von John F. Kennedys Wahlversprechungen auf den künftigen sicherheitspolitischen Kurs der neuen Administration sehr differenziert: Ball, *Politics and Force Levels*, S. 232-240.

247 Brodie, Bernard, A Review of William W. Kaufmann's, *The McNamara Strategy*, RAND Paper P-3077, Santa Monica 1965, S. 6-9, das als Buchbesprechung in der Zeitschrift *'World Politics'* erschien: Brodie, Bernard, *The McNamara Phenomenon*, in: *WORLD POLITICS*, Vol. XVII, No. 4 (July 1965), S. 672-686. Vgl. auch Anm. 241, S. 67-68 der vorliegenden Arbeit.

248 Zur *'Talent Hunt'* und der personellen Besetzung der Administration Kennedy, vgl. Sorensen, Kennedy, S. 136 und 279-311; Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 118-155.

249 Die Liste ist keineswegs vollständig und wäre problemlos zu verlängern. Auffallend bleibt die hohe Dichte von Strategieexperten mit einem RAND Corporation-Hintergrund, die Kontakt mit der Administration hatten. Zu den Verbindungen der einzelnen Personen mit John F. Kennedy, vor und nach seiner Wahl, vgl.: Ball, *Politics and Force Levels*, S. 15-40; Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 248-257; Brodie, *A Review of William W. Kaufmann's, The McNamara Strategy*, S. 11-12.

Grad an Kontinuität in der Verfolgung der im Wahlkampf eingeschlagenen Richtung im Bereich der nationalen Sicherheitspolitik.

A. Interregnum

Nach seinem Wahlsieg vom 9. November 1960 verblieben John F. Kennedy 72 Tage, um sich und seine künftige Administration für den Amtsantritt vorzubereiten. Insgesamt 29 sogenannten 'Task Forces' kam dabei die Aufgabe zu, den Präsidenten über ausgewählte innen- wie aussenpolitische Themenkomplexe zu informieren, inhärente Problembereiche aufzuzeigen und alternative Lösungsvorschläge vorzulegen.²⁵⁰ Von den 14 Studiengruppen, die sich mit einer aussenpolitischen Thematik beschäftigten, waren zumindest die Ergebnisse von dreien für den Verteidigungssektor von Interesse.

Bereits anfangs August hatte Senator Stuart Symington den Auftrag erhalten, einen Bericht zur Organisationsstruktur des gesamten Verteidigungssektors zu erstellen. Symingtons Arbeitsgruppe lieferte ihren Bericht am 5. Dezember an Kennedy ab. Ausgehend von der Feststellung, dass die Verteidigungsorganisation den Anforderungen des 'Nuclear-Space Age' aufgrund der kurzen Zeitspanne für Entscheidungen bei weitem nicht mehr gewachsen sei, forderte der Bericht deren radikale Umgestaltung. Die ganze Organisation sei zu straffen, Entscheidungsbefugnisse zu zentralisieren und die Streitkräfte nach funktionellen Einheiten - beispielsweise in ein Kommando für die strategische Kriegführung - und nicht in die drei traditionellen Teile der Streitkräfte zu gliedern. Darüber hinaus seien Versäumnisse bei der Waffenentwicklung vor allem bei den strategischen Waffensystemen wettzumachen.²⁵¹ Diese Vorschläge erwiesen sich zwar vom Problembewusstsein her als durchaus stimulierend, sie gingen aber zu weit, um mehr als nur marginale Bedeutung zu erlangen.²⁵²

²⁵⁰ Der Ursprung des 'Task Force'-Ansatzes für die Zeit des Interregnums geht auf eine Anregung von Adlai Stevenson zurück, der bereits im Juli vorgeschlagen hatte, John F. Kennedy solle sich nach seiner Wahl über aussenpolitische Probleme informieren lassen und darauf die Ausarbeitung eines solchen Berichts auf Bitte Senator Kennedys gleich selbst übernahm. Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 64 und 155-156.

²⁵¹ Symingtons Arbeitsgruppe bestand aus Clark Clifford, Thomas Finletter, Roswell Gilpatric, Fowler Hamilton und Marx Leva; zu ihren Vorschlägen, vgl.: Letter, Stuart Symington to Roswell Gilpatric, Preliminary Draft enclosed, 10. Oktober 1960, Correspondence, Aug.-Oct. 1960 Folder, Symington Committee on the Defense Establishment Series, Box 4, Roswell Gilpatric Papers, WHSF, JFKL; Interview, Stuart Symington, 18. August 1964, OHI, JFKL, S. 18-22. Der Bericht ist vollständig abgedruckt: Senate Armed Services Committee, *Military Procurement Authorization, FY 1962*, S. 277-281.

²⁵² John F. Kennedy betonte in einer Pressekonferenz im Dezember 1960, dass der neue Verteidigungsminister nicht an die Vorschläge des Symington Reports gebunden sei und die Frage einer Reorganisation des Verteidigungssektors bis nach seiner Einarbeitung vorläufig vertagt werden solle. Press Conference, President-elect John F. Kennedy and Defense Designate

Eine andere *'Task Force'* forderte mit noch grösserer Vehemenz den Ausbau der interkontinentalen Raketenstreitkräfte. Jerome Wiesner legte seinen Bericht zum Weltraum am 12. Januar 1961 vor. Da aber die Arbeitsgruppe Wiesners, ebenso wie das *'Symington Committee'*, keinen Zugang zu klassifiziertem Material hatte, blieb der Bericht Wiesners eine blosser Bestätigung von Kennedys Wahlkampfretorik im Zeichen des *'Missile Gap'* und vermochte keine bleibenden Akzente zu setzen.²⁵³

Grösseres politisches Gewicht erhielt der Bericht der Nitze-*'Task Force'* zur nationalen Sicherheitspolitik.²⁵⁴ Frühzeitig am 31. August 1960 in Auftrag gegeben, lag das Schlussdokument am 5. November bereit, noch vor der Wahl John F. Kennedys. Seit der Formulierung von NSC-68 im Jahre 1950 hatte Paul H. Nitze die strategische Diskussion in den USA mitgetragen und mitgeprägt. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Regierungsdienst, 1953, gelang es ihm dank ausgezeichneten Verbindungen immer wieder, sich in die Entscheidungsbildung einzuschalten. Der Hinweis auf seine Mitarbeit hinter den Kulissen beim *'Gaither Report'* mag an dieser Stelle genügen.²⁵⁵ Es war nur naheliegend, dass Nitze auch das *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzept kannte, denn im Zuge der Erstellung des Berichts wurde sowohl Rücksprache mit Brigadier General Noel F. Parrish sowie mit Mitarbeitern der RAND Corporation und der *'Weapons System Evaluation Group'* (WSEG) genommen.²⁵⁶ Der Report betonte, dass zwei grundlegende strategische

Robert S. McNamara, Washington, 13. Dezember 1960, Public Statements of Robert S. McNamara, Vol. 1, 1961, HOSD, Pentagon. Dazu auch: Interview, Roswell L. Gilpatric, 5. Mai 1970, OHI, JFKL, S. 3, und Sorensen, Kennedy, S. 266. Die Reorganisationsvorschläge des Symington Reports wurden gerade in Kreisen der *'Navy'* und der *'Army'* mit der Begründung abgelehnt, sie seien auf die Bedürfnisse der *'Air Force'* zugeschnitten. Dazu: Senate Armed Services Committee, Procurement Authorization, FY 1962, S. 265-276.

²⁵³ Wie der Symington Report wurde der Bericht Wiesners der Presse übergeben. Report to the President-elect John F. Kennedy of the Ad Hoc Committee on Space, Press Release of Report in the New York Times, 12. Januar 1961, January 1961 Folder, NH Box 12, NSA. Vgl. auch Ball, Politics and Force Levels, S. 24, der die ausführlichste Darstellung der Arbeit der *'Task Forces'* bietet.

²⁵⁴ Neben Nitze war Roswell Gilpatric das wichtigste Mitglied der Arbeitsgruppe. Während Nitze später als *'Assistant Secretary of Defense, International Security Affairs'* im Pentagon tätig war, stand Gilpatric als *'Deputy Secretary of Defense'* an der Seite von Verteidigungsminister Robert S. McNamara.

²⁵⁵ Vgl. dazu: Peter, Abschrecken und Überleben, S. 214.

²⁵⁶ Vgl. dazu den Vorspann des Berichts, der in der JFKL greifbar ist, bisher in der vorhandenen Literatur oft als immer noch klassifiziert galt (Ball, Politics and Force Levels, S. 23) und daher unseres Wissens meist ungenügend beachtet wurde. Report of Senator Kennedy's National Security Policy Committee, Kennedy Group on National Security, Aug.-Dec. 1960 Folder, Defense Department Series, Box 8, Roswell Gilpatric Papers, WHSF, JFKL (im folgenden zitiert als *'Nitze Report'*). Vgl. auch die dreiseitige Zusammenfassung von Schlesinger: Report of Senator Kennedy's National Security Committee, Kennedy John F., Interregnum Notes by AMS (1) Folder, A Thousand Days Background Material, Writings Series, Box W-6, Arthur M. Schlesinger Papers, WHSF, JFKL.

Fragen rascher präsidentialer Entscheide bedurften, "(...) which the Eisenhower Administration has tended to compromise about, sweep under the rug and permit to remain as the subjects of internecine warfare between and within the Services."²⁵⁷ Der wichtigste Entscheid in bezug auf einen Nuklearkrieg sei zwischen den folgenden Alternativen zu fällen:

"(...) a politically meaningful "win" capability in general nuclear war versus the creation of a secure retaliatory capability."²⁵⁸

Diese Entscheidung sei zentral, weil für die beiden Alternativen sehr unterschiedliche Waffensysteme und -programme voranzutreiben wären. Nitze, der früher selbst für eine 'Win Capability' eingetreten war, lehnte diese in seinem Bericht ab. Sie sei mit der absehbaren künftigen Technologie nicht machbar, ausserdem zu teuer und wirke destabilisierend auf die internationale Lage.²⁵⁹ Eine alleinige 'Punitive Retaliatory Capability' wirke auf der anderen Seite gerade für die Abschreckung begrenzterer Aggressionen unglaubwürdig und enge den politischen Spielraum ein.²⁶⁰ Der Bericht Nitzes sprach sich daher für eine 'Secure Retaliatory Capability' im Verbund mit gewissen zusätzlichen, möglichst schnell zu bestimmenden Teilstücken einer 'Win Capability' aus.²⁶¹ Der zweite,

²⁵⁷ Nitze Report, S. A-1.

²⁵⁸ Ebenda. Mit dieser Frage hatte sich Nitze im April an einer Strategiekonferenz in einer Rede im Detail auseinandergesetzt und dieser Teil des Berichts liest sich wie eine Zusammenfassung seines damaligen Gedankengangs. In seiner Rede definierte er die jeweils notwendigen Streitkräfte wie folgt: eine 'win capability' umfasse eine 'effective first strike counterforce capability' im Verbund mit einer 'secure second strike capability', 'plus excellent intelligence as to the extent and location of enemy forces and essential supporting installations, also active defense, passive defense, plus a program for rapid recuperation'. Eine 'secure retaliatory capability' (mit diesem Begriff umfasste Nitze die Vorstellungen des 'Finite Deterrence'-Strategiekonzepts) umfasse deutlich weniger und das entscheidende Definitionskriterium sei, 'that it denies a [win] capability to the other side'. Paul H. Nitze, Power and Policy Problems in the Defense of the West, Draft #3, 22. April 1960, Kennedy Group on National Security, Aug.-Dec. 1960 Folder, Defense Department Series, Box 8, Roswell Gilpatric Papers, WHSF, JFKL, S. 2.

²⁵⁹ Für beide Seiten sei auf der Basis einer 'Win Capability' auf den Erstschlag nicht zu verzichten und dies könne gefährliche Folgen haben. "In a poker game with several players what is the most dangerous hand? Not the worst hand, but the second best hand. With the second best hand one is tempted to follow the betting up, but if one does, one gets clobbered." Ebenda, S. 10. Dazu auch: Nitze Report, S. A-2.

²⁶⁰ Diesen Aspekt umschrieb er in seiner Rede wie folgt: "If deterrence fails, the only reaction open to us is retaliation in support of a purpose which no longer exists - the purpose of deterring the enemy from taking the action which they have already taken." Nitze, Power and Policy Problems in the Defense of the West, Draft #3, 22. April 1960, Kennedy Group on National Security, Aug.-Dec. 1960 Folder, Defense Department Series, Box 8, Roswell Gilpatric Papers, WHSF, JFKL, S. 10-11.

²⁶¹ Walt W. Rostow, der bereits im Wahlkampf als aussenpolitischer Berater Senator Kennedys gedient hatte und später zuerst als 'Deputy Special Assistant for National Security Affairs' im Weissen Haus und danach als 'Chairman of the Policy Planning Council' im Aussenministerium tätig war, betonte in einem Memorandum zuhanden John F. Kennedys ebenfalls die Bedeutung der Entscheidung zwischen dem Aufbau einer 'Win Capability' oder einer 'Second Strike Deterrent'. Memorandum, Rostow to Senator Kennedy, Subject: Action Teams: Military and Foreign Policy, 17. November 1960, Rostow, Walt W., 1960 Folder, Box 64, Staff Memoranda, POF, JFKL, S. 4a.

auf eine Entscheidung drängende strategische Streitpunkt sei die Frage des Nuklearwaffeneinsatzes in begrenzten Konflikten:

"The last Administration has never clearly faced up to the issue of the degree to which we should rely on nuclear weapons in limited wars. In essence they have said we will do what we can with conventional weapons; what can't be handled by conventional weapons must be handled by nuclear weapons."²⁶²

Nitze sah die Dringlichkeit eines Ausbaus der konventionellen Bewaffnung gerade durch die Tatsache gegeben, dass, wenn man bei den strategischen Streitkräften keine *'Win Capability'* anstrebte, die Wahrscheinlichkeit begrenzter Kriege zunahm. Die Frage nach der Grösse eines konventionellen Streitkräfteausbaus sei aber nur unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten zu beantworten.²⁶³ Auch wenn der Einfluss von Nitzes Bericht auf das künftige Strategiekonzept der Regierung Kennedy gerade im Bereich der Nuklearkriegsplanung im einzelnen nur schwer abzuschätzen ist, reduzierte das Papier die drängenden Probleme im Bereich der Verteidigungspolitik in brillanter analytischer Klarsicht auf zwei Fragen, die - wie Nitze selbst gegenüber Desmond Ball betonte - als Ausgangspunkt für die Verteidigungsstrategie der Administration Kennedy dienten.²⁶⁴

Neben der Arbeit der *'Task Forces'* traf sich John F. Kennedy zweimal mit dem scheidenden Präsidenten Eisenhower zur Diskussion der weltpolitischen Lage. Die Treffen waren Ausdruck für die beiderseitig konstruktiv geführte Übergangsarbeit, mit der der demokratische Präsident eine achtjährige republikanische Präsidentschaftszeit beendete. Der Ausblick der neuen Administration auf Chancen und Risiken im internationalen Umfeld gestaltete sich in der Zeit des Interregnums erstaunlicherweise ambivalent. Trotz apokalyptischer Bedrohungswahrnehmungen im Zuge des *'Missile Gap'* wiesen gegen Ende 1960 verschiedene Zeichen darauf hin, dass die UdSSR durch die Gefahren eines Nuklearkriegs und die drohende Ausbreitung der Nuklearwaffen aufgeschreckt worden war und Abrüstungsverhandlungen nicht länger ausschloss.²⁶⁵ Mit dem

²⁶² Nitze Report, S. A-3.

²⁶³ Nitze erwog den Gebrauch taktischer Nuklearwaffen als Ersatz für konventionelle Streitkräfte nicht. Die inhärente Eskalationsgefahr bei deren Einsatz in begrenzten Konflikten betonte Rostow gegenüber Dean Rusk, dem neuen Aussenminister. Memorandum, Walt W. Rostow to Dean Rusk, Subject: Nuclear Weapons: The Dilemma and Thoughts on Its Resolution, 6. Januar 1961, Rostow, Walt W., Nov. 1960-Feb. 1961 Folder, Box 64, Staff Memoranda, POF, JFKL, S. 3.

²⁶⁴ Ball, Politics and Force Levels, S. 23.

²⁶⁵ Letter, Averell W. Harriman to John F. Kennedy, 12. November 1960, und Letter, Averell W. Harriman to John F. Kennedy, 15. November 1960, beide in: USSR General, 2/15/61-2/19/61 Folder, Box 176, Countries Series, NSF, JFKL; Memorandum, McGeorge Bundy, Subject: Notes on Discussion of the Thinking of the Soviet Leadership (Cabinet Room, 11. Februar 1961), 13.

Beginn des Jahres 1961 trübte die Lageentwicklung in Krisengebieten wie Laos, Kuba und Berlin die Hoffnung auf eine Zeit der Entspannung.²⁶⁶ Und mit Nikita Chruschtschows berühmter Ankündigung vom 6. Januar 1961, dass die UdSSR nationale Befreiungskriege unterstützen würde, schienen die Zeichen im Kalten Krieg wieder vermehrt auf Konfrontation zu stehen.

Das von der Administration Kennedy bei ihrem Amtsantritt wahrgenommene Gesamtbild der nationalen und internationalen Lage zeigte Amerika in einer Stunde der Gefahr.²⁶⁷ John F. Kennedys Wahlversprechen und seine Kritik an Eisenhowers 'New Look', die Analysen seiner Berater und der 'Task Forces' sowie das Verhalten der UdSSR verlangten die Neuevaluation der Verteidigungsstrategie in Richtung einer Diversifikation und Vergrößerung der eigenen militärischen Mittel.

2. Die Neuausrichtung der Verteidigungspolitik

Präsident Kennedy forderte am 30. Januar 1961 in seiner ersten Rede zur Lage der Nation eine vollständige Überarbeitung der sicherheitspolitischen Grundlagen. Der Mangel an einer kohärenten Verteidigungsstrategie, das Fehlen grundlegender Überlegungen zur Grösse der nationalen Streitkräfte, sowie Verzerrungen verteidigungspolitischer Analysen infolge ständiger Rivalitäten zwischen den drei Teilen der Streitkräfte hätten in der Vergangenheit ein fundiertes Urteil über die Angemessenheit der amerikanischen Verteidigungsanstrengungen erschwert, wenn nicht gar verunmöglicht. Der neue Präsident wollte daher seine Zusätze zu den von der Administration Eisenhower übernommenen Verteidigungsbudgets für die Haushaltsjahre 1961 und 1962 bereits auf Schlüsse eigener Evaluationsbemühungen abstützen können:

"I [John F. Kennedy] have, therefore, instructed the Secretary of Defense to reappraise our entire defense strategy - our ability to fulfill our commitments - the effectiveness, vulnerability, and dispersal of our strategic bases, forces and warning systems - the efficiency and economy of our operation and organization - the elimination of obsolete bases and

Februar 1961, USSR Security 1/61-5/61 Folder, Box 105a, Countries Series, POF, JFKL. Auch die USA beschäftigte sich mit Unbehagen zunehmend mit dem Problem der nuklearen Proliferation. Letter, John H. Sharon to John F. Kennedy, 5. Dezember 1960, Presidential Transition Folder, Box 14, David E. Bell Papers, WHSF, JFKL.

²⁶⁶ Vgl. dazu Nitze Report, S. F-1, der eine Anspannung der Lage um Berlin erwartete. Dazu auch: Schlesinger, A Thousand Days, S. 163-164.

²⁶⁷ "I speak today in a hour of national peril and national opportunity." John F. Kennedy, Annual Message to the Congress on the State of the Union, 30. Januar 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 19-28, S. 19.

installations - and the adequacy, modernization and mobility of our present conventional and nuclear forces and weapons systems in the light of present and future dangers."²⁶⁸

Auch für den neuen Verteidigungsminister Robert S. McNamara drängte die Zeit, denn er hatte erste Ergebnisse in Form richtungsbestimmender Leitlinien bereits Ende Februar 1961 an den Präsidenten weiterzuleiten.²⁶⁹

Im Gegensatz zu Präsident Eisenhower war John F. Kennedy nicht gewillt, die Verteidigungsausgaben für die nationale Sicherheit durch Budgetbeschränkungen nach oben zu begrenzen:

"Our arms must be adequate to meet our commitments and insure our security, without being bound by arbitrary budget ceilings. This nation can afford to be strong - it cannot afford to be weak. We shall do what is needed to make and to keep us strong."²⁷⁰

Die amerikanische Wirtschaft befand sich dabei keineswegs in guter Verfassung: John F. Kennedys Schilderung der anhaltenden Rezession und der erschreckend hohen Arbeitslosenrate in seiner Rede zur Lage der Nation ist dafür ein beredtes Zeugnis.²⁷¹ Die - im Vergleich zum republikanischen Präsidenten Eisenhower - unterschiedliche Haltung des neuen demokratischen Präsidenten in der Einschätzung von Wirtschaftsfragen ist in der Verfolgung unterschiedlicher Wirtschaftstheorien zu suchen. Paul A. Samuelson, der wichtigste Berater Kennedys in ökonomischen Fragen, befürwortete die Wirtschaftstheorien von Keynes, die Vollbeschäftigung und wirtschaftliches Wachstum fordern und Budgetdefiziten und inflationären Tendenzen nur zweite Priorität einräumen.²⁷² In der Argumentation dieser Sichtweise stimulieren höhere Verteidigungsausgaben eine stagnierende Wirtschaft und tragen damit zu deren Gesundung bei.²⁷³

²⁶⁸ Ebenda, S. 24.

²⁶⁹ Ebenda. Mit der 'State of the Union Message' erhielt McNamara offiziell den Auftrag für eine grundlegende Neuevaluation der Verteidigungspolitik. Bereits am 21. Dezember 1960 hatte Kennedy einer Prioritätenliste für den neuen Verteidigungsminister zugestimmt, die von einer generellen Überprüfung der Grundlagen von Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik ausging. Letter, Theodore Sorensen to Robert S. McNamara, 23. Dezember 1960, Pre-inaugural notes - 1960-61 Folder, Box 16, David E. Bell Papers, WHSF, JFKL. Dazu auch: Sorensen, Kennedy, S. 266-268.

²⁷⁰ John F. Kennedy, Special Message to the Congress on the Defense Budget, 28. März 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 229-240, S. 230-231.

²⁷¹ John F. Kennedy, Annual Message to the Congress on the State of the Union, 30. Januar 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 19-28, S. 19-22.

²⁷² Vgl. dazu: Gaddis, Strategies of Containment, S. 204-205; sehr abgewogen auch Ball, The Politics of Force Levels, S. 257-263. Vgl. dazu auch: Samuelson, Paul A., Volkswirtschaftslehre, Eine Einführung, Bd. I und II, Aus dem Amerikanischen übersetzt, Köln 1981⁷.

²⁷³ Samuelson hielt denn auch in seinem 'Task Force Report' zu Fragen der Wirtschaft fest: "(...) any stepping up of these programs [Verteidigungsprogramme] that is deemed desirable for its own sake can only help rather than hinder the health of our economy in the period immediately ahead." Samuelson Report, Prospects and Policies for the American Economy, 6. Januar 1961,

Verteidigungsminister McNamara hatte sich bei der geforderten Überarbeitung der sicherheitspolitischen Grundlagen und der Neuevaluation eines Verteidigungsprogramms weniger auf die ökonomischen Grenzen als vielmehr auf die strategischen Möglichkeiten zu konzentrieren.²⁷⁴

Die Ergebnisse dieses ersten schnellen Blickes der neuen Administration auf die Probleme im Verteidigungssektor fanden ihren Niederschlag in Präsident Kennedys Rede vom 28. März 1961, die ausschliesslich der Begründung von Änderungen im Verteidigungsbudget 1962 diente. Wer hatte nun aber im Verteidigungsministerium diese generelle Überprüfung der nationalen Sicherheitspolitik vorzunehmen?

A. Neuer Wind im Pentagon: Robert S. McNamara

Robert S. McNamara war für die strategische Elite der USA anfangs der 60er Jahre ein unbeschriebenes Blatt. Erst am 9. November 1960 hatte er als erstes Nichtmitglied der Familie Ford das Präsidium der *'Ford Motor Company'* übernommen. Ohne persönliche Erfahrung im Bereich von Fragen der nationalen Sicherheit sollte er dem Verteidigungsministerium schliesslich vom 21. Januar 1961 bis zum 29. Februar 1968 vorstehen - beinahe doppelt so lange wie jeder andere Verteidigungsminister.²⁷⁵ Die Beurteilungen zu seiner Person und seinen Leistungen im Bereich des Verteidigungssektors fallen weit auseinander.²⁷⁶ Robert S. McNamara war zum Zeitpunkt seines Rücktritts eine umstrittene Persönlichkeit und er stimuliert und polarisiert durch seine Schriften die strategische Diskussion bis heute.²⁷⁷ Aber auch seine Kritiker gestehen ihm einen dauernden Einfluss auf die Verteidigungsstruktur der Vereinigten Staaten zu.

Economy-Samuelson Report Folder, Box 1071, Pre-Presidential File, John F. Kennedy Papers, JFKL. Der Samuelson-Report bildete den Ausgangspunkt für Präsident Kennedys Wirtschaftspolitik. Sorensen, Kennedy, S. 266.

274 Im diesem Sinne auch Rowen, Henry, *National Security and the American Economy in the 1960's*, Government Printing Office, Washington 1960, S. 1.

275 Das *'Department of Defense'* wurde am 26. Juli 1947 noch unter dem Namen *'National Military Establishment'* mit dem *'National Security Act of 1947'* ins Leben gerufen. Trask, Roger R., *The Secretaries of Defense, A Brief History, 1947-1985*, Historical Office of the Secretary of Defense, Washington 1985.

276 Zur Person Robert S. McNamaras: Trewhitt, Henry L., *McNamara, His Ordeal in the Pentagon*, New York 1971; Roberty, James M., *Decisions of Robert S. McNamara, A Study of the Role of the Secretary of Defense*, Florida 1970; Kaufmann, *The McNamara Strategy*. Dazu auch Kinnard, Douglas, *McNamara and the Pentagon*, in: *PARAMETERS*, Vol. X, No. 3 (September 1980), S. 22-32. Wie weit McNamara gegen Ende seiner Amtszeit aber auch als Sündenbock für eine umfassende Entwaffnung Amerikas dargestellt und mit haltlosen Beschuldigungen eingedeckt wurde, zeigt sich beispielsweise in der folgenden Broschüre: *Liberty Lobby* (ed.), *Robert Strange McNamara, The True Story of Dr. Strangebob*, Washington 1967.

277 Nach seinem Rücktritt leitete Robert S. McNamara von 1968 bis 1981 die Weltbank. (McNamara, Robert S., *The McNamara Years at the World Bank, Major Policy Addresses of*

John F. Kennedy war bei seiner Suche nach einem geeigneten Verteidigungsminister durch Robert A. Lovett, der seinerseits diesen Posten aus gesundheitlichen Gründen abgelehnt hatte, auf Robert S. McNamara aufmerksam gemacht worden. Dieser nahm die neue Aufgabe aufgrund seiner mangelnden Erfahrung im Bereich der Sicherheitspolitik und der erst vor kurzem übernommenen Verantwortung für die Leitung der 'Ford Motor Company' erst nach einigem Zögern an. Er behielt sich in einem Gespräch mit John F. Kennedy die Wahl seiner Mitarbeiter im Verteidigungsministerium nach eigenem Gutdünken vor.²⁷⁸ Die Zusammenarbeit zwischen dem neuen Präsidenten und seinem Verteidigungsminister gestaltete sich von Beginn weg reibungslos und in engem Kontakt. John F. Kennedy gewährte dem Vorsteher des Pentagons weitgehende Freiheiten bei der Organisation und Leitung des Verteidigungsministeriums und hatte stets ein offenes Ohr für McNamaras Vorschläge. Dafür war ihm dessen Loyalität und stete Akzeptierung und Unterstützung präsidentialer Entscheide gewiss.²⁷⁹ Bereits am 3. Januar 1961 begann Robert S. McNamara im Pentagon zu arbeiten, bevor er am 20. Januar als Nachfolger von Thomas S. Gates sein Amt als neuer Verteidigungsminister der USA antrat.

Robert S. McNamara übernahm die Leitung des Pentagons mit klaren Vorstellungen des einzuschlagenden Führungsstils:

"He [Der Manager] can either act as a judge or as a leader. In the former case, he sits and waits until subordinates bring to him problems for solution, or alternatives for choice. In the latter case, he emerges himself in the operations of the business or the governmental activity, examines the problems, the objectives, the alternative courses of action, chooses among them, and leads the organization to their accomplishment. In the one case it's a passive role; in the other case, an active role."²⁸⁰

Der neue Verteidigungsminister war überzeugt, dass sich jede grosse Organisation nur durch eine aktive Führungsarbeit zentral leiten liesse. Damit

Robert S. McNamara, 1968-1981, London 1981.) Seit den frühen 80er Jahren beschäftigt er sich wieder vermehrt mit Problemen internationaler Sicherheit, was seine neueren Schriften belegen: McNamara, Robert S., *Blundering Into Disaster, Surviving the First Century of the Nuclear Age*, New York 1986; derselbe, *Out of the Cold, New Thinking for American Foreign and Defense Policy in the 21st Century*, New York 1989; derselbe, *The Military Role of Nuclear Weapons: Perceptions and Misperceptions*, in: *FOREIGN AFFAIRS*, Vol. 62, No. 1 (Fall 1983), S. 59-81.

²⁷⁸ Zur Wahl McNamaras, vgl. Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 129-133 und 152-154; dazu auch: Interview, Robert F. Kennedy, 29. Februar 1964, Vol. I, OHI, JFKL, S. 4; Interview, Roswell Gilpatric, 30. Juni 1970, OHI, JFKL, S. 63.

²⁷⁹ Kaufmann, *The McNamara Strategy*, S. 300. Interview, Robert F. Kennedy, 29. Februar 1964, Vol. I, OHI, JFKL, S. 21, 36 und 40.

²⁸⁰ Interview, Robert S. McNamara, 17. Februar 1961, *Public Statements of Robert S. McNamara*, Vol. I, 1961, HOSD, Pentagon, S. 63. Interview, Robert S. McNamara, 8. März 1962, *Public Statements of Robert S. McNamara*, Vol. III, 1962, S. 1085-1087.

entsprach McNamara der am Ende der 60er Jahre weit verbreiteten Forderung nach einer stärkeren Zentralisierung des gesamten Verteidigungsbereiches und nach einer Festigung des Führungsanspruchs des Verteidigungsministers.²⁸¹ Der rasante technologische Wandel, wie er in der wachsenden Bedeutung und galoppierenden Entwicklungsgeschwindigkeit der Nuklearwaffen zum Ausdruck kam, stellte neue Anforderungen an die planerische wie finanzielle Organisationsstruktur des Verteidigungsministeriums.²⁸² David E. Bell, der neue Leiter der Budgetplanung, fasste die herrschenden Misstände in einem Memorandum an McNamara und McGeorge Bundy, den Berater des Präsidenten für nationale Sicherheit, Ende Januar in vier Kritikpunkten zusammen. An erster Stelle sei zu bemängeln, dass das Verteidigungsbudget nicht aufgrund einer umfassenden Verteidigungsstrategie entwickelt worden sei, was oft nur willkürliche Entschiede ermögliche.²⁸³ Zweitens sei eine kohärente Verteidigungspolitik nicht zu erreichen, solange die drei Teile der Streitkräfte auf der Basis ihrer eigenen nachrichtendienstlichen Einschätzung der Bedrohungslage weiterhin sehr unterschiedliche Strategieansätze verfolgten. Drittens verhindere die Organisation des Verteidigungsbudgets auf der Basis der Teile der Streitkräfte ('Army', 'Navy', 'Air Force') und des Inputs (Personal, Stützpunkte usw.) einen Kosten/Nutzen-Vergleich unterschiedlicher Budgetprogramme. Dies sei nur mit einer Output-orientierten Gliederung nach funktionellen Einheiten (Strategische Streitkräfte usw.) zu erreichen. Und viertens sei der gesamte Budgetprozess aufgrund einer langfristigen Strategieplanung und nicht nur in Bezug auf das zur Diskussion stehende Haushaltsjahr zu vollziehen. Der Schlüssel zur Lösung all dieser Mängel lag für David Bell in einem aktiven, starken Verteidigungsminister:

"All these weaknesses require correction, and the most important key to the correction of all of them would seem to be the same: better staff, better

281 Diese Forderungen kamen etwa im 'Rockefeller Report' zu Problemen der Verteidigung, im 'Wheeler Committee Report' zuhanden der JCS, im 'Jackson Subcommittee Report' seitens des Senats, oder in Maxwell D. Taylors Buch 'The Uncertain Trumpet' zum Ausdruck. Zum 'Rockefeller Report', vgl. Enthoven/Smith, How Much is Enough?, S. 11; zum 'Wheeler Committee' und der gesamten administrationsinternen Diskussion, ausgezeichnet: Historical Division, Role and Functions of the Joint Chiefs of Staff, S. 95-121; zum 'Jackson Subcommittee Report', vgl. Henderson, Phillip G., Managing the Presidency, The Eisenhower Legacy - From Kennedy to Reagan, London 1988, S. 123-127; Taylor, The Uncertain Trumpet, S. 123. Nicht zuletzt sind aber auch die weitgehenden Vorschläge des Symington Reports in diesem Zusammenhang zu betrachten, vgl. S. 70 dieser Arbeit.

282 Wie bereits oben deutlich wurde, vermochten gegen Ende der 50er Jahre die JCS gerade in Fragen der Zielplanung und der Kommandostruktur der Nuklearwaffen zu keiner Einigung mehr zu kommen; vgl. S. 53-57 der vorliegenden Arbeit.

283 Memorandum, David E. Bell to McGeorge Bundy and Robert S. McNamara, 30. Januar 1961, January 1961 Folder, NH Box 12, NSA. Ausgezeichnet und breit analysieren die Probleme im Bereich der Verteidigungsorganisation und Budgetplanung: Enthoven/Smith, How Much is Enough?, S. 1-30.

organization, and stronger leadership in the Office of the Secretary of Defense."²⁸⁴

Dem persönlichen Mitarbeiterstab des Verteidigungsministers kam daher für die Zukunft deutlich mehr Gewicht zu, und McNamara traf die Wahl seiner Mitarbeiter mit der entsprechenden Sorgfalt. Roswell Gilpatric, der neue *'Deputy Secretary of Defense'*, und Paul H. Nitze, der neue *'Assistant Secretary for International Security Affairs'*, hatten ihre Erfahrung im Bereich nationaler Sicherheitspolitik mit ihrer Arbeit in den *'Task Forces'* erneut unter Beweis gestellt. Daneben erwies sich die Auswahl einer ganzen Reihe von Analytikern der RAND Corporation als bedeutungsvoll. Verteidigungsminister McNamara gelang es, als neuen *'Comptroller'* den Chef der ökonomischen Abteilung der RAND Corporation, Charles Hitch, einzustellen, der seinerseits Alain Enthoven als *'Deputy Assistant Secretary for System Analysis'* zu gewinnen vermochte.²⁸⁵ Nitze holte mit Henry Rowen für den Posten des *'Deputy Assistant Secretary for International Security Affairs'* einen weiteren RAND-Experten in das Büro des Verteidigungsministers.²⁸⁶ Rowen und Enthoven verblieben darüber hinaus in engem Kontakt mit ihren ehemaligen Arbeitskollegen der RAND Corporation, im speziellen mit Albert Wohlstetter, William W. Kaufmann und Daniel Ellsberg.²⁸⁷

Diesen Analytikern der RAND Corporation war eines gemeinsam: sie waren alle mit der aus der Nationalökonomie stammenden Methode der Systemanalyse und der Spieltheorie des Mathematikers John von Neumann vertraut. Da es sowohl bei den Problemen der Nationalökonomie, wie zunehmend auch bei grundlegenden Entscheiden der Verteidigungspolitik, um die beste Nutzung endlicher Ressourcen für definierte Ziele der Gesellschaft ging, liessen sich dieselben Methoden auch gewinnbringend im Verteidigungssektor anwenden. Mit McNamaras neuem Mitarbeiterstab wurde die Sprache der *'System Analysis'* zur neuen Sprache im Pentagon, die gerade in den Anfängen der Administration von einer Aura der Unfehlbarkeit umgeben war. Allerdings waren sich die Strategieexperten der RAND Corporation durchaus bewusst, dass auch die beste Systemanalyse ein auf Erfahrung, Wissen und Intuition beruhendes Urteilsvermögen nicht zu ersetzen vermochte. Ziel war es vielmehr, die eigene Urteils-

²⁸⁴ Memorandum, David E. Bell to McGeorge Bundy and Robert S. McNamara, 30. Januar 1961, January 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

²⁸⁵ Hitch hatte bereits 1960 seine Vorstellungen zum Budgetprozess publiziert: Hitch, Charles, *The Economics of Defense in the Nuclear Age*, Cambridge 1960. Das Buch ist als Grundlage für den Budgetprozess unter Robert S. McNamara zu betrachten.

²⁸⁶ Rowen, *National Security and the American Economy in the 1960's*.

²⁸⁷ So sind gerade Wohlstetter und Kaufmann mit ihrem enormen Arbeitseinsatz für die neue Administration im Endeffekt als Berater Verteidigungsminister McNamaras zu betrachten. Brodie, *The McNamara Phenomenon*, S. 679; Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 251-257.

kraft zu stärken, indem man durch mögliche Kosten/Nutzen-Vergleiche die Basis der eigenen Entscheide zu erweitern trachtete. Dabei lagen die Stärken der Systemanalyse auf der einen Seite - wie es der Begriff 'System' impliziert - im Bestreben, jede Entscheidung in ihrem vollen Kontext zu erfassen. Für strategische Entscheidungen hiess das etwa, dass die Reaktionsmöglichkeiten des Gegners soweit als möglich in die eigenen Entscheidungsgrundlagen integriert wurden. Auf der anderen Seite - und dies verdeutlicht der Begriff 'Analysis' - sollten damit komplexe Probleme in Einzelteile zerlegt werden, deren Vor- und Nachteile vom Ganzen losgelöst besser zu beurteilen waren. Die Systemanalyse ist in erster Linie als Hilfe für Auswahlprobleme in einem unsicheren Kontext geeignet, da sie alternative Möglichkeiten gegeneinander abwägt und damit aufzeigt, auf welche Art und Weise verschiedene Beurteilungen einzelner Teile eines Gesamtproblems auf die Entscheidung einwirken.²⁸⁸

Der neuen Sprache dieser zivilen Strategieexperten im Büro des Verteidigungsministers hatten die Militärs der drei Teile der Streitkräfte vorerst wenig entgegenzusetzen. So standen oft Kosten/Nutzen-Analysen - ausgedrückt in hartem Zahlenmaterial - militärischer Intuition - basierend auf jahrelanger Erfahrung - gegenüber, was von Beginn weg zu Spannungen innerhalb des Verteidigungsministeriums führte.²⁸⁹ Allerdings dürfen die den unterschiedlichen Arbeitsmethoden entspringenden Differenzen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Konflikte im Pentagon nach Amtsantritt McNamaras grundsätzlicher

²⁸⁸ Die Möglichkeiten und Grenzen der Systemanalyse zeigen ausgezeichnet, da stark an der Praxis und persönlichen Erfahrungen orientiert: Enthoven/Smith, *How Much is Enough?*; S. 60-72; Brodie, Bernard, *The American Scientific Strategists*, RAND Paper P-2979, Santa Monica 1964. Etwas stärker von der Theorie her argumentierend Freedman, *The Evolution of Nuclear Strategy*, S. 175-189, der zeigt, dass die Ursprünge der Systemanalyse im Zweiten Weltkrieg zu suchen sind. Damals arbeitete Robert S. McNamara in der 'Statistical Control Office of the Army Air Corps' und nicht zuletzt seinen Analysen war es zu verdanken, dass die Fliegerkräfte von Curtis LeMay in ihrem Krieg gegen Japan auf 30% mehr Flugstunden kamen. Dazu Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 250-251.

²⁸⁹ Verteidigungsminister McNamara bemühte sich in seinen öffentlichen Auftritten und in seinen Aussagen vor dem Kongress immer wieder von neuem, von der Presse geschürte Gerüchte zu Konflikten innerhalb des Pentagons herunterzuspielen. House Appropriations Committee, Department of Defense Appropriations for 1962, Part 3, S. 33-39; Interview, Robert S. McNamara, 26. Mai 1961, Public Papers of Robert S. McNamara, Vol. II, 1961, S. 565-570. Aber nach dem Debakel der Schweinebuchaffäre wurde offensichtlich, dass Präsident Kennedy wenig Vertrauen in die JCS hatte. So informierte er sie in einem NSAM leicht vorwurfsvoll, dass sie mehr als nur Militärpersonen zu sein hätten. NSAM No. 50, Subject: Relations of the JCS to the President in Cold War Operations, 28. Juni 1961, June 1961 Folder, NH Box 13, NSA. Zur Schweinebuchaffäre, vgl. S. 115 der vorliegenden Arbeit. Wie weit sich im Verlaufe der 60er Jahre die Haltung von Verteidigungsminister McNamara zu grundsätzlichen Fragen der Verteidigungspolitik von den Stimmen der 'Air Force' unterschied, wird mit einem Blick in die folgenden Bücher deutlich: LeMay, Curtis E. and Dale O. Smith, *America is in Danger*, New York 1968; Zimmerman, Carroll L., *Insider at SAC, Operations Analysis Under General LeMay*, New York 1988; Power, Thomas S., and Albert A. Arnheim, *Design for Survival*, New York 1964.

Natur waren.²⁹⁰ Infolge der am Ende der 50er Jahre weitverbreiteten Zweifel an der Funktionstüchtigkeit der JCS in Fragen langfristiger Strategiebildung sind nach Amtsantritt Kennedys Bestrebungen festzustellen, den Einfluss der JCS in der ersten Evaluationsrunde anstehender Probleme im Verteidigungssektor möglichst zu begrenzen.²⁹¹ Und ein Verteidigungsminister mit einem aktiven Führungsstil und einem schlagkräftigen Mitarbeiterstab bedeutete gleichzeitig auch eine Schmälerung der Einflussbereiche der Vereinigten Stabschefs.

Die Behebung der von David Bell zusammengefassten Mängel in der Organisationsstruktur des Verteidigungsministeriums hing wesentlich von den Autoritätsbefugnissen und dem Führungswillen des neuen Verteidigungsministers ab. Die Machtbefugnisse des *'Secretary of Defense'* waren in einer ganzen Reihe von Zusätzen zum *'National Security Act of 1947'* erweitert worden.²⁹² Mit dem *'Department of Defense Reorganization Act of 1958'* verfügte der Verteidigungsminister über die notwendige Autorität, das Verteidigungsministerium in allen Bereichen - von der Bestimmung der Streitkräftestruktur bis hin zur Kommandolinie - zentral zu lenken.²⁹³ Und Robert S. McNamara begann seine Arbeit im Pentagon mit dem festen Willen, gerade dies zu tun.²⁹⁴

B. Nuklearstrategische Standortbestimmung

Standen in den ersten offiziellen Verlautbarungen Präsident Kennedys aussenpolitische Fragen im Zentrum, so drängten bei der Überprüfung des sicherheitspolitischen Kurses von Beginn weg Probleme rund um die Nuklear-

²⁹⁰ In der Literatur werden die Misstände im Pentagon oft zu sehr als Folge der neuen Methoden der zivilen Strategieexperten interpretiert, so z.B. durch Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 248-257.

²⁹¹ McGeorge Bundy zu Präsident Kennedy: Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: Policies Previously Approved in NSC Which Need Review, 30. Januar 1961, NSC Meetings No. 475 2/1/61 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL. Verteidigungsminister McNamara forderte in diesem Zusammenhang die drei Teile der Streitkräfte dazu auf, alle Studien, die sie bei privaten *'Think Tanks'* (wie z.B. der RAND Corporation) in Auftrag gaben, an sein Büro weiterzuleiten. Memorandum, Brigadier General George S. Brown to the Secretary of the Army et.al., Subject: Operations Analysis Reports and Studies, 12. April 1961, April 1961 Folder, NH Box 12, NSA. Vgl. dazu auch S. 88 der vorliegenden Arbeit.

²⁹² Die einzelnen Schritte über *'The 1949 Amendments to the National Security Act'*, den *'Reorganization Act of 1953'* bis hin zum *'Reorganization Act of 1958'* werden unter spezieller Berücksichtigung der Position der JCS ausführlich nachvollzogen in: Historical Division, *Role and Functions of the JCS*, S. 5-120.

²⁹³ Enthoven/Smith, *How Much is Enough?*, S. 2; dazu auch: McNaughton, Thomas L., *New Weapons, Old Politics, America's Military Procurement Muddle*, Washington 1989, S. 41 und 52-54.

²⁹⁴ Da McNamara bereit war, die Autorität des Verteidigungsministers voll auszuschöpfen, erübrigten sich radikalere Reorganisationsvorschläge wie etwa die des Symington Reports. Interview, Stuart Symington, 18. August 1964, OHI, JFKL, S. 24.

waffen in den Vordergrund. Ende Januar 1961 fasste McGeorge Bundy, der Berater des Präsidenten für nationale Sicherheit, in einem Memorandum für John F. Kennedy die Zweifel der neuen Administration an der Nuklearpolitik Präsident Eisenhowers zusammen. Die Überbetonung der strategischen Nuklearstreitkräfte und die starke Gewichtung der Planung für einen nuklearen Erstschlag mit der daraus resultierenden weitgehenden Prädelegation von Entscheidungsbefugnissen habe zu einer Situation geführt, in der ein Nuklearkrieg von einem untergeordneten Kommandanten ausgelöst werden könnte:

"(...) a subordinate commander faced with a substantial Russian military action could start the thermonuclear holocaust on his own initiative if he could not reach you (by failure of communication at either end of the line)."²⁹⁵

Diese Bedenken McGeorge Bundys wurden vom Vorsitzenden der 'Atomic Energy Commission' Graham bestätigt. Graham informierte den Präsidenten am 7. Februar dahingehend, dass die zivile Kontrolle über die Nuklearwaffen, wie sie der 'Atomic Energy Act' von 1946 festgelegt hatte, gegen Ende der Amtszeit Präsident Eisenhowers untergraben worden sei.²⁹⁶ Solche Hinweise, nur wenige Tage nach Amtsantritt, machen deutlich, dass sich die Administration Kennedy in ihrer Neuevaluation der Verteidigungspolitik mitten in den grundlegenden Diskussionen um nuklearstrategische Alternativkonzepte, wie sie Ende der 50er Jahre vehement geführt wurden, wiederfand. Und der Mann, den es zu überzeugen galt, war der neue Verteidigungsminister Robert S. McNamara.

Der WSEG-50 Report

Am 26. Januar 1961 wurden Verteidigungsminister McNamara die Ergebnisse des 'Weapons System Evaluation Group' Reports No. 50 dargelegt. Erst am 27. Dezember 1960 vollendet und nicht mehr an die Administration Eisenhower weitergegeben, lag damit eine brisante 'Evaluation of Strategic Offensive Weapons Systems' - so der Titel - für die Zeitspanne von 1964 bis 1967 vor.²⁹⁷ Im Zentrum der Aufgabenstellung, die die JCS der WSEG übergaben, stand ein

²⁹⁵ Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: Policies Previously Approved in NSC Which Need Review, 30. Januar 1961, NSC Meetings No. 475 2/1/61 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL.

²⁹⁶ AEC 867/49, Atomic Energy Commission Weapons Custody and Use, 25. April 1961, History Division, U.S. Department of Energy, Washington, S. 1. Vgl. dazu S. 35-37 der vorliegenden Arbeit.

²⁹⁷ WSEG-50 wurde erst kürzlich durch einen Deklassifizierungsantrag Fred Kaplans der Forschung zugänglich gemacht und ist daher in der Literatur meist nur erwähnt, nicht aber analysiert worden. So gründet Desmond Balls Darstellung des Berichts ausschliesslich auf Interviews. Ball, Politics and Force Levels, S. 34-38. Kaplans Beschreibung bleibt am zuverlässigsten. Kaplan, The Wizard of Armageddon, S. 258-262.

Kosten/Nutzen-Vergleich der offensiven strategischen Waffensysteme.²⁹⁸ Darüber hinaus sollten die Vor- und Nachteile verschiedener Mischungen dieser Waffensysteme aufgezeigt werden, für den Fall der Kriegseröffnung durch einen gegnerischen Überraschungsschlag bis hin zur Situation der eigenen Initiative.

WSEG-50 hielt richtungsweisend fest, dass die Raketenstreitkräfte aufgrund ihrer kurzen Flugzeit und der hohen Durchschlagskraft die primären offensiven strategischen Waffensysteme in den Jahren 1964-1967 seien. Dabei wurden aus Gründen der Kosteneffektivität die Minuteman ICBMs den älteren Atlas und Titan I Raketen vorgezogen. Für die Titan II ergab sich nur noch eine militärische Rechtfertigung für den Fall, dass bestimmte Ziele nur mit einer Rakete von sehr hoher Nutzlast und maximierter Sprengkraft zerstört werden könnten.²⁹⁹ Das Polariswaffensystem ragte aufgrund seiner relativen Unverletzlichkeit aus den Waffensystemen der Zukunft heraus, wobei allerdings die Stationierung von Polarisraketen auf Kreuzern als unrentabel erachtet wurde.³⁰⁰ Beim Vergleich der mobilen mit der fest stationierten Version der Minuteman ICBM und der Polarisrakete wurde festgestellt, dass eine Wertung der Vor- und Nachteile dieser Waffensysteme in hohem Masse von der Grösse der gegnerischen Bedrohung und der gewünschten eigenen Gegenschlagskapazität abhing.³⁰¹ Zwei generelle Beziehungen liessen sich aber feststellen. Je grösser - bei einem definierten eigenen Raketenpotential - die Bedrohung durch den Gegner eingeschätzt wird, desto stärker steigt die Tendenz zur Favorisierung der mobilen Systeme. Und je grösser - bei einer definierten angenommenen Stärke des Gegners - die eigene Vergeltungsschlagskapazität gewünscht wird, umso eher zahlt sich die billigere, fest stationierte Version der Minuteman ICBM aus.

Stellte WSEG-50 die Raketenstreitkräfte in das Zentrum des strategischen Arsenal der Zukunft, so bezog der Bericht in klaren Worten gegen einen Ausbau der Bomberflotte Stellung. Auf Bomber sei zwar auch in der Zeitspanne 1964-1967 nicht gänzlich zu verzichten, aber bereits die geplanten B-52 würden eine angemessene Zahl ergeben. Auf die Beschaffung von weiteren B-58 Bombern sei

²⁹⁸ WSEG Report No. 50, Evaluation of Strategic Offensive Weapons Systems, 27. Dezember 1960, WSEG Report No. 50 12/27/60 Folder, NH Box 11, NSA (im folgenden zitiert als WSEG-50). Die Aufgabenstellung präsentierte sich im Wortlaut der Studie wie folgt: "The study was to be directed particularly towards determining the relative effectiveness of the various systems in terms of their reliability, reaction time, responsiveness to control, penetration capability, accuracy, destructiveness, vulnerability and cost." WSEG-50, S. 1.

²⁹⁹ Ebenda, S. 10. So beispielsweise im Einsatz gegen gehärtete Ziele oder Flächenziele.

³⁰⁰ Ebenda, S. 7-8 und 11. Präsident Eisenhower hatte in einer seiner letzten Amtshandlungen der Stationierung von Polarisraketen auf Kreuzern zugestimmt. Vgl. dazu S. 62 der vorliegenden Arbeit.

³⁰¹ Die mobile Version der Minuteman war zur Stationierung auf beweglichen Eisenbahnzügen geplant, während die fest stationierte Version in Silos untergebracht werden sollte.

zu verzichten. Neben höheren Kosten fielen die Bomber gerade wegen ihrer hohen Verletzlichkeit bei einem Überraschungsschlag aus den Traktanden.³⁰² Ebenso deutlich wurde dem von der 'Air Force' propagierten B-70 eine Absage erteilt. Die Suche und Zerstörung von unbekanntem oder beweglichen Zielen ('*Post Strike Reconnaissance*') sei aufgrund technischer Limitierungen bei der Lokalisierung und Identifizierung möglicher Zielpunkte in der gewünschten Zeitspanne nicht zu leisten.³⁰³

WSEG-50 setzte sich aber nicht nur mit den Vor- und Nachteilen spezifischer Waffensysteme auseinander, sondern auch mit den Grenzen und Möglichkeiten damit zu verfolgender Strategiekonzepte. Dabei wurde mit höchster Priorität die Verbesserung der Kommando- und Kontrollsysteme der strategischen Nuklearwaffen gefordert. Denn trotz dem '*Ballistic Missile Early Warning System*' sei die Vorwarnzeit derart knapp, dass die Übermittlung der Befehle von der Ebene der höchsten politischen Entscheidungsträger zu den Vergeltungsschlagstreitkräften nicht in jedem Fall gewährleistet sei.³⁰⁴ War die Verbesserung der nuklearen Kommandosysteme geradezu eine Voraussetzung jeder Nuklearstrategie, äusserte sich WSEG-50 sehr kritisch zur Frage, ob sich mit einem '*Counterforce*'-Strategiekonzept der eigene Schaden begrenzen lasse. Die Studie kam zum Schluss, dass sich mit einer '*Counterforce*'-Strategie sowohl für den Fall eines sowjetischen Erstschlags als auch für den Fall der eigenen Initiative ein unakzeptabel hoher Schaden für die USA nicht verhindern lasse.³⁰⁵ Dies in erster Linie als Folge der unverletzlichen oder von der eigenen Aufklärung nicht erfassten strategischen Nuklearwaffen der UdSSR, die sich bei einem '*Counterforce*'-Schlag der Zielplanung entziehen würden.³⁰⁶ WSEG-50 kalkulierte, dass auch in der für einen amerikanischen '*Counterforce*'-Schlag günstigsten Zusammensetzung der strategischen Streitkräfte der UdSSR die verbleibenden gegnerischen Nuklearwaffen über das Potential verfügten, mindestens 47% der amerikanischen Bevölkerung zu vernichten.³⁰⁷ Mit einem umfassenden, sehr teuren und aufwendigen Zivilschutzprogramm für die gesamte amerikanische Bevölkerung liessen sich zwar die eigenen Verluste um 40-60 Millionen Menschenleben verringern, aber die industrielle Basis wäre immer noch ungeschützt einem Angriff preisgegeben.³⁰⁸ Diese passive Verteidigung im Verbund

302 WSEG-50, S. 6-7 und 11.

303 Ebenda, S. 5-6; 15-16 und 23.

304 Ebenda, S. 13-15. Die Inbetriebnahme eines funktionstüchtigen BMEWS wurde für 1963 erwartet. Vgl. S. 37-38 der vorliegenden Arbeit.

305 WSEG-50, S. 17. Vgl. im speziellen dazu auch: WSEG-50, Appendix 'E' to Enclosure 'A', The Feasibility of Achievement of Counterforce Objectives, S. 63-83.

306 Ebenda, S. 78.

307 Ebenda, S. 80.

308 Ebenda, S. 81-82.

mit einer aktiven Komponente in der Form von Abwehrraketen gegen ballistische Flugkörper habe im Vergleich mit den für einen 'Counterforce'-Schlag bestimmten Systemen den Vorteil, dass sie den Schaden unabhängig davon begrenze, ob die gegnerische Trägerrakete von einer bekannten oder unbekanntenen, mobilen oder gehärteten Abschussbasis aus gestartet sei.

Die Experten der WSEG stellten aber nicht nur fest, dass eine 'Counterforce'-Strategie den eigenen Schaden nicht in akzeptablen Grenzen halten könne, sondern dass die USA sich damit auch auf einen Rüstungswettlauf einliessen, den sie nicht gewinnen könnten. Es brauche mehr als eine Nuklearwaffe, um eine andere mit Sicherheit zu zerstören, und für jede neue sowjetische Waffe hätten die USA daher mehr als eine anzufügen. Die vorhandene Technologie eigne sich kostengünstig in erster Linie für die Offensive. Defensive Gegenkonzepte - zu denen neben aktiver und passiver Verteidigung auch 'Counterforce'-Schläge zu zählen waren - würden in der Entwicklung generell zurückliegen und seien daher in einem Kosten/Nutzen-Vergleich nicht konkurrenzfähig.³⁰⁹ Mit einer 'Counterforce'-Strategie, gekoppelt mit aktiver und passiver Verteidigung, liesse sich nicht verhindern, dass die UdSSR die USA zerstören könnte:

"The cost of implementing these measures ['counterforce', aktive und passive Verteidigung] will probably be in the tens of billions of dollars. However, by employing technologically feasible countermeasures, e.g., cluster warheads, and increasing its missile force, the USSR can maintain a strong retaliatory posture capable of doing great damage to the U.S. notwithstanding implementation of defense measures."³¹⁰

Aufgrund dieser Analysen folgerte WSEG-50, dass sich die UdSSR und die USA in einer Situation des 'Nuclear Stalemate' befänden, in der sie sich beiderseitig sehr hohen Schaden zufügen könnten. Dieses Patt sei nur durch einen technologischen Durchbruch der einen Seite zu überwinden, der sich allerdings für die Zukunft nicht abzeichne.³¹¹ Da nicht davon ausgegangen werden könne, dass sich im Kriegsfall der eigene Schaden in Grenzen halten liesse, sei in erster Linie der Ausbruch eines Nuklearkriegs zu verhindern. An erster Stelle gelte es dazu eine gesicherte Vergeltungsfähigkeit zu erlangen, die unabhängig von der Art und Weise des Kriegsausbruchs einen grossen Schaden des Gegners garantiere. Damit standen die relativ unverletzlichen Waffensysteme Polaris und die mobile Version der Minuteman ICBM als Basis der Vergeltungsfähigkeit im Zentrum des strategischen Arsenal:

309 Ebenda, S. 83 und 22.

310 Ebenda, S. 18.

311 Ebenda, S. 18 und 23-24.

"(...) once an effective basic force level consisting of the more promising weapons systems is deployed, it does not make much difference whether increments of one system or another are added in the retaliatory role."³¹²

Parallel dazu sei die Drohung mit einem Nuklearwaffeneinsatz auf Krisensituationen zu beschränken, die sich mit keinen anderen Mitteln lösen liessen. Und dies bedeute wiederum, dass die USA und ihre Alliierten über genügend lokale Streitkräfte zu verfügen hätten, um einer begrenzten Aggression mit limitierten Mitteln entgegenzutreten.³¹³

Robert S. McNamara beeindruckten die Ergebnisse der Studie, da sie die Stärken und Schwächen der einzelnen strategischen Waffensysteme aus dem Blickwinkel eines Gesamtprogramms beurteilten.³¹⁴ WSEG-50 zirkulierte daraufhin in den ersten Monaten der Administration Kennedy als vielbeachtetes Papier im Verteidigungsministerium.³¹⁵ Nicht jedermann konnte sich aber mit den strategischen Implikationen der Studie einverstanden erklären, befürwortete sie doch im Endeffekt nichts weniger als eine Strategie der 'Finite Deterrence', wie sie am Ende der 50er Jahre von Seiten der 'Navy' propagiert worden war. Charles Hitch und Alain Enthoven, beides ehemalige Experten der RAND Corporation, hielten weiterhin eine Strategie für sinnvoller, die im Kriegsfall den Konflikt zu beenden versuchte, bevor die Städte zerstört waren. Sie entschlossen

³¹² Ebenda, S. 12. WSEG-50 definierte keine präzise Grösse der Streitkräfte, die eine gesicherte Vergeltungsfähigkeit darstellen würde. Bei den von Desmond Ball genannten Zahlen ist der Zusammenhang, auf den sie sich beziehen, nicht klar ersichtlich. Ball, *Politics and Force Levels*, S. 36. Eine bessere Vorstellung der von der WSEG implizierten Grösse der Vergeltungsstreitkräfte ergibt sich aus einem erst am 18. Juni 1987 deklassifizierten Memorandum von George Rathjens, einem Mitglied von Präsident Eisenhowers 'Science Advisory Committee'. In Gesprächen mit Experten der WSEG habe sich ergeben, "(...) that a counter-force capability is unrealistic and that retaliation requirements are really rather modest." So würden 20 Polaris U-Boote, 300 mobile Minuteman ICBMs und 1/8 der B-52 Bomberflotte, bewaffnet mit Hound Dog Raketen und im 'Airborne Alert', ausreichen, "(...) to destroy the bulk of Soviet industrial capability and a very large fraction of the population." Memorandum for the Record, George W. Rathjens, Subject: The General Balance of Strategic Forces and Their Relation to the FY 1962 Budget, 21. September 1960, Missiles (July-December 1960) (6) Folder, Box 12, Office of the Special Assistant for Science and Technology, 1957-1961, White House Office, Dwight D. Eisenhower Library.

³¹³ Ebenda, S. 21-22.

³¹⁴ Wie aus der Darstellung Fred Kaplans hervorgeht, waren für die Präsentation der Studie vor Verteidigungsminister McNamara 90 Minuten vorgesehen. Sie dauerte am Ende aber einen ganzen Tag. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 258.

³¹⁵ Vgl. dazu: Ball, *Politics and Force Levels*, S. 36-38. Ebenso ist der Einfluss der Studie bereits Ende Januar im 'White House' festzustellen: Memoranda, Robert H. Johnson to McGeorge Bundy, Subject: The FY 1962 Budget - Issues Relating to the U.S. Military Program, 27. und 30. Januar 1961, beide in: Department of Defense 1/61 Folder, Box 273, Department and Agencies Series, NSF, JFKL.

sich daher, Verteidigungsminister McNamara mit dem Konzept der Schadenbegrenzung bekannt zu machen.³¹⁶

Das Problem der Schadenbegrenzung

Hitch und Enthoven konnten sich für die Präsentation des *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzepts, wie es von der RAND Corporation und Teilen der *'Air Force'* Ende der 50er Jahre entwickelt worden war, keinen besseren Experten als William W. Kaufmann wünschen.³¹⁷ Robert S. McNamara willigte für ein Treffen am 10. Februar 1961, rund zwei Wochen nach seinem ersten Kontakt mit den Ergebnissen von WSEG-50, ein. Dazwischen vermittelte ein Besuch des Hauptquartiers des SAC, der *'Offut Air Force Base'* in Omaha, einen bleibenden Eindruck zur nuklearen Problematik.

Das Wochenende vom 4./5. Februar 1961 verbrachte Verteidigungsminister McNamara in der Begleitung von Roswell Gilpatric, Lyman Lemnitzer, Vorsitzender der JCS, Herbert York und Marvin Stern, beide vom *'Office of Defense Research & Engineering'*, mit dem Kommandanten des SAC, Thomas S. Power, der ihnen den SIOP-62 erklärte.³¹⁸ Wie Kistiakowsky, Präsident Eisenhower und später auch Präsident Kennedy war Verteidigungsminister McNamara zutiefst schockiert über das Ausmass des *'Overkill'* und die generelle Inflexibilität der nuklearen Kriegsplanung.³¹⁹ Der Blick auf den SIOP-62, der die Zerstörung des Gegners in einem massiven Schlag zu maximieren suchte, lieferte McNamara eine konkretere Vorstellung der Schadendimensionen, mit denen in einem Nuklearkrieg zu rechnen war. Nicht zuletzt diese Einsichten dürften das Interesse des Verteidigungsministers an einem Strategiekonzept geweckt haben, das auf eine kontrollierte Schadenbegrenzung abzielte.

Am 10. Februar 1961 traf sich Robert S. McNamara mit Alain Enthoven und Marvin Stern im kleinen Kreis für die Präsentation des *'Damage-limiting*

³¹⁶ Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 260. Enthoven sorgte u.a. auch dafür, dass Marvin Stern, aus dem *'Office for Defense Research & Engineering'*, mit dem *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzept bekannt gemacht wurde. Memorandum, Robert N. Ginsburgh to General White, 29. Dezember 1960, Chief of Staff Memos Folder, Box 41, White Papers, LC.

³¹⁷ Kaufmann war wesentlich an der Formulierung des Strategiekonzepts beteiligt. Vgl. S. 47-48 der vorliegenden Arbeit.

³¹⁸ Memorandum, RBA to General White, 25. Januar 1961, January 1961 Folder, NH Box 12, NSA (Kopie aus White Papers).

³¹⁹ Über den Besuch McNamaras im Hauptquartier des SAC gibt ein reklassifiziertes Memorandum der *'Burke Papers'* Auskunft, dessen Inhalt durch Kaplan der Forschung zugänglich gemacht wurde. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 270-272. Zum SIOP-62, vgl. S. 57-62 der vorliegenden Arbeit.

Counterforce-Strategiekonzepts durch William W. Kaufmann.³²⁰ McNamara war sehr angetan von einer Strategie, die dem Präsidenten eine Option mit dem Ziel in die Hände geben wollte, den Krieg vor der Zerstörung der Bevölkerungszentren zu beenden. Angesichts des SIOP-62 öffneten sich damit zumindest Wege, wie die Zerstörungsdimension der Nuklearwaffen unter Kontrolle gehalten werden könnte. Doch McNamara erkannte, nicht zuletzt dank den Erkenntnissen des WSEG-50 Reports, auch die Schwachstellen der Strategie. Wie liess sich damit ein Rüstungswettlauf verhindern und eine obere Grenze der Grösse der strategischen Streitkräfte definieren? Und auf welche Art und Weise waren die Probleme am besten anzugehen, die sich für den Prozess der Kriegsbeendigung ergaben, wenn ein Krieg tatsächlich nach dem Muster der Strategie ablaufen würde?

Die Präsentationen des WSEG-50 Reports, des *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzepts und des SIOP-62 führten Verteidigungsminister McNamara vor Augen, dass aufgrund einer neuen Bedrohungslage und technologischer Neuerungen die strategische Diskussion in Gang gekommen war. Die richtige Wahl stellte den Verteidigungsminister, der gerade drei Wochen im Amt war, vor erhebliche Probleme: die postulierten Strategiekonzepte gingen von derart verschiedenen Denkvoraussetzungen aus, dass ihre Unvereinbarkeit geradezu ins Auge stach. Der Blick auf den SIOP-62 verdeutlichte, dass auch Präsident Eisenhower keine Lösung für die anstehenden Probleme gefunden hatte.

Die *'Task Force'*-Reports

Am 30. Januar hatte Präsident Kennedy in seiner Rede zur Lage der Nation seinen Verteidigungsminister offiziell beauftragt, die sicherheitspolitischen Grundlagen zu überarbeiten.³²¹ Und am 1. Februar wurde in einer Sitzung des NSC festgehalten, dass vier *'Task Forces'* die Basis dieser Überprüfung bilden sollten. Die vorläufigen Ergebnisse waren dem Verteidigungsminister bereits am 20. Februar vorzulegen.³²² Die vier Studien zu den Themenkomplexen *'Strategic*

³²⁰ Da keine Gesprächsnotizen oder Protokolle fassbar sind, beruht die Beschreibung der Präsentation auf den Darstellungen von Kaplan und Ball, die sich auf Interviews stützen. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 260-262; Ball, *Politics and Force Levels*, S. 34.

³²¹ Vgl. S. 74 der vorliegenden Arbeit.

³²² NSC Action No. 2398, Records of Actions by the NSC at its 475th Meeting held on February 1, 1961, NSC Meetings 1961, No. 475 2/1/61 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL. Die einzelnen Arbeitsgruppen hatten ihre Arbeit allerdings bereits kurz nach der Inauguration aufgenommen. Memorandum, Robert S. McNamara to Chairman, JCS, Subject: Task Force Reports, 10. Februar 1961, wiedergegeben in: JCS 2101/408, 13. Februar 1961, CCS 3001, Basic National Security Policy, 10. Februar 1961, JCS, NARS. Vgl. dazu auch Ball, *Politics and Force Levels*, S. 115.

Weapons System Requirements, *Limited War Requirements*, *Weapons Research and Development* und *Bases and Installations* wurden nicht unter die Leitung der JCS gestellt, sondern von Robert S. McNamara persönlichen Mitarbeitern geführt. Der Einfluss der Vereinigten Stabschefs sollte damit bewusst klein gehalten werden. Allerdings wurden die JCS durch einen eigenen Abgesandten über den Fortgang der Arbeiten auf dem Laufenden gehalten, und sie sollten nach Beendigung der Studien die Möglichkeit zum Kommentar haben, bevor die Ergebnisse an den Präsidenten weitergeleitet würden.³²³ Die vier Studien sind immer noch klassifiziert. Die wenigen vorhandenen Darstellungen stützen sich ausschliesslich auf Interviews und Zeitungsartikel.³²⁴ Die unseres Wissens bisher unbeachteten Leitlinien des Verteidigungsministers an die Verantwortlichen der Arbeitsgruppen ermöglichen nun aber neu einen etwas tieferen Einblick in ihre Konzeption.³²⁵

Die im Zusammenhang mit der Neuevaluation einer Nuklearstrategie interessanteste Arbeitsgruppe war diejenige zu den *Strategic Weapons System Requirements*. Robert S. McNamara übergab die Leitung Charles Hitch, aber aufgrund dessen Erkrankung wurde die *Task Force* im wesentlichen von Alain Enthoven und Marvin Stern geführt.³²⁶ Die Leitlinien des Verteidigungsministers umschrieben die Anforderungen an die strategischen Streitkräfte in präzisen Worten. Bei der Bestimmung der strategischen Streitkräfte sei von drei Rahmenbedingungen auszugehen. Erstens, dass die USA sie nicht in einem Erstschlag einsetzen. Zweitens, dass die Vereinigten Staaten genügend Streitkräfte hätten, um einen Überraschungsschlag des gesamten militärischen Potentials der UdSSR und ihrer Satellitenstaaten zu überleben. Und drittens, dass die verbleibenden Streitkräfte über die Möglichkeit verfügten, alle Raketenabschussbasen und sonstigen Kriegsmittel der UdSSR und ihrer Satellitenstaaten zu zerstören. Auf der Basis einer Analyse der sowjetischen Bedrohung sei dann aufzuzeigen, ob die geplanten strategischen Streitkräfte entweder zu gross oder zu

323 Memorandum, Robert S. McNamara to Chairman, JCS, Subject: Task Force Reports, 10. Februar 1961, wiedergegeben in: JCS 2101/408, 13. Februar 1961, CCS 3001, Basic National Security Policy, 10. Februar 1961, JCS, NARS. Memorandum, Earle G. Wheeler to Charles Hitch, Subject: Strategic Weapons Requirement, DJSM-146-61, 6. Februar 1961, CCS 4600, Weapons, 6. Februar 1961, JCS, NARS. Im Zuge ihrer Arbeit nahm gerade die Arbeitsgruppe zu den *Strategic Weapons System Requirements* für verschiedene Informationen Rücksprache mit den JCS. Memorandum, Preston Piper to Director J-2 et al., Subject: Information on Items for Strategic Weapons Task Group, DJSM-153-61, 8. Februar 1961, ebenda.

324 So z.B. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 272 und Ball, *Politics and Force Levels*, S. 117-119.

325 Der Verteidigungsminister sandte den Wortlaut seiner Aufgabenstellung zur Information an die Vereinigten Stabschefs. Memorandum, Robert S. McNamara to Chairman, JCS, Subject: Task Force Reports, 10. Februar 1961, in: JCS 2101/408, 13. Februar 1961, CCS 3001, Basic National Security Policy, 10. Februar 1961, JCS, NARS.

326 Ball, *Politics and Force Levels*, S. 117-118; Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 272.

klein seien und ob sich allfällige Unzulänglichkeiten mit anderen Massnahmen wettmachen liessen.³²⁷

Diese Formulierungen machen deutlich, dass die Arbeitsgruppe die künftigen Bedürfnisse an strategischen Streitkräften auf der Basis des *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzepts zu bestimmen hatte.³²⁸ Mit der Planungsgrundlage eines Zweitschlagsszenarios wurde dem massiven präemptiven Schlag eine Absage erteilt, für den die *'Air Force'* über die ganzen 50er Jahre hinweg trainiert hatte und auf den der SIOP-62 ausgelegt war. Ein Strategiekonzept, das in einer akuten Krise nicht Druck in Richtung eines präemptiven Schlags erzeugte, wurde ebenfalls von Beginn weg von Aussenminister Dean Rusk unterstützt.³²⁹ Den neuen Wind im *'Office of the Secretary of Defense'* realisierte auch die *'Air Force'*. *'Chief of Staff'* Thomas D. White formulierte in einem Brief an General Power die Konsequenzen einer Ausrichtung der Verteidigungspolitik auf ein Zweitschlagsszenario gleich selbst:

"With the reappraisal geared to a strike-second situation, there is one clear and dominant area of concern appearing in the reappraisal process; it involves the factors of vulnerability and survivability."³³⁰

Überlebensfähige nukleare Kommandosysteme und unverletzliche nukleare Waffensysteme standen im Zentrum des Interesses.

In diese Richtung wies dann auch der Schlussbericht der Arbeitsgruppe, die mit höchster Priorität die Schaffung einer überlebensfähigen strategischen Streitkraft forderte. Das Hauptgewicht legte sie dabei auf einen Ausbau der fest stationierten Version der Minuteman ICBM in gehärteten Silos, die zusätzlich durch eine Rückstellung der mobilen Version vorangetrieben werden sollte, und auf eine Beschleunigung des Polarissystems. Die Bomberflotte und die Raketen der ersten Generation sollten hingegen nicht weiter ausgebaut werden. Der Bereitschaftsgrad der Bomber sei aber durch eine Erweiterung des *'Ground and Airborne Alert'* deutlich zu steigern.³³¹ Wie der Bericht die Grösse der strategi-

327 Memorandum, Robert S. McNamara to Chairman, JCS, Subject: Task Force Reports, 10. Februar 1961, wiedergegeben in: JCS 2101/408, 13. Februar 1961, CCS 3001, Basic National Security Policy, 10. Februar 1961, JCS, NARS.

328 Was angesichts der leitenden Experten mit Namen wie Hitch, Enthoven und Stern kaum verwundern dürfte.

329 Dies liess Dean Rusk in der Folge der NSC Sitzung vom 1. Februar in einem Brief an Robert S. McNamara und den neuen Budgetdirektor David Bell deutlich werden. Letter, Dean Rusk to David Bell, 4. Februar 1961, February 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

330 Letter, Thomas White to Thomas Power, 1. Februar 1961, February 1961 Folder, NH Box 12, NSA (Kopie aus White Papers). Vgl. dazu auch: Letter, Royal B. Allison to General Hester, 23. Februar 1961, ebenda.

331 Ball, *Politics and Force Levels*, S. 118-119; Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 272.

schen Streitkräfte aber im Detail definierte und sie in Zusammenhang mit den Möglichkeiten des *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzepts stellte, bleibt weiterhin im Dunkeln.

Die *'Task Force'* zu den *'Limited War Requirements'* wurde unter die Leitung von Paul H. Nitze, *'Assistant Secretary for International Security Affairs'*, gestellt. Die USA verfügten zu Beginn der 60er Jahre über genügend *'Limited War Capabilities'*, um einen substantiellen begrenzten Krieg zu führen, ohne auf die in Europa, Korea, Hawaii und Okinawa fest stationierten Truppen zurückgreifen zu müssen. Die Aufgabe der Arbeitsgruppe Nitzes war es, festzustellen, wieviele zusätzliche Streitkräfte - vornehmlich im Sektor der *'Airlift and Sealift Capability'* - die USA benötigten, um die Aufstellung dieser Truppen für zwei gleichzeitige, substantielle begrenzte Kriege umgruppieren zu können.³³² Der Schlussbericht der Studie hob die Notwendigkeit spezifischer Ausbauschritte der konventionellen Streitkräfte hervor, allerdings nur innerhalb eines begrenzten finanziellen Rahmens.³³³ Die *'Task Force'* zum Problembereich *'Weapons Research and Development'* unter der Leitung des *'Director of Defense Research and Engineering'*, Herbert York, und die vom *'Assistant Secretary for Logistic'*, Thomas D. Morris, geführte Arbeitsgruppe zu *'Bases and Installations'* erwiesen sich als weniger bedeutend.

Verteidigungsminister McNamara gab die vorläufigen Ergebnisse der vier Studien am 21. Februar 1961 an John F. Kennedy weiter.³³⁴ Der Präsident verfügte damit über Grundlagen, die Verteidigungsbudgets für die Haushaltsjahre 1961 und 1962 zu überarbeiten und die Zusätze und Änderungen im einzelnen zu bestimmen. Bis zur Veröffentlichung der Ergebnisse in seiner Rede vom 28. März 1961 verblieb dafür noch wenig mehr als ein Monat.

Präsident Kennedys *'Budget Message'*, 28. März 1961

John F. Kennedy setzte sich intensiv mit den Ergebnissen der sicherheitspolitischen Neuevaluation in der Form der vier *'Task Force'* Reports auseinander.

³³² Memorandum, Robert S. McNamara to Chairman, JCS, Subject: Task Force Reports, 10. Februar 1961, wiedergegeben in: JCS 2101/408, 13. Februar 1961, CCS 3001, Basic National Security Policy, 10. Februar 1961, JCS, NARS.

³³³ Für Nitze kam dem Ausbau der strategischen Streitkräfte klar erste Priorität zu, wie er bereits in seinem *'Task Force'* Report zu Problemen der nationalen Sicherheit in der Zeit des Interregnums festgehalten hatte. Vgl. S. 71-73 der vorliegenden Arbeit. Dazu auch: Ball, *Politics and Force Levels*, S. 118.

³³⁴ Memorandum, Robert S. McNamara to President Kennedy, Defense Memorandum: Review of FY 1961 and FY 1962 Military Programs and Budgets, 21. Februar 1961, Defense FY 61 and FY 62, Military Programs and Budgets 2/12/61 Folder, Box 77, Department and Agencies Series, POF, JFKL.

der.³³⁵ In den ersten beiden Wochen des Monats März wurden die Erkenntnisse im Prozess der verteidigungspolitischen Neuevaluation in einer Serie von Sitzungen des Präsidenten mit seinen 'White House'-Beratern (McGeorge Bundy, Jerome Wiesner und Theodore Sorensen), der Führung des Pentagons (Robert S. McNamara, Roswell Gilpatric und Charles Hitch) und dem Leiter der Budgetplanung (David Bell) in konkrete Budgetzusätze zu Präsident Eisenhowers Verteidigungsbudget für das Haushaltsjahr 1962 umgesetzt.³³⁶ Der Grossteil der grundlegenden Entscheide wurde dabei vor Mitte März getroffen, auch wenn kleinere Differenzen gerade zwischen dem Verteidigungsministerium und dem 'Bureau of the Budget' zu einzelnen Dollarbeträgen bis gegen Ende des Monats bestehen blieben.³³⁷

John F. Kennedys 'Budget Message' vom 28. März 1961 ist als erste zentrale Aussage der Administration Kennedy zur Verteidigungspolitik zu werten. Theodore Sorensen bezeichnete die Rede darüber hinaus zu Recht als das erste amerikanische verteidigungspolitische Grundlagendokument, das im Zeichen der gegenseitigen nuklearen Bedrohung entstand:

"[It] was the first full statement of a coherent national defense doctrine for the age of mutual nuclear capabilities."³³⁸

McGeorge Bundy machte Theodore Sorensen, den 'Speech Writer' des Präsidenten, mit Nachdruck darauf aufmerksam, dass der Präsident mit seiner Wortwahl im Endeffekt die Verteidigungspolitik neu schreibe.³³⁹ John F. Kennedy nahm diesen Hinweis auf und stellte seinen Ausführungen grundlegende Gedan-

³³⁵ Der Präsident beschäftigte sich in den ersten drei Monaten seiner Amtszeit intensiver mit Fragen der nationalen Sicherheit als mit jedem anderen Problembereich. Memorandum, McGeorge Bundy to Pierre Salinger, 28. Februar 1961, Bundy, McGeorge 2/61 - 4/61 Folder, Box 62, Staff Memoranda, POF, JFKL. Dazu auch: John F. Kennedy, Special Message to the Congress on the Defense Budget, 28. März 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 229-240, S. 229 (im folgenden zitiert Budget Message, 28. März 1961).

³³⁶ Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: Defense Message and Task Force Reports, ohne Datum (ca. 1. März 1961), Defense 1/61-3/61 Folder, Box 77, Department and Agencies Series, POF, JFKL. Dazu auch: Sorensen, Kennedy, S. 667.

³³⁷ Für die unterschiedlichen Vorschläge des Verteidigungsministeriums und des 'Bureau of the Budget', vgl. den Stand der Diskussion vom 10. März 1961: Memorandum, Department of Defense, Subject: Summary of Proposed Adjustments to 1962 Defense Budget, 10. März 1961, March 1961 Folder, NH Box 12, NSA. Dazu auch: Memorandum, Robert S. McNamara to the Secretary of the Army et.al., ohne Datum (März 1961), February 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

³³⁸ Sorensen, Kennedy, S. 667.

³³⁹ So schrieb Bundy an Sorensen: "The President's language will have enormous effect within the government. There is a whole theological framework here of words like 'prevail' and 'general war' and so on which has led to a lot of war planning and even budget planning of a seriously distorted kind." Mit nur wenig Aufwand und gezielten Bemerkungen, "(...) you will in fact be rewriting basic military policy which came (...) from the Eisenhower Administration." Bundy lieferte seine Vorschläge zentraler strategischer Kernsätze gerade mit. Memorandum, McGeorge Bundy to Theodore Sorensen, Subject: Defense Message, 13. März 1961, Defense 3/61 Folder, Box 273, NSF, JFKL.

ken zur Verteidigungspolitik voran, die er als Leitlinien für die künftigen sicherheitspolitischen Konzepte verstanden haben wollte.³⁴⁰

Präsident Kennedy eröffnete seine Rede mit der folgenden Feststellung:

"The primary purpose of our arms is peace, not war - to make certain that they will never have to be used - to deter all wars, general or limited, nuclear or conventional, large or small (...)"³⁴¹

Die Abschreckung - und nicht in erster Linie die Kriegführung - stand im Zentrum der neuen Strategie; konsequenterweise ging damit auch eine Absage an einen Erstschlag einher.³⁴² Eine solche Politik erforderte an erster Stelle strategische Streitkräfte, die auf ein Zweitschlagsszenario ausgerichtet waren:

"Our strategic arms and defenses must be adequate to deter any deliberate nuclear attack on the United States or our allies - by making clear to any potential aggressor that sufficient retaliatory forces will be able to survive a first strike and penetrate his defenses in order to inflict unacceptable losses upon him."³⁴³

Dann bestand aber auch ein Bedarf nach verstärkten konventionellen Streitkräften, um auf jeder Konfliktebene angemessen reagieren und die Eskalation eines kleinen in einen grossen Krieg verhindern zu können. Zusätzlich zu diesen für die Abschreckung grundlegenden Streitkräften habe die amerikanische Strategie, so Kennedy, *'flexible'* und *'controlled'* zu sein.

Eine kontrollierte und flexible Strategie setzte in bezug auf die Nuklearwaffen an erster Stelle voraus, dass diese in jeder Situation unter der Kontrolle und dem direkten Kommando der zivilen Entscheidungsträger verblieben:

"Our weapon systems must be usable in a manner permitting deliberation and discrimination as to timing, scope, and targets in response to civilian authority (...)"³⁴⁴

340 "These basic policies or principles, as stated below, will constitute the essential guidelines and standards to be followed by all civilian and military personnel who work on behalf of our nation's security." Budget Message, 28. März 1961, S. 230.

341 Ebenda.

342 "Our arms will never be used to strike the first blow in any attack." Ebenda. McGeorge Bundys Vorschlag gegenüber Sorensen hielt mit noch deutlicheren Worten fest: "We are not aiming to create forces whose objective is a preventive or preemptive war, or any other kind of massive first strike against another nation." Memorandum, McGeorge Bundy to Theodore Sorensen, Subject: Defense Message, 13. März 1961, Defense 3/61 Folder, Box 273, NSF, JFKL.

343 Budget Message, 28. März 1961, S. 231.

344 Ebenda, S. 232.

Auch hatte sie möglichst zu verhindern, dass ein Nuklearkrieg durch Misskalkulationen, Fehleinschätzungen oder eine nicht-gewollte Eskalation ausgelöst werden könnte:

"Our military posture must be sufficiently flexible and under control to be consistent with our efforts to explore all possibilities and to take every step to lessen tensions, to obtain peaceful solutions and to secure arms limitations."³⁴⁵

Nach diesen generellen Einführungen wandte sich John F. Kennedy den einzelnen Budgetzusätzen zu.

Die Ergänzungen, die Präsident Kennedy zum Budget für das Haushaltsjahr 1962 präsentierte, hielten mit Blick auf die genannten Leitlinien der Verteidigungspolitik im Bereich der strategischen Streitkräfte einen Ausbau der folgenden vier Komponenten für dringend notwendig: erstens, eine Stärkung der Raketenstreitkräfte, wobei das wichtigste Kriterium die Unverletzlichkeit der Waffensysteme zu sein hatte:

"As a power which will never strike first, our hopes for anything close to an absolute deterrent must rest on weapons which come from hidden, moving, or invulnerable bases which will not be wiped out by a surprise attack."³⁴⁶

Zweitens, eine besser geschützte Bomberflotte. Drittens, eine Verbesserung der Frühwarnsysteme und viertens bessere und geschützte nukleare Kommandosysteme.

Bei den Raketenstreitkräften wurde in erster Linie das Polarissystem mit Nachdruck vorangetrieben.³⁴⁷ Es zeichnete mit über \$ 1'340 Millionen auch für

³⁴⁵ Ebenda, S. 230. McGeorge Bundy dehnte in seinem Memorandum an Sorensen - im Sinne der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie - das Bemühen um Kontrolle bis in das Szenario eines 'General Nuclear War' aus, betonte aber gleichzeitig, dass die Verfolgung einer solchen Strategie noch nicht öffentlich zu nennen sei. "(...) in the terrible event of a general atomic war, we retain the capability to act rationally to advance the national interest by exerting pressure and offering choices to the enemy. (This one need not be public at this stage.)" Memorandum, McGeorge Bundy to Theodore Sorensen, Subject: Defense Message, 13. März 1961, Defense 3/61 Folder, Box 273, NSF, JFKL.

³⁴⁶ Budget Message, 28. März 1961, S. 233.

³⁴⁷ Mit seiner Rede zur Lage der Nation vom 30. Januar 1961 hatte Präsident Kennedy die beschleunigte Beschaffung von fünf zusätzlichen Polaris U-Booten im Rahmen des FY 1961 Budgets angekündigt, so dass diese ca. neun Monate früher als geplant fertiggestellt würden. John F. Kennedy, Annual Message to the Congress on the State of the Union, 30. Januar 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 19-28, S. 24. Dazu auch: NSC Action No. 2398, Records of Actions by the NSC at its 475th Meeting held on February 1, 1961, NSC Meetings 1961, No. 475 2/1/61 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL. Desmond Ball zeigt, dass es sich dabei im wesentlichen um einen persönlichen Entscheid John F. Kennedys handelte, der der wahrgenommenen Bedrohungslage und dem Bedürfnis entsprach, sich gegenüber der Verteidigungspolitik Präsident Eisenhowers abzusetzen. Ein Ausbau gerade des Polarissystems

den Grossteil der Zusätze in 'New Obligational Authority'.³⁴⁸ Präsident Kennedy beantragte die Konstruktion von zehn zusätzlichen Polaris U-Booten, was die Gesamtflotte auf eine Zahl von 29 U-Boote erweiterte. Zudem wurde die Lieferungsrate von 5 auf 12 U-Boote pro Jahr beschleunigt.³⁴⁹ Das neue Programm bedeutete, dass bei je 16 Polarisraketen pro U-Boot im Juni 1965 gesamthaft 464 Polarisraketen verfügbar sein würden; dies im Vergleich mit 304 Polarisraketen unter dem Eisenhower-Programm.³⁵⁰ Mit \$ 96 Millionen zusätzlicher 'New Obligational Authority' fiel dagegen die Beschleunigung des Minuteman-Programms geringer aus. Neben Verbesserungen am technologischen Design der Rakete sollte die Produktionskapazität von 30 auf 60 Raketen pro Monat erhöht werden, um die Produktionsrate sofort verdoppeln zu können, falls die Bedrohungslage in der Zukunft dies erfordere.³⁵¹ Dann wurden aber auch drei 'Squadrons' à 30 Minuteman ICBMs der mobilen Version durch drei 'Squadrons' à 50 Minuteman ICBMs der fest stationierten Version ersetzt, was die Zahl der geplanten Minuteman ICBMs um 60 erhöhte.³⁵² Was die Bomberstreitkräfte anbelangte, wurde in bezug auf ein Zweitschlagsszenario nur dem Teil eine Abschreckungswirkung zugesprochen, der gegen einen Überraschungsschlag geschützt war:

"(...) only those planes that would not be destroyed on the ground in the event of a surprise attack striking their base can be considered sufficiently invulnerable to deter an aggressor."³⁵³

Aus diesem Grund sollte das 'Ground Alert'-Programm auf ca. die Hälfte der Bomberstreitkräfte ausgedehnt und weiterhin für einen 'Airborne Alert' trainiert werden.³⁵⁴

drängte sich infolge seiner breiten Befürwortung auf. Vgl. dazu ausgezeichnet Ball, Politics and Force Levels, S. 108-113.

348 Bei der 'New Obligational Authority' handelt es sich um den Betrag, der sich die Administration vom Kongress zur Unterzeichnung von Verträgen autorisiert wünscht, während die 'Expenditures' die tatsächlichen Ausgaben für das kommende Haushaltsjahr bezeichnen.

349 Budget Message, 28. März 1961, S. 233.

350 Ball, Politics and Force Levels, S. 115.

351 Budget Message, 28. März 1961, S. 234. Allerdings dürfte diese Entscheidung mit Blick auf die ungünstige Wirtschaftslage auch infolge ihrer antirezessiven Auswirkungen (Arbeitsplatzschaffung) getroffen worden sein. Vgl. dazu: Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: Defense Message and Task Force Reports, ohne Datum (ca. 1. März 1961), Defense 1/61-3/61 Folder, Box 77, Department and Agencies Series, POF, JFKL. Dazu auch Ball, Politics and Force Levels, S. 122.

352 Mit dieser Entscheidung folgte man den Empfehlungen der 'Hitch Task Force', die im Hinblick auf eine 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie die fest stationierte Version bevorzugt hatte (vgl. S. 90 der vorliegenden Arbeit). Man vgl. dazu auch die Ergebnisse des WSEG-50 Reports, die mit dem Ziel einer 'Finite Deterrence' die mobile Version betont hatten (S. 82-87 der vorliegenden Arbeit).

353 Budget Message, 28. März 1961, S. 234.

354 Ebenda, S. 235. Zum Stande des 'Ground and Airborne Alert'-Programms während der Administration Eisenhower, vgl. S. 37-38 der vorliegenden Arbeit. Das SAC erreichte den 50%-

Als Folge dieser Verbesserungen, so führte Präsident Kennedy weiter aus, seien die folgenden Einsparungen im strategischen Rüstungsprogramm möglich geworden. Die letzten zwei 'Squadrons' à neun Titan II ICBMs wurden aufgrund ihres schlechten Abschneidens im Kosten/Nutzen-Vergleich mit den Minuteman ICBMs gestrichen; die Eliminierung der letzten B-47 Bomber wurde beschleunigt und die Entwicklung des B-70 Bombers auf wenige Prototypen beschränkt.³⁵⁵ Aus Kostengründen wurde auch der Plan aufgegeben, Polarisraketen auf Kreuzern zu stationieren.³⁵⁶ Die von der Administration Kennedy vorgenommenen Änderungen am Eisenhower-Budget für das Haushaltsjahr 1962 ergaben damit für die strategischen Waffensysteme eine zusätzliche 'New Obligational Authority' von \$ 1'194 Millionen.³⁵⁷ Mit dem neuen Programm würden die USA im Jahre 1965 über Raketenstreitkräfte in der Grössenordnung von 1'298 Raketen verfügen oder über 202 Raketen mehr als von der Administration Eisenhower geplant.³⁵⁸

Im Bereich der konventionellen Streitkräfte lag der Schwerpunkt des angestrebten Ausbaus - in Übereinstimmung mit dem in den grundlegenden Leitlinien zur Verteidigungspolitik geforderten Kriterium der Flexibilität - auf einer Vergrösserung der 'Airlift and Sealift Capability'.³⁵⁹ Insgesamt ergaben die Zusätze der Administration Kennedy im Budget für das Haushaltsjahr 1962 \$ 1'954 Millionen an 'New Obligational Authority', was das Budget insgesamt auf \$ 43'794.3 Millionen erhöhte. Bei den 'Expenditures', den tatsächlich veranschlagten Ausgaben für das FY 1962, schlug die Beschleunigung des Verteidigungsprogramms mit Mehrausgaben in der Höhe von \$ 650 Millionen zu Buche.³⁶⁰

'Ground Alert' im Juli 1961. Dazu: Hopkins/Goldberg, The Development of Strategic Air Command, S. 98.

³⁵⁵ Mit \$ 138 Millionen ergaben sich beim B-70 die grössten Einsparungen, die wie folgt begründet wurden: "In view of the extremely high cost of the B-70 system, its lesser survivability as a ground-based system and its greater vulnerability in the air compared to missiles, its capabilities as a second strike system do not appear to have sufficient advantages over a much less expensive missile, or even a B-52 or successor bomber equipped with Skybolt (...)." Budget Message, 28. März 1961, S. 238.

³⁵⁶ Dies hatte der WSEG-50 Report empfohlen. Vgl. S. 83 der vorliegenden Arbeit.

³⁵⁷ Ball, Politics and Force Levels, S. 115; der das FY Budget 1962 im Detail darstellt.

³⁵⁸ Nach Raketentypen aufgeschlüsselt ergab sich das folgende Bild: + 160 Polarisraketen; - 18 Titan ICBMs; + 60 Minuteman ICBMs. Ebenda, S. 116.

³⁵⁹ Dafür wurden gesamthaft \$ 212 Millionen an 'New Obligational Authority' beantragt. Budget Message, 28. März 1961, S. 236-237.

³⁶⁰ Die finanziellen Answirkungen der Rede Präsident Kennedys finden sich tabellarisch aufgeschlüsselt in: JCS 1800/411, Subject: Presidential Message on Defense Budget, 5. April 1961, CCS 7000, General, 28. März 1961, JCS, NARS.

Mit der *'Budget Message'* vom 28. März 1961 fand die erste Runde der Neu-evaluation einer Verteidigungspolitik und im speziellen die nuklearstrategische Standortbestimmung ihren vorläufigen Abschluss. Präsident Kennedys Rede erlaubt daher, eine erste Bilanz zum Stand der nuklearstrategischen Diskussion im Frühjahr 1961 zu ziehen.

Deutlich abgelehnt wurde die Richtung, in die sich die Nuklearkriegsplanung der Administration Eisenhower als Antwort auf die steigende nukleare Bedrohung und die zunehmende Verletzlichkeit der eigenen strategischen Streitkräfte im Raketenzeitalter entwickelt hatte. Was der neue Verteidigungsminister McNamara bei seinem Blick auf den SIOP-62 über den möglichen Verlauf eines Nuklearkriegs erfahren hatte, gipfelte in Befürchtungen, wie sie McGeorge Bundy gegenüber dem Präsidenten festgehalten hatte: ein massiver präemptiver Schlag könnte ohne Befehl des Präsidenten ausgelöst werden.³⁶¹ Bereits Paul Nitze hatte in seinem *'Task Force'*-Report in der Zeit des Interregnums die grundlegende Frage festgehalten, ob man weiterhin eine *'Win Capability'* aufbauen wolle, oder ob künftig nicht eine *'Secure Retaliatory Capability'* im Vordergrund zu stehen habe.³⁶² Robert S. McNamara fasste die Alternativen für die Entwicklung der strategischen Streitkräfte in den *'Hearings'* zum FY 1962 Budget vor dem *'Senate Armed Services Committee'* wie folgt zusammen: "Essentially, there are two major approaches available to us: 1) develop forces which can be launched within the expected period of tactical warning; 2) develop forces which can ride out a massive ICBM attack."³⁶³ Und betonte dann den von der Administration Kennedy gewählten Weg:

"We sought to place greater emphasis on (...) the kind of forces which could ride out a massive nuclear attack and which could be applied with deliberation and always under complete control of the constituted authority."³⁶⁴

Mit der Ausrichtung der strategischen Streitkräfte auf ein Zweitschlags-szenario reduzierte die Administration Kennedy die Abhängigkeit der amerikanischen Nuklearstrategie von der Frühwarnung und vom raschen Gegenschlag.³⁶⁵ Implizit wurde damit auch die Verfolgung einer *'Win Capability'* aufge-

³⁶¹ Vgl. dazu S. 35-37 und 82 der vorliegenden Arbeit.

³⁶² Vgl. dazu S. 71-73 der vorliegenden Arbeit.

³⁶³ Senate Armed Services Committee, Military Procurement Authorization, FY 1962, S. 4.

³⁶⁴ Ebenda. Vgl. dazu auch: Robert S. McNamara, Remarks: Annual Luncheon, Associated Press, New York, 24. April 1961, Public Statements of Robert S. McNamara, Vol. II, 1961, HOSD, Pentagon, S. 528.

³⁶⁵ Vgl. dazu auch den hervorragenden Artikel von Rowen, Henry S., Formulating Strategic Doctrine, in: HALLORAN, Bernard F. (ed.), Essays on Arms Control and National Security, Washington 1986, S. 55-89; speziell S. 71-72.

geben, die auf das Ziel ausgerichtet war, einen Nuklearkrieg mit einem präemptiven Erstschlag siegreich und ohne unakzeptablen eigenen Schaden zu beenden.³⁶⁶

Mit Blick auf die Zusammensetzung der strategischen Streitkräfte rückte die Unverletzlichkeit der Waffensysteme zum wichtigsten Kriterium neben überlebensfähigen nuklearen Kommando- und Kontrollsystemen auf. Unter diesem Gesichtspunkt erwiesen sich die Raketen der zweiten Generation, Polaris und Minuteman, als nukleare Trägersysteme der Zukunft. Dies bedeutete auch, dass sich die strategischen Streitkräfte künftig zum grossen Teil aus Raketen mit kleiner Nutzlast zusammensetzen würden.³⁶⁷

Die Administration Kennedy hatte bei der Neuausrichtung der Verteidigungspolitik mit wenig Opposition zu rechnen, da sowohl eine Strategie der *'Finite Deterrence'* als auch ein *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzept überlebensfähige nukleare Waffen- und Kommandosysteme bedingten.³⁶⁸ Präsident Kennedys *'Budget Message'* favorisierte aber keines der beiden Strategiekonzepte, vielmehr lassen sich beiderseitige Einflüsse feststellen.³⁶⁹ Weder der WSEG-50 Report mit seiner Befürwortung einer *'Finite Deterrence'* noch die Hitch *'Task Force'* zu den *'Strategic Weapons System Requirements'*, die die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie betonte, vermochte sich in diesem frühen Stadium der Neuevaluation durchzusetzen.³⁷⁰ Generell lässt sich fest-

366 Eine Strategie, die in den 50er Jahren Teile der *'Air Force'* - gerade das SAC - angestrebt hatten. Vgl. S. 20 der vorliegenden Arbeit. Die *'Air Force'* zeigte sich auch entsprechend unzufrieden mit dem Fortgang der Neuevaluation der Verteidigungspolitik und mit Präsident Kennedys *'Budget Message'*; ihre Bedenken bringen exemplarisch zum Ausdruck: Letter, Thomas White to Thomas Power, 1. Februar 1961, February 1961 Folder, NH Box 12, NSA (Kopie aus White Papers); Letter, Brigadier General Parrish to General White, Subject: Post-Missile Gap and Other Implications of the Current Budget, AFXAC, 7. April 1961, April 1961 Folder, NH Box 12, NSA (Kopie aus White Papers); Robert N. Ginsburgh, Colonel USAF, fasste die Haltung der *'Air Force'* zu Präsident Kennedys *'Budget Message'* 1965 in einem Buch zusammen: Ginsburgh, Robert N., *U.S. Military Strategy in the Sixties*, New York 1965, S. 61-64.

367 Vgl. dazu auch: Ball, *Politics and Force Levels*, S. 124.

368 In diesem Sinne schrieb Bundy an Sorensen: "The need for accelerating our second generation deterrent force (...) I just don't think there is going to be any real opposition (...)" Memorandum, McGeorge Bundy to Theodore Sorensen, Subject: Defense Message, 13. März 1961, Defense 3/61 Folder, Box 273, NSF, JFKL. Dazu auch: Kaufmann, *The McNamara Strategy*, S. 52-53.

369 Vgl. dazu auch: Enthoven/Smith, *How Much is Enough?*, S. 170-171; Raskin, Marcus and Arthur Waskow, *The Theory and Practice of Deterrence*, Staff Report prepared for Congressman Robert W. Kastenmeier, o.d. (im Februar 1961), Disarmament 7/1/60-7/31/61 Folder, Box WH-7, Arthur M. Schlesinger Papers, WHSF, JFKL, S. 20-28. Raskin arbeitete bereits im Sommer 1961 unter McGeorge Bundy im Weissen Haus.

370 Die jeweiligen Einflüsse der einzelnen Studien sind im Detail nicht aufzuschlüsseln. Es ist aber anzunehmen, dass Präsident Kennedy mit der starken Betonung der Polarisraketen und der deutlichen Ablehnung des B-70 Bombers den Argumenten des WSEG-50 Reports folgte. Während sich die Polarisrakete infolge ihrer mangelnden Zielgenauigkeit nur beschränkt für *'Counterforce'*-Aufgaben einsetzen liess, war sie infolge ihrer Unverletzlichkeit für die Bedrohung

halten, dass die mehrheitlich von Personen aus dem Büro des Verteidigungsministers (Hitch, Enthoven, Stern, Nitze) unterstützte *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie am stärksten bei der Formulierung der grundlegenden Leitlinien der künftigen Verteidigungsstrategie zum Tragen kam, während die von der WSEG und einigen Präsidentenberatern im Weissen Haus befürwortete *'Finite Deterrence'* in der Form des WSEG-50 Reports zu grossen Teilen die Zusammensetzung - nicht die Grösse - der künftigen strategischen Streitkräfte bestimmte.³⁷¹

Auch wenn die zahlenmässige Steigerung des amerikanischen Raketenprogramms mit rund 20% relativ bescheiden ausfiel, so handelte es sich dabei um das Maximum an zusätzlichen Geldern, das innerhalb der Produktionskapazitäten zur Zeit in das FY Budget 1962 integriert werden konnte.³⁷² Dabei liess sich die im Gegensatz zur *'State of the Union Message'*³⁷³ gemässigtere Wahrnehmung der Bedrohungslage in John F. Kennedys *'Budget Message'* nur schwer mit den Sorgen um einen *'Missile Gap'* in Übereinstimmung bringen.³⁷⁴ Es stellt sich die Frage, inwieweit der beschlossene Ausbau der strategischen Streitkräfte in direktem Zusammenhang mit der Bedrohungswahrnehmung im Zuge des *'Missile Gap'* stand. Auch wenn nicht präzise festzustellen ist, wann die Wahrnehmung eines *'Missile Gap'* als Mythos fallengelassen wurde³⁷⁵, hatten so gewichtige Entscheidungsträger im Prozess der Neuevaluation wie Roswell

der gegnerischen Bevölkerungszentren prädestiniert. Der B-70 Bomber hingegen liess sich höchstens mit einer ausgedehnten *'Counterforce'*-Kriegführung legitimieren. Die Beschleunigung der fest stationierten Version der Minuteman ICBMs, die sich infolge ihrer hohen Zielgenauigkeit für einen *'Counterforce'*-Schlag eigneten, und die Erhöhung des Bereitschaftsgrads der Bomberflotte dürfte dagegen von den Ergebnissen der Hitch-*'Task Force'* beeinflusst worden sein.
³⁷¹ General Noel F. Parrish, der die Vorteile der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie in einem *'Computer War Gaming'* nachgewiesen hatte (vgl. S. 48-49 der vorliegenden Arbeit), schrieb - als Mann der *'Air Force'* alles andere als zufrieden mit den Budgetentscheidungen - an General White: "Nevertheless, the budget and the message represent an uneasy compromise between the advocates of "finite" deterrence who surround the President and certain advocates of counterforce who are close to Mr. McNamara. Generally speaking, advocates of counterforce wrote the message while advocates of "finite" deterrence dominated the budget decisions." Letter, Brigadier General Parrish to General White, Subject: Post-Missile Gap and Other Implications of the Current Budget, AFXAC, 7. April 1961, April 1961 Folder, NH Box 12, NSA (Kopie aus White Papers).

³⁷² Vgl. dazu: Ball, *Politics and Force Levels*, S. 124.

³⁷³ Kennedy hatte in seiner ersten Rede zur Lage der Nation die Bedrohungslage als Stunde der nationalen Gefahr beschrieben. Vgl. S. 74 der vorliegenden Arbeit.

³⁷⁴ John F. Kennedy eröffnete den Schlussabschnitt der Rede denn auch mit der folgenden Feststellung: "Our military position today is strong." *Budget Message*, 28. März 1961, S. 240.

³⁷⁵ Die umfassendste administrationsinterne Arbeit zu dieser Frage hielt im Jahre 1963 fest: "The exact moment when the potentiality of the missile gap ceased to be meaningful, however, is understandably hard to fix, in view of the dynamic character of the factors affecting it." Memorandum, Lawrence C. McQuade to Paul Nitze, Subject: But Where Did the Missile Gap Go?, 31. May 1963, May 1963 Folder, NH Box 16, NSA, S. 22. Der Wechsel in der Bedrohungswahrnehmung wird unten im Detail dargestellt, vgl. S. 150-155 der vorliegenden Arbeit.

Gilpatric, Charles Hitch, Paul Nitze, Jerome Wiesner, McGeorge Bundy, Herbert York und David Bell diesen Schritt nach eigenen Angaben bereits vor den endgültigen Entscheiden zum FY Budget 1962 vollzogen.³⁷⁶ Die Zeit der Neuevaluation einer Verteidigungspolitik war aber einerseits zu knapp bemessen, als dass sich diese reduzierte Bedrohungslage als Basis der gesamten Überarbeitung der sicherheitspolitischen Grundlagen hätte etablieren können, zumal das tatsächliche Kräfteverhältnis weiterhin im Dunkeln lag.³⁷⁷ Andererseits verlangte, wie Robert S. McNamara 1963 in einer späten Rechtfertigung des mit dem FY Budget 1962 vorangetriebenen Ausbaus der strategischen Streitkräfte gegenüber dem Präsidenten betonte, der 'Missile Gap' als Symbol für die grundlegenden Schwächen der amerikanischen Verteidigungspolitik nach einer Stärkung des strategischen Arsenal.³⁷⁸ Und das Hauptproblem zu Beginn des Jahres 1961 war die amerikanische Verletzlichkeit:

"The many vulnerabilities and deficiencies in our forces in 1961 meant that we had the facade rather than the reality of military power. The U.S. had deterrent forces that risked inviting attack rather than deterring because of their extreme and unnecessary vulnerability."³⁷⁹

Der strategische Streitkräfteausbau im Zuge einer schnellen, wenn nicht gar überhasteten ersten Runde der Neuevaluation der Verteidigungspolitik ist daher einerseits mehr Folge der Bemühungen, die Verletzlichkeit des strategischen Arsenal zu senken, als Ausdruck einer zahlenmässigen Unterlegenheit. Andererseits ist das Ausmass der Aufrüstung aber auch als Folge politischer Zwänge zu betrachten. Dem demokratischen Präsidenten Kennedy lag gerade im Lichte des Wahlkampfes daran, einen anderen verteidigungspolitischen Pfad einzuschlagen als die Regierung Eisenhower.³⁸⁰ Mit Sicherheit ist festzuhalten, dass die geforderten Zahlen an strategischen Waffensystemen nicht Ausdruck einer umfassenden Bestimmung der strategischen Bedürfnisse im Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung waren. Die Frage des 'How Much is Enough?' blieb

³⁷⁶ Vgl. die Interviews von Ball, Politics and Force Levels, S. 92-100. Dazu auch: Bundy, McGeorge, The Presidency and the Peace, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 42, No. 3 (April 1964), S. 353-365, S. 354; Wiesner, Jerome B., Arms Control: Current Prospects and Problems, in: BULLETIN OF THE ATOMIC SCIENTISTS, Vol. 26, No. 3 (May 1970), S. 6-8, S. 6; York, Herbert F., Race to Oblivion: A Participant's View of the Arms Race, New York 1970, S. 57 und 147; Schlesinger, A Thousand Days, S. 498-500.

³⁷⁷ Vgl. dazu die ausgezeichnete Analyse von Ball, Politics and Force Levels, S. 88-104 und 121.

³⁷⁸ "As the debate over U.S. defense policy grew, the term "missile gap" became the symbol of what critics felt to be fundamental flaws in the than-U.S. defense policy." Memorandum, Robert S. McNamara to the President, Subject: The Missile Gap Controversy, 4. März 1963, Missile Gap 2/63-5/63 Folder, Box 298, Subjects Series, NSF, JFKL.

³⁷⁹ Memorandum, Robert S. McNamara to the President, Subject: Could the Defense Budget Be Cut to \$43 Billion Without Weakening the Security of the United States?, 17. April 1963, April 1963 Folder, NH Box 15, NSA.

³⁸⁰ Vgl. S. 67-69 und 73-74 der vorliegenden Arbeit. Dazu auch: Ball, Politics and Force Levels, S. 121-126.

weiterhin unbeantwortet, wie Robert S. McNamara gegenüber dem *'House Appropriations Committee'* einräumte:

"I do not believe we have an adequate statement of our requirements at the present time."³⁸¹

Mit der *'Budget Message'* zeigte John F. Kennedy die Richtung auf, in die sich die amerikanische Verteidigungspolitik unter der neuen Administration zu entwickeln hatte. Seine Rede liess aber auch deutlich werden, dass es noch vieler Bemühungen bedurfte, bis die USA über eine konsistente Verteidigungsstrategie verfügen würden.

3. Die Herausbildung einer Nuklearstrategie?

Die von Präsident Kennedy bei seinem Amtsantritt geforderte Überarbeitung der sicherheitspolitischen Grundlagen fand in der *'Budget Message'* vom 28. März 1961 nicht ihren endgültigen Abschluss. Zu viele offene Fragen im Bereich der Nuklearwaffen verzögerten die Formulierung einer kohärenten Verteidigungspolitik. Die hohen politischen Entscheidungsträger hatten sich bis anhin mit der von der Administration Eisenhower übernommenen Konzeption der Nuklearstrategie auseinandergesetzt, diese deutlich abgelehnt und Alternativen geprüft. Über den ganzen Sommer 1961 wurden nun aber die Unsicherheiten und neu aufgeworfenen Probleme um die Nuklearwaffen auf einer breiten Basis und unter verschiedenen Aspekten weiterhin intensiv ausgelotet. Dabei rückten die Umsetzungsmöglichkeiten der strategischen Alternativen auf der operativen Ebene immer stärker ins Zentrum.

A. Weiterführende Evaluationsbemühungen

Robert S. McNamara machte bereits am 1. März 1961 mit einer ausgedehnten Liste von Projekten deutlich, dass er die Evaluationsbemühungen auch weiterhin mit demselben Druck wie in den ersten Monaten voranzutreiben gedachte. In einem unter der Bezeichnung *'The 96 Trombones'* bekannt gewordenen Memorandum forderte der Verteidigungsminister von seinen Amtsstellen bis zum

³⁸¹ Dies Robert S. McNamaras Antwort auf die Frage: "Do we really have an adequate idea of how much we need to survive an attack and to retaliate effectively against an enemy if an attack is launched?" House Appropriations Committee, Department of Defense Appropriations, FY 1962, S. 137 und 138.

nächsten Tag eine Antwort, für welche der 96 Fragen sie sich verantwortlich fühlten.³⁸² Am 8. März verschickte McNamara darauf die bereinigte Liste von nunmehr 92 Projekten, in der die verantwortliche Stelle und ein meist sehr kurzfristiges Abgabedatum für die Schlussberichte aufgeführt wurden.³⁸³ Im Zusammenhang mit der Erarbeitung einer neuen Nuklearstrategie waren die Projekte eins und zwei von herausragender Bedeutung.

Als Projekt No. 2 hatte der Vorsitzende der JCS, General Lyman Lemnitzer, die folgende Frage bis zum 17. April zu bearbeiten:

"Prepare a "doctrine" which, if accepted, would permit controlled response and negotiating pauses in the event of thermonuclear attack."³⁸⁴

Der von Lt. Col. Robert P. Lukeman, USAF, ausgearbeitete Schlussbericht ist immer noch klassifiziert, wobei allerdings der einleitende Brief von General Lemnitzer an Robert S. McNamara greifbar ist.³⁸⁵ Der Vorsitzende der Vereinigten Stabschefs informierte den Verteidigungsminister dahingehend, dass die JCS zu diesem Zeitpunkt eine *'doctrine of controlled response and negotiating pauses'* mit den vorhandenen strategischen Streitkräften für undurchführbar hielten. Lemnitzer fügte als Erklärung das Fehlen einer Verteidigung und die zu grosse Verletzlichkeit der strategischen Streitkräfte an:

"(...) we do not have adequate defenses, nor are our nuclear retaliatory forces sufficiently invulnerable, to permit us to risk withholding a substantial part of our effort, once a major thermonuclear attack has been initiated."³⁸⁶

Darüber hinaus sei nicht anzunehmen, dass die UdSSR eine solche Strategie verfolge und den USA damit einen vergleichbaren Ansatz ermöglichen würde.³⁸⁷ Auch wenn sich die JCS über die Undurchführbarkeit dieser Strategie in diesem Zeitpunkt einig waren, so gingen die Meinungen über ihre Möglichkeiten für die

³⁸² Memorandum, Robert S. McNamara to the Secretaries of the Military Departments et.al., Subject: Projects to be Assigned within the Department of Defense, 1. März 1961, March 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

³⁸³ Memorandum, Robert S. McNamara to the Secretaries of the Military Departments et.al., Subject: Assignment of Projects within the Department of Defense, 8. März 1961, in: JCS 2101/413, 10. März 1961, CCS 5000, Functional Organ., 8. März 1961, Sec. I, JCS, NARS. Am 23. März wurde die Zahl der Projekte auf 104 erweitert.

³⁸⁴ Ebenda.

³⁸⁵ Desmond Ball hält fest, dass R.P. Lukeman das Papier verfasste. Ball, Targeting for Strategic Deterrence, S. 10.

³⁸⁶ Memorandum, General Lemnitzer to Robert S. McNamara, CM-190-61, Subject: "Doctrine" on Thermonuclear Attack, 18. April 1961, April 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

³⁸⁷ "(...) the advantages to be achieved by limiting our responses (...) could only be realized by the enforcement upon the Soviets of a degree of tacit "cooperation" which does not now appear realistic." Ebenda.

Zukunft auseinander. General Lemnitzer schrieb der Strategie zumindest unter den Bedingungen "of less than large-scale deliberate attack" für die Zukunft gute Chancen zu und empfahl weiterführende Untersuchungen über die technologischen Anforderungen.³⁸⁸ Die JCS waren gegenüber einem Nuklearkriegskonzept, das die strategische Offensive und die angestrebten Kriegsziele begrenzte, skeptisch eingestellt. Allerdings lag mit dem Lukeman-Papier auf höchster militärischer Ebene das erste Mal ein Konzept vor, wie die Nuklearwaffen flexibel und in abgestuften Optionen einzusetzen seien.³⁸⁹

Auch wenn sich damit bereits das Projekt No. 2 mit Fragen auseinandersetzte, die sich aus der Diskussion des 'Damage-limiting Counterforce'-Konzepts ergeben hatten, war es doch die primäre Aufgabe des Projekts No. 1, Vor- und Nachteile dieses Strategieansatzes zu analysieren:

"Prepare a draft memorandum revising the basic national security policies and assumptions, including the assumptions relating to "counterforce" strikes and the initiation of the use of tactical nuclear weapons."³⁹⁰

Robert S. McNamara berücksichtigte bei seiner Projektzuteilung sowohl den Vorsitzenden der JCS als auch den 'Assistant Secretary of Defense, International Security Affairs'.³⁹¹ Das wesentliche Papier wurde dann allerdings im 'International Security Affairs'-Büro von Paul H. Nitze erarbeitet. Nitze gab das Projekt an Henry Rowen weiter, der seinerseits William W. Kaufmann beauftragte, die Ausführungen zum 'Limited War' zu übernehmen. Im Zusammenhang mit der Nuklearstrategie von grösserer Bedeutung war hingegen der Umstand, dass Daniel Ellsberg den Abschnitt zum 'General War' verfasste.³⁹² Ellsberg beendete am 7. April einen ersten Entwurf, in dem er mit Nachdruck betonte, dem Präsidenten seien für den Fall eines Nuklearkriegs verschiedene Optionen zur Verfügung zu stellen. Eine davon sollte das 'Damage-limiting Counterforce'-

³⁸⁸ Fred Kaplans Interpretation des Briefes als deutliches Zeichen für die generelle Ablehnung eines 'Controlled Response'-Konzepts übersieht, dass sich gerade die 'Air Force' dafür unter dem Aspekt der Mittelbeschaffung interessiert haben dürfte. Interessant wäre in diesem Zusammenhang eine genauere Kenntnis der von Lukeman beschriebenen Szenarios, im speziellen in Hinblick auf das Ausmass von 'Counterforce'-Schlägen. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 273-274; vgl. dazu auch Ball, *Politics and Force Levels*, Anm. 37, S. 189.

³⁸⁹ Vgl. dazu: Ball, *Politics and Force Levels*, S. 189-190.

³⁹⁰ Memorandum, Robert S. McNamara to the Secretaries of the Military Departments et al., Subject: Assignment of Projects within the Department of Defense, 8. März 1961, in: JCS 2101/413, 10. März 1961, CCS 5000, Functional Organ., 8. März 1961, Sec. I, JCS, NARS.

³⁹¹ Ebenda. Der Fälligkeitstermin wurde auf den 1. Mai 1961 festgesetzt. Eine erste generelle Überarbeitung von Präsident Eisenhowers NSC 5906/1 war bereits im Februar unter McGeorge Bundy im Weissen Haus geleistet worden. NSC Action No. 2404, Records of Actions by the NSC at its 476th Meeting held on February 9, 1961, NSC Meetings 1961, No. 474 2/9/61 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL.

³⁹² Dazu: Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 274-279; Ball, *Politics and Force Levels*, S. 189-190.

Strategiekonzept sein, bei dem die gegnerischen Städte in einem ersten Schlag verschont würden, um deren Zerstörung mit einer strategischen Reserve weiterhin anzudrohen.³⁹³

Präsident Kennedy lehnte es während seiner gesamten Amtszeit ab, einem revidierten BNSP-Papier als offizielle Leitlinie für die Probleme der nationalen Sicherheit zuzustimmen. In Übereinstimmung mit Robert S. McNamara, Roswell Gilpatric und McGeorge Bundy war Kennedy der Meinung, die Flexibilität des Entscheidungsprozesses solle damit nicht eingeengt werden.³⁹⁴ McNamara sandte aber Ellsbergs Papier anfangs Mai unter dem Titel *'Policy Guidance on Plans for Central War'* an die JCS als Bestandteil der Leitlinien für die Erarbeitung eines neuen *'Single Integrated Operational Plan'* (SIOP-63).³⁹⁵ Die Ergebnisse der Projekte 1 und 2 von Verteidigungsminister McNamaras *'96 Trombones'* dienten somit als Ausgangspunkt für den SIOP-63.³⁹⁶

SIOP-63

Während des Sommers 1961 überarbeiteten Daniel Ellsberg und Frank Trinkl unter der Leitung von Alain Enthoven die Leitlinien für den SIOP-63.³⁹⁷ Der Kommandant des SAC in seiner Funktion als *'Director of Strategic Target Planning'* erwartete die von den JCS akzeptierten Leitlinien spätestens am 1. August 1961.³⁹⁸ Der JSTPS hatte unterdessen die hohen, von Kistiakowsky Ende 1960 heftig kritisierten *'Damage'*- und *'Delivery'*-Faktoren des SIOP-62 überarbeitet.³⁹⁹ Nun traten aber Verzögerungen ein, wohl nicht zuletzt daher, weil sich die *'Air Force'* gegen die neuen Leitlinien stellte. Ihr Vorschlag eines

³⁹³ Ellsbergs Papier ist klassifiziert. Fred Kaplan hatte aber die Möglichkeit es einzusehen. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 278-279. Walt W. Rostow übernahm erst einige Monate später die Verantwortung für die Weiterführung des Projekts. Eine Version des BNSP-Papiers aus dem Frühjahr 1962 erlaubt es, die Art und Weise, wie die *'Damage-limiting Counterforce'*-Option integriert wurde zumindest in Ansätzen zu verfolgen. Walt W. Rostow, *Basic National Security Policy Draft*, 26. März 1962, March 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

³⁹⁴ Interview, Roswell L. Gilpatric, 30. Juni 1970, OHI, JFKL, S. 84; dazu auch: Ball, *Politics and Force Levels*, S. 190.

³⁹⁵ Vgl. dazu: Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 279. Die *'Policy Guidance on Plans for Central War'* wurde den JCS am 5. Mai zugestellt. History and Research Division, Headquarters, Strategic Air Command, *History of the Joint Strategic Target Planning Staff: Preparation of the SIOP-63 (partially declassified)*, FOIA/DOD, Anm. 10, S. 43 (im folgenden zitiert als: JSTPS History, SIOP-63).

³⁹⁶ Dazu: Ball, *Targeting for Strategic Deterrence*, S. 10.

³⁹⁷ Dazu: Ball, *Politics and Force Levels*, S. 191; Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 279; Rowen, *Formulating Strategic Doctrine*, S. 79.

³⁹⁸ Memorandum, Director, Joint Staff to J-5, DJSM-763-61, Subject: Guidance for SIOP-63, 29. Juni 1961, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. II, JCS, NARS.

³⁹⁹ JSTPS History, SIOP-63, Anm. 14, S. 43; Memorandum, JCS to Chief, Defense Atomic Support Agency, SM-832-61, Subject: Damage Criteria, 26. Juli 1961, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. II, JCS, NARS. Zu den hohen *'Damage'*- und *'Delivery'*-Faktoren des SIOP-62, vgl. S. 59 der vorliegenden Arbeit.

'National Strategic Targeting and Attack Policy'-Papiers wies grosse Unterschiede zum Vorschlag aus dem Büro des Verteidigungsministers auf, wurde aber abgelehnt.⁴⁰⁰ Der Nachfolger von General White und neue 'Air Force Chief of Staff' General Curtis LeMay sträubte sich generell gegen die grosse Einflussnahme von Mitarbeitern aus dem Büro des Verteidigungsministers auf die Detailplanung des hochgeheimen SIOP. In seinen Bemühungen für eine striktere militärische Kontrolle über die Daten des Kriegsplans wurde er indessen vom Vorsitzenden der JCS zurückgebunden.⁴⁰¹ So konnten sich die JCS erst im Spätherbst auf Leitlinien für den SIOP-63 einigen, die dann Ende Oktober an den JSTPS weitergeleitet wurden.⁴⁰² Daraufhin erarbeitete der JSTPS die Details des SIOP-63 und der Kriegsplan wurde durch ein 'War Game' geprüft, das heisst in einer Anwendungssituation getestet.⁴⁰³ Der SIOP-63 trat am 1. August 1962 in Kraft, nachdem er Robert S. McNamara und Roswell Gilpatric am 20. Juni 1962 vorgestellt worden war.⁴⁰⁴

Ein Entwurf für die Präsentation des SIOP-63 vor dem Präsidenten identifizierte im Juli 1962 vier Unterschiede zwischen dem neuen Plan und dem SIOP-62:

"Greater flexibility; Closer central control; Increased complexity; Civil casualties and destruction minimized under certain conditions."⁴⁰⁵

Das Neue am SIOP-63 war, dass die Zielliste die Städte von den militärischen Zielpunkten separierte und getrennt nach den einzelnen Ländern aufführte. Dies erlaubte ein Zurückhalten von Schlägen auf Städte oder einzelne Nationen (China; Osteuropäische Satellitenstaaten). Der SIOP-63 ging zudem von einer

400 Briefing Sheet for the Chairman of the JCS, Subject: JCS 1844/341 - Annex C (Nuclear) to the JSCP-63, CCS 3120, JSCP, 21. Juli 1961, JCS, NARS.

401 Briefing Sheet for the Chairman of the JCS, Subject: On a Memorandum by the Chief of Staff, USAF, Subject: JCS 2056/282 - Security Safeguards for the SIOP, und JCS 2056/282, Subject: Security Safeguards for the SIOP, 6. Oktober 1961, beide in: CCS 3105, Joint Planning, 21. September 1961, JCS, NARS.

402 Die JSTPS-History hält den 27. Oktober 1961 als Datum fest, an dem die 'Guidance for Preparation of the SIOP-63' den JSTPS erreichte. JSTPS-History, SIOP-63, Anm. 42-49, S. 45-46. Desmond Ball weist darauf hin, dass Henry Rowen und General Maxwell Taylor die Leitlinien im späten Herbst 1961 zusätzlich formalisierten. Ball, Politics and Force Levels, S. 191.

403 JCS 2056/319, Subject: War Gaming of the SIOP-63, 30. April 1962, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. III, JCS, NARS.

404 JSTPS-History, SIOP-63; Memorandum, Robert S. McNamara to the Chairman, JCS, Subject: Presentation of SIOP-63, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. II, JCS, NARS. Präsident Kennedy wurde der Plan am 14. September 1962 präsentiert. Sagan, The Nuclear War Plan Briefing, S. 39.

405 Memorandum, Admiral Riley to Chairman of the JCS, DJSM-824-62, Subject: Briefing of the SIOP-63, 9. Juli 1962, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. IV, JCS, NARS. Der Aufbau des SIOP-63 wird präzise charakterisiert, in: Memorandum, General Peers to Director, Joint Staff, JCSLG 44-62, Subject: General Format for SIOP-63, 4. April 1962, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. II, JCS, NARS.

strategischen Reserve aus, was als zentrale Voraussetzung überlebensfähige Kommando- und Kontrollsysteme erforderte. Ebenso wurden in Übereinstimmung mit dem Konzept einer 'Controlled Response' die Kommandosysteme des Gegners zumindest zu Beginn eines Nuklearkriegs vor der Zerstörung ausgeklammert.⁴⁰⁶ Der SIOP-63 umfasste im wesentlichen fünf Optionen, die von den folgenden Angriffsvarianten und Zielsystemen ausgingen:

- 1) die strategischen Streitkräfte der UdSSR (z.B. Bomber- und Raketenbasen)
- 2) andere Elemente der Streitkräfte der UdSSR, die nicht in der Nähe von Städten lagen (z.B. die Luftverteidigung entlang der amerikanischen Bomberrouten)
- 3) die Streitkräfte der UdSSR in der Nähe von Städten
- 4) die Kommando- und Kontrollsysteme der UdSSR
- 5) die Städte und industriellen Ballungszentren

Zusätzlich bestanden Unteroptionen, die die Verwendung von Sprengköpfen mit grosser oder kleiner Sprengkraft und über dem Boden oder in der Luft gezündete Waffen umfassten, was zu mehr oder weniger radioaktivem Niederschlag führte.⁴⁰⁷ 'Annex C - Nuclear' des SIOP-63 spezifizierte die Anzahl Waffen pro Zielpunkt und hielt für jede Option die erwartete Schadensgrösse fest, was einen gewissen Vergleich der einzelnen Optionen erlaubte.⁴⁰⁸ Es ist aber zu betonen, dass der SIOP-63 nicht nur das strategische Verhalten von Vergeltungsschläge festhielt, sondern auch verschiedene Optionen für präemptive Schläge bereitstellte.⁴⁰⁹ Ebenso wurde die Möglichkeit eines massiven Schlags gegen das vollständige Zielsystem der UdSSR (militärische wie städtisch-industrielle Ziele) nicht ausgeschlossen.⁴¹⁰

Stand der SIOP-63 damit für Flexibilität und Optionen, so handelte es sich bei den geplanten Aktionen aber immer noch um massive Schläge, die "thousands of weapons"⁴¹¹ miteinbezogen. Die Trennung von militärischen und städtischen Zielen hätte sich zudem in Wirklichkeit schwierig gestaltet, da sie oft nahe beieinander lagen. Die Ende der 50er Jahre entwickelten Nuklearwaffen mit grosser

406 Im Herbst 1961 wurde Moskau aus den Ziellisten getrennt. Dazu: Ball, *Déjà vu*, S. 12. Den besten Einblick in den SIOP-63 erlauben Henry Rowen als Direktbeteiligter und Desmond Ball, der sich auf Interviews abstützt. Rowen, *Formulating Strategic Doctrine*, S. 72-83; Ball, *The Development of the SIOP*, S. 62-64. Ihre Beschreibungen werden vom bereits oben zitierten, bisher unbeachteten Memorandum bestätigt. Memorandum, Admiral Riley to Chairman of the JCS, DJSM-824-62, Subject: Briefing of the SIOP-63, 9. Juli 1962, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. IV, JCS, NARS.

407 Ebenda. Vgl. dazu ausgezeichnet: Ball, *The Development of the SIOP*, S. 63.

408 Memorandum, General Peers to Director, Joint Staff, JCSLG 44-62, Subject: General Format for SIOP-63, 4. April 1962, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. II, JCS, NARS.

409 Vgl. dazu: Sagan, *The Nuclear War Plan Briefing*, S. 38; Rosenberg, *Reality and Responsibility*, S. 45.

410 Dazu: Sagan, *Moving Targets*, S. 29-30.

411 Henry Rowen in: *Formulating Strategic Doctrine*, S. 73 und 79.

Sprengkraft in Kombination mit über dem Boden gezündeten Sprengsätzen - die mit dem 'Bonus'-Denken den Schaden zu maximieren suchten⁴¹² - produzierten so viel radioaktiven Niederschlag, dass die Bevölkerungsverluste auch bei einer Verschonung der Städte hoch gewesen wären.⁴¹³ Der Direktor des JSTPS, General Power, stellte denn auch gegenüber den JCS fest, dass die Leitlinien für den SIOP-63 in der Form des 'National Strategic Targeting and Attack Policy'-Papiers⁴¹⁴ allein bei der Einschränkung des radioaktiven Niederschlags nicht eingehalten werden konnten:

"(...) it was not possible to comply with the constraints policy as regards expected dose levels from fallout at all the monitor points without reducing expected damage levels unacceptably."⁴¹⁵

Der SIOP-63 besticht im Vergleich mit dem SIOP-62 durch seine flexiblere Gestaltung und bessere Kontrolle der militärischen Optionen.⁴¹⁶ Ebenso deutlich werden die Bemühungen, die Möglichkeiten zur Schadenbegrenzung in die operative Kriegsplanung weitgehendst miteinzubeziehen. Die 'Withholding Options' von Nuklearschlägen auf Städte oder einzelne Nationen sind hier klare Zeichen. In dieser Hinsicht folgte der SIOP-63 den Bedürfnissen des 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzepts und stellt auf der operativen Ebene einen gewichtigen Schritt in Richtung der möglichen Verfolgung eines solchen Nuklearstrategiekonzepts dar.⁴¹⁷ Gleichzeitig kamen mit dem SIOP-63 als Folge technischer Begrenzungen weiterhin Zweifel zum Ausdruck, ob die Anzahl der Kriegsoffer tatsächlich in Grenzen gehalten werden konnte. Die '100 Million Lives' entsprachen aber gerade dem Kernpunkt der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie.⁴¹⁸

412 Vgl. S. 46 der vorliegenden Arbeit.

413 Rowen, Formulating Strategic Doctrine, S. 79-81.

414 Die NSTAP entsprach der 'Guidance for Preparation of the SIOP-63', vgl. Anm. 402, S. 105 der vorliegenden Arbeit.

415 Dieser Hinweis von General Power blieb von der Forschung bisher unbeachtet. Letter, General Power to JCS, Subject: SIOP-63, 19. Juni 1962, in: JCS 2056/332, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. IV, JCS, NARS. Auch im Entwurf für die Präsentation des SIOP-63 vor dem Präsidenten wird dieser Mangel deutlich festgehalten. Memorandum, Admiral Riley to Chairman of the JCS, DJSM-824-62, Subject: Briefing of the SIOP-63, 9. Juli 1962, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. IV, JCS, NARS.

416 Dies betonten auch die JCS in ihrem Dank an den Direktor des JSTPS für die Erarbeitung des SIOP-63. Memorandum, JCS to Director, JSTPS, CM-986-62, Subject: Appreciation SIOP-63, 28. September 1962, CCS 3105, Joint Planning, 8. März 1961, Sec. IV, JCS, NARS.

417 Dies hebt Goldberg hervor. Goldberg, A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce, S. 25.

418 Vgl. dazu S. 49 der vorliegenden Arbeit.

Das Problem der Kommando- und Kontrollsysteme

Der SIOP-63 hob die Notwendigkeit überlebensfähiger Kommando- und Kontrollsysteme für eine auf einen Zweitschlag ausgerichtete Nuklearstrategie hervor. Was diese Forderung anbelangte, stimmten alle Arbeitspapiere der Administration Kennedy in bemerkenswerter Konsequenz überein. Entsprechend gab Verteidigungsminister McNamara als Projekt No. 6 seiner '96 Trombones' beim Vorsitzenden der JCS und im Büro für 'Defense Research and Engineering' eine generelle Überarbeitung der zur Verfügung stehenden Systeme in Auftrag:

"Prepare a detailed study of the entire "command and control system", particularly as it relates to the strategic forces, and submit recommended changes to insure that the system and its equipment will permit duly constituted authority to react to an attack in a deliberate position."⁴¹⁹

Der Vorsitzende der JCS, Lemnitzer, forderte in diesem Zusammenhang am 21. April 1961 die 'Joint War Games Control Group' dazu auf, die Kommando- und Kontrollsysteme zu überprüfen, die sich bei einer Implementierung des SIOP-62 stellen würden. Deren Schlussbericht vom 12. Juni bezeichnete die Überlebensfähigkeit der verfassungsgemässen Amtsgewalt und der Kommunikationsmittel als die kritischen Elemente des Kommando- und Kontrollsystems. Das Papier verdeutlichte in seiner abschliessenden Wertung ein weiteres Mal, dass das vorhandene System infolge seiner Fehleranfälligkeit in hohem Masse ungenügend war.⁴²⁰

Vom April bis in den Herbst 1961 leitete eine 'Task Force' unter Brigadier-General L.G. McCallum, USAF, die Studien auf dem Gebiet der Kommando- und Kontrollsysteme. Im September wurde die Aufgabe einem grossen Ausschuss unter der Leitung von General Partridge übertragen.⁴²¹ Das 'Partridge Committee' hatte die Grundlagen für ein neues Kommando- und Kontrollsystem zu erarbeiten und setzte sich aus Militärpersonen, Mitarbeitern des Büros für 'Defense Research and Engineering' und Experten der RAND Corporation zusammen. Parallel dazu erarbeitete die 'Air Force' aus eigenem Antrieb einen Vor-

419 Memorandum, Robert S. McNamara to the Secretaries of the Military Departments et.al., Subject: Assignment of Projects within the Department of Defense, 8. März 1961, in: JCS 2101/413, 10. März 1961, CCS 5000, Functional Organ., 8. März 1961, Sec. I, JCS, NARS. Herbert York, der 'Director of Defense Research and Engineering', hatte bereits im Januar eine Arbeitsgruppe unter Marvin Stern gebildet, die sich mit der Sicherheit der Kommando- und Kontrollsysteme zu befassen hatte. Dazu: Memorandum, Herbert York to Chairman, JCS, Subject: Safety Steering Group - Establishment of, 11. Januar 1961, in: JCS 2019/570, 25. Januar 1961, CCS 4615, Use of Custody, 11. Januar 1961, Sec. II, JCS, NARS.

420 Memorandum, Real Admiral Wellings to the Chairman, JCS, DJSM-692-61, Subject: "War Game" of the Command and Control Aspects of the Implementation of the SIOP, 12. Juni 1961, CCS 3511, Training etc., 21. April 1961, JCS, NARS.

421 Vgl. dazu am ausführlichsten: Ball, Politics and Force Levels, S. 193.

schlag für das künftige militärische Kommandosystem. Ihr Papier unter dem Codewort 'Project X' betonte - wie nicht anders zu erwarten - die Möglichkeiten ihrer Unterorganisationen, die detaillierte Erarbeitung des neuen Systems zu übernehmen und dieses um die bestehenden Kommandosysteme des SAC aufzubauen.⁴²² Robert S. McNamara gab das 'Project X' darauf an das 'Partridge Committee' weiter.⁴²³ Die JCS liessen vom 11.-15. September in der gross angelegten Übung 'HIGH HEELS' die vorhandenen Kommunikationssysteme und Befehlszentralen ein weiteres Mal testen.⁴²⁴ General Partridge überreichte Verteidigungsminister McNamara seinen Schlussbericht am 14. November.⁴²⁵ Die Studie ist immer noch klassifiziert, dürfte aber mit Blick auf eine möglichst hohe Überlebensfähigkeit die Bereitstellung alternativer Kommandozentralen in der Luft und auf dem Lande vorgeschlagen haben. Im weiteren forderte sie die Etablierung eines 'Supreme United States Military Commander', was aber von Verteidigungsminister McNamara abgelehnt wurde.⁴²⁶

Robert S. McNamara erklärte im Februar 1962 vor dem 'Senate Appropriations Committee' die Komponenten des neuen 'Post-Attack Command and Control System' (PACCS). Neben fliegenden Kommandozentralen werde tief unter der Erde ein gehärteter Kommandoposten erstellt. Der Ausbau des PACCS nehme allerdings mehrere Jahre in Anspruch.⁴²⁷ Das PACCS wurde daher weiterhin laufend überprüft und verbessert. So bildete das 'Partridge Committee' auch nicht den Schlusspunkt der Erarbeitung eines neuen Kommando- und Kontrollsystems. Im Mai 1962 wurde die 'Command and Control Requirements Group' mit direkter Verantwortlichkeit gegenüber den JCS für weitere Studien ins Leben gerufen. Und erst im Oktober 1962 unterzeichnete McNamara eine Direktive für die Installierung eines neuen 'National Military Command System', das sich aus der Kommandozentrale im Pentagon, einem 'Alternate National

⁴²² Der 'Secretary of the Air Force', Eugene Zuckert, reichte die Studie am 18. Oktober an Verteidigungsminister McNamara weiter. Memorandum, Secretary of the Air Force to SecDef, Subject: Strengthening the National Military Command System, Project X, 18. Oktober 1961, CCS 4930, Command Facilities, 12. August 1961, Sec. IIA, JCS, NARS.

⁴²³ Memorandum, Brigadier-General George S. Brown to Admiral Blouin, 29. November 1961, CCS 4930, Command Facilities, 12. August 1961, Sec. IIA, JCS, NARS.

⁴²⁴ Memorandum, Chairman of the JCS Lemnitzer to Robert S. McNamara, CM-356-61, Subject: Visit to the Alternate Joint Communications Center during Exercise HIGH HEELS, 9. September 1961, und Memorandum, Lt. General Wheeler to Chairman, JCS, DJSM-1313-61, Subject: Critique of Exercise HIGH HEELS, 25. Oktober 1961, beide in: CCS 3510, Joint and Combined Exercises, 3. Mai 1961, Sec. II, JCS, NARS.

⁴²⁵ Robert S. McNamara forderte die JCS darauf zum Kommentar auf. Memorandum, Brigadier-General George Brown to Chairman, JCS, Subject: Report of the National Command and Control Task Force, 17. November 1961, in: JCS 2308/64, 20. November 1961, CCS 4930, Command Facilities, 12. August 1961, Sec. II, JCS, NARS.

⁴²⁶ Vgl. dazu: Futrell, A History of Basic Thinking in the USAF, S. 394-395.

⁴²⁷ Robert S. McNamara, Senate Appropriations Committee, Department of Defense Appropriations, FY 1963, S. 23-25.

Military Command Center, dem *National Emergency Airborne Command Post* und dem *National Emergency Command Post Afloat* im Verbund mit überlebensfähigen Kommunikationssystemen zusammensetzte.⁴²⁸

Parallel zur Überarbeitung des Kommando- und Kontrollsystems waren die bestehenden Systeme laufend verbessert und zum Teil bereits höheren Anforderungen - im Bereich ihrer Überlebensfähigkeit und der zivilen Kontrolle - angepasst worden. Das SAC nahm am 3. Februar 1961 nach ausgedehntem Training die erste fliegende Kommandozentrale *'Looking Glass'* im kontinuierlichen Einsatz auf. Dabei lösten sich mit den neuesten Kommunikationssystemen ausgerüstete Flugzeuge des für diesen Einsatz speziell konvertierten Typs KC-135 im 8-Stundentakt in der Luft ab.⁴²⁹ Am 10. August 1961 stimmte Verteidigungsminister McNamara zudem dem *'Chrome Dome'*-Konzept - dem neuen *'Strategic Air Command Alert Plan'* - zu, das neue Anflugrouten für die Bomber des SAC bestimmte.⁴³⁰ Dabei wurde auf ein Überfliegen von kanadischem Territorium verzichtet, damit ein befohlener Schlag nicht die Überflugfreigabe durch die kanadische Regierung abwarten musste, sondern möglichst verzögerungsfrei ausgelöst werden konnte. Zudem erwiesen sich die neuen Routen auch in bezug auf Entfernung und Anzahl der damit zu erreichenden Zielpunkte denjenigen des *'Keen Axe Airborne Alert Plan'* überlegen.⁴³¹ Zur Sicherung der zivilen Kontrolle begann man 1961 mit der Installation von *'Permissive Action Links'* (PALs), beginnend bei den in Übersee stationierten Nuklearwaffen. Die PALs waren elektromechanische Sicherungen, die eine Aktivierung der Nuklearwaffe erst bei der Eingabe eines bestimmten, nur höheren Befehlsstellen bekannten Kodeworts erlaubten.⁴³² Der Stand der Prädelegation unter der Administration Keunedy bleibt undurchsichtig, aber Kennedy liess in diesem Bereich - gerade in bezug auf Europa - äusserste Vorsicht walten, was die Rolle des Präsidenten bei der Bestimmung von Nukleareinsätzen vergrösserte.⁴³³

428 Ebenda. Dazu auch: Gottfried, Kurt and Bruce G. Blair (eds.), *Crisis Stability and Nuclear War*, New York 1988, S. 52-71.

429 Hopkins/Goldberg, *The Development of the Strategic Air Command*, S. 100-101. Das System wurde bis in den Herbst 1962 laufend erweitert. Ebenda, S. 111.

430 Memorandum, Robert S. McNamara to the Secretary of the Air Force, 10. August 1961, CCS 4615, Use of Custody, 3. April 1961, Sec. II, JCS, NARS.

431 Memorandum, Major General Burchinal to JCS, AFYPD, 16. August 1961, CCS 4615, Use of Custody, 3. April 1961, Sec. II, JCS, NARS. Das SAC plante, das *'Chrome Dome'*-Konzept am 1. Oktober zu implementieren.

432 Vgl. dazu: Gottfried/Blair, *Crisis Stability and Nuclear War*, S. 54; Sagan, *Moving Targets*, S. 137-139. Zur Entwicklung der PALs, vgl.: Stein, Peter and Peter Feaver, *Assuring Control of Nuclear Weapons: The Evolution of Permissive Action Links*, Center for Science and International Affairs, Harvard University, Occasional Paper No. 2, Lantham 1987.

433 Memorandum, Robert S. McNamara to the Chairman, JCS, Subject: SAC Ground Alert Response, 17. November 1961, CCS 3340, Strategic Air and ICBM Operations, 20. Oktober 1961, JCS, NARS. Memorandum, McGeorge Bundy to SecDef, Subject: JCS Emergency Alerting Procedures, 17. Januar 1962, JCS 1/61-12/62 Folder, Box 281; Department and Agencies Series,

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung eines neuen SIOP drängte sich auch die Anpassung des Kommandosystems der Minuteman ICBMs auf. Unter dem geplanten Minuteman Programm konnten die Raketen nur in einem Schwarm von 50 ICBMs eingesetzt werden, wobei für jede Rakete ein bestimmtes, nicht austauschbares Ziel vorgesehen war. Im Juli 1961 setzte der 'Secretary of the Air Force' das 'Fletcher Committee' für die Überprüfung des Minuteman Programms ein. Der am 27. September eingereichte Schlussbericht bildete die Grundlage für die Änderungen des bestehenden Kommandosystems.⁴³⁴ Wie Fred Kaplan betont, sträubte sich die 'Air Force' zu Beginn gegen jede Anpassung des Minuteman Programms und Marvin Stern, der 'Assistant Director of the Office of Defense Research and Engineering', vermochte sie nur mit finanziellem Druck zur Mitarbeit zu bewegen.⁴³⁵ Unter dem neuen Kommandosystem konnten die Minuteman ICBMs einzeln und gegen verschiedene Ziele eingesetzt werden.⁴³⁶

Wie der SIOP-63 wiesen die Verbesserungen der Kommando- und Kontrollsysteme auf das 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzept, das in dieser Hinsicht die höchsten Anforderungen stellte.⁴³⁷ Auf der operativen Ebene wird damit das offenkundige Bemühen der Administration Kennedy sichtbar, eine Nuklearstrategie zu entwickeln, die im Falle des Versagens der Abschreckung nicht automatisch in den nationalen Selbstmord führen würde.⁴³⁸ Allerdings geschah dies in der Form einer Verbreiterung der Optionenpalette, die massive Schläge auf ein städtisch-industrielles Zielsystem nicht ausschloss. Gleichzeitig zeigten technologische Limitierungen die Grenzen der Machbarkeit einer kontrollierten Nuklearstrategie auf. Das Risiko der absoluten Zerstörung blieb weiterhin bestehen. Es hatte sich nun im politischen Alltag und im speziellen in Krisensituationen zu zeigen, wie man mit den Risiken der nuklearstrategischen Alternativen umzugehen gedachte.

NSF, JFKL. Memorandum, Lt. General Wheeler to Carl Kaysen, Subject: Alert Procedures, 23. Januar 1962, 109 Norstad Folder, Box 37, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL. Vgl. dazu auch: Gottfried/Blair, Crisis Stability and Nuclear War, S. 53.

434 Vgl. dazu: Ball, Politics and Force Levels, S. 193-194.

435 Vgl. dazu: Kaplan, The Wizards of Armageddon, S. 280-281.

436 Die 1965 in Betrieb genommene Minuteman II Rakete (LGM-30F) verfügte über eine Auswahlmöglichkeit von acht verschiedenen Zielpunkten. Ball, Politics and Force Levels, Anm. 55, S. 194.

437 Die Verbesserung der Überlebensfähigkeit der nuklearen Kommandosysteme war allerdings eine zentrale Voraussetzung jeder Nuklearstrategie und wäre auch einer finiten Abschreckung zu Gute gekommen. Es ist die Abstimmung des Kommando- und Kontrollsystems auf die Anforderungen von kontrollierten, selektiven Optionen, die der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie entspricht.

438 Eine Annahme, von der die Strategie der finiten Abschreckung ausgegangen war. Vgl. S. 42-44 der vorliegenden Arbeit.

4. Erfahrungen im politischen Alltag und in Krisensituationen

Unmittelbar nach der Wahl John F. Kennedys deutete einiges auf einen neuen Start in den Beziehungen der USA und der UdSSR. In Gesprächen mit Averell Harriman und Adlai Stevenson zeigte sich die UdSSR - aufgeschreckt durch die drohende Proliferation der Nuklearwaffen - sehr konzilient.⁴³⁹ Doch Nikita Chruschtschow wies - in einem mysteriösen Kurswechsel - mit seiner *'Wars of National Liberation'*-Rede bereits am 6. Januar 1961 in eine andere Richtung. Präsident Kennedy mass dieser Aussage grosse Bedeutung zu und betrachtete sie als das Herzstück der sowjetischen *'Grand Strategy'*.⁴⁴⁰ Die zunehmende Verhärtung des sowjetischen Kurses wurde von amerikanischer Seite im Lichte der wachsenden nuklearen Vergeltungsfähigkeit der UdSSR interpretiert. Das Nuklearpotential verleite die UdSSR zum Glauben, ihre aussenpolitischen Aktivitäten ohne Gegendruck erweitern zu können:

"The Soviets hope (...) that their growing intercontinental striking power (...) will so inhibit US policy as to widen the scope of action which they can undertake without substantial risk of war."⁴⁴¹

Walt W. Rostow charakterisierte den in der Folge zu erwartenden aussenpolitischen Kurs der UdSSR gegenüber dem Präsidenten wie folgt:

"Essentially, Khrushchev's strategy comes to this: he exerts pressure at some point on our side of the line; by such pressure he creates a situation in which we can only reply at the risk of starting a nuclear war or escalating in that direction; faced with this prospect, we look for compromise; he backs down a little; and a compromise is struck which, on balance, moves his line forward, and shifts us back."⁴⁴²

Dies entsprach dem Bedrohungsbild, das John F. Kennedy bereits im Wahlkampf skizziert hatte.⁴⁴³ Mit dem Unterschied, dass nun Nikita Chruschtschow mit seiner *'Wars of Liberation'*-Rede tatsächlich auf einen solchen aussen-

⁴³⁹ Vgl. dazu S. 73 der vorliegenden Arbeit und Trachtenberg, Marc, *The Berlin Crisis, 1958-1962*, Unpublished Paper, 1988, S. 63.

⁴⁴⁰ So bezeichnete er die Rede im NSC Meeting vom 18. Januar 1962, in dem er seine Vorstellungen einer Verteidigungspolitik seinen Mitarbeitern darlegte, als "(...) most important speech of the last year". Bell, David E., *Handwritten Notes of the 496th NSC Meeting*, 18. Januar 1962, Executive Branch Memoranda Folder, Box 14, David E. Bell Papers, WHSF, JFKL. Summary of the President's Remarks to the NSC, 18. Januar 1962, NSC Meetings 1962, No. 496 1/18/62 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL.

⁴⁴¹ Verteidigungsminister Robert S. McNamara und Aussenminister Dean Rusk betonten im Sommer 1962, dies sei die entscheidende Bedrohung der Zeit. Memorandum for the President, Subject: Report on Implications for the U.S. Foreign and Defense Policy of Recent Intelligence Estimates, 23. August 1962, August 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

⁴⁴² Memorandum, Walt W. Rostow to the President, 26. Juni 1961, June 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

⁴⁴³ Vgl. S. 67-70 der vorliegenden Arbeit.

politischen Kurs einzuschwenken schien. Diese Einschätzung der Bedrohungslage erklärt das Gewicht, das die Administration Kennedy dem konventionellen Streitkräfteausbau und der Ausbildung von 'Counterinsurgency'-Einheiten beimaß.⁴⁴⁴ Unter diesem Blickwinkel kam der nächsten Krisensituation enorme Bedeutung zu.

A. Die Berlinkrise

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Berlin, die Hauptstadt des besiegten Deutschland, in die vier Sektoren der alliierten Siegermächte Amerika, Grossbritannien, Frankreich und UdSSR aufgeteilt. Im Zuge der Verschlechterung der Ost-West-Beziehungen entwickelte sich die Stadt Berlin zum Brennpunkt des Kalten Krieges. Der Konflikt über Berlin wies die folgenden zwei Besonderheiten auf: einerseits handelte es sich dabei um den verletzlichsten Punkt der Westmächte, da Berlin, als von feindlichen Truppen umgebene Insel, lokal nicht zu verteidigen war. Andererseits richtete sich der Druck der UdSSR direkt gegen die Westmächte als Ganzes, da der legale Status der Stadt von den Alliierten besetztem Gebiet entsprach.⁴⁴⁵ Bereits im Jahre 1948/49 hatte sich die Situation ein erstes Mal dramatisch zugespitzt, als die sowjetische Blockade Westberlins mit einer massiven, über 300 Tage dauernden Luftbrücke durchbrochen und die UdSSR damit zum Einlenken gezwungen worden war. Am 27. November 1958 verschärfte Nikita Chruschtschow die Krise um Westberlin ein weiteres Mal, als er in diplomatischen Noten an die Westmächte die Vereinbarungen vom September 1944, die den alliierten Zugang zur Stadt und andere Rechte festhielten, für null und nichtig erklärte. Gleichzeitig schlug er für Berlin den Status einer 'Free City' vor und drohte mit einem separaten Friedensvertrag mit Ostdeutschland nach Ablauf von sechs Monaten.⁴⁴⁶ Die Beweggründe Chruschtschows für diese Verschärfung der Gangart sind nur schwer durchschaubar. Marc Trachtenberg zeigt allerdings überzeugend auf, dass neben innenpolitischen Problemen und dem Druck chinesischer 'Hardliner' die Angst vor einem mit Nuklearwaffen remilitarisierten Deutschland im Zentrum

444 Zur Entwicklung der 'Counterinsurgency'-Doktrin, vgl.: Cable, Larry E., Conflict of Myths: The Development of American Counterinsurgency Doctrine and the Vietnam War, New York 1986; Shultz, Richard T., The Intellectual Origins and the Development of Counterinsurgency Theory in American Foreign Policy Doctrine: The Vietnam Case Study, Diss., Miami 1976.

445 Vgl. dazu das ausgezeichnete, auf neuem Quellenmaterial basierende Papier von Marc Trachtenberg, das dem Autor freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Trachtenberg, The Berlin Crisis, S. 3. Zu den Berlinkrisen von 1958/59 und 1961, vgl.: Schick, Jack, The Berlin Crisis, 1958-1962, Philadelphia 1971.

446 Memorandum, Foy D. Kohler to McGeorge Bundy, Subject: Selective Berlin Chronology, 27. Mai 1961, May 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

stand.⁴⁴⁷ Präsident Eisenhowers 'New Look' und das daraus resultierende sicherheitspolitische Grundlagenpapier der NATO, MC 48, hielten fest, dass Europa mit Nuklearwaffen verteidigt würde.⁴⁴⁸ Mit der starken Betonung der Nuklearwaffen durch die Strategie der massiven Vergeltung rückte auch bei den europäischen Nationen der Wunsch, über die neuen Waffen zu verfügen, in den Vordergrund. In Westdeutschland wurden die Bemühungen von Bundeskanzler Konrad Adenauer für eine konventionelle Aufrüstung unterminiert. Mit dem neuen Verteidigungsminister Franz Joseph Strauss kam den Nuklearwaffen in der deutschen Strategie gegen Ende der 50er Jahre deutlich mehr Gewicht zu. Die Amerikaner vermochten die deutschen Wünsche vorerst zu befriedigen, indem sie nukleare Trägersysteme unter direkte deutsche Kontrolle stellten, während die nuklearen Gefechtsköpfe in amerikanischem Gewahrsam verblieben. Dies wurde allerdings nur als eine Lösung auf Zeit verstanden. Präsident Eisenhower war gegenüber einem 'Nuclear Sharing' mit den Europäern positiv eingestellt, zumal er die amerikanische Truppenpräsenz auf dem alten Kontinent nur als vorübergehend betrachtete. Am Ende der 50er Jahre rechnete er längerfristig mit einer europaintegrierten Nuklearstreitkraft innerhalb der NATO. Das Problem, das es allerdings noch zu lösen galt, war die politische Kontrolle der Nuklearwaffen. All dies zeigte, dass die Ängste der UdSSR vor einem über Nuklearwaffen verfügenden Westdeutschland am Ende der 50er Jahre nicht aus der Luft gegriffen waren.

Die Berlinkrise von 1958/59 ging schliesslich ohne grössere Zwischenfälle zu Ende und Nikita Chruschtschow und Präsident Eisenhower vereinbarten am 26./27. September 1959 in Camp David, die Verhandlungen über eine friedliche Lösung der anstehenden Probleme wiederaufzunehmen.⁴⁴⁹ Doch Chruschtschow liess mit seiner 'Wars of Liberation'-Rede anfangs 1961 einen weiteren Kurswechsel folgen. Die Drohung des separaten Friedensvertrags mit Ostdeutschland unterstrich die erneute Zuspitzung der Krise in Europa nur allzu deutlich. Und auch im sonstigen internationalen Umfeld widerspiegelte sich der Konflikt zwischen Ost und West in zunehmend angespannteren Formen. In Laos, wo sich die von der UdSSR versorgten Streitkräfte des 'Pathet Lao' und die von den USA unterstützten Truppen von General Phoumi Nosavan gegenüberstanden, verschlechterte sich die Lage zu Beginn des Jahres 1961 dramatisch.⁴⁵⁰ Im April

447 Trachtenberg, The Berlin Crisis, S. 17-30. Der folgende Abschnitt folgt im wesentlichen der Argumentation Trachtenbergs.

448 Vgl. dazu S. 13-18 und 25-27 der vorliegenden Arbeit.

449 Memorandum, Foy D. Kohler to McGeorge Bundy, Subject: Selective Berlin Chronology, 27. Mai 1961, May 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

450 Zur Krise in Laos, vgl.: Sorensen, Kennedy, S. 706-717; Schlesinger, A Thousand Days, S. 323-340; Hall, David K., The Laos Crisis, 1960-1961, in: GEORGE, Alexander et al. (eds.), The Limits of Coercive Diplomacy: Laos, Cuba, Vietnam, Boston 1971, S. 36-85; Mahajani, Ushy,

1961 folgte dann die noch unter Eisenhower von der CIA geplante Invasion von 1500 Exil-Kubanern in der Schweinebucht auf Kuba, die zu einem vollständigen Desaster führte.⁴⁵¹ Das 'Bay of Pigs'-Debakel ist als Tiefpunkt von John F. Kennedys Präsidentschaft zu bezeichnen.⁴⁵² All dies veranlasste den Starjournalisten Stewart Alsop im Mai zu fragen, ob John F. Kennedy das verlorene Vertrauen zurückgewinnen könne:

"He [John F. Kennedy] knew he was in for trouble, but I am quite sure he had no idea that he would take such a left and right to the jaw as Cuba and Laos, which have been taken together by far the worst foreign policy failures suffered by an American President in our times. Add the signs of weakness all around the Soviet periphery, the disarray of NATO, the threat to Berlin, and all the rest of it. Given this grim picture, can Kennedy come back?"⁴⁵³

Die Administration Kennedy hatte sich von Beginn weg mit Berlin auseinandersetzen. Im Weissen Haus beschäftigte sich Henry Kissinger im Mitarbeiterstab von McGeorge Bundy mit der Berlinplanung.⁴⁵⁴ Ende März 1961 setzte Präsident Kennedy Dean Acheson auf eine Überarbeitung der vorhandenen Planungsgrundlagen an. Acheson hatte bereits eine Arbeitsgruppe für die Neubeurteilung der NATO-Strategie geleitet, deren Schlussbericht zur Grundlage von Präsident Kennedys Politik gegenüber den Alliierten wurde.⁴⁵⁵ Er war daher für die Analysen über Berlin prädestiniert und bestätigte sich in der Folge als die führende Stimme bei der Erarbeitung der amerikanischen Haltung in der Berlin-Krise. Noch vor seiner Abreise für einen dreiwöchigen Aufenthalt in Europa leitete Acheson anfangs April verschiedene Studien im Verteidigungs- und Aussenministerium ein und informierte den Präsidenten über den Ausgangs-

President Kennedy and U.S. Policy in Laos, 1961-1963, in: JOURNAL OF SOUTHEAST ASIAN STUDIES, Vol. II, No. 2 (September 1971), S. 87-99.

451 Vgl. dazu ausführlich: Schlesinger, A Thousand Days, S. 232-297.

452 Robert Kennedy und Maxwell D. Taylor deckten in der Folge in einer Untersuchungskommission die Fehler auf, die zu diesem unglücklichen Entscheid geführt hatten. Die beiden wichtigsten Folgen, die sich daraus für die Zukunft ergaben, waren, dass der Präsident und Robert S. McNamara nun mehr wenig Vertrauen in die Ratschläge der JCS hatten und General Taylor am 1. Juli seine Arbeit als 'Military Representative of the President' aufnahm. Taylor, General Maxwell Taylor, S. 230-245. Interview, Maxwell D. Taylor, 12. April 1964, S. 7-20; Interview, Robert F. Kennedy, 1. März 1964, Vol. I, S. 50-61; Interview, Roswell Gilpatric, 5. Mai 1970, S. 10-15; Interview, Adam Yarmolinsky, 28. November 1964, S. 79; Interview, Theodore C. Sorensen, 26. März 1964, S. 20-25; alle in: OHI, JFKL.

453 Letter, Stewart Alsop to Martin Sommers, 22. Mai 1961, Jan.-May 1961 Saturday Evening Post Folder, Box 30, The Papers of Stewart Alsop, LC.

454 Memorandum, McGeorge Bundy to the President, 27. März 1961, Bundy, McGeorge 2/61-4/61 Folder, Box 62, Staff Memoranda, POF, JFKL. Zu Kissingers Haltung, vgl. Memorandum, Henry A. Kissinger to W.W. Rostow, Subject: A few Comments about the Attached on Berlin, 4. April 1961, No. 002904, Vol. XII 1986, Declassified Documents, LC.

455 Vgl. dazu: Stromseth, The Origins of Flexible Reponse, S. 30. Die Überarbeitung der NATO-Strategie wird im Detail beschrieben, vgl. S. 141-150 der vorliegenden Arbeit.

punkt seiner Arbeit. McGeorge Bundy stellte nach der Durchsicht von Achesons Memorandum als Zusammenfassung gegenüber Keunedy fest:

"Attempts to negotiate this problem out of existence have failed in the past, and there is none which gives promise of success now. (...) Berlin is no place for compromise."⁴⁵⁶

Dean Acheson ging bei seiner Analyse davon aus, dass mit einer akuten Krise noch im Verlauf des Jahres 1961 zu rechnen war. Einen erfolgversprechenden und ungefährlichen Kurs, um die bevorstehende Krise zu meistern, gebe es nicht:

"All courses of action are dangerous and unpromising. Inaction is even worse. (...) If a crisis is provoked a bold and dangerous course may be the safest."⁴⁵⁷

Ein harter und fester Kurs war damit angesagt. Weil in Berlin in letzter Instanz das internationale Mächtegleichgewicht auf dem Spiel stand, war der Wille, für die Stadt zu kämpfen, entscheidend:

"If USSR is not to dominate Europe, and, by doing so, dominate Asia and Africa also, a willingness to fight for Berlin is essential. Economic and political pressures will not be effective; they would degrade the credibility of the United States commitment to NATO. Nor would threatening to initiate general nuclear war be a solution. The threat would not carry conviction; it would invite a preemptive strike; and it would alienate allies and neutrals alike. The fight for Berlin must begin, at any rate, as a local conflict. The problem is how and where will it end. This uncertainty must be accepted."⁴⁵⁸

Marc Trachtenberg zeigt auf, dass Achesons Strategie damit auf der Idee basierte, mit einem konventionellen Streitkräfteausbau die nukleare Abschreckung zu stärken.⁴⁵⁹ Das Argument hiess, je mehr konventionelle Streitkräfte im Spiel seien, desto grösser werde das Risiko einer Eskalation zum Nuklearkrieg.⁴⁶⁰ In dieser Logik dürfte Acheson vom Strategieexperten Thomas

⁴⁵⁶ Memorandum, McGeorge Bundy to the President, 4. April 1961, April 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

⁴⁵⁷ Memorandum, Dean Acheson to the President, 3. April 1961, Subject: Berlin, April 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

⁴⁵⁸ Ebenda.

⁴⁵⁹ Trachtenberg, The Berlin Crisis, S. 65.

⁴⁶⁰ Ein Vorbereitungspapier für ein Treffen zwischen Präsident de Gaulle und Präsident Kennedy hielt in diesem Zusammenhang fest: "The threat of nuclear war is more credible if it appears that we will first create a substantial level of non-nuclear violence, over Berlin or any other issue, than if we merely threaten to initiate general nuclear war *ab initio*." Memorandum, ohne Autor (Trachtenberg schreibt es Henry Owen zu, vgl. Trachtenberg, The Berlin Crisis, S. 65), 26. Mai 1961, Subject: De Gaulle's View on Conventional Force and Berlin, France: Security, JFK Visit to de Gaulle 5/61-6/61 Folder, Box 116a, Countries Series, POF, JFKL.

Schelling beeinflusst worden sein.⁴⁶¹ Für Schelling stand die Drohung mit Schmerz und Leid im Zentrum der Nuklearstrategie, da ein Nuklearkrieg kurz sein würde und die Nuklearwaffen - gerade mit der Zerstörung städtisch-industrieller Ziele - nicht im traditionellen militärischen Sinn einen Einfluss auf den Verlauf des Kriegs nehmen konnten. Die neuen militärischen Mittel wurden letztlich zur Bestrafung eingesetzt. Politisches Gewicht kam ihnen bei Entscheiden nur über den Mechanismus zu, dass sie Unsicherheit über den möglichen künftigen Kontrollverlust beider Seiten über die Ereignisse auslösten. Schellings *'Threat that leaves something to Chance'* verdeutlichte, dass es im Nuklearzeitalter um die effiziente Manipulation nuklearer Risiken ging.⁴⁶² Marc Trachtenberg erfasst den Kernpunkt von Schellings Gedanken mit den folgenden Worten:

"It was (...) the existence of uncertainty that created risk, and risk, for Schelling especially, was what made it possible for nuclear forces to play a political role."⁴⁶³

Militärische Aktionen wurden in erster Linie als Teil eines *'Bargaining Process'* und nicht in Hinblick auf ihre direkten militärischen Auswirkungen eingeschätzt.

Während Dean Acheson bereits in seinen Grundgedanken zur Berlinkrise deutlich machte, dass das Risiko eines Nuklearkriegs nicht zu umgehen sei, wurde im NSC Meeting vom 25. April die Überarbeitung der gesamten militärischen Planung für allfällige Krisensituationen eingeleitet.⁴⁶⁴ Als Teil dieser Überprüfung hatten die JCS verschiedene nicht-nukleare Optionen zur Wiedereröffnung des Zugangs zu Berlin zu studieren, wie dies Acheson gewünscht hatte.⁴⁶⁵ Verteidigungsminister McNamara informierte den Präsidenten am 5. Mai, dass die militärischen Planungsgrundlagen ungenügend seien, da sie auf

461 Marc Trachtenberg fand ein Memorandum mit dem Titel 'On the Problem of NATO's Nuclear Strategy' von Schelling, datiert vom 7. März 1961, in den Arbeitspapieren von Dean Acheson, das hervorhob, "(...) that a main consequence of limited war, and a main reason for engaging in it, is to raise the risk of general war." (Hervorhebung durch Schelling). Zitiert nach Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 65.

462 Vgl. dazu die zwei Standardwerke von Schelling: Schelling, Thomas, *The Strategy of Conflict*, New York 1960, bes. S. 188; Derselbe, *Arms and Influence*, New Haven 1966.

463 Trachtenberg, Marc, *Strategic Thought in America, 1952-1966*, in: TRACHTENBERG, Marc (ed.), *The Development of American Strategic Thought, Vol. 4, Writings on Strategy, 1961-1969, and Retrospectives*, New York 1988, S. 443-484; der auf den Seiten 450-451 Schellings Gedanken brillant zusammenfasst.

464 National Security Action Memorandum No. 41, Subject: Military Planning for a Possible Berlin Crisis, 25. April 1961, NSC, NARS.

465 Memorandum, Arleigh Burke to the SecDef, JCSM-187-61, Subject: Berlin, 28. April 1961, Germany - Berlin General, Report by the JCS Part I, 5/5/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL.

Präsident Eisenhowers NSC 5803 vom 7. Februar 1958 basierten und neue Entwicklungen im strategischen Denken nicht reflektierten.⁴⁶⁶

Die Krise über Berlin spitzte sich weiter zu, als sich Präsident Kennedy und Nikita Chruschtschow am 3./4. Juni in Wien zu einer zweitägigen Gipfelkonferenz trafen. Die Gespräche verliefen in einer sehr düsteren und angespannten Stimmung. Chruschtschow zeigte sich über den wiederauflebenden deutschen Militarismus besorgt und forderte einen sofortigen Friedensvertrag mit Deutschland. Dann wiederholte er seine Drohung vom Januar, einen separaten Friedensvertrag mit Ostdeutschland abzuschliessen, wenn die Verhandlungen nicht innerhalb von sechs Monaten zu einer Vereinbarung führen würden. Zur Bestärkung seiner Forderungen überreichte er dem Präsidenten ein 'Aide Memoire', das diese in schriftlicher Form verdeutlichte.⁴⁶⁷ Während Präsident Kennedy in den Tischreden die Gefahr eines Nuklearkriegs hervorhob, drohte Chruschtschow in deutlichen Worten mit Krieg, würden seine Forderungen nicht erfüllt.⁴⁶⁸ Kennedy verabschiedete sich mit den Worten: "It will be a cold winter".⁴⁶⁹ Ebenfalls in Richtung einer akuten Krise wies, dass Chruschtschow am 8. Juli 1961 die geplanten Truppenreduktionen suspendierte und eine Vergrößerung der Verteidigungsausgaben ankündigte.⁴⁷⁰ Stewart Alsop charakterisierte die angespannte Stimmung in Washington treffend:

"(...) Berlin has apparently become something of an obsession with the President. (...) I've never sensed before so vast and visible a gulf between official Washington, obsessed by Berlin and the danger of war, and all the rest of the country, obsessed with the pleasures of summer."⁴⁷¹

⁴⁶⁶ Memorandum, Robert S. McNamara to the President, Subject: Military Planning for a Possible Berlin Crisis, 5. Mai 1961, May 1961 Folder, NH Box 12, NSA.

⁴⁶⁷ Soviet Aide Memoire of June 4, 1961, (Official Translation), in: Department of State Background Paper: Berlin - 1961, 18. August 1961, Germany - Berlin 1961 Folder, Box 117, Countries Series, POF, JFKL.

⁴⁶⁸ Zum Verlauf der Gespräche, vgl.: Schlesinger, A Thousand Days, S. 366-374; Sorensen, Kennedy, S. 599-608. Carl Kaysen, ein Mitarbeiter von McGeorge Bundy im Weissen Haus, hatte noch vor dem Treffen vorgeschlagen, Präsident Kennedy solle Nikita Chruschtschow zur Verdeutlichung der Nuklearkriegsgefahr das Buch von Herman Kahn überreichen: "Might it be helpful for the President to pack in his bag a copy of 'On Thermonuclear War', with the intention of giving it to K, and remembering: "Do you also love fellows who write this terrifying kind of science fiction? But then, scientists aren't necessary prophets."" Letter, Carl Kaysen to McGeorge Bundy, 25. Mai 1961, Staff Memoranda, Carl Kaysen 5/61 Folder, Box 320, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL. Kahn treibt in seinen Büchern das rationale Element im Denken über die Nuklearstrategie an die Grenze und zeigt, wie ein Nuklearkrieg führbar gemacht werden kann. Kahn, Herman, On Thermonuclear War, Princeton 1960; derselbe, Thinking about the Unthinkable, New York 1962; derselbe, On Escalation, New York 1965.

⁴⁶⁹ Zitiert nach: Schlesinger, A Thousand Days, S. 374.

⁴⁷⁰ Vgl. dazu: Futrell, A History of Basic Thinking in the United States Air Force, S. 337.

⁴⁷¹ Letter, Stewart Alsop to Martin Sommer, 5. Juli 1961, June-August 1961 Saturday Evening Post Folder, Box 30, The Papers of Stewart Alsop, LC. Die gespannte Situation verdeutlicht auch: Memorandum, W.W. Rostow to the President, Subject: The Shape of the Battle, 17. Juni 1961, Rostow, Walter 6/61-12/61 Folder, Box 65, Staff Memoranda, POF, JFKL.

Wieder zurück in Amerika stellte sich für Präsident Kennedy die Frage, wie auf den 'Kollisionskurs' der UdSSR zu reagieren sei. Als Ausgangspunkt der administrationsinternen Diskussion diente Achesons ausführlicher Bericht, den dieser am 28. Juni an den Präsidenten weitergeleitet hatte.⁴⁷² Im Zentrum der Überlegungen Achesons stand die Frage, wieso sich die UdSSR 1961 über Berlin auf einen Kollisionskurs mit den USA einliess. Da Westberlin in letzter Instanz durch die amerikanischen Nuklearwaffen geschützt werde, bedeuteten die Drohungen Chruschtschows nichts weniger, als dass die UdSSR der amerikanischen Strategie der nuklearen Abschreckung eine abnehmende Bedeutung zumesse:

"The decline in the effectiveness of the deterrence, therefore, must lie in a change in Soviet appraisal of U.S. willingness to go to nuclear war over the issue (...)." ⁴⁷³

Diese Überlegungen führten zur Frage, wie die Glaubwürdigkeit der Abschreckung wiederhergestellt werden könnte, so dass Chruschtschow wieder davon ausgehe, die USA würden über die Berlin-Frage einen Nuklearkrieg riskieren. Aus diesem Blickwinkel gesehen, ging es in der Berlinkrise nicht nur um die 'Deutsche Frage', sondern um die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Bündnisverpflichtungen und die Position der USA im internationalen System schlechthin. Ausgehend von dieser Grundannahme entwickelte Acheson sein Konzept des künftigen Kurses. Was anstehe, sei ein *'Test of Will'*:

"Until this conflict of wills is resolved, an attempt to solve the Berlin issue by negotiation is worse than a waste of time and energy. It is dangerous." ⁴⁷⁴

Sei diese Demonstration erfolgreich durchgestanden, könnten Verhandlungen den Konflikt in einer Art und Weise lösen, die es der UdSSR erlaubten, das Gesicht zu wahren. Vorerst sei allerdings darauf zu verzichten, auch wenn als Folge dieses Kurses das Risiko einer Eskalation zum Nuklearkrieg nicht ausge-

⁴⁷² Es handelte sich dabei um eine Weiterentwicklung seiner Gedanken vom 3. April. Vgl. dazu S. 116 der vorliegenden Arbeit.

⁴⁷³ Memorandum, Dean Acheson to the President, Subject: Berlin, 28. Juni 1961, attached to Memorandum, McGeorge Bundy, 5. Juli 1961, Subject: Restrictions on the Use of the Attached Report, Acheson Report Folder, Box 34, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL (im folgenden zitiert als: Acheson-Berlin-Report). Das Papier wurde erst am 22. Juni 1989 deklassifiziert und ist von der Forschung bis anhin nicht beachtet worden. In einer späteren Version seines Reports verdeutlichte Acheson seine Argumentation in noch treffenderen Worten: "(...) Khrushchev was now going further than the USSR had ventured since 1948, because he believed that the U.S.A. would not use nuclear weapons to stop him, and could not do so otherwise." Memorandum, Dean Acheson to the Secretary of State, Subject: Berlin - A Political Program, 1. August 1961, Germany - Berlin General, Acheson Report 8/1/61 Folder, Box 82, Countries Series, NSF, JFKL.

⁴⁷⁴ Acheson-Berlin-Report.

geschlossen werden könne.⁴⁷⁵ Der Bericht endete denn auch mit den folgenden Worten:

"We must end this report, as we began it, by stating that there can be no assurance that Moscow may not refuse to be deterred and that its actions may not, therefore, make nuclear war unavoidable."⁴⁷⁶

Das Herzstück des Acheson-Kurses war, der UdSSR zu zeigen, dass ihr wachsendes interkontinentales Nuklearpotential die *'Balance of Power'* nicht grundlegend veränderte. Wie Walt W. Rostow gegenüber dem Präsidenten verdeutlichte, ging es darum, die UdSSR die nuklearen Risiken mittragen zu lassen:

"(...) we must make Mr. Khrushchev share the burden of making sacrifices to avoid nuclear war. This means we must be prepared to increase the risk of war on his side of the line as well as facing it on ours."⁴⁷⁷

Dean Achesons Bericht ging damit nicht sosehr von der Frage aus, wieso die UdSSR 1961 einen Kollisionskurs zu wählen schien, sondern vielmehr von der bedrohlichen Feststellung, dass sie dies überhaupt wagen konnte. Es fehlte in seinem Papier denn auch jeglicher Hinweis auf die - mit dem *'Aide Memoire'* verdeutlichte - Angst der UdSSR vor dem anwachsenden Militärpotential Westdeutschlands.⁴⁷⁸

Der Acheson-Report wurde im NSC Meeting vom 29. Juni 1961 heftig diskutiert und die Besprechung warf ein grelles Licht auf die plötzlich real gewordene Möglichkeit eines Nuklearkriegs.⁴⁷⁹ Oder wie Carl Kaysen, ein Mitarbeiter McGeorge Bundys im Weissen Haus, festhielt: "Our own plans emphasize

⁴⁷⁵ Acheson meinte damit - im Sinne von Schelling - nicht, dass der Präsident einen nuklearen Schlag wählen würde, sondern dass dieser in unkontrollierbaren Bahnen eskalierte. Vgl. dazu S. 116-117 der vorliegenden Arbeit und Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 67.

⁴⁷⁶ Acheson-Berlin-Report.

⁴⁷⁷ Memorandum, W.W. Rostow to the President, 26. Juni 1961, Germany - Berlin General 6/23/61-6/28/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL.

⁴⁷⁸ Im Gegensatz zum Acheson Report betont dies ein Papier von James H. Polk, dem *'Director of the Policy Planning Staff'* und Mitarbeiter von Paul H. Nitzes Büro. Auch er lässt aber keine anderen Schlüsse folgen. "It seems evident that Khrushchev has reached a point in time where he can no longer tolerate the rearmament of the Federal Republic without a solution to the larger problem of assured Soviet control over the GDR." Polk, James H., *A New Approach to the Issue of Berlin*, 26. Juni 1961, Berlin Overflow Folder, Box 34, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL.

⁴⁷⁹ Nicht zuletzt die Angst des Präsidenten, Teile des Reports könnten an die Öffentlichkeit dringen, verdeutlichen die nervöse Anspannung, die diese Tage kennzeichnete. Memorandum for the Record, Subject: Discussion at NSC Meeting June 29, 1961, NSC Meetings 1961 No. 486 6/29/61 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL; Memorandum, Lawrence Legere to General Taylor, Subject: Acheson Report on Berlin, 30. Juni 1961, Berlin Overflow Folder, Box 34, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL.

that we must face the risk of war."⁴⁸⁰ Und Krieg hiess in diesem Fall ein Nuklearkrieg mit seinen unvorstellbaren Zerstörungsdimensionen.⁴⁸¹ Aus diesem Grund konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Entscheidungsträger auf die eigenen Kriegspläne, die von einer raschen Eskalation zum Nuklearkrieg ausgingen. Dies hatte sich bereits gezeigt, als Verteidigungsminister McNamara den NSC am 13. Juni 1961 informiert hatte, die Streitkräfte der USA in Berlin verfügten nur über Munition und Gefechtsverpflegung für 18 Tage.⁴⁸² Carl Kaysen hielt am 3. Juli in Übereinstimmung mit Henry Rowen, Colonel Armstrong (Paul Nitzes Berlin-Berater) und Henry Kissinger gegenüber McGeorge Bundy fest:

"It is clear that the "general war" which the JCS discussed is exactly the one-shot response with all out nuclear forces envisioned in SIOP-62."⁴⁸³

Vier Tage später informierte McGeorge Bundy den Präsidenten dahingehend, nachdem er sich mit Henry Owen, Carl Kaysen und Henry Kissinger über die Kriegspläne unterhalten hatte:

"(...) the strategic war plan is dangerously rigid and (...) may leave you very little choice as to how you face the moment of thermonuclear truth (...) In essence, the current plan call for shooting off everything we have in one shot, and it is so constructed as to make any more flexible course very difficult."⁴⁸⁴

480 Memorandum, Carl Kaysen to McGeorge Bundy, Subject: Berlin Crisis and Civil Defense, 7. Juli 1961, Germany - Berlin General 7/7/61-7/12/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL.

481 Stewart Alsop nahm am 5. Juli an einem Nachtessen mit dem Präsidenten teil, bei dem John F. Kennedys Gedanken um eine Studie der Administration Eisenhower kreisten, die "(...) predicted "on the order of 70 megadeaths" in case of nuclear war with the Soviet Union. One can't blame him fore feeling haunted. One has the feeling that he - and perhaps later all the rest of us - is coming up against a reality which he always knew cerebrally existed, but never really believed in." Letter, Stewart Alsop to Martin Sommer, 5. Juli 1961, June-August 1961 Saturday Evening Post Folder, Box 30, The Papers of Stewart Alsop, LC.

482 General Lemnitzer, Vorsitzender der JCS, bestätigte diese Angaben gegenüber dem Präsidenten am folgenden Tag. Memorandum, General Lemnitzer to the President, CM-242-61, Subject: Supply Levels in Berlin, 14. Juni 1961, June 1961 Folder, NH Box 13, NSA. Eine Überprüfung wurde angeordnet, aber die Vorräte erwiesen sich für die vorhandenen Kriegspläne als genügend. Memorandum, General Lemnitzer to the President, CM-283-61, Subject: Supply Levels in Berlin, 18. Juli 1961; Memorandum, Brigadier General Clifton to General Lemnitzer, 24. Juli 1961, beide in: July 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

483 Memorandum, Carl Kaysen to McGeorge Bundy, 3. Juli 1961, Germany - Berlin General 7/1/61-7/6/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL. Vgl. dazu auch Memorandum to the Record, Carl Kaysen, Subject: Conversation with General Taylor, 3. Juli 1961, Staff Memoranda, Carl Kaysen 6/61-8/61 Folder, Box 320, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL.

484 Covering Note on Henry Kissinger's Memo on Berlin, McGeorge Bundy, 7. Juli 1961, July 1961 Folder, NH Box 13, NSA. Vgl. in diesem Zusammenhang auch: Memorandum, Lawrence Legere to General Taylor, Subject: Matters for Discussion with General Lemnitzer on 11 July, 10. Juli 1961, Berlin File-Col. Legere's Inactive Folder, Box 34, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL; Memorandum, Henry Kissinger to McGeorge Bundy, Subject: Some Observations Regarding the Call-up of Reserves, 15. Juli 1961, DoD 6/61-7/61 Folder, Box 273, Department and Agencies Series, NSF, JFKL.

Der Blick auf die vorhandenen Kriegspläne verdeutlichte für die Entscheidungsträger, dass vorderhand nur auf den SIOP-62-Ansatz zurückgegriffen werden konnte. Diese Erkenntnis war Ausgangspunkt für zwei unterschiedliche Kurse: einerseits löste sie die Erarbeitung flexiblerer nuklearer Optionen aus und andererseits förderte sie die Kritik an Achesons hartem Kurs.

Die Nuklearkriegsplanung in der Berlinkrise

Vorauszuschicken ist hier, dass der dokumentarische Stand zur Erarbeitung einer *'Flexible Nuclear Response'* - wie dies etwa Henry Kissinger forderte⁴⁸⁵ - äusserst dürftig ist. Allerdings ist bereits eine generelle Beschreibung der angestrebten Optionen im Zusammenhang mit der Entwicklung eines neuen nuklearstrategischen Konzepts von Interesse.

Auf der einen Seite scheint sich einige Aufmerksamkeit der Planung selektiver Einsatzmöglichkeiten der Nuklearwaffen als Teil einer Strategie der kontrollierten Manipulation nuklearer Risiken zugewandt zu haben. Im Zentrum stand dabei ein Memorandum von Thomas Schelling zur *'Nuclear Strategy in the Berlin Crisis'*, das McGeorge Bundy dem Präsidenten Ende Juli zur Lektüre empfahl.⁴⁸⁶ Schelling verdeutlichte darin seine Ansicht, dass, falls in Europa auf Nuklearwaffen zurückgegriffen werden müsse, dies als Teil eines *'Bargaining Process'* zu geschehen habe. Ziel sei es dabei, dem Gegner zu zeigen, dass er einerseits den regionalen Krieg nicht gewinnen könne und andererseits das Risiko eines *'General Nuclear War'* sehr hoch sei:

"Success in the use of nuclears will be measured not by targets destroyed but by how well we manage the level of risk. The Soviets must be persuaded that the war is getting out of hand but is not yet beyond the point of no return."⁴⁸⁷

Wie weit selektive Einsatzmöglichkeiten auf der operativen Ebene berücksichtigt wurden, bleibt weitgehend im Dunkeln. Allerdings weisen Aussagen der militärischen Verantwortlichen darauf hin, dass grosse Zweifel an der operativen

⁴⁸⁵ Memorandum, Henry Kissinger to McGeorge Bundy, Subject: Some Observations Regarding the Call-up of Reserves, 15. Juli 1961, DoD 6/61-7/61 Folder, Box 273, Department and Agencies Series, NSF, JFKL.

⁴⁸⁶ Schelling, Thomas C., *Nuclear Strategy in the Berlin Crisis*, 5. Juli 1961, July 1961 Folder, NH Box 13, NSA. Marc Trachtenberg zeigt seine Entstehungsgeschichte auf (Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 75-76) und hat es in seiner Quellensammlung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Schelling, Thomas C., *Nuclear Strategy in the Berlin Crisis*, in: TRACHTENBERG, Marc (ed.), *The Development of American Strategic Thought*, Vol. IV, New York 1988, S. 9-13.

⁴⁸⁷ Schelling, Thomas C., *Nuclear Strategy in the Berlin Crisis*, 5. Juli 1961, July 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

Machbarkeit solcher Optionen bestanden. General Norstad, Oberbefehlshaber der NATO, stellte Ende September in Frage, dass die Alliierten eine graduelle, kontrollierte Entwicklung einer militärischen Auseinandersetzung mit der UdSSR gerade im Zusammenhang mit Berlin verfolgen könnten. Vielmehr sei mit einer raschen Eskalation zum weltweiten Nuklearkrieg zu rechnen:

"(...) the US must be prepared for explosive escalation to general war."⁴⁸⁸

Ein *'Air Force War Game'*, dessen Ergebnisse von den JCS am 7. November 1961 diskutiert und gebilligt wurden, wies in dieselbe Richtung. Ausgehend von der Tatsache, dass die Flugwaffe der NATO in erster Linie für einen nuklearen Einsatz gebaut und ausgelegt worden war, hielt die Studie fest, dass sie nicht in kurzer Zeit auf ein konventionelles Szenario umgerüstet werden könnte. Die Entscheidung, ob die Flugzeuge mit konventionellen oder nuklearen Sprengsätzen bestückt werden sollten, sei damit vor Beginn des Luftkampfes zu fällen:

"(...) the decision must be made prior to the initiation of air combat, whether to retaliate conventionally or with nuclear weapons. An either/or policy risks loss of the nuclear delivery aircraft without contributing to the NATO cause."⁴⁸⁹

Die Studie hielt für generell unrealistisch, dass ein ausgedehnter konventioneller Krieg gegen den WAPA ohne Luftüberlegenheit und ohne Rückgriff auf taktische Nuklearwaffen geführt werden könnte. Die militärische Führung lehnte Schellings Strategie des selektiven Einsatzes von Nuklearwaffen ab. Dies kann insofern nicht verwundern, als Schelling nicht militärische Effektivität, sondern die Manipulation nuklearer Risiken ins Zentrum stellte.

Andererseits wurde auch die Planung für einen *'General War'* überarbeitet. Henry Rowen und Carl Kaysen machten dabei den Anfang. Kaysen machte McGeorge Bundy am 3. Juli auf die Notwendigkeit von alternativen Ziellisten aufmerksam:

"The planning for several alternative limited target lists which might be relevant to the Berlin crisis has not begun. Rowen is drafting a request for

488 Memorandum, Lawrence Legere to General Taylor, Subject: General Norstad's Views, 28. September 1961, Fldr. 109 Norstad Folder, Box 37, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL. Die politischen Entscheidungsträger scheinen sich allerdings mit dieser Antwort nicht zufrieden gegeben zu haben. So wurde General Norstad dazu angehalten, dem Präsidenten seine operativen Konzepte in Bezug auf die Nuklearwaffen im Detail darzulegen. Memorandum, Lt. General Wheeler to Carl Kaysen, Subject: Alert Procedures, 23. Januar 1962, Fldr. 109 Norstad Folder, Box 37, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL. Vgl. dazu auch: Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, Anm. 193, S. 75-76.

489 JCS 1948/50, Subject: A Report by the JWCGC on the Air Force War Game, 1. November 1961, CCS 3511, Training etc., 19. Oktober 1961, JCS, NARS.

such planning (...) but I think this should be considered as an urgent matter at higher levels."⁴⁹⁰

Kaysen und Rowen formulierten einen Plan, der die Städte ausklammerte und sich auf die strategischen Streitkräfte der UdSSR konzentrierte, das heisst im wesentlichen auf die Basen der Langstreckenbomber und die wenigen ICBMs. Der Plan folgte allerdings nicht einem bestimmten Szenario, sondern kalkuliert überschlagsmässig, was mit den strategischen Streitkräften zu erreichen war.⁴⁹¹ Dabei wurde die veränderte Bedrohungswahrnehmung berücksichtigt, das heisst die rückläufigen nachrichtendienstlichen Zahlen zur Grösse der strategischen Streitkräfte der UdSSR.⁴⁹² Unter diesem Blickwinkel entwickelte sich die Planung im August - nachdem sie auf einer höheren Ebene aufgenommen worden war⁴⁹³ - in Richtung eines *'Counterforce First-strike'*-Szenarios, bei dem beispielsweise auch die sowjetischen Nuklearwaffen in die Zielplanung miteinbezogen wurden, die Westeuropa bedrohten.⁴⁹⁴ Die Planer kamen im September zum Schluss, dass ein *'Counterforce First-strike'* durchaus machbar sei und sich der Schaden für die USA mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ein Minimum begrenzen lasse.⁴⁹⁵ Für Europa sahen die Prognosen allerdings wesentlich schlechter aus, sei doch mit Verlusten von mehreren zehn Millionen zu rechnen.⁴⁹⁶

Die Berlinkrise entspannte sich gegen Ende des Jahres 1961 bevor sich in der akuten Krisensituation gezeigt hatte, ob die Entscheidungsträger auf eine solche Strategie einzuschwenken bereit gewesen wären. Die vorhandenen Aussagen weisen allerdings in eine ablehnende Richtung. Wie Marc Trachtenberg aufgrund eines Interviews mit Paul Nitze berichtet, nahm Verteidigungsminister McNamara im Gespräch mit Nitze Abstand von nuklearen Optionen. Eine Seeblockade der UdSSR wurde als härtester Kurs erachtet, auf den nach einer massiven konventionellen Niederlage in Europa eingeschwenkt werden

⁴⁹⁰ Memorandum, Carl Kaysen to McGeorge Bundy, 3. Juli 1961, Germany - Berlin General 7/1/61-7/6/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL.

⁴⁹¹ Diese Darstellung beruht auf Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 76-77, der sich auf ein Interview mit Carl Kaysen bezieht. Aufgedeckt hat diese Pläne allerdings Fred Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 296-301, der eine detaillierte Darstellung gibt, die aber ebenfalls nicht anhand von Dokumenten zu überprüfen ist.

⁴⁹² Zur Demission des *'Missile Gap'*, vgl. S. 150-155 der vorliegenden Arbeit.

⁴⁹³ Es bleibt unklar, wer sich alles daran beteiligte. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 299-300; Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 76-77.

⁴⁹⁴ Vgl. dazu: Sagan, *Moving Targets*, S. 71; Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 299; Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 77.

⁴⁹⁵ Kaplan gibt die erwarteten Verluste im Bereich von 2-10 Millionen an; die Zahlen sind mit Vorsicht zu betrachten. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 300.

⁴⁹⁶ Ebenda, S. 301.

könnte.⁴⁹⁷ Vom 8.-11. September wurden in Camp David unter der Leitung von Thomas Schelling und von Paul Nitzes Büro als Teil der 'NATO Planning Conference' verschiedene 'War Games' zur Berlinkrise durchgespielt. Teilnehmer waren unter anderen Henry Rowen, Carl Kaysen, Henry Kissinger und John McNaughton, die sich in einem 'blauen' und einem 'roten' Team gegenüberstanden.⁴⁹⁸ Obwohl Schelling für beide Seiten schwerwiegende Provokationen und Drohungen in das Spiel einfügte, wurde der Einsatz von Nuklearwaffen auch hier nie ernsthaft in Erwägung gezogen.⁴⁹⁹

Auf dem Höhepunkt der Berlinkrise und vor dem Hintergrund der deutlichen amerikanischen nuklearen Überlegenheit blieb ein 'Counterforce First-strike' mit hohen Risiken belastet - für viele mit zu hohen. Auch im Zeitalter der Nuklearwaffen waren Unsicherheiten in der militärischen Planung nicht auszuschliessen. Die daraus resultierenden Risikofaktoren standen aber in keinem Verhältnis zum möglichen Schadenausmass. Carl Kaysen verdeutlichte im Juli 1961 in einer Zusammenfassung von administrationsinternen Untersuchungen, dass bereits drei bis vier auf Städte gezielte Nuklearwaffen eine Anzahl Kriegsgesopfer in der Grössenordnung von 10 Millionen zur Folge hätten.⁵⁰⁰ Aufgrund der Beschränktheit des sowjetischen Nuklearpotentials war nicht zu erwarten, dass sich die UdSSR in einem Vergeltungsschlag ebenfalls auf militärische Ziele konzentrieren würde. Das Nuklearpotential der UdSSR war zwar klein, aber die Vereinigten Staaten mussten trotzdem von einer kleinen Anzahl nicht-bezielbarer Nuklearwaffen ausgehen.⁵⁰¹ Diese hoben das Risiko, zumindest was europäische Verluste anbelangte, in politisch kaum vertretbare Höhen.

Die Erfahrungen mit der Nuklearkriegsplanung in der Berlinkrise wirkten auf die Entwicklung der amerikanischen Nuklearstrategie in ambivalenter Weise. Die Krise liess nuklearstrategische Probleme aus einem abstrakten und an der Theorie orientierten Umfeld zu herausragenden Fragen im politischen

497 "(...) nuclear options were considered, but, according to Nitze, were ultimately ruled out as too risky, in large part because the Soviet threat to Europe was so great." Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, Anm. 199, S. 77-78. Zur Haltung von Paul Nitze, vgl. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 299-301, der als weitere, heftig von einer solchen Strategie ablehnende Personen Theodore Sorensen und Marcus Raskin nennt. Zur Haltung von Robert S. McNamara, vgl. auch: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 39-41.

498 Zur Organisation und dem Ablauf der Konferenz, vgl. das ausführliche Quellenmaterial in: September 1961 Folder und ISA Berlin Division, Game Sept. 8-11, 1961 Folder, beide in: NH Box 13, NSA. Nach Kaplan beteiligten sich McGeorge Bundy, Alain Enthoven und DeWitt Armstrong ebenfalls an der Konferenz. Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 301-302.

499 Vgl. dazu: Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 302.

500 Memorandum, Carl Kaysen to McGeorge Bundy, Subject: Berlin Crisis and Civil Defense, 7. Juli 1961, Germany - Berlin General 7/7/61-7/12/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL.

501 So z.B. U-Boot-gestützte oder vom Nachrichtendienst nicht erkannte Nuklearwaffen. Davon konnte allerdings nur der kleinere Teil die USA direkt erreichen.

Alltag werden. Damit verstärkte sich einerseits die Haltung, den Einsatz von Nuklearwaffen nur mit äusserster Vorsicht in Erwägung zu ziehen und wenn immer möglich darauf zu verzichten.⁵⁰² Ähnlich wie beim 'Finite Deterrence'-Strategiekonzept stand damit die Abschreckung im Vordergrund.⁵⁰³ Andererseits verschärfte aber das nicht zu umgehende Risiko eines Nuklearkriegs die Bestrebungen, Nuklearwaffen in einer kontrollierten und schadenbegrenzenden Form einzusetzen. Es stellte sich die Frage, wie aus der Anwendung von Nuklearwaffen politischer Gewinn gezogen werden konnte, ohne unannehmbaren Schaden zu erleiden. An diesem Punkt rückte das 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzept in das Zentrum der Diskussion. Allerdings hatte sich die Bedrohungswahrnehmung im Vergleich mit dem Zeitpunkt seiner Erarbeitung drastisch verschoben. Entwickelt wurde das Strategiekonzept am Ende der 50er Jahre unter der Bedrohungswahrnehmung des 'Missile Gap', das heisst ausgehend von einer nuklearen Überlegenheit des Gegners. In einem Vergeltungsschlag sollten die gegnerischen Städte verschont werden, um ihre Zerstörung weiterhin androhen zu können. Dann sollte der Krieg durch Verhandlungen beendet werden.⁵⁰⁴ Mit der reduzierten Bedrohungswahrnehmung zur Zeit der Berlinkrise schien es aber immer weniger wahrscheinlich, dass sich die UdSSR in einem Erstschlag auf die Zerstörung der strategischen Streitkräfte konzentrieren würde. Gleichzeitig rückte für die USA die Möglichkeit der Schadenbegrenzung durch einen 'Counterforce First-strike' ins Zentrum der Diskussion. Dies war die Version eines 'Counterforce'-Strategiekonzepts, wie sie in Kreisen der 'Air Force' und im speziellen des SAC schon lange befürwortet worden war.⁵⁰⁵ Abgesehen von der Tatsache, dass es sich dabei um einen nuklearen Erstschlag gehandelt hätte, erwies sich das Risiko von grossen Verlusten infolge von Vergeltungsschlägen als hoch. Und für die Zukunft war vorauszusehen, dass sich dieses Problem mit dem Anwachsen des nicht-bezielbaren Nuklearpotentials der UdSSR vergrössern würde. Trotzdem dürfte die Berlinkrise die Popularität des 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzepts in der Vergeltungsschlagversion langfristig bestärkt haben, ganz einfach deshalb, weil kein besserer Vorschlag zur Schadenbegrenzung und letztlich zum Ausweg aus dem nuklearen Dilemma vorlag.⁵⁰⁶

502 Vgl. dazu: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 39-40; Goldberg, *A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce*, S. 25.

503 In diesem Zusammenhang wurde von Seiten der Regierung grossen Wert auf die Abschreckungswirkung der militärischen Vorbereitungen gelegt, deren Geheimhaltung bewusst mit Löchern versehen wurde. Vgl. dazu: Kern, Montague/Levering, Patricia and Ralph Levering, *The Kennedy Crises: The Press, the Presidency and Foreign Policy*, Chapel Hill 1983, S. 80-81; Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 74.

504 Vgl. dazu: Goldhamer/Marshall, *The Deterrence and Strategy of Total War*, S. 144-147 und 177.

505 Vgl. S. 50-52 der vorliegenden Arbeit.

506 Dies bestätigte auch: Interview, Marc Trachtenberg, Philadelphia, 20. September 1989.

Thomas Schelling stand einer Strategie skeptisch gegenüber, die mit einer kontrollierten Eskalation den Schaden zu begrenzen hoffte.⁵⁰⁷ Die nuklearen Risiken liessen sich nicht kontrollieren und konnten höchstens durch selektive Nuklearschläge manipuliert werden. Auf der operativen Ebene erforderte diese Strategie ein Mass an Flexibilität und Kontrolle, die eine militärische Gesamtplanung erschwerte, wenn nicht gar verunmöglichte. Da niemand sagen konnte, an welchem Punkt die Schwelle zu einer rasanten Eskalation überschritten wurde, waren letztlich auch Entscheidungen für selektive Nuklearschläge mit hohen Risiken belastet. Für die politische Ebene wies Schellings Strategie aber einen entscheidenden Vorteil auf, begann doch die Manipulation nuklearer Risiken nicht erst mit dem Rückgriff auf Nuklearwaffen. Und in dieser Hinsicht dürfte sie in der Berlinkrise besser funktioniert haben, als dies die amerikanischen Entscheidungsträger selbst wahrnahmen.

Die Manipulation des nuklearen Risikos

Hob Dean Achesons Berlin-Memorandum die Möglichkeit eines Nuklearkriegs hervor und beschleunigte damit die Überarbeitung nuklearer Optionen, so wurde der geforderte Verzicht auf jegliche Verhandlungen von Beginn weg heftig kritisiert. Ausgangspunkt dieser Kritik waren Bedenken über die möglichen Folgen eines Nuklearkriegs. Bereits im NSC-Meeting vom 29. Juni hatte Admiral Burke seine Opposition "to the scale of the 'probe'" deutlich gemacht.⁵⁰⁸ Arthur Schlesinger, Abram Chayes und Henry Kissinger verdeutlichten gegenüber dem Präsidenten, dass sich Achesons Memorandum zu sehr mit den militärischen Aspekten des Berlinproblems beschäftige. Dabei sei weder klar, was ein Nuklearkrieg in Wirklichkeit bedeute, noch verbinde das Memorandum den 'Causus Belli' mit einem direkten politischen Ziel.⁵⁰⁹ Als Aussenminister Dean Rusk im NSC-Meeting vom 13. Juli das 'No Negotiations' erneut als zentralen Punkt von Achesons Vorschlägen bezeichnete, entschloss sich Henry Kissinger,

⁵⁰⁷ Vom 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzept akzeptierte er nur die Logik, die es erlaubte, das Risiko eines Nuklearschlags auf Städte zu manipulieren. Dass sich die 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie in einer akuten Krise kontrollieren liesse, bezweifelte er. Vgl. dazu ausgezeichnet: Trachtenberg, *Strategic Thought in America*, S. 462-463.

⁵⁰⁸ Memorandum for the Record, Subject: Discussion at NSC meeting June 29, 1961, NSC Meetings 1961 No. 486 6/29/61 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL. Zu Burkes Haltung, vgl. auch: Address by Admiral Arleigh Burke before the National Press Club, Washington, 3. August 1961, Correspondence 'B' 60-62 Folder, Box 26, Lyman L. Lemuitzer Papers, NWCL.

⁵⁰⁹ Vgl. dazu: Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 385-390; Memorandum, Henry Kissinger, o.d. (ca. 7. Juli 1961), Subject: Berlin, Germany - Berlin General Kissinger Report 7/7/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL.

die Argumente für Verhandlungen seinerseits breiter darzulegen.⁵¹⁰ Kissinger bezeichnete es gegenüber McGeorge Bundy als falsch, die Ablehnung jeglicher Verhandlungen ins Zentrum zu stellen:

"I am somewhat uneasy to have refusal to negotiate become a test of firmness. (...) Firmness should be related to the substance of our negotiation position. It should not, it seems to me, be proved by seeming to shy away from a diplomatic confrontation."⁵¹¹

Auch wenn Chruschtschow einen vernünftigen Verhandlungsvorschlag ablehne, sei das eher ein Argument für als gegen eine diplomatische Initiative, da man sich damit in eine taktisch günstige Position manövriere. Aufgrund dieser Bedenken erhielt Acheson vom Präsidenten den Auftrag, zusätzlich ein politisches Programm für Berlin auszuarbeiten.⁵¹²

In der Frage, wie weit man mit den ersten militärischen Ausbausritten zu gehen gedenke, forderten Dean Acheson und Vizepräsident Lyndon B. Johnson im NSC-Meeting vom 13. Juli die Proklamation eines nationalen Notstands. Dies implizierte einen sofortigen Ausbau der Streitkräfte, eine Erweiterung des Verteidigungsbudgets in der Größenordnung von \$ 5 Milliarden, gewisse staatliche Preiskontrollen und Steuererhöhungen.⁵¹³ Aussenminister Rusk und Verteidigungsminister McNamara wandten sich aber dagegen, da die Psychologie einer Mobilisierung die Handlungsalternativen auf beiden Seiten einengen würde.⁵¹⁴ Der Präsident fällte seine Entscheidungen in bezug auf die amerikanische Politik in der Berlinkrise am 19. Juli und liess sie in einem weiteren Treffen des NSC am selben Tag festhalten.⁵¹⁵ Am 20. Juli informierte Kennedy die Staatsober-

510 Memorandum for the Record, McGeorge Bundy, Subject: Discussion in the NSC on July 13, 1961, 24. Juli 1961, NSC Meetings 1961 No. 487 7/13/61 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL.

511 Memorandum, Henry Kissinger to McGeorge Bundy, Subject: Negotiations, 14. Juli 1961, Germany - Berlin General 7/14/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL.

512 Memorandum, Dean Acheson to the Secretary of State, Subject: Berlin - A Political Program, 1. August 1961, Germany - Berlin General, Acheson Report 8/1/61 Folder, Box 82, Countries Series, NSF, JFKL.

513 Memorandum, McGeorge Bundy to the President et al., Subject: Military Choices in Berlin Planning, 13. Juli 1961, July 1961, Germany - Berlin General 7/13/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL. Memorandum for the Record, McGeorge Bundy, Subject: Discussion in the NSC on July 13, 1961, 24. Juli 1961, NSC Meetings 1961 No. 487 7/13/61 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL.

514 Memorandum, Department of State, Subject: The Military Build-up: 'Low Key' or 'High Pressure?', 17. Juli 1961, July 1961 Folder, NH Box 13, NSA. General Taylor votierte für einen Mittelkurs. Memorandum, General Taylor to the President, 19. Juli 1961, Berlin File-Col. Legere's Inactive, Box 34, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL.

515 Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: This Afternoon's Meetings, 19. Juli 1961, Germany - Berlin General 7/19/61-7/22/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL. National Security Action Memorandum No. 62, Subject: Berlin, 24. Juli 1961, NSG, NARS.

häupter Macmillan, de Gaulle und Adenauer über seinen künftigen Kurs und wandte sich am 25. Juli in einer Rede an die Öffentlichkeit.⁵¹⁶

Auch wenn Präsident Kennedy vorerst auf die Proklamation eines nationalen Notstands, Steuererhöhungen und staatliche Preiskontrollen verzichtete, nahmen die angekündigten militärischen Ausbauschritte in der Höhe von \$ 3,24 Milliarden doch dramatische Formen an. Ziel der Aufrüstung war es, im Rahmen einer Beschleunigung des vorgesehenen militärischen Ausbauprogramms, nach dem 1. Januar 1962 jederzeit sechs zusätzliche Divisionen und dazugehörige Luftstreitkräfte nach Europa verlegen zu können, sollte dies die internationale Situation erfordern.⁵¹⁷ Doch Präsident Kennedy machte mehr als deutlich, dass die Verpflichtungen gegenüber Berlin nicht nur Kraft dieser Mittel eingehalten würden.⁵¹⁸ Die konventionellen Streitkräfte seien allerdings notwendig, um den Willen zu verdeutlichen, Berlin um jeden Preis zu halten, und die Eskalation des militärischen Konflikts zu verzögern:

"The NATO shield was long ago extended to cover West Berlin - and we have given our word that an attack in that city will be regarded as an attack upon us all. (...) we need the capability of placing in any critical area at the appropriate time a force which, combined with those of our allies, is large enough to make clear our determination and our ability to defend our rights at all costs - and to meet all levels of aggressor pressure with whatever levels of force are required."⁵¹⁹

Der Ton der Rede war düster und sie liess die Möglichkeit eines Nuklearkriegs spüren. Kennedy betonte beispielsweise, dass der Zivilschutz verstärkt werde, auch wenn in Wirklichkeit kurzfristig wenig in diese Richtung getan werden konnte. Gleichzeitig hob er hervor, dass in den vergangenen Monaten das strategische Potential der USA mit speziellem Blick auf seine Überlebensfähigkeit ausgebaut worden sei.⁵²⁰ Und auch die Rhetorik der Rede tönte nach Krieg:

516 Outgoing Telegram, Department of State, Letter from the President to Prime Minister MacMillan, 20. Juli 1961, July 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

517 National Security Action Memorandum No. 62, Subject: Berlin, 24. Juli 1961, NSC, NARS.

518 McGeorge Bundy sandte an Präsident Kennedys 'Speech Writer' Theodore Sorensen ein Memorandum von Henry Kissinger, das diesen Punkt wie folgt verdeutlichte: "Because our build-up is mainly conventional, it seems to him [Henry Kissinger] important to make clear that our resolution on Berlin is not limited to such forces." Memorandum, McGeorge Bundy to Theodore Sorensen, 22. Juli 1961, Germany -Berlin General 7/19/61-7/22/61 Folder, Box 81, Countries Series, NSF, JFKL. Zur Entwicklung der Rede, vgl.: Sorensen, Kennedy, S. 653-655.

519 John F. Kennedy, Radio and Television Report to the American People on the Berlin Crisis, 25. Juli 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 533-540, S. 534-535.

520 Die Anzahl Waffen, die unter der 'Alert Force' des SIOP stand, wuchs in der Zeitspanne vom 1. April bis zum 15. Juli mit einem Sprung von 1108 auf 1530 tatsächlich gewaltig an, was einer Steigerung der Sprengkraft von 1798 auf 2880 Megatonnen entsprach. Dazu: Trachtenberg, The Berlin Crisis, S. 67.

"We do not want to fight - but we have fought before. And others in earlier times have made the same dangerous mistake of assuming that the West was too selfish and too soft and too divided to resist invasions of freedom in other lands. (...) I hear it said that West Berlin is military untenable. And so was Bastogne. And so, in fact, was Stalingrad. Any dangerous spot is tenable if men - brave men - will make it so."⁵²¹

Damit bewegte sich der Präsident auf dem Kurs Dean Achesons, wenn auch die militärischen Ausbauschritte nicht das geforderte Ausmass erreichten. Doch in einem Punkt setzte sich Kennedy von Achesons Programm ab und nahm die Argumentation seiner Berater aus dem Weissen Haus auf: eine Lösung der Krise durch Verhandlungen wurde nicht ausgeschlossen. Vielmehr sollten die USA die Führung der Diskussionen übernehmen. Der Präsident stellte diesen Entscheid in seiner Rede in direkten Zusammenhang mit dem Argument, im Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung sei darauf nicht mehr zu verzichten:

"But I must emphasize again that the choice is not merely between resistance and retreat, between atomic holocaust and surrender. Our peace-time military posture is traditionally defensive; but our diplomatic posture need not be. Our response to the Berlin crisis will not be merely military or negative. It will be more than merely standing firm."⁵²²

Die UdSSR reagierte mit Erschrecken auf Präsident Kennedys Erläuterungen. Nikita Chruschtschow, der zur selben Zeit mit John McCloy über Abrüstungsfragen konferierte, liess diesen am 26. Juli wissen, die USA hätten der UdSSR mit der Rede vorausschauend den Krieg erklärt.⁵²³ Am 7. August machte er in einer Fernsehansprache seine Bedenken deutlich, die Krise gerate ausser Kontrolle und man steuere auf einen Nuklearkrieg hin:

"There should be a conference (...) let us not create a war psychosis, let us clear the atmosphere, let us rely on reason and not on the power of thermonuclear weapons."⁵²⁴

Was Chruschtschow damit in Kennedys Rede wahrnahm, war die harte Linie Dean Achesons, und dies Hess ihn nach einer Entspannung der Krise suchen. Der Mauerbau am 13. August 1961 war seine Antwort. Das Bauwerk zementierte

521 John F. Kennedy, Radio and Television Report to the American People on the Berlin Crisis, 25. Juli 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 533-540, S. 534. Der letzte Satz wurde von General Taylor vorgeschlagen. Sorensen, Kennedy, S. 653.

522 John F. Kennedy, Radio and Television Report to the American People on the Berlin Crisis, 25. Juli 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 533-540, S. 537. Vgl. dazu auch: Schlesinger, A Thousand Days, S. 390-391.

523 Vgl. dazu: Schlesinger, A Thousand Days, S. 392.

524 The New York Times, 8. August 1961, S. 8. Marc Trachtenberg beschreibt, wie Chruschtschow mit Horror auf die Rede Präsident Kennedys reagierte. Trachtenberg, The Berlin Crisis, S. 67-69.

den Status Quo in Berlin und löste gleichzeitig das leidige Problem der Flüchtlinge. Oder wie Marc Trachtenberg diesen Sachverhalt überzeugend festhält:

"If one were looking for something that would express Soviet acceptance of the status quo in Europe - of a divided Berlin and a divided Germany - what better symbol could there be than the Berlin Wall? Indeed, the direct purpose of the Wall was to help consolidate the status quo by putting an end to the great exodus from East Germany of many of its most skilled citizens."⁵²⁵

In dieser Hinsicht zeitigte die Strategie Dean Achesons, die von der Logik her Thomas Schellings Manipulation nuklearer Risiken entsprach, eine bessere Wirkung als dies die amerikanischen Entscheidungsträger selbst wahrnahmen.

Die Vereinigten Staaten bekundeten Mühe, in Chruschtschows Aussagen Erschrecken und Angst zu perzipieren. So wurde der für die amerikanische Seite überraschende Schritt des Mauerbaus eher als eine erneute sowjetische Eskalation der Krise empfunden.⁵²⁶ Washington durchlebte die angespanntesten Tage des Sommers, Präsident Kennedy schätzte die Möglichkeit eines Nuklearkriegs mit eins zu fünf ein⁵²⁷ und betonte am 14. August gegenüber Verteidigungsminister McNamara, dass eine Beschleunigung der militärischen Vorbereitungen - gerade im Bereich des Zivilschutzes - wohl unumgänglich sei.⁵²⁸ Doch nur wenige Leute, wie beispielsweise Dean Acheson oder General Norstad, waren der Ansicht, der Mauerbau müsse mit Waffengewalt rückgängig gemacht werden.⁵²⁹ Achesons harter Kurs wurde von der Überzeugung abgelöst, die Krise sei wenn immer möglich durch Verhandlungen zu beenden.⁵³⁰ Dabei näherten sich die amerikanischen politischen Zielsetzungen, die bisher immer die deutsche Wiedervereinigung als Fernziel umfasst hatten, in einem weitgehenden Sinneswandel zunehmend der Akzeptierung des Status Quo in Zentraleuropa. Die Anerkennung der Oder-Neisse-Linie und Ostdeutschlands sowie die Möglichkeit

⁵²⁵ Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 71.

⁵²⁶ Vgl. dazu: Ebenda, S. 69-73.

⁵²⁷ Vgl. dazu: Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 394-397.

⁵²⁸ Memorandum, John F. Kennedy to Robert S. McNamara, 14. August 1961, August 1961 Folder, NH Box 13, NSA. Vgl. dazu auch: Memorandum, John F. Kennedy to Robert S. McNamara, 21. August 1961, August 1961 Folder, NH Box 13, NSA; Memorandum, John F. Kennedy to Robert S. McNamara, 31. August 1961, 6B NATO Folder, Box 35, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL.

⁵²⁹ Vgl. dazu Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 72-73.

⁵³⁰ Memorandum, McGeorge Bundy to General Taylor et al., Subject: Berlin Plans, 10. August 1961, Germany - Berlin General 8/9/61-8/10/61 Folder; Memorandum, Henry Kissinger to McGeorge Bundy, 11. August 1961, Germany - Berlin General 8/11/61-8/15/61 Folder, beide in: Box 82, Countries Series, NSF, JFKL; Memorandum, McGeorge Bundy to the President, 21. August 1961, Bundy, McGeorge 8/61 Folder, Box 62, Staff Memoranda, POF, JFKL. Dazu auch Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 393, der betont, dass es der Präsident Dean Acheson übernahm, dass dieser sich nicht voll hinter seine Rede vom 25. Juli stellte.

von zwei separaten Friedensverträgen wurden ausführlich diskutiert.⁵³¹ Die Lage in Europa entspannte sich gegen Ende des Jahres 1961 zusehends. Inwieweit dieser Prozess im Zusammenhang mit verschiedenen Treffen hoher amerikanischer und sowjetischer Vertreter oder Präsident Kennedys Politik einer strikten Ablehnung der nuklearen Proliferation steht, bleibt im Dunkeln.⁵³² Es wird aber trotzdem deutlich, dass sich wohl nicht nur die UdSSR, sondern - wenn auch nicht im selben Ausmass - auch die USA dem Einfluss nuklearer Risiken auf die eigene Politik nicht zu entziehen vermochten.

B. Die Frage der nuklearen Tests

Am 30. August kündete Nikita Chruschtschow die Wiederaufnahme nuklearer Tests durch die UdSSR an. Da die USA in der Berlinkrise mit Krieg drohten und jeder Krieg, in dem Nuklearwaffen eingesetzt würden, rasch in einen *'General Nuclear War'* münde, habe die UdSSR auch auf diesem Gebiet vorbereitet zu sein.⁵³³ Mit dem ersten Test vom 1. September durchbrach die UdSSR ein beinahe dreijähriges informelles Moratorium nuklearer Tests, das auf die im November 1958 in Genf aufgenommene Konferenz zur Erarbeitung eines *'Test Ban Treaty'* gefolgt war. Die Konferenz schleppte sich unter der Führung Grossbritanniens infolge mangelnder amerikanischer wie sowjetischer Mitarbeit in den Jahren 1959 und 1960 ergebnislos dahin, während der innenpolitische Druck in Richtung Wiederaufnahme der Tests auf beiden Seiten wuchs.⁵³⁴ In den USA hatte im März 1961 eine Studiengruppe, die *'Fisk Panel'*, die technischen Aspekte eines möglichen Testverbots in bezug auf die militärische Sicherheit untersucht. Ende Juni verlangte Präsident Kennedy von seinem wissenschaftlichen Berater Jerome Wiesner einen erneuten Blick auf die technischen Fragen im Zusammenhang mit der möglichen Wiederaufnahme nuklearer Tests. Darauf rief der Berater eine hochdotierte Studiengruppe unter der Leitung von Wolfgang Panofsky ins Leben, die Personen wie Hans A. Bethe, James Fisk, John Foster

⁵³¹ Vgl. dazu eine eindruckliche Darlegung von Kaysen: Memorandum, Carl Kaysen to McGeorge Bundy, Subject: Thoughts on Berlin, 22. August 1961, Staff Memoranda, Carl Kaysen 6/61-8/61 Folder, Box 320, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL. Dazu auch: Memorandum, Henry Kissinger to McGeorge Bundy, Subject: German Policy, 18. August 1961, Germany - Berlin General 8/18/61 Folder, Box 82, Countries Series, NSF, JFKL.

⁵³² Die Angst vor einem mit Nuklearwaffen remilitarisierten Deutschland sass in der UdSSR am Ende der 50er Jahre tief. Die Regierung Kennedy verfolgte in bezug auf das *'Nuclear Sharing'* mit den Alliierten allerdings eine von Eisenhower abweichende Politik. Marc Trachtenberg misst den amerikanisch-sowjetischen Treffen mehr Bedeutung zu als gemeinhin angenommen. Dazu: Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 78-84.

⁵³³ Vgl. dazu: Department of State, Bureau of Intelligence and Research, *Assessment of Current Soviet Intentions in the Berlin Crisis: August 28 - September 4*, 4. September 1961, V Folder, Box 34, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL. Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 448 und 459.

⁵³⁴ Vgl. dazu: Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 450-458.

und George B. Kistiakowsky umfasste. Die *'Panofsky Panel'* reichte ihren Schlussbericht, der in vielem dem *'Fisk Report'* folgte, am 21. Juli 1961 ein.⁵³⁵

Das Interesse an nuklearen Tests konzentrierte sich auf die Weiterentwicklung der nuklearen Gefechtsköpfe mit dem Ziel, das Verhältnis der Wirkungsparameter zum Gewicht (*'Yield to Weight Ratios'*) und die generelle Zuverlässigkeit (*'Reliability'*) zu verbessern.⁵³⁶ Die Bedeutung möglicher Fortschritte in diesen Bereichen - so machte der Bericht Panofskys deutlich - sei allerdings erst unter Berücksichtigung der Konfiguration der nuklearen Trägersysteme abzuschätzen. Grosse Aufmerksamkeit würden ihre Zielgenauigkeit, Zuverlässigkeit und Verwundbarkeit verdienen. Dann sei aber auch der Verbund mit einer *'Counterforce'*- oder *'Deterrent'*-Strategie sorgfältig zu prüfen.⁵³⁷ Im Hinblick auf eine *'Deterrent'*-Strategie erhielten Fortschritte im Verhältnis von Wirkungsparametern und Gewicht mit Blick auf die Leistungsfähigkeit bereits bestehender Waffen nur eine geringe Bedeutung:

"Warheads of present yields delivered with the CEP's [Circular Error of Probability] of existing systems would so completely over-kill the population and over-destroy the floor space of urban area targets by blast and fire, that further increases in yields would produce little additional damage."⁵³⁸

Hingegen sei eine Verbesserung der *'Yield to Weight Ratios'* im Zusammenhang mit *'Counterforce'*-Schlägen von einigem Gewicht. Es spiele keine Rolle, ob es sich dabei um eine präemptive Attacke oder eine Phase in der strategischen Kriegführung handelte.⁵³⁹ Allerdings sei darauf hinzuweisen, dass mögliche Fortschritte nur im Verbund mit der Steigerung der Zielgenauigkeit zu maximieren seien. Die Überlebensfähigkeit der Nuklearwaffen hänge zudem weiterhin in hohem Ausmass von der Zahl der nuklearen Systeme ab. Die grundlegende Problematik einer *'Counterforce'*-Strategie zentriere um die nachrichtendienstliche Lokalisierung der strategischen Streitkräfte der UdSSR. Diese Aufgabe sei momentan nicht zufriedenstellend gelöst, und eine Verbesserung der Situation sei auch für die Zukunft nicht zu erwarten:

"We do not now have this information on Soviet missiles; and, even if it is obtained on fixed missile installations (...) the problem of maintaining

535 Report of the Ad Hoc Panel on Nuclear Testing, 21. Juli 1961, July 1961 Folder, NH Box 13, NSA (im folgenden zitiert als Panofsky-Report).

536 Panofsky-Report, S. 3.

537 Ebenda, S. 12-13.

538 Ebenda, S. 14. Die Definition der *'Deterrent'*-Strategie durch das *'Panofsky Panel'* entsprach dem Konzept der finiten Abschreckung.

539 Ebenda, S. 13-14. Diese Definition umfasste damit auch die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie.

continuously accurate knowledge of the locations of mobile systems such as Polaris will be extremely difficult."⁵⁴⁰

Aufgrund dieser Analyse und der vorsichtigen Wertung, dass sprunghafte Verbesserungen der 'Yield to Weight Ratios' für die Zukunft kaum zu erwarten seien, erachtete die 'Panofsky Panel' die Wiederaufnahme nuklearer Tests nicht als dringlich. Sowohl für den Fall, dass weder die USA noch die UdSSR die Tests wiederaufnahmen, als auch für den Fall, dass sowohl die USA als auch die UdSSR unlimitiert unter der Erde testen würden, entwickle sich die Nuklearwaffentechnologie beider Seiten in Richtung Gleichwertigkeit. Und nur im Fall, dass die UdSSR ein ausgedehntes und geheimes Testprogramm unter der Erde durchführen würde, und die USA weiterhin nicht testeten, könnte die Nukleartechnologie der UdSSR im Zeitraum von drei bis vier Jahren die amerikanische überflügeln. In dieser Situation steige allerdings die Wahrscheinlichkeit beträchtlich an, dass die USA die geheimen Tests der UdSSR entdecken würden.⁵⁴¹ Abschliessend empfahl die 'Panofsky Panel', die Regierung solle sich beim Entscheid über die Wiederaufnahme nuklearer Tests in naher Zukunft primär von politischen Überlegungen leiten lassen.⁵⁴²

Bemerkenswert im Zusammenhang mit dem 'Panofsky Report' war die Haltung der JCS. Sie lehnten den Bericht über Bausch und Bogen ab und setzten sich im Interesse der militärischen Sicherheit vehement für die Wiederaufnahme der nuklearen Tests ein.⁵⁴³ Allerdings stiess die harte und teilweise sogar sarkastische Pauschalabfuhr im Weissen Haus auf wenig Gegenliebe.⁵⁴⁴ Es war dann General Taylor, der die militärischen Aspekte fundierter darlegte, die für eine Wiederaufnahme der Tests sprachen. Taylor betonte, dass die militärische Strategie der USA die Entwicklung von kleinen und leichten nuklearen Gefechtsköpfen mit hoher Sprengkraft erforderte. Auch wenn er dabei die Nuklearstrategie nicht näher definierte, wird das Konzept deutlich, von dem er ausging: die

⁵⁴⁰ Ebenda, S. 14.

⁵⁴¹ Ebenda, S. 10-14.

⁵⁴² "However, none of the specific weapons tests now discussed appear to be of such urgency from the technical and military point of view that a reasonable delay in reaching a formal decision on the resumption of nuclear testing would be critical. Therefore, any decisions in the near future concerning the resumption of nuclear testing can be governed primarily by non-technical considerations." Ebenda, S. 6.

⁵⁴³ Memorandum, JCS to the SecDef, Comments of JCS on Report of the Ad Hoc Panel on Nuclear Testing, 2. August 1961, Nuclear Weapons, Panofsky Panel 8/4/61-9/5/61 Folder, Box 302, Subject Series, NSF, JFKL. Letter, Harold Brown to Jerome Wiesner, with Enclosure: JCS Comments, 3. August 1961, August 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

⁵⁴⁴ Für kritische Stimmen gegenüber dem JCS-Memorandum, vgl.: Memorandum, John F. Kennedy to General Taylor, 7. August 1961, Nuclear Weapons, Panofsky Panel 8/4/61-9/5/61 Folder, Box 302, Subject Series, NSF, JFKL; Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: The NSC Meeting on Nuclear Tests, 8. August 1961, August 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

USA konzentrierten sich in einem präemptiven Angriff ebenso wie in einem Vergeltungsschlag auf 'Counterforce'-Ziele.⁵⁴⁵ Aufgrund der militärischen Erfordernisse sei deshalb eine möglichst baldige Wiederaufnahme der nuklearen Tests unerlässlich:

"Thus, a failure to resume testing seriously retards progress in developing both light strategic warheads and very small atomic weapons. Because of our military strategy, progress in both these fields is worth more to us than to the USSR. This fact argues for a resumption of testing at once unless the most compelling of political arguments can be adduced against it."⁵⁴⁶

Erstaunlicherweise fehlte zu diesem Zeitpunkt aus McNamaras Büro eine Argumentation nach General Taylors Beispiel und das 'Office of the Secretary of Defense' scheint sich mit einer halbherzigen Unterstützung der Position der Vereinigten Stabschefs begnügt zu haben.⁵⁴⁷ Im Gegensatz zur Haltung der Militärs stimmte der Vorsitzende der AEC den Ergebnissen des 'Panofsky Reports' zu. Unterstützung erhielt die Studie auch vom CIA, der die von der Arbeitsgruppe benutzten nachrichtendienstlichen Prognosen bestätigte.⁵⁴⁸ Als der NSC anfangs August zur Frage der nuklearen Tests zusammentrat, neigte die Stimmung innerhalb der Administration deutlich gegen eine Wiederaufnahme der Tests. Während die militärischen Gewinne eines Testbeginns vor Ende Jahr als marginal eingestuft wurden, sprachen die laufenden Verhandlungen über einen 'Test Ban Treaty' in Genf und der UNO klar gegen neue Versuche - und dies galt es gerade gegenüber den Militärs hervorzuheben, wie McGeorge Bundy zum Präsidenten bemerkte:

"In particular, the military need to understand the political reasons for playing out the test ban negotiations both at Geneva and at the UN."⁵⁴⁹

545 Memorandum, General Taylor to the President, Subject: Report of Ad Hoc Panel on Nuclear Testing, 7. August 1961, Nuclear Weapons, Panofsky Panel 8/4/61-9/5/61 Folder, Box 302, Subject Series, NSF, JFKL. Maxwell D. Taylor berücksichtigte damit den im 'Panofsky Report' angesprochenen Verbund der Frage nach der Notwendigkeit nuklearer Tests mit der Wahl der Nuklearstrategie. Allerdings wird das Konzept der Strategie, von der der General ausging, nur in Ansätzen deutlich und das Memorandum setzte sich nicht mit den Fragezeichen auseinander, die der 'Panofsky Report' hinter eine 'Counterforce'-Strategie gesetzt hatte.

546 Ebenda.

547 Mit der Berlin-Planung und dem Verteidigungsbudget für das FY 1963 standen für den Verteidigungsminister zudem andere Geschäfte im Vordergrund. Zur Position des DoD, vgl.: Memorandum, Harold Brown to Jerome Wiesner, 3. August 1961, August 1961 Folder, NH Box 13, NSA. Dazu auch: Schlesinger, A Thousand Days, S. 487.

548 Memorandum, John F. Kennedy to General Taylor, 7. August 1961, Nuclear Weapons, Panofsky Panel 8/4/61-9/5/61 Folder, Box 302, Subject Series, NSF, JFKL. Letter, Allen Dulles to Jerome Wiesner, 3. August 1961, August 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

549 Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: The NSC Meeting on Nuclear Tests, 8. August 1961, August 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

Die Diskussion über die Wiederaufnahme nuklearer Tests im August 1961 macht einerseits deutlich, dass militärstrategische Überlegungen im politischen Alltag oft von aussen- wie innenpolitischen Gegebenheiten konkurriert wurden. Auf der Ebene der höchsten politischen Entscheidungsträger waren die Erfordernisse einer kohärenten Nuklearstrategie nur ein Problem unter vielen - und ein theoretisches noch dazu, solange die Alltagspolitik nicht, wie etwa in der Berlinkrise, ein grelles Licht darauf warf. Andererseits ergeben sich aus den vorgebrachten Argumenten Zweifel, wie weit die Administration im August 1961 in der Neuformulierung eines nuklearen Strategiekonzepts bereits vorangeschritten war. In der Argumentation der JCS und der ambivalenten Position des Verteidigungsministeriums fällt der mangelnde Bezug zur Nuklearstrategie - wie dies notabene der *'Panofsky Report'* vordemonstriert hatte - negativ ins Gewicht.⁵⁵⁰

Mit der sowjetischen Ankündigung vom 30. August, die nuklearen Tests wiederaufzunehmen, und dem darauf folgenden ersten Test am 1. September veränderte sich die Ausgangslage für die USA. Der amerikanische Präsident entschied sich am 5. September für die Wiederaufnahme von unterirdischen Tests. Kennedy stellte die politische Komponente aber weiterhin in den Vordergrund, indem er zusammen mit dem britischen Premierminister Macmillan Chruschtschow zu einem Abkommen aufforderte, das nukleare Tests in der Atmosphäre ausschliessen würde.⁵⁵¹ John F. Kennedy war auch nicht gewillt, im Rahmen des im September der UNO präsentierten amerikanischen Programms für eine generelle Abrüstung auf das Angebot eines umfassenden *'Test Ban Treaty'* zu verzichten, wie er dies am 25. September in seiner berühmten Rede vor der UNO-Generalversammlung gleich selber bestätigte.⁵⁵² Als aber am 30. Oktober die UdSSR in einem weiteren Test eine Bombe in der Grössenordnung von 50 Megatonnen zur Detonation brachte, mussten die USA reagieren. In der Sitzung des NSC vom 2. November wurde beschlossen, die Vorbereitung einer Testserie unter Einschluss von Tests in der Atmosphäre bekanntzu-

⁵⁵⁰ Mit dem *'Panofsky Report'* manifestieren sich darüber hinaus generelle Zweifel an der Machbarkeit sowohl der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie als auch eines präemptiven, kriegsentscheidenden Schlags.

⁵⁵¹ Das Angebot wurde von Chruschtschow am 9. September ausgeschlagen. Vgl. dazu: Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 460-461. Die entscheidenden Ergebnisse im Bereich der Auswirkungen nuklearer Explosionen waren nur aufgrund nuklearer Tests in der Atmosphäre zu erhalten. Diese waren aber problematischer als unter der Erde durchgeführte Tests, da sie die Konzentration radioaktiver Partikel in der Atmosphäre erhöhten.

⁵⁵² John F. Kennedy, *Address in New York City before the General Assembly of the United Nations*, 15. September 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 618-626, bes. S. 621-622; Zum amerikanischen Programm für eine generelle Abrüstung, vgl.: *United States Program for General and Complete Disarmament, Presented to the United Nations General Assembly (as transmitted by Adlai Stevenson)*, New York, 25. September 1961, in: CCS 3050, *Disarmament*, 1. Oktober 1961, JCS, NARS; Schlesinger, *A Thousand Days*, S. 461-486.

geben.⁵⁵³ In seiner Verlautbarung an die Presse betonte der Präsident aber, dass Tests, die eine Erhöhung der Konzentration radioaktiver Partikel zur Folge hätten, auf ein Minimum beschränkt würden.⁵⁵⁴

Die Auswertung der sowjetischen Testserie durch die führenden amerikanischen Wissenschaftler unter der Leitung von Hans Bethe zeigte auf, dass die Tests für die UdSSR sehr erfolgreich verlaufen waren:

"Preliminary technical evaluation of the recent Soviet nuclear tests (...) indicates a highly successful Soviet effort to achieve greater thermonuclear efficiencies, to improve yield-to-weight ratios, and to reduce fissionable materials requirements. In some cases, the Soviet results appear to go beyond present US technology."⁵⁵⁵

Vor dem Hintergrund dieser Analyse bildete sich zu Beginn des Jahres 1962 ein immer stärkerer administrationsinterner Konsens für die Wiederaufnahme nuklearer Tests in der Atmosphäre. Es war nun Robert S. McNamara selbst, der die militärische Notwendigkeit für ein Testprogramm betonte.⁵⁵⁶ Der Verteidigungsminister argumentierte allerdings nicht aufgrund eines bestimmten nuklearstrategischen Konzepts, sondern stellte die Überlebensfähigkeit der strategischen Streitkräfte und der Kommando- und Kontrollsysteme - die Basis jeder Nuklearstrategie im Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung - ins Zentrum.⁵⁵⁷ Die Auswirkungen nuklearer Explosionen auf die Kommando- und Kontrollsysteme seien zuwenig erforscht und eine Verbesserung der wissenschaftlichen Grundlagen in diesem Gebiet sei durch nukleare Tests in der Atmosphäre zu erwarten.⁵⁵⁸ Ein Hinweis auf mögliche waffentechnische Verbesserungen als Voraussetzung für eine 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie fehlte in

553 NSC Action No. 2440, Record of Actions of the NSC, Subject: Nuclear Testing, 2. November 1961, November 1961 Folder, NH Box 13, NSA. Die vorhandenen Dokumente weisen allerdings darauf hin, dass die Vorbereitungen bereits Ende August in Angriff genommen wurden. Vgl. dazu: Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: The NSC Meeting on Nuclear Tests, 8. August 1961, August 1961 Folder, NH Box 13, NSA; Schlesinger, A Thousand Days, S. 459.

554 Statement by the President with Respect to Nuclear Testing, 2. November 1961, November 1961 Folder, NH Box 13, NSA. General LeMay scheint in dieser Situation als einziger auf einem sofortigen amerikanischen Testbeginn bestanden zu haben. Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: Nuclear Testing and NSC Meeting, 1. November 1961, November 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

555 Memorandum, Assistant Secretary of Defense (ISA) to the JCS, Subject: Implications of Soviet Nuclear Advances, 30. November 1961, in: JCS 2101/448, 5. Dezember 1961, CCS 2210, Enemy Capabilities, 30. November 1961, Sec. I, JCS, NARS.

556 Vgl. dazu: Schlesinger, A Thousand Days, S. 486-488.

557 Eine Position, die Robert S. McNamara bereits in der Debatte um das Verteidigungsbudget 1962 im Frühjahr 1961 eingenommen hatte. Vgl. dazu S. 97-101 der vorliegenden Arbeit.

558 "The high altitude tests will provide critical data necessary to evaluate 'blackout' and associated electromagnetic effects." Memorandum, Robert S. McNamara to the President, 1. Februar 1962, Subject: Resumption of Atmospheric Nuclear Testing, February 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

McNamaras Überlegungen. Der Verteidigungsminister argumentierte eher aus dem Blickwinkel der Strategie der finiten Abschreckung.⁵⁵⁹ McNamaras Haltung basierte wohl auf Studien des Verteidigungsministeriums, die selbst im Fall weiterer Versuche nur kleine Fortschritte auf dem Gebiet der Effizienz nuklearer Gefechtsköpfe erwarteten. Weder auf der einen noch auf der anderen Seite würde dadurch das militärische Gleichgewicht entscheidend verändert:

"Further improvements in the efficiency of strategic and tactical weapons do not appear in themselves likely to lead to major changes in the military balance."⁵⁶⁰

Die für die Zukunft erwartete Angleichung der nuklearen Potentiale der USA und der UdSSR war mit anderen Worten auch durch mögliche Erkenntnisse aus Tests kaum mehr aufzuhalten. Die Bedeutung der Versuche lag vielmehr auf dem Gebiet der Auswirkungen von nuklearen Explosionen.⁵⁶¹ Die Analyse schloss damit implizit die Möglichkeit einer '*Counterforce War-winning*'-Strategie aus, und es klingen auch gewisse Zweifel an der Durchführbarkeit einer '*Damage-limiting Counterforce*'-Strategie mit an.⁵⁶²

Die JCS formulierten die militärischen Erfordernisse in anderen Kategorien als der Verteidigungsminister:

"The security of the United States depends to a large extent upon our ability to assure superiority in nuclear weapons and our ability to employ them effectively."⁵⁶³

⁵⁵⁹ "In the absence of an active enemy defense, existing systems are adequate to insure unacceptable damage to any enemy. However, there is a clear evidence that the USSR is working vigorously on AICBM development. To counter this possibility we must minimize the vulnerability of our delivery systems and provide measures to penetrate their defenses." Ebenda.

⁵⁶⁰ Draft Memorandum, SecDef to the President, Subject: The US-USSR Military Balance With and Without a Test Ban, o.d., January 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

⁵⁶¹ Ebenda.

⁵⁶² So forderte Paul H. Nitze sofort nach Bekanntwerden der für die UdSSR günstigen Testresultate bei den JCS eine Überarbeitung der Leitlinien des SIOP-63 - die eine '*Damage-limiting Counterforce*'-Strategie beinhalteten - unter Berücksichtigung der zu erwartenden Angleichung der Nuklearpotentiale. "(...) particular attention should be given to the implications for the US of Soviet nuclear progress in the context of the doctrine embodied in the guidance for the SIOP-63, specifically as relates to the potential importance of relatively small differences in weapons' efficiency and characteristics." Memorandum, Assistant Secretary of Defense (ISA) to the JCS, Subject: Implications of Soviet Nuclear Advances, 30. November 1961, in: JCS 2101/448, 5. Dezember 1961, CCS 2210, Enemy Capabilities, 30. November 1961, Sec. I, JCS, NARS.

⁵⁶³ Memorandum, Chairman of the JCS, Lyman Lemnitzer, to the President, JCSM-127-62, Subject: JCS Views on Resumption of Nuclear Testing, 16. Februar 1961, February 1962 Folder, NH Box 14, NSA. Dazu auch: Memorandum, W.Y.S. to General Taylor, Subject: JCS Views of Atmospheric Testing, 14. Februar 1962, Nuclear Testing II Folder, Box 32, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL.

Die Vereinigten Stabschefs befürworteten damit implizit weiterhin eine Nuklearstrategie, die darauf ausgelegt war, einen Nuklearkrieg zumindest im engen, militärischen Sinn des 'Prevail' siegreich zu beenden.⁵⁶⁴ Mit der Warnung, die USA würden ohne Tests in der Atmosphäre die nukleare Überlegenheit preisgeben, rührten die JCS aber gleichzeitig an der strategischen Achillesferse der USA. Für die höchsten politischen Entscheidungsträger drängten nämlich nicht sosehr die militärischen, als vielmehr die politischen Konsequenzen der Preisgabe der nuklearen Überlegenheit in den Vordergrund. Und diese hatten in der folgenden Frage ihren Ausgangspunkt: Wie konnte die Glaubwürdigkeit der USA gegenüber ihren NATO-Partnern ohne überlegene Nuklearstreitkräfte aufrechterhalten bleiben? Im Wissen um dieses Problem doppelten die JCS nach:

"Continued US inaction in the face of Soviet nuclear advances will certainly bring into question US nuclear superiority and will tend to undermine the future confidence of our Allies and our own people."⁵⁶⁵

Mit der Gefährdung der nuklearen Überlegenheit rückte die politische Komponente der amerikanischen Friedenssicherung in Europa und in der gesamten Welt ins Zentrum.⁵⁶⁶ Nicht zuletzt deshalb hatte Präsident Kennedy in seiner Ankündigung der Vorbereitung einer Testserie am 2. November die derzeitige Stärke der militärischen Position der USA vis-à-vis der UdSSR hervorgehoben:

"In terms of total military strength, the United States would not trade places with any nation on earth. We have taken major steps in the past year to maintain our lead - and we do not propose to lose it."⁵⁶⁷

In diesem Sinne warnte der amerikanische Leiter der Abrüstungsverhandlungen in Genf, Arthur Dean, die Regierung Kennedy vor Gerüchten innerhalb der UNO, wonach die USA in der Nukleartechnologie überflügelt worden seien.⁵⁶⁸ Die Sorge um die Aufrechterhaltung der amerikanischen Glaubwürdigkeit gegenüber den Alliierten beeinflusste die Regierung in der Frage der Wiederauf-

⁵⁶⁴ Der Vorsitzende der JCS, Lyman Lemnitzer, orientierte den Präsidenten am 13. September 1961 bei der Präsentation des SIOP-62, dass nach Dafürhalten der JCS der SIOP-62 "(...) should permit the US to prevail in event of general nuclear war." SIOP-62 Briefing. Gewisse Kreise der 'Air Force' machten ihrerseits weiterhin keinen Hehl daraus, dass sie nukleare Tests im Zusammenhang mit einem präemptiven 'Counterforce'-Schlag als unumgänglich erachteten. Vgl. dazu: Twining Committee Report, in: Selected Atmospheric Testing Issues and Positions Taken Thereon, 10. Januar 1962, Nuclear Testing II Folder, Box 32, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL.

⁵⁶⁵ Memorandum, JCS to SecDef, 22. Dezember 1961, in: Selected Atmospheric Testing Issues and Positions Taken Thereon, 10. Januar 1962, Nuclear Testing II Folder, Box 32, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL.

⁵⁶⁶ Vgl. S. 140-150 der vorliegenden Arbeit.

⁵⁶⁷ Statement by the President with Respect to Nuclear Testing, 2. November 1961, November 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

⁵⁶⁸ Arthur Dean, Selected Atmospheric Testing Issues and Positions Taken Thereon, 10. Januar 1962, Nuclear Testing II Folder, Box 32, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL. Vgl. dazu auch: Schlesinger, A Thousand Days, S. 460.

nahme nuklearer Tests in der Atmosphäre.⁵⁶⁹ Als Präsident Kennedy am 2. März 1962 in einer Radio- und Fernsehansprache eine amerikanische Testserie für den Frühsommer 1962 ankündigte, verband er dies weiterhin mit dem erneuten Angebot eines umfassenden 'Test Ban Treaty'.⁵⁷⁰

Die Diskussion um die Wiederaufnahme nuklearer Tests in der Atmosphäre vermittelt damit auch nach dem Bruch des informellen Moratoriums durch die UdSSR nicht das Bild einer Administration, die vor dem Hintergrund einer kohärenten Verteidigungspolitik - und im speziellen eines akzeptierten nuklearen Strategiekonzepts - argumentierte. Die Verlautbarungen aus dem Verteidigungsministerium machten die militärische Notwendigkeit nuklearer Tests in bezug auf ein grundlegendes strategisches Konzept nur wenig deutlich. Die vom strategischen Umfeld gelöste Feststellung, die nukleare Überlegenheit der USA sei gefährdet, wies auf dem Hintergrund der amerikanischen Verpflichtungen in der NATO dann aber in Richtung Wiederaufnahme der Tests.

5. Die europäische Komponente

Wie es sich in der Diskussion um die Frage der nuklearen Tests gezeigt hatte, erwiesen sich die in der NATO eingegangenen Verpflichtungen gegenüber Europa als nicht zu unterschätzende Variable in der strategischen Diskussion der USA.⁵⁷¹ Ein Blick auf die Anfänge der NATO-strategischen Überlegungen und Konzepte der Administration Kennedy erweist sich denn auch für das Verständnis des nuklearstrategischen Evaluationsprozesses als unumgänglich. Es kann an dieser Stelle allerdings nicht darum gehen, die Politik der Regierung Kennedy innerhalb der NATO im Detail aufzuzeigen. Die USA traten erst im Mai 1962 - mit Robert S. McNamaras Rede an Treffen der Aussen- und Verteidi-

⁵⁶⁹ Vgl. dazu auch: Schlesinger, A Thousand Days, S. 495.

⁵⁷⁰ John F. Kennedy, Radio and Television Address to the American People: 'Nuclear Testing and Disarmament', 2. März 1962, Kennedy PPS, 1962, S. 186-192. Das vom Verteidigungsministerium und der AEC erarbeitete Testprogramm wurde am 18. April 1962 dem NSC vorgestellt und mit kleineren Korrekturen vom Präsidenten bewilligt. NSC Action No. 2450, Record of Actions of the NSC, Subject: Nuclear Atmospheric Test Series 1962, 18. April 1962, April 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

⁵⁷¹ Bei der Gründung der NATO im Jahre 1949 wurde das Herzstück des Bündnisses im Artikel V des Vertrags festgehalten, in dem sich die Parteien dazu verpflichteten, "(...) that an armed attack against one or more of them in Europe or North America shall be considered an attack against them all (...)" und dass jede Partei die angegriffene Partei unterstützen würde "(...) by taking forthwith, individually and in concert with the other Parties, such action as it deems necessary, including the use of armed forces, to restore and maintain the security of the North Atlantic Area." NATO Information Service, NATO Facts and Figures, App. 2, Brussels 1978.

gungsminister der NATO in Athen - mit einem kohärenten Vorschlag zur NATO-Strategie vor die Verbündeten.⁵⁷² Die grundlegenden Spannungen, die sich aus den verschiedenartigen strategischen Vorstellungen der Europäer und der Administration Kennedy über die Zukunft der NATO-Strategie ergaben, traten aber bereits im Verlaufe des Jahres 1961 zu Tage.

A. Die NATO-Strategie der Administration Kennedy

Präsident Kennedy beauftragte in den ersten Wochen nach seinem Amtsantritt Dean Acheson, eine Studiengruppe für die Überarbeitung der amerikanischen NATO-Politik zu leiten. Acheson wurde in seiner Arbeit u.a. von Albert Wohlstetter, Henry Rowen und Paul Nitze unterstützt, womit die Verbindung zur parallel anlaufenden Überprüfung der amerikanischen Verteidigungspolitik gewährleistet war. Bereits früh zeigte sich, dass die Studiengruppe eine ähnliche Haltung wie der *'Bowie Report'* einnahm, der die Überbetonung der strategischen wie taktischen Nuklearwaffen durch die NATO-Strategie kritisiert und einen Ausbau der konventionellen Streitkräfte gefordert hatte.⁵⁷³ Dean Acheson reichte seinen Bericht Ende März 1961 an den Präsidenten weiter.⁵⁷⁴ Am 21. April stimmte Kennedy den Vorschlägen des Acheson-Papiers zu und hielt diese als offizielle *'Policy Directive Regarding NATO and the Atlantic Nations'* im *'National Security Memorandum No. 40'* fest.⁵⁷⁵ Die Arbeit von Achesons

⁵⁷² Die Strategiedebatte innerhalb der NATO bis hin zur Adaption der *'Flexible Response'* als offizielle NATO-Strategie im Jahre 1967 wird ausgezeichnet und im Detail von Jane Stromseth wiedergegeben, die die Unterschiede der Kompromisslösung von 1967 im Vergleich zur ursprünglichen amerikanischen Konzeption einer NATO-Strategie hervorhebt. Stromseth, *The Origins of Flexible Response*. Michael Legge zeigt in einem kurzen, aber fundierten Papier, dass die *'Flexible Response'* der NATO im wesentlichen in bezug auf die *'Theater Nuclear Weapons'* - die am Ende der 50er und zu Beginn der 60er Jahre als taktische Nuklearwaffen in Europa bezeichnet wurden (die vorliegende Arbeit hält sich dann auch an diese Begrifflichkeit) - erarbeitet wurde. Legge, J. Michael, *Theater Nuclear Weapons and the NATO Strategy of Flexible Response*, RAND Report R-2964-FF, Santa Monica 1983. Zur NATO-Strategie vgl. auch: Osgood, Robert E., *NATO: The Entangling Alliance*, Chicago 1962.

⁵⁷³ Robert Bowie betonte - wie Robert Komer gegenüber dem Präsidenten aufzeigte - in seinem Papier, "(...) that both exclusive NATO reliance on the SAC 'sword' for strategic deterrence and the MC-70 tactical nuclear 'shield' concept are outdated by Soviet acquisition of similar capabilities. Hence, a viable strategy for the 1960s demands enough conventional strength to stay below the nuclear threshold (...)". Memorandum, Robert Komer to the President, Subject: Your Meeting with Mr. Acheson on March 7th, 6. März 1961, Staff Memoranda, Robert W. Komer 1/1/61-3/14/61 Folder, Box 321, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL.

⁵⁷⁴ *A Review of North Atlantic Problems for the Future*, March 1961, NATO Acheson Report 3/61 Folder, Box 220, NSF, JFKL. McGeorge Bundy legte das Papier am 24. März dem Präsidenten vor und lobte speziell die ausgezeichnete Erarbeitung einer Militärstrategie für Europa. Memorandum, McGeorge Bundy to the President, 24. März 1961, McGeorge Bundy 2/61-4/61 Folder, Box 62, Staff Memoranda, POF, JFKL.

⁵⁷⁵ Das NSAM No. 40 ist nur in der *'Lyndon B. Johnson Library'* greifbar. NSAM No. 40, To Members of the NSC from McGeorge Bundy, 24. April 1961, Vice Presidential Security File, Box

Studiengruppe wurde damit zur Grundlage von Präsident Kennedys NATO-Politik.

Ausgangspunkt des Papiers war eine Analyse der Bedrohungslage. Sowohl eine massive, nicht-nukleare Attacke als auch ein nuklearer Schlag der UdSSR in Europa wurde ohne gleichzeitigen Angriff auf die strategischen Streitkräfte der USA als unwahrscheinlich erachtet. Der parallel auf die USA und Europa geführte nukleare Überraschungsschlag wurde zwar nicht gänzlich ausgeschlossen, aber als nicht sehr wahrscheinlich eingestuft. Diesem Szenario könne aber mit der Reduktion der Verletzlichkeit der amerikanischen strategischen Streitkräfte entgegengetreten werden, die in diesem Fall für den Vergeltungsschlag verantwortlich seien. Die wahrscheinlichste Bedrohung der NATO bilde ein kleiner lokaler Konflikt, der sich unter Umständen ausdehnen könnte.⁵⁷⁶ Gemäss dieser Bedrohungsanalyse wurde als Herzstück einer künftigen NATO-Strategie der Ausbau der nicht-nuklearen Streitkräfte propagiert:

"Such an attainable increase in non-nuclear capabilities in Europe would not enable NATO to defeat every conceivable Soviet aggression in Europe without using nuclear weapons (...) However, it would give NATO flexibility to meet a wide range of Soviet aggressions without recklessness, since it would provide a non-nuclear capability to impose a pause in the event of quite large attacks by Soviet non-nuclear ready forces, i.e., by the bulk of the Soviet forces in the satellites reinforced by such forces as the Soviets could quickly deploy to the central front."⁵⁷⁷

Indem die nicht-nukleare Verteidigung eine Pause ermögliche, stärke sie gleichzeitig die nukleare Abschreckung.⁵⁷⁸ Den taktischen Nuklearwaffen wurde aufgrund dieser Bedrohungswahrnehmung nur wenig Bedeutung zugemessen. Vielmehr sei der Gefahr einer Eskalation aufgrund einer nicht-autorisierten Verwendung dieser Waffensysteme verstärkt Beachtung zu schenken.⁵⁷⁹ Aus diesen Bedenken resultierte die Forderung nach einer zentralen Kontrolle aller Nuklearwaffensysteme durch die zivilen amerikanischen Entscheidungsträger. Dies bedingte in erster Linie ein amerikanisches Veto über die taktischen Nuklearwaffen in Europa. Auf lange Sicht sei deshalb auch die Unterstützung nationaler Nuklearstreitkräfte und eine zusätzliche Weitergabe der

4, NSC - 1961, Lyndon B. Johnson Library. Daher stützt sich die vorliegende Arbeit auf die breite Präsentation des Dokuments in: Stromseth, *The Origins of Overkill*, S. 30-35.

⁵⁷⁶ Vgl. dazu: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 30-31. Damit entsprach das für die NATO perzipierte Bedrohungsbild weitgehend den grundlegenden amerikanischen Bedenken über die Zukunft des Ost-West-Konflikts. Vgl. dazu S. 67-70 und 112-113 der vorliegenden Arbeit.

⁵⁷⁷ *A Review of North Atlantic Problems for the Future*, March 1961, NATO Acheson Report 3/61 Folder, Box 220, NSF, JFKL, S. 51.

⁵⁷⁸ Das 'Pause'-Konzept war 1960 von General Norstad (SACEUR) vorgeschlagen worden. Vgl. dazu: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 31. Derselben Logik folgte Achesons Berlin-Report; vgl. S. 115-122 der vorliegenden Arbeit.

⁵⁷⁹ Zur Problematik einer ungewollten Eskalation, vgl. S. 81-82 der vorliegenden Arbeit.

Nuklearwaffen in Europa nicht im Interesse der USA.⁵⁸⁰ Vielmehr müsse das Vertrauen der Europäer in die amerikanische Nukleargarantie gestärkt werden.

Mit diesen Vorstellungen formulierte die Studiengruppe Achesons eine NATO-Strategie, die grosse Unterschiede zur bestehenden Konzeption der sogenannten 'Trip-wire'-Strategie aufwies. Die NATO hatte mit dem Grundlagenpapier MC 14/2 Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik des 'New Look' übernommen und stützte sich am Ende der 50er Jahre im wesentlichen auf die Abschreckungswirkung einer massiven nuklearen Vergeltung.⁵⁸¹ Dagegen präsentierte die Administration Kennedy eine NATO-Strategie, bei der das nicht-nukleare Element im Vordergrund stand. Es war in erster Linie Verteidigungsminister McNamara, der sich für die konventionelle Aufrüstung einsetzte.⁵⁸² Der Verlauf der Berlinkrise bestätigte in den Augen McNamaras die Notwendigkeit einer konventionellen Option, da sich gezeigt hatte, dass man nur im äussersten Notfall auf die Nuklearwaffen zurückgreifen würde.⁵⁸³ Unter dem Eindruck dieser Erkenntnis liess er die Zahlen des militärischen Stärkevergleichs zwischen NATO und WAPA überarbeiten. Den Ausgangspunkt bildeten die Überlegungen von General Taylor, der angesichts der grösseren Bevölkerungszahl und besseren wirtschaftlichen Voraussetzungen der NATO die Standardzahlen von 25 NATO-Divisionen im Vergleich mit 175 sowjetischen Divisionen in Frage gestellt hatte.⁵⁸⁴ Die 'System Analysis Office' von Alain Enthoven wandte sich dem Problem zu. Erste Ergebnisse zeigten bereits gegen Ende des Jahres 1961, dass die konventionelle Überlegenheit des WAPA weniger gross als angenommen war. Dies liess die konventionelle Option noch attraktiver werden.⁵⁸⁵ Das Konzept

580 Vgl. dazu: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 32-35. Albert Wohlstetter, der in Achesons Studiengruppe mitgewirkt hatte, veröffentlichte im April 1961 einen Artikel, der die Forderung nach zentraler Kontrolle und Nichtweitergabe der Nuklearwaffen im Detail begründete. Wohlstetter, Albert, *Nuclear Sharing: NATO and the N+1 Country*, in: *FOREIGN AFFAIRS*, Vol. 39, No. 3 (April 1961), S. 355-387.

581 Vgl. dazu S. 26 der vorliegenden Arbeit; Legge, *Theater Nuclear Weapons and the NATO Strategy of Flexible Response*, S. 2-7.

582 Aus Interviews seiner Berater - im speziellen von Alain Enthoven und William W. Kaufmann - und McNamaras eigenen späteren Aussagen lässt sich schliessen, dass der Verteidigungsminister die konventionelle Option für die NATO noch in stärkerem Masse anstrebte, als dies aus den Dokumenten ersichtlich wird. Dazu: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 56-58; Kaufmann, *The McNamara Strategy*, S. 102-134; McNamara, *The Military Role of Nuclear Weapons*, S. 79. Im Gegensatz zum Grossteil seiner zivilen Berater, wandten sich die JCS unter Führung der 'Air Force' gegen ein solches Strategiekonzept. Dazu: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 70-72.

583 Vgl. S. 122-132 der vorliegenden Arbeit.

584 Taylor, *The Uncertain Trumpet*, S. 136-139.

585 Den präzisen Verlauf der Studien geben wieder: Enthoven/Smith, *How much is Enough?*, S. 117-164. Dieses Argument setzten amerikanische Offizielle in der Öffentlichkeit und gegenüber der NATO allerdings erst in den Jahren 1962 und 1963 im breiten Stile ein. Einen ersten Hinweis in diese Richtung gab McNamara in einer Rede am 17. Februar 1962: *Address by SecDef Robert S. McNamara before the Fellows of the American Bar Foundation, Chicago, 17. Februar 1962, February 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 11.*

einer Stärkung der nicht-nuklearen Streitkräfte der NATO schien zudem in der Zukunft noch mehr Gewicht zu bekommen, wurde es in Zusammenhang mit der zu erwartenden Angleichung der sowjetischen und amerikanischen Nuklearpotentiale gestellt.⁵⁸⁶

Die Quadratur des Zirkels: US-Strategie und europäische Politik

Sobald im Frühjahr 1961 in Europa die ersten Anzeichen wahrgenommen wurden, dass in den USA vermehrt über eine konventionelle Option für die NATO gesprochen wurde, machte sich Kritik am amerikanischen Kurs bemerkbar. Die Argumentation der Europäer lief letztlich auf den Punkt hinaus, dass eine Betonung der nicht-nuklearen Streitkräfte der NATO einer Verkleinerung der Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie gleichkomme.⁵⁸⁷ Die Heftigkeit der Ausfälle und die Art und Weise ihrer Begründung fiel von Nation zu Nation allerdings unterschiedlich aus.⁵⁸⁸ Die massivste Kritik kam von Frankreich. Vor dem Hintergrund von de Gaulles Vision einer unabhängigen europäischen Verteidigungspolitik auf der Basis der französischen *'Force de Frappe'* stellte Frankreich mit dem Hinweis auf die Verletzlichkeit der amerikanischen Städte die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie für Europa generell in Frage. Für de Gaulle bewies die Betonung der konventionellen Option ein weiteres Mal, dass die USA nicht bereit wären, eine ihrer grossen Städte für die Sicherheit von Paris zu gefährden. Aufgrund dieser Analyse verharrte Frankreich mit Blick auf die NATO auf der Position einer automatischen, massiven Vergeltung gemäss der *'Trip-wire'*-Strategie. Die Unvereinbarkeit der französischen und amerikanischen Politik wurde anfangs

⁵⁸⁶ In diesem Sinne wurde in einem Memorandum über den konventionellen Ausbau der NATO-Streitkräfte argumentiert, das von Paul H. Nitzes Büro für General Taylors Büro erstellt worden war. Memorandum, R.M. Miner to L.J. Legere, Subject: Estimate of European NATO Build-up Over the Next Year, 12. Februar 1962, Strategic Balance V Folder, Box 33, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL.

⁵⁸⁷ Bernard Brodie warnte in einem lesenswerten Artikel die amerikanischen Enthusiasten einer konventionellen NATO-Option, dass mit einer solchen Politik viel politischer Kredit im Verhältnis mit den Europäern verspielt werde. Er erachtete dies als falsch, da er - im Gegensatz zur Administration Kennedy - skeptisch war, dass sich mit der konventionellen Option eine *'Pause'* und damit eine Stärkung der nuklearen Abschreckung erreichen liess. Wenn die UdSSR abgeschreckt werde - so seine Argumentation -, dann weiterhin durch die strategischen Nuklearwaffen der USA. Aufgrund dieser Gedankengänge perzipierte Brodie wenig Nutzen, der sich mit den Ausgaben für eine konventionelle Aufrüstung erreichen liess. Brodie, Bernard, A Comment on the Hoag Doctrine, RAND Internal Working Document, 1962, in: TRACHTENBERG, The Development of American Strategic Thought, Vol. IV, New York 1988, S. 95-110.

⁵⁸⁸ Einen ausgezeichneten Überblick gibt: Stromseth, The Origins of Flexible Response, S. 96-175.

Juni 1961 beim Treffen zwischen Präsident Kennedy und Charles de Gaulle offenkundig.⁵⁸⁹

Die ersten Anzeichen einer amerikanischen Aufforderung zur konventionellen Aufrüstung der NATO-Streitkräfte lösten auch in Westdeutschland Bedenken über eine Schwächung der nuklearen Abschreckung aus. Im Gegensatz zu Frankreich gestaltete sich die deutsche Antwort auf die amerikanischen Vorstellungen zur künftigen NATO-Strategie in einem komplexeren Umfeld. Konrad Adenauer war im Laufe der 50er Jahre nur mit Mühe auf die stark an den Nuklearwaffen ausgerichtete Strategie der NATO eingebogen. Die Vorstellungen der neuen amerikanischen Administration wiesen nun bereits wieder in eine andere Richtung. Die führende Stimme in der deutschen Kritik, Verteidigungsminister Franz Joseph Strauss, zeigte sich besorgt über den seitens der Amerikaner bekundeten Willen, die nukleare Schwelle anzuheben. Damit senkte sich in seinen Augen gleichzeitig die Schwelle für einen konventionellen Konflikt.⁵⁹⁰ Und aus der deutschen Perspektive war eine Strategie unannehmbar, die die Möglichkeit vergrößerte, dass das eigene Land zum Schlachtfeld eines ausgedehnten konventionellen Abwehrkriegs würde. Nicht dass Franz Joseph Strauss die amerikanischen Bemühungen um eine vermehrte Ausbalancierung der nuklearen und konventionellen Streitkräfte generell abgelehnt und eine automatisierte 'Trip-wire'-Strategie befürwortet hätte. Aber für Deutschland bewegten sich die strategischen Analysen des Pentagons in einem zu abstrakten und zu theoretischen Rahmen. Aus deutscher Sicht stand 1961 vielmehr im Vordergrund, dass die eigenen Interessen auch durch die neue amerikanische Administration berücksichtigt wurden.⁵⁹¹

589 Die amerikanischen Vorbereitungspapiere für das Treffen sprechen hier eine deutliche Sprache. Memorandum, ohne Autor (Trachtenberg schreibt es Henry Owen zu, vgl. Trachtenberg, *The Berlin Crisis*, S. 65), 26. Mai 1961, Subject: De Gaulle's View on Conventional Force and Berlin, France: Security, JFK Visit to de Gaulle 5/61-6/61 Folder, Box 116a, Countries Series, POF, JFKL. Memorandum, ohne Autor, A New Approach to France, 3. Mai 1961, France - General 5/1/61-5/10/61 Folder; die Originalversion stammt auch hier von Owen: Letter, Henry Owen to McGeorge Bundy, Subject: A New Approach to France, 21. April 1961, France - General 3/16/61-4/21/61 Folder, beide in: Box 70, Countries Series, NSF, JFKL. Dazu auch: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 96-120. Die Beziehungen zu Frankreich entwickelten sich zunehmend in angespannteren Formen, was in den folgenden Worten Präsident Kennedys zu de Gaulles Politik, die er durch McGeorge Bundy an Ambassador Gavin übermitteln liess, deutlich zum Ausdruck kam: "I hope you will spell out our inability to accept the notion that we should stay out of all of Europe's affairs while remaining ready to defend her if war should come. (...) General de Gaulle really cannot have both our military presence and our diplomatic absence, and you should make this point with emphasis." Memorandum, McGeorge Bundy to William Brubeck, 18. Mai 1962, France - General 5/16/62-5/18/62 Folder, Box 71a, Countries Series, NSF, JFKL.

590 CIA Background Paper for Adenauer Visit, Subject: Bonn Defense Minister Fears Change in NATO Defense Strategy, 10. März 1961, Germany - Security, Briefing Book Adenauer Meeting (B) 4/61 Folder, Box 117a, Countries Series, POF, JFKL.

591 Präsident Kennedy wurde vor seinem Treffen mit Adenauer im April 1961 durch ein - nach Dafürhalten von McGeorge Bundy brillantes - Memorandum von Henry Kissinger auf diese Komponente in der deutschen Politik aufmerksam gemacht. Memorandum, Henry Kissinger to

Am wenigsten stark wurde die amerikanische Nukleargarantie von den Briten angezweifelt. Die Regierung Macmillan war aber 1961 nicht gewillt, gleichviel Gewicht wie die USA auf die konventionelle Option zu setzen. Der Wunsch nach einer *'Great Power Role'* verlangte nach dem Besitz einer unabhängigen nuklearen Streitkraft. Für eine gleichzeitige, konsequente Unterstützung der konventionellen Option fehlten Grossbritannien die Mittel.⁵⁹²

Die negativen Reaktionen der Europäer auf die Propagierung einer konventionellen Option für die NATO waren für die Administration Kennedy klare Anzeichen, dass die Wiederherstellung des europäischen Vertrauens in die amerikanische Nukleargarantie in der künftigen NATO-Politik eine zentrale Stellung einzunehmen hatte.⁵⁹³ In diesem Zusammenhang erwies sich dann auch die von Präsident Kennedy in seiner *'Budget Message'* vom 28. März 1961 geäußerte Absage an eine Politik des Erstgebrauchs von Waffengewalt als problematisch.⁵⁹⁴ Kennedy betonte mit dieser Äusserung, dass die USA nicht die Strategie eines massiven, präemptiven und noch weniger eines präventiven Schlags verfolgen würden. Wurde diese Aussage nun aber in Zusammenhang mit den amerikanischen NATO-Verpflichtungen gebracht, widersprach sie der Tatsache, dass die europäische Sicherheit in letzter Instanz von der Garantie der amerikanischen Nuklearwaffen abhing. Der Weg einer Politik des vollständigen nuklearen *'No First Use'* erwies sich für die USA aufgrund der Verpflichtungen gegenüber Europa als politisch unrealisierbar. Die leidige Frage um den Verzicht auf den Erstgebrauch von Nuklearwaffen galt es in Zukunft daher tunlichst zu umgehen, um die Glaubwürdigkeit der eigenen Nukleargarantie für Europa nicht noch weiter zu untergraben.

Die Administration Kennedy strebte in ihren Zielsetzungen für die NATO aufgrund der hohen Eskalationsgefahr auch für die taktischen Nuklearwaffen in

the President, Subject: Visit of Chancellor Adenauer - Some Psychological Factors, 6. April 1961; Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: Briefing for the Adenauer Visit, 10. April 1961, beide in: Germany - Security General, Adenauer Meeting (A) 4/61 Folder, Box 117, Countries Series, POF, JFKL. Dazu auch: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 121-150.

⁵⁹² Vgl. dazu: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 151-174.

⁵⁹³ In der amerikanischen Selbstwahrnehmung bestand damit die zentrale Problematik der eigenen Position sowohl gegenüber der UdSSR als auch gegenüber den europäischen Bündnispartnern im beiderseitig abnehmenden Glauben an die amerikanische Nukleargarantie für Europa. Diese Bedenken bildeten - wie oben bereits deutlich wurde - auch den Ausgangspunkt für Achesons Formulierung einer Berlin-Strategie. Vgl. dazu S. 115-122 der vorliegenden Arbeit. Thomas Schelling versuchte anfangs 1962 mit einem Artikel - dessen Argumentation im wesentlichen der Linie der Regierung Kennedy folgte - die hohe Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie hervorzuheben. Schelling, Thomas, *Nuclear Strategy in Europe*, in: *WORLD POLITICS*, Vol. 14, No. 3 (April 1962), S. 421-432.

⁵⁹⁴ Zur *'Budget Message'* und der Politik des *'No First Use'*, vgl. S. 93 der vorliegenden Arbeit.

Europa eine zentrale Kontrolle an. Damit verbunden war die Politik der Nichtweitergabe der Nuklearwaffen.⁵⁹⁵ In erster Linie war zu verhindern, dass auch noch Deutschland nach eigenen Nuklearwaffen zu streben beginne.⁵⁹⁶ Die zentrale amerikanische Kontrollfunktion über die Nuklearwaffen wurde 1961 mit dem Beginn der Installierung von 'Permissive Action Links' an den Nuklearwaffen in Europa vorangetrieben.⁵⁹⁷ Die PALs waren - in den Worten Marc Trachtenbergs - ein deutliches Zeichen für den de facto Rückzug von einer Politik der de facto Beteiligung der Alliierten an amerikanischen Nuklearwaffen.⁵⁹⁸

Gleichzeitig führte aber die Forderung nach einer Verbesserung des europäischen Vertrauens in die amerikanische Nukleargarantie zur Feststellung, dass dies am besten mit einer vermehrten Beteiligung der europäischen Bündnispartner am 'Nuclear Business' zu erreichen sei. Nur so sei auf lange Sicht dem Streben der Europäer nach unabhängigen nationalen Nuklearstreitkräften entgegenzutreten. Die Administration Kennedy fand 1961 allerdings noch nicht zu einer Entscheidung, auf welcher Basis das 'Nuclear Sharing' mit den Alliierten zu entwickeln war. Innerhalb der Regierung konkurrierten vielmehr verschiedene Vorschläge. Verteidigungsminister McNamara und die meisten zivilen Strategieexperten des Pentagons setzten sich für den konsultativen Ansatz ein. Die europäischen Bündnispartner sollten vermehrt Informationen über die Nuklearwaffen - in erster Linie über die taktischen Nuklearwaffen in Europa⁵⁹⁹ - erhalten und daneben besser in den nuklearen Planungsprozess integriert werden.⁶⁰⁰ Diese Bemühungen fanden Ausdruck in den 'Athens Guidelines', die die NATO am Ministertreffen im Mai 1962 akzeptierte. Die USA verpflichtete sich mit der Einschränkung von 'time and circumstances permitting' zu Konsul-

595 Außenminister Dean Rusk begründete diese Politik in einem Memorandum an den amerikanischen Botschafter in Paris im Telegrammstil mit den folgenden Worten: "Our policy of trying to slow down acquisition nuclear weapons capabilities is based on view that such acquisition will increase risk of war by accident or miscalculation, diminish possibility controlled nuclear response in event of hostilities, raise new obstacles arms control, and pose very grave threat to allied political cohesion." Memorandum, Dean Rusk to the Ambassador in France, No. 4470, 5. Mai 1961, France - General 5/1/61-5/10/61 Folder, Box 70, Countries Series, NSF, JFKL.

596 Memorandum, Dean Rusk to the Ambassador in France, No. 4470, 5. Mai 1961, France - General 5/1/61-5/10/61 Folder, Box 70, Countries Series, NSF, JFKL. Memorandum of Conversation between President Kennedy and Paul Reynaud, Former Prime Minister of France and Ambassador Heve Alphand, French Embassy, Subject: Courtesy Call on the President, 14. April 1961, France - General 5/1/61-5/10/61 Folder, Box 70, Countries Series, Box 70, NSF, JFKL.

597 Zu den PALs vgl. S. 110 der vorliegenden Arbeit.

598 Vgl. dazu: Trachtenberg, The Berlin Crisis, S. 81. Für die Haltung der Administration Eisenhower in Sachen des 'Nuclear Sharing', vgl. S. 114 der vorliegenden Arbeit.

599 Die europäischen Alliierten wussten beispielsweise am Ende der 50er Jahre nichts über die Anzahl, Typen und Standorte der auf ihrem Territorium stationierten Nuklearwaffen. Vgl. dazu: Stromseth, The Origins of Flexible Response, S. 72-73.

600 Für Bemühungen in diese Richtung, vgl.: Memorandum, ohne Autor, A New Approach to France, 3. Mai 1961, France - General 5/1/61-5/10/61 Folder, Box 70, Countries Series, NSF, JFKL, S. 5-7.

tationen bevor Nuklearwaffen eingesetzt würden.⁶⁰¹ Am selben Treffen gab McNamara neue Prozeduren für den Austausch nuklearer Informationen bekannt und verpflichtete die USA auf ein entsprechendes Programm:

"Our own view is that the flow of information should be greater than it has been in the past. We welcome the new procedures for handling sensitive information and we plan to provide information about our nuclear forces and consult about basic plans and arrangements for their use on a continuing basis."⁶⁰²

Ein zweiter Ansatz war multinational in seiner Ausrichtung. Aufgrund der Erkenntnis, dass souveräne Staaten nur mit Widerstreben auf die Kontrolle ihrer Nuklearwaffen verzichten würden, wurde eine multinationale Lösung angestrebt. Die einzelnen Nationen sollten die Kontrolle über ihre Nuklearwaffen behalten, während die Integration der nuklearen Planung auf konsultativer Basis voranzutreiben sei. Dies mit dem Fernziel, eine völlig koordinierte multinationale Streitkraft zu erstellen.⁶⁰³ Im Gegensatz zum konsultativen Ansatz verfügte der multinationale Vorschlag über keine feste Basis in der Administration Kennedy, wurde aber von verschiedenen hohen Offizieren im Pentagon und einigen Personen der Exekutive befürwortet.⁶⁰⁴

Der dritte Ansatz stellte die Bildung einer neuen, multilateralen Nuklearstreitkraft in den Vordergrund, die aus gemischten Truppen bestehen sollte. Ihren Ursprung nahm die Idee einer '*Multilateral Force*' (MLF), als die NATO am Ende der 50er Jahre nach einer Antwort auf die Bedrohung Westeuropas durch sowjetische MRBMs suchte. Die MLF wurde darauf das erste Mal von Eisenhowers Außenminister Herter am NATO-Ministertreffen im Dezember 1960 vorgeschlagen.⁶⁰⁵ Die Regierung Kennedy behandelte das MLF-Konzept nicht als vorrangiges politisches Ziel. Trotzdem versprach Präsident Kennedy im Mai 1961 in Ottawa, die USA würden der NATO fünf Polaris U-Boote zur

⁶⁰¹ Zitiert nach: Legge, Theater Nuclear Weapons and the NATO Strategy of Flexible Response, S. 14.

⁶⁰² Remarks by Robert S. McNamara, NATO Ministerial Meeting, 5. Mai 1962, Restricted Session, May 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 22-23. Der konsultative Ansatz wurde im Verlauf des Jahres 1962 zur Seite gedrängt und erhielt erst 1966 wieder vermehrt Beachtung durch die Gründung der '*Nuclear Planning Group of the NATO Special Committee of Defense Ministers*'. Dazu: Legge, Theater Nuclear Weapons and the NATO Strategy of Flexible Response, S. 14-16; Stromseth, The Origins of Flexible Response, S. 74.

⁶⁰³ Henry Kissinger wies 1963 in einer kritischen Analyse der NATO-Politik der Administration Kennedy in eine ähnliche Richtung. Kissinger, Henry A., NATO's Nuclear Dilemma, in: THE REPORTER, 28. März 1963, S. 22-33 und 36-37; abgedruckt in: TRACHTENBERG, The Development of American Strategic Thought, Vol. IV, New York 1988, S. 184-198.

⁶⁰⁴ Vgl. dazu: Steinbruner, The Cybernetic Theory of Decision, S. 215-217; Kelleher, Catherine M., Germany and the Politics of Nuclear Weapons, New York 1975, S. 182.

⁶⁰⁵ Für die Frühgeschichte der MLF, vgl.: Early History of the MLF, o.a., o.d., December 1962 Folder, NH Box 15, NSA. Dazu auch: Wiegele, C., The Origins of the MLF Concept, 1957-1960, in: ORBIS, Vol. XII, No. 2 (Summer 1968), S. 465-489.

Verfügung stellen, vorausgesetzt die nicht-nukleare Aufrüstung verlaufe im angestrebten Rahmen.⁶⁰⁶ Verteidigungsminister McNamara erklärte in seiner Athen-Rede im Mai 1962 die Übergabe als definitiv.⁶⁰⁷ Das Konzept der MLF wurde mehrheitlich von Personen aus dem Aussenministerium gefördert.⁶⁰⁸

Zusätzlich kompliziert wurde die Diskussion um das '*Nuclear Sharing*' durch die Tatsache, dass Grossbritannien in nuklearen Fragen mehr technische Detailinformationen als Frankreich erhalten hatte.⁶⁰⁹ Die Administration Kennedy fuhr im Jahre 1961 in ihrer Politik des '*Nuclear Sharing*' gleichzeitig auf mehreren Gleisen.⁶¹⁰

Die Diskussion um die MLF machte deutlich, dass die USA mit der Forderung nach zentraler Kontrolle über die Nuklearwaffen und den gleichzeitig vorangehenden Konzepten für eine Politik des '*Nuclear Sharing*' zwei unvereinbare Ziele verfolgten.⁶¹¹ Weit schlimmer war, dass die Diskussion um das '*Nuclear Sharing*' mit der Betonung einer NATO-Nuklearstreitkraft implizit der amerikanischen Propagierung einer konventionellen Option für die NATO widersprach.⁶¹² Ebenso unklar musste es auf die europäischen Bündnispartner in diesem Zusammenhang wirken, dass den taktischen Nuklearwaffen in Europa zwar nur wenig Bedeutung zugemessen und sie zur Sicherung mit PALs versehen wurden, ihre Zahl aber gleichwohl von 2500 im Jahre 1961 auf 4000 im

⁶⁰⁶ John F. Kennedy, Address Before the Canadian Parliament in Ottawa, 17. Mai 1961, Kennedy PPS, 1961, S. 382-387, bes. S. 385.

⁶⁰⁷ Remarks by Robert S. McNamara, NATO Ministerial Meeting, 5. Mai 1962, Restricted Session, May 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 23-24.

⁶⁰⁸ Die MLF entwickelte sich im Zusammenhang mit dem amerikanisch-britischen Treffen in Nassau, das als Folge der amerikanischen Streichung der an Grossbritannien versprochenen Skybolt-Rakete zustande gekommen war, in den Jahren 1962 und 1963 zur offiziell akzeptierten Politik des '*Nuclear Sharing*'. Die beste Darstellung vom Aufstieg und Fall der MLF gibt: Steinbruner, *The Cybernetic Theory of Decision*. Vgl. dazu auch: Schwartz, David N., *NATO's Nuclear Dilemmas*, Washington 1983, Kapitel 5, S. 82-135.

⁶⁰⁹ DoD Background Paper: President's Visit to de Gaulle, May 31-June 2, 1961, Subject: Differences in Release of Information to U.K., France and Germany, o.d., France - Security 1961 (D), De Gaulle Mtg. Part II Folder, Box 116a, Countries Series, POF, JFKL. Der amerikanische Botschafter in Paris, Ambassador Gavin, setzte sich immer wieder vehement für eine stärkere technologische Unterstützung des französischen Nuklearprogramms ein. Incoming Telegram from Paris, No. 2542, Ambassador Gavin to Dean Rusk, 14. November 1961; Outgoing Telegram, No. 3090, Dean Rusk to Ambassador Gavin, o.d., beide in: France - General 3/5/62-3/10/62 Folder, Box 71, Countries Series, NSF, JFKL; Memorandum, McGeorge Bundy to the President, Subject: Ambassador Gavin's Visit, 28. Februar 1962, France - General 2/17/62-3/4/62 Folder, Box 71, Countries Series, NSF, JFKL.

⁶¹⁰ Dies zeigte sich auch in McNamaras Athen-Rede, vgl.: Remarks by Robert S. McNamara, NATO Ministerial Meeting, 5. Mai 1962, Restricted Session, May 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 22-25; NSAM No. 147, Subject: NATO Nuclear Program, 18. April 1962, With enclosure: 3/22/62 Paper, Subject: Suggested NATO Nuclear Program, 22. März 1962, NSC, NARS.

⁶¹¹ Darauf verwies bereits Wohlstetter, *Nuclear Sharing: NATO and the N+1 Country*, S. 355-359. Vgl. dazu auch: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 77.

⁶¹² Stromseth arbeitet dieses Argument im Zusammenhang mit der MLF im Detail heraus. Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 75-88.

Jahre 1963 bis hin zu über 7000 im Jahre 1968 stieg.⁶¹³ Die Administration Kennedy verfolgte in ihrer Politik gegenüber der NATO gleichsam wie in einem Hochseilbalanceakt verschiedene, miteinander im Widerspruch stehende Zielsetzungen.⁶¹⁴ Der konsequenten Verfolgung einer nicht-nuklearen Option verbunden mit der Forderung nach zentraler Kontrolle über die Nuklearwaffen stand die Erkenntnis gegenüber, dass die aufgrund einer solchen Politik im Abnehmen begriffene Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie für Europa einer dringenden Stärkung bedurfte.

B. Die amerikanischen Überzeugungsversuche

Die Ausgangslage für die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie für Europa veränderte sich im Verlauf des Jahres 1961 aufgrund der abnehmenden Bedrohungsperzeption grundsätzlich. Die europäischen und sowjetischen Zweifel an der amerikanischen Nukleargarantie erschienen unter dem Eindruck der amerikanischen nuklearen Überlegenheit haltlos. Diese Erkenntnis wollten die Vereinigten Staaten bei ihren Verbündeten fördern und so die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie wieder stärken. Wie aber konnte sich in den USA die Bedrohungswahrnehmung in so kurzer Zeit vom 'Missile Gap' zur gewaltigen nuklearen Überlegenheit der eigenen Streitkräfte verschieben?

Vom 'Missile Gap' zum 'Vulnerability Gap'

Die Bedrohungswahrnehmung eines 'Missile Gap' stand mit dem Sputnik-Schock und dem 'Gaither Report' Ende 1957 plötzlich im Zentrum der strategi-

⁶¹³ Die Zahlen stammen vom SIPRI Institut und sind zitiert nach: Stromseth, *The Origins of Flexible Response*, S. 88-89. Die Gründe für die weiterführende Aufstockung der taktischen Nuklearwaffen in Europa sind einerseits in der Haltung der JCS zu suchen, die eine Aufstockung des taktischen Nukleararsenals - aufgrund ihrer generellen Ablehnung der konventionellen Option für die NATO - als notwendig erachteten. Andererseits handelte es sich bei der Aufstockung um die Erfüllung von unter der Administration Eisenhower ausgehandelten Verpflichtungen und Präsident Kennedy wollte durch einen Lieferungsstopp die europäischen Abkopplungsängste nicht noch verstärken. Ebenda, S. 88-94. Es ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die Notwendigkeit neuer Leitlinien für den Einsatz taktischer Nuklearwaffen von der Administration Kennedy zwar erkannt wurde, aber im Verlaufe des Jahres 1961 wenig Planungsbemühungen in diese Richtung festzustellen sind. McNamara forderte vom Vorsitzenden der JCS erst im Mai 1962 eine Grundlagenstudie zu den taktischen Nuklearwaffen ein. Vgl. dazu: Memorandum, Roswell Gilpatrick to McGeorge Bundy, Subject: Nuclear Weapons, 3. März 1961, Nuclear Test Ban 4/59-6/61 Folder, Box 53, The Papers of Theodore C. Sorensen, WHSF, JFKL; Memorandum, Robert S. McNamara to the Chairman, JCS, Subject: A Study of Requirements for Tactical Nuclear Weapons, 23. Mai 1962, Tactical Nuclear Weapons Vol. I Folder, Box 33, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL.

⁶¹⁴ Dies arbeitet Kaufmann in einem seiner überzeugendsten Kapitel im Detail heraus: Kaufmann, *The McNamara Strategy*, S. 102-134.

schen Diskussion der USA.⁶¹⁵ Die perzipierte Bedrohung erreichte ihren Höhepunkt mit den NIE vom Dezember 1958, die festhielten, dass die UdSSR bereits Mitte 1960 über 100 ICBMs und Mitte 1961 über 500 ICBMs verfügen könnten.⁶¹⁶ Diese Prognosen basierten auf der Annahme, dass die UdSSR eine möglichst grosse Zahl ICBMs zu einem möglichst frühen Zeitpunkt in Betrieb nehmen wollte. Aufgrund indirekter Daten über die Produktionskapazität, die Konstruktionskapazität von Abschussbasen und sonstigen logistischen Möglichkeiten der UdSSR wurde darauf die maximale Zahl ICBMs bestimmt, die die UdSSR unter einem 'Crash Program' erstellen konnte. Nun wurden die so errechneten 500 sowjetischen ICBMs von Mitte 1961 in Zusammenhang mit der Anzahl von 98 amerikanischen strategischen Zielpunkten (ICBM-Abschussbasen, Bomberbasen, Flottenbasen, Kommando- und Kontrollinstallationen) gesetzt. Das sich aus dieser Analyse ergebende Bedrohungsbild liess eine Strategie der UdSSR wahrscheinlich erscheinen, die sich auf die Zerstörung des amerikanischen Nuklearpotentials konzentrieren würde. Dies warf unter dem Aspekt der Verletzlichkeit der amerikanischen Nuklearstreitkräfte ein grelles Licht auf den 'Missile Gap'.⁶¹⁷

Mit den NIE vom Februar 1960 wurde die zu erwartende Zahl sowjetischer ICBMs nach unten korrigiert. Die 140-200 ICBMs für Mitte 1961 und 250-350 ICBMs für Mitte 1962 entsprachen allerdings nicht einer Schätzung des vollständigen Inventars, sondern bezogen sich auf die Anzahl 'ICBMs on Launchers'.⁶¹⁸ Verteidigungsminister Thomas Gates informierte das 'House Appropriations Committee', dass sich die Bedrohungslage damit das erste Mal nicht an den Möglichkeiten, sondern an den Absichten der UdSSR orientierte:

⁶¹⁵ Vgl. dazu S. 32-35 der vorliegenden Arbeit.

⁶¹⁶ Vgl. dazu Anm. 119, S. 34 der vorliegenden Arbeit.

⁶¹⁷ Für eine breite Analyse der Grundlagen der NIE vom Dezember 1958, vgl.: Memorandum, Lawrence C. McQuade to Paul Nitze, Subject: But Where Did the Missile Gap Go?, 31. Mai 1963, May 1963 Folder, NH Box 16, NSA, S. 5-9. Die Administration Kennedy setzte sich 1963 im Zusammenhang mit einem Vorwurf von Kennedys Vorgänger Eisenhower, dass das Verteidigungsbudget auf das Niveau seines letzten Budgetvorschlags zusammengestrichen werden könne, ohne die Sicherheit der USA zu gefährden, und mit Blick auf den Wahlkampf vom Sommer 1964 intensiv mit der Geschichte des 'Missile Gap' auseinander. Memorandum, Evelyn Lincoln to McGeorge Bundy, 11. Februar 1963, Missile Gap 2/63-5/63 Folder, Box 298, Subject Series, NSF, JFKL; Memorandum, John F. Kennedy to Robert S. McNamara, 3. April 1963, April 1963 Folder, NH Box 15, NSA. Die darauf geschriebenen administrationsinternen Papiere ergeben einen guten Einblick in den Prozess, der zur Veränderung der Bedrohungswahrnehmung im Jahre 1961 führte (Alle aus dem Jahre 1963 zitierten Dokumente sind in diesen Zusammenhang zu stellen).

⁶¹⁸ Memorandum, Lawrence C. McQuade to Paul Nitze, Subject: But Where Did the Missile Gap Go?, 31. Mai 1963, May 1963 Folder, NH Box 16, NSA, S. 9-10. Als generelle Regel kann davon ausgegangen werden, dass die niedrigsten Prognosen vom Nachrichtendienst der 'Army' stammten, während die höchsten Zahlen auf Schätzungen der 'Air Force' basierten. Der CIA nahm im allgemeinen eine Mittelposition ein.

"It has been stated on previous occasions that the Soviet superiority in ICBMs could be in the order of 3 to 1 in the period 1960-1963. This statement was based upon estimates of what the USSR could produce in numbers of missiles and was not an affirmative estimate of fact that the USSR would produce the number of missiles required to attain this superiority. On the basis of our current intelligence estimate, we do not now believe that the Soviet superiority in ICBMs will be as great as that previously estimated."⁶¹⁹

Die wahrgenommene kleinere Bedrohung reflektierte die Erkenntnis der amerikanischen Nachrichtendienste, dass die UdSSR nicht an die Machbarkeit eines präemptiven Erstschlags unter Ausschaltung der Gefahr massiver Schäden durch einen Vergeltungsschlag zu glauben schien. Die Verletzlichkeit der amerikanischen strategischen Streitkräfte war offensichtlich von Seiten der UdSSR nicht im selben Ausmass wahrgenommen worden. Die Option eines Entwaffnungsschlags stand damit in der UdSSR nicht zur Diskussion.⁶²⁰ Diese Relativierung des Bedrohungsbilds zu Beginn des Jahres 1960 beruhte auf Daten der geheimen U-2-Aufklärungsflüge und auf Hinweisen zur technischen Beschränktheit der sowjetischen SS-6.⁶²¹ Auch wenn die nachrichtendienstlichen Prognosen in absoluten Zahlen weiterhin einen - wenn auch verringerten - 'Missile Gap' perzipierten, zeigte sich Präsident Eisenhower im Januar 1961 aufgrund der Beschränktheit des sowjetischen ICBM-Programms in seiner 'State of the Union Message' wenig besorgt:

"The bomber gap of several years ago was always a fiction and the 'missile gap' shows every sign of being the same."⁶²²

Nur zwei Wochen im Amt, schien der neue Verteidigungsminister Robert S. McNamara in einer Pressekonferenz am 6. Februar die Möglichkeit eines 'Missile Gap' ebenso skeptisch einzuschätzen. Dies hatte am folgenden Tag eine Flut von Artikeln unter dem Titel 'There is no Missile Gap today' zur Folge.⁶²³

⁶¹⁹ Zitiert nach: Memorandum, Robert S. McNamara to the President, Subject: The Missile Gap Controversy, 4. März 1963, Missile Gap 2/63-5/63 Folder, Box 298, Subject Series, NSF, JFKL. Vgl. dazu auch: Freedman, U.S. Intelligence and the Soviet Strategic Threat, S. 76-77.

⁶²⁰ Vgl. dazu die Analyse der NIE vom August und Dezember 1960, die im wesentlichen vom gleichen Bedrohungsbild wie die NIE vom Februar 1960 ausgingen. Memorandum, Lawrence C. McQuade to Paul Nitze, Subject: But Where Did the Missile Gap Go?, 31. Mai 1963, May 1963 Folder, NH Box 16, NSA, S. 10-13.

⁶²¹ Vgl. dazu S. 34-35 der vorliegenden Arbeit.

⁶²² Dwight D. Eisenhower, Annual Message to the Congress on the State of the Union, 12. Januar 1961, Eisenhower PPS, 1960-1961, S. 912-930, S. 919.

⁶²³ Die Bemerkungen des Verteidigungsministers entwickelten sich für die Administration Kennedy zum ersten innenpolitischen Stolperstein. Eine detaillierte Analyse der Affäre gibt: Ball, The Politics and Force Levels, S. 88-92. Dazu auch: Memorandum, Adam Yarmolinsky to Theodore Sorensen, Subject: Missile Gap Controversy, 3. Mai 1962, May 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

Auch die sofortigen - wohl in erster Linie politisch begründeten⁶²⁴ - Korrekturversuche durch den Präsidenten, ein fundiertes Urteil könne erst nach Abschluss von bereits eingeleiteten Studien abgegeben werden, vermochten die Diskussionen nicht zu beruhigen.⁶²⁵ Tatsächlich scheinen aber eine ganze Reihe von hohen Entscheidungsträgern aus dem Pentagon und dem Weissen Haus bereits zu dieser Zeit den 'Missile Gap' fallengelassen zu haben.⁶²⁶ Während die Diskussion in der Presse im April rasch abflaute, blieb der 'Missile Gap' innerhalb der Nachrichtendienste weiterhin umstritten. Die Bandbreite der Prognosen erweiterte sich zunehmend, und die NIE vom Juni 1961 hielten für Mitte 1961 50-100 und für Mitte 1962 50-300 sowjetische ICBMs fest.⁶²⁷ In der ersten Hälfte des Jahres 1961 entsprach der Terminus 'Missile Gap' einerseits nicht mehr der 1957 und 1958 verbreiteten Wahrnehmung der Gefahr eines Entwaffnungsschlags. Andererseits wirkte der 'Missile Gap' als Symbol für die Verletzlichkeit der amerikanischen Streitkräfte und war damit mehr Selbstperzeption eigener Schwäche als Wahrnehmung äusserer Bedrohung.⁶²⁸

Der nachrichtendienstliche Durchbruch kam mit den NIE vom September 1961. Die Zahl der 'ICBMs on Launchers' für Mitte 1961 wurde nachträglich auf 10-25 korrigiert und die Erwartungen für Mitte 1962 pendelten sich auf 35-50 ein.⁶²⁹ Die Nachrichtendienste begründeten die reduzierte Bedrohung mit neuen Daten über die sowjetischen Raketen, die sie aus dem geheimen Satelliten-

624 John F. Kennedy hatte die Administration Eisenhower im Wahlkampf für den 'Missile Gap' verantwortlich gemacht. Vgl. S. 67-70 der vorliegenden Arbeit.

625 Vgl. dazu: Ball, Politics and Force Levels, S. 91-94.

626 Vgl. dazu die auf S. 99 der vorliegenden Arbeit aufgeführten Personen. Eine handschriftliche Notiz von McGeorge Bundy auf einem Memorandum von Adam Yarmolinsky aus dem Jahre 1963 weist in dieselbe Richtung: "I called him [Adam Yarmolinsky] 4 March to say that we needed more on the immediate period when we sure there was no missile gap - Dec 60 - Feb 61." Memorandum, Adam Yarmolinsky to McGeorge Bundy, 4. März 1963, February 1963 Folder, NH Box 15, NSA.

627 Die Nachrichtendienste der 'Army' und der 'Navy' schätzten das sowjetische Potential für Mitte 1961 noch kleiner ein - auf 'nor more than a few'. Memorandum, Lawrence C. McQuade to Paul Nitze, Subject: But Where Did the Missile Gap Go?, 31. Mai 1963, May 1963 Folder, NH Box 16, NSA, S. 13-15.

628 Vgl. dazu S. 99-100 der vorliegenden Arbeit. Walt W. Rostow hatte den Präsidenten bereits im Februar 1961 darauf hingewiesen, er habe den Begriff 'Missile Gap' im Wahlkampf in erster Linie als Verdeutlichung der eigenen Verletzlichkeit benutzt: "(...) you defined the gap essentially as the period when our retaliatory capacity might be vulnerable to a Soviet missile salvo. This is quite different matter than the question of the relative number of missile on both sides." Memorandum, W.W. Rostow to the President, 13. Februar 1961, February 1961 Folder, NH Box 12, NSA. Vgl. dazu auch: Memorandum, Adam Yarmolinsky to McGeorge Bundy, 15. März 1963, March 1963 Folder, NH Box 15, NSA.

629 Nur die 'Air Force' hielt weiterhin an höheren Prognosen fest: 50 operative ICBMs für Mitte 1961 und 100 für Mitte 1962. Memorandum, Robert S. McNamara to the President, Subject: The Missile Gap Controversy, 4. März 1963, Missile Gap 2/63-5/63 Folder, Box 298, Subject Series, NSF, JFKL; Memorandum, Lawrence C. McQuade to Paul Nitze, Subject: But Where Did the Missile Gap Go?, 31. Mai 1963, May 1963 Folder, NH Box 16, NSA, S. 15.

programm der CIA, 'Discoverer'⁶³⁰, erhalten hatten. Dazu kamen Hinweise auf die sowjetische Testserie, die aufzeigten, dass die UdSSR an einer ICBM der zweiten Generation arbeitete.⁶³¹ Offensichtlich hatte die UdSSR ihr Programm zugunsten der Entwicklung von ICBMs der zweiten Generation zurückgestellt:

"Our estimate was based on the belief that for several years the Soviets had engaged in a relatively steady though deliberately paced program to deploy first-generation ICBM's. (...) we now believe that the Soviet leaders recognized the serious disadvantages of their extremely cumbersome first-generation system and proceeded to the vigorous development of a more suitable second-generation system."⁶³²

Parallel dazu verlor der 'Missile Gap' aber auch in seiner Funktion als Symbol für die Verletzlichkeit der amerikanischen strategischen Streitkräfte an Gewicht. Die Erhöhung des Bereitschaftsgrads der strategischen Streitkräfte, die Verbesserung der Überlebensfähigkeit der Kommando- und Kontrollsysteme, die Stationierung der ersten Polaris-U-Boote und wohl nicht zuletzt die im Budget für das FY 1962 deutlich gewordene Verpflichtung der Administration Kennedy zur Anpassung des strategischen Potentials auf ein Zweitschlagsszenario verringerten die Verletzlichkeit der USA gegenüber einem Überraschungsschlag.⁶³³

Die USA liessen mit der Reduktion des Bedrohungsbilds, wie dies in den NIE vom September 1961 abschliessend zum Ausdruck kam, den 'Missile Gap' endgültig hinter sich. Die 'Balance of Power', die sich aus dem Dunst der Diskussionen um die Raketenlücke abzuzeichnen begann, zeigte eine gewaltige amerikanische - quantitative wie qualitative - Überlegenheit bei den strategischen Streitkräften. Abgestützt auf die nukleare Triade verfügten die USA gegen Ende 1961 über mehr als 1700 Langstreckenbomber, 36 Atlas und 6 Titan ICBMs, sowie über gesamthaft 80 U-Boot-gestützte Polarisraketen.⁶³⁴ Zudem war mit dem Verteidigungsbudget für das FY 1962 dem rasanten Ausbau der Polaris- und ICBM-Programme zugestimmt worden.⁶³⁵ Im Zusammenhang mit

⁶³⁰ Die 'Discoverer'-Satelliten lieferten Aufklärungsmaterial in zwei Serien vom August 1960 bis Anfang Januar 1961 und von Juni bis zum September 1961. Vgl. dazu: Ball, Politics and Force Levels, S. 100-102; Freedman, U.S. Intelligence and the Soviet Strategic Threat, S. 77.

⁶³¹ Memorandum, C.P. Cabell (CIA) to General Taylor, Subject: Current Status of Soviet and Satellite Military Forces and Indications of Military Intentions, 6. September 1961, September 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

⁶³² Ebenda. Vgl. dazu auch: Memorandum, Robert S. McNamara to the President, Subject: The Missile Gap Controversy, 4. März 1963, Missile Gap 2/63-5/63 Folder, Box 298, Subject Series, NSF, JFKL. Die UdSSR trieb zudem die Programme für IRBM und MRBM mit höchster Priorität voran, was weitere Ressourcen vom ICBM-Programm abgezogen haben dürfte. Vgl. dazu: Memorandum, Lawrence C. McQuade to Paul Nitze, Subject: But Where Did the Missile Gap Go?, 31. Mai 1963, May 1963 Folder, NH Box 16, NSA, S. 16-18.

⁶³³ Vgl. dazu: Ebenda, S. 18-21.

⁶³⁴ Robert S. McNamara, Draft Memorandum for the President, 23. September 1961, Subject: Recommended Long Range Nuclear Delivery Forces 1963-1967, FOIA/DOD, S. 2.

⁶³⁵ Vgl. dazu S. 94-96 der vorliegenden Arbeit.

der Nuklearkriegsgefahr in der Berlinkrise entschlossen sich die höchsten amerikanischen Entscheidungsträger, ihr Wissen um die nukleare Überlegenheit öffentlich bekanntzugeben. Nikita Chruschtschow sollte nicht aufgrund der Annahme, die USA würden immer noch an einen *'Missile Gap'* glauben, zu einem gefährlichen Kurs veranlasst werden.⁶³⁶ Roswell Gilpatric betonte am 21. Oktober 1961 in einer Rede, die als Botschaft an die UdSSR gedacht war, die nukleare Überlegenheit der USA mit den folgenden Worten:

"(...) our forces are so deployed and protected that a sneak attack could not effectively disarm us. The destructive power which the U.S. could bring to bear, even after a Soviet surprise attack upon our forces, would be as great as - perhaps greater than - the total undamaged force which the enemy can threaten to launch against the U.S. in a first strike - in short, we have a second strike capability which is at least as extensive as what the Soviets can deliver by striking first."⁶³⁷

Die Botschaft an die UdSSR war klar: die USA verfügten über eine grosse nukleare Überlegenheit und deshalb, so doppelte Robert S. McNamara in einer Rede am 11. November nach, hatte die UdSSR einen *'All-out Nuclear War'* mehr zu fürchten als die USA.⁶³⁸ Und was lag angesichts dieses Streitkräftevergleichs näher, als die eigene nukleare Überlegenheit auch als Bestätigung der Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie heranzuziehen?

Robert S. McNamaras Athen-Rede

Nach der Gilpatric-Rede wurde daher auch gegenüber den Alliierten die nukleare Überlegenheit der amerikanischen strategischen Streitkräfte hervorgehoben. Paul H. Nitze machte in einer Rede im *'Institute for Strategic Studies'* in London deutlich, worum es den Amerikanern ging. Während die Europäer das

⁶³⁶ Vgl. dazu: Hilsman, Roger, *To Move a Nation*, New York 1964, S. 163-164.

⁶³⁷ Zitiert nach: Memorandum, Adam Yarmolinsky to Theodore Sorensen, Subject: *Missile Gap Controversy*, 3. Mai 1962, May 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

⁶³⁸ In Anlehnung an die Gilpatric-Rede führte der Verteidigungsminister weiter aus: "With a limited number of ICBM's and submarine launched missiles, and his [Chruschtschows] two or three hundred bombers capable of reaching the North American continent, the strategic nuclear power that he could bring to bear on the United States, even on a surprise attack, is less than a third as much as we could launch against the Sino Soviet Bloc, even after we had sustained the most successful assault that he could mount against us." Robert S. McNamara, *Remarks in Atlanta, Georgia*, 11. November 1961, November 1961 Folder, NH Box 13, NSA. McNamara liess in zwei Interviews den Zusammenhang zwischen der Betonung der amerikanischen nuklearen Überlegenheit und der Berlinkrise deutlich werden. Auf die Frage, ob die USA in der Berlinkrise auf Nuklearwaffen zurückgreifen würden, antwortete er: "Our nuclear stockpile is several times that of the Soviet Union and we will use either tactical weapons or strategic weapons in whatever qualities wherever, whenever it's necessary to protect this nation and its interests." Robert S. McNamara, *Interview on 'JFK Report' Television Program*, Washington, 28. September 1961, *Public Statements of Robert S. McNamara*, Vol. III, 1961, HOSD, Pentagon, S. 1443; Vgl. dazu auch: Robert S. McNamara, *Interview with the Hearst Headline Panel*, New York, 29. Oktober 1961, *Public Statements of Robert S. McNamara*, Vol. III, 1961, HOSD, Pentagon, S. 1450.

'Pause'-Konzept als Unterminierung der nuklearen Abschreckung ablehnten, waren die Amerikaner vielmehr der Meinung, dass eine erweiterte konventionelle Option die nukleare Abschreckung glaubwürdiger machte. Und der Hinweis auf die nukleare Überlegenheit der USA zeigte einerseits, dass die nukleare Komponente alles andere als vernachlässigt worden war und wies andererseits darauf hin, dass die UdSSR wenig Grund zum Zweifel an der Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie hatte.⁶³⁹ Verteidigungsminister McNamara und Außenminister Rusk hieben am Ministertreffen der NATO im Dezember 1960 mit einigem Erfolg in dieselbe Kerbe.⁶⁴⁰ Beschränkten sich diese Äusserungen auf die Präsentation der 'Balance of Power' im Zeitalter des Nach-'Missile Gap', so folgte mit McNamaras berühmter Rede am Treffen der Außen- und Verteidigungsminister der NATO im Mai 1962 in Athen eine detailliertere Darlegung der amerikanischen Sicht.

Der Analyse der Rede ist voranzuschicken, dass McNamaras Äusserungen in der gängigen Literatur meist als beste Darlegung der amerikanischen Nuklearstrategie anfangs der 60er Jahre interpretiert wurden. Was dabei oft zuwenig beachtet wurde, ist der speziell auf Europa und die NATO ausgerichtete Kontext der Ansprache. So ist die Rede nicht sosehr nuklearstrategische Standortbestimmung, als vielmehr eine ausbalancierte Präsentation und Begründung der NATO-Politik der Administration Kennedy.⁶⁴¹

Robert S. McNamara begann seine Rede mit einer Diskussion der amerikanischen Haltung zur Abschreckung und zur Strategie in einem Nuklearkrieg. Er umschrieb die Nuklearstrategie - in einer vielzitierten Stelle - in den Kategorien und Argumentationsmustern der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie:

"(...) the U.S. has come to the conclusion that to the extent feasible basic military strategy in general nuclear war should be approached in much the

⁶³⁹ Paul H. Nitze, Remarks to the Institute for Strategic Studies, London, 7. Dezember 1961, December 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

⁶⁴⁰ Paul H. Nitze informierte den NSC am 19. Dezember über den Erfolg, der McNamaras Präsentation vor der NATO beschieden war, wie folgt: "Nitze commented on McNamara's report to the Council of Soviet ICBM capability and assessed U.S. superiority. The NATO members were impressed by this statement and particularly by McNamara's and Rusk's assurances in this context of the depth of the U.S. commitment to NATO." Minutes of National Security Council Meeting, 19. Dezember 1961, December 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

⁶⁴¹ McNamara hob in diesem Sinne auch hervor, dass das Verhältnis des 'General Nuclear War' mit den nicht-nuklearen Streitkräften im Vordergrund stehe: "Today, I would like to discuss in greater depth our views on the problems of general nuclear war and its deterrence, the role and level of non-nuclear forces, and the linkage between these two types of forces in relation to deterrence." Remarks by Robert S. McNamara, NATO Ministerial Meeting, 5. Mai 1962, Restricted Session, May 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 1 (im folgenden zitiert als: Robert S. McNamara, Athen-Rede). Den Kontext zur NATO berücksichtigen in angemessener Form: Stromseth, *The Origins of Overkill*, S. 43-49 und Kaufmann, *The McNamara Strategy*, S. 113-120.

same way that more conventional military operations have been regarded in the past. That is to say, our principal military objectives, in the event of a nuclear war stemming from a major attack on the Alliance, should be the destruction of the enemy's military forces while attempting to preserve the fabric as well as the integrity of allied society."⁶⁴²

Dagegen weise eine Strategie, die sich auf die Zerstörung von Städten oder einer Mischung von zivilen und militärischen Zielen konzentriere, sowohl in bezug auf die Abschreckung als auch für die Führung eines Nuklearkriegs beträchtliche Mängel auf. Auch wenn in jedem Nuklearkrieg mit schweren Zerstörungen zu rechnen sei, würden die Zerstörungsdimensionen je nach Zielplanung gleichwohl grosse Unterschiede aufweisen.⁶⁴³ Und nicht nur der Westen, sondern auch die UdSSR hätte daher Beweggründe, eine ähnliche Strategie einzuschlagen. Die Verschonung der Städte sei deshalb ein "not wholly unattainable military objective".⁶⁴⁴ Dann erweiterte McNamara den Blickwinkel und betonte, dass sich die USA verschiedene Optionen für den Fall eines Nuklearkriegs offenhielten:

"In the light of these findings the United States has developed its plans in order to permit a variety of strategic choices. We have also instituted a number of programs which will enable the Alliance to engage in a controlled and flexible nuclear response in the event that deterrence should fail."⁶⁴⁵

Der Verteidigungsminister führte seinen Gedankengang fort und hob hervor, dass die Möglichkeit hinsichtlich des Schadenausmasses unterschiedlicher Nuklearkriegsverläufe der nuklearen Überlegenheit implizit viel Bedeutung zuordne.⁶⁴⁶ Die NATO verfügte aufgrund der strategischen Streitkräfte der USA im Vergleich mit dem Ostblock über ebendiese Überlegenheit. Die nukleare Verteidigung der NATO sei auf einer globalen Basis organisiert. Dies zeige die

⁶⁴² Robert S. McNamara, Athen-Rede, S. 2.

⁶⁴³ Der Verteidigungsminister zitierte zur Veranschaulichung Studien, die aufzeigten, dass die USA 25 Millionen Tote und Westeuropa etwas weniger Verluste zu erleiden hätten, wenn die UdSSR ihre Attacken auf die militärischen Ziele beschränke. Würden dagegen auch städtisch-industrielle Ziele angegriffen, müssten die USA mit Verlusten in der Höhe von 75 Millionen und Europa mit ca. 115 Millionen Toten rechnen. McNamara wollte mit dieser Analyse vermutlich in erster Linie hervorheben, dass der Ausgang eines Nuklearkriegs in bezug auf das Schadenausmass je nach Zielplanung, Sprengkraft der nuklearen Gefechtsköpfe, Zielgenauigkeit der Trägersysteme, Verwendung von in der Luft oder über dem Boden gezündeten Nuklearwaffen (bezüglich der Menge des radioaktiven Niederschlags) und Grösse eines Zivilschutzprogramms in beträchtlichem Ausmass variieren konnte. Vgl. dazu: Ebenda, S. 3-4.

⁶⁴⁴ Diese Formulierung umschreibt die Erfolgsaussichten der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie in sehr vorsichtigen Worten gemäss den Bedenken, dass niemand ein Einschwenken der UdSSR auf eine solche Strategie garantieren konnte.

⁶⁴⁵ Ebenda, S. 3. Im Lichte dieser Aussage erscheint dann die oben beschriebene Verfolgung der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie, wenn auch unter dem Gesichtspunkt der Schadenlimitierung attraktivste, so doch nur als eine unter weiteren Optionen.

⁶⁴⁶ "Perhaps the most important implication of these observations is that nuclear superiority has important meanings." Ebenda, S. 5.

amerikanische Zielplanung, die die sowjetischen Nuklearwaffen, die Europa bedrohten, mit derselben Zerstörungspriorität aufführte, wie die Nordamerika bedrohenden Nuklearwaffen. So würde der SACEUR im Kriegsfall für die Zerstörung der wichtigsten Zielpunkte automatisch auf die Nuklearwaffen des SAC zurückgreifen.⁶⁴⁷ Die Konsequenz der auf einer nuklearen Überlegenheit beruhenden Verteidigung der NATO sei, dass die UdSSR nicht als erste Nuklearwaffen einsetzen werde. Und zwar weder im Zuge eines eskalierenden begrenzten Kriegs noch in der Form eines nuklearen Überraschungsschlags.⁶⁴⁸

Mit dem Hinweis auf die globale nukleare Verteidigung der NATO drängte die Forderung nach einer zentralen Kontrolle über den Einsatz der Nuklearwaffen in den Vordergrund. Verteidigungsminister McNamara verfolgte in seiner Rede diese Thematik mit besonderer Vehemenz. Die NATO könne sich die Verfolgung unterschiedlicher Strategien nicht leisten, denn die nukleare Zielliste sei unteilbar. Die besten Chancen lägen für das Bündnis daher in der Verfolgung einer zentral kontrollierten Kampagne gegen alle gegnerischen Nuklearstreitkräfte. Besondere Besorgnis - so wandte sich McNamara an die Alliierten - erzeuge die Vorstellung, dass ein Segment der NATO die städtisch-industriellen Ziele des Gegners angreife, während der Grossteil der NATO-Streitkräfte das gegnerische Nuklearpotential zerstöre:

"Such a failure in coordination might lead to the destruction of our hostages - the Soviet cities - just at a time at which our strategy of coercing the Soviets into stopping their aggression was on the verge of success."⁶⁴⁹

Es müsse betont werden, dass schwache, unabhängige Nuklearstreitkräfte, die gegen Städte eingesetzt würden, als Mittel der Abschreckung generell von sehr begrenztem Nutzen seien. Einerseits würden sie den Gegner zum präemptiven Erstschiag einladen und andererseits bei ihrem Einsatz in den nationalen Selbstmord führen. Zudem seien sie, falls gegen militärische Ziele eingesetzt, von vernachlässigbarer Grösse in bezug auf den Ausgang des Konflikts. Was McNamara damit formulierte, war kurzum eine vernichtende Kritik an den nationalen Nuklearstreitkräften der Europäer:

⁶⁴⁷ "The United States has made clear that it places the major Soviet nuclear forces threatening Europe in the same high priority category as those able to reach North America. In short, we have undertaken the nuclear defense of NATO on a global basis." Ebenda, S. 7-8. Mit diesem Argument wollte der Verteidigungsminister europäischen Ängsten, die UdSSR und USA könnten einen Nuklearkrieg auf Europa begrenzt halten, von vornherein die Basis nehmen. Vgl. dazu auch ebenda, S. 16-17.

⁶⁴⁸ "A surprise nuclear attack, coming out of the blue, simply is not a rational course of action for the Soviet Union. (...) A Soviet initiative in the use of nuclear weapons as an outgrowth of a limited engagement in Europe or elsewhere appears equally unlikely." Ebenda, S. 9.

⁶⁴⁹ Ebenda, S. 11.

"In short, then, weak nuclear capabilities, operating indepently, are expensive, prone to obsolescence, and lacking in credibility as a deterrent."⁶⁵⁰

Ausgehend von der Feststellung, dass die UdSSR einen Konflikt angesichts der nuklearen Überlegenheit der NATO kaum eskalieren würde, kehrte Robert S. McNamara die Frage um: es sei wahrscheinlicher, dass die NATO entscheiden müsse, an welchem Punkt sie auf die Nuklearwaffen zurückgreifen wolle. Dabei liess er gleich von Beginn weg keine Zweifel aufkommen, dass die USA Nuklearwaffen einsetzen würden, falls ein oder mehrere Mitglieder der NATO mit Nuklearwaffen angegriffen würden oder für den Fall, dass eine konventionelle Attacke des WAPA nicht mit konventionellen Mitteln gestoppt werden könnte. Allerdings sei anzumerken, dass der Westen diese Entscheidung in einer unsicheren Situation zu fällen habe. Mehr noch gelte es sich dabei die gravierenden Konsequenzen - auch für die eigene Gesellschaft - vor Augen zu halten:

"(...) there is the almost certain prospect that, despite our nuclear superiority and our ability to destroy the Soviet target system, all of us will suffer deeply in the event of major nuclear war."⁶⁵¹

Für die Abschreckung gerade kleinerer konventioneller Attacken bedürfe es deshalb mehr als der nuklearen Überlegenheit. Wie stand es dann in diesem Zusammenhang mit dem Einsatz von taktischen Nuklearwaffen - so fragte sich der Verteidigungsminister weiter. Auf diese Waffen sei nicht zu verzichten, um ihren Ersteinsatz durch die UdSSR abzuschrecken. Aber brachte die NATO taktische Nuklearwaffen als erste zur Anwendung, könne sie nicht erwarten, der nuklearen Vergeltung zu entgehen. Zudem hätte dies für Europa grosse Zerstörungen zur Folge, ohne der NATO einen nennenswerten militärischen Vorteil zu geben. Und schliesslich drohe die rasche Eskalation zu einem 'General Nuclear War'. Die USA standen daher dem Einsatz von taktischen Nuklearwaffen skeptisch gegenüber:

"To be sure, a very limited use of nuclear weapons, primarily for purposes of demonstrating our will and intent to employ such weapons, might bring Soviet aggression to a halt without substantial retaliation, and without escalation. This is a next-to-last option we cannot dismiss. But prospects for success are not high, and I hesitate to predict what the political consequences would be of taking such action. It is also conceivable that the limited tactical use of nuclear weapons on the battlefield would not broaden a conventional engagement or radically transform it. But we do not rate these prospects very highly."⁶⁵²

650 Ebenda, S. 12.

651 Ebenda, S. 13.

652 Ebenda, S. 15.

Sprach in den Augen der Amerikaner vieles gegen den Rückgriff auf taktische Nuklearwaffen für die Abschreckung kleinerer Aggressionen, so drängte sich die konventionelle Option nur umso stärker in den Vordergrund. McNamara betonte, dass dem Gegner nur damit die unmittelbar drohende Gefahr der Eskalation zum Nuklearkrieg nachdrücklich und mit genügend Zeit für eine Kurskorrektur verdeutlicht werden könnte. Und in diesem Sinne stärkte der Einsatz von nicht-nuklearen Streitkräften aus dem Blickwinkel der UdSSR die Glaubwürdigkeit der nuklearen Abschreckung.⁶⁵³ In den Augen der amerikanischen Regierung war für die Zukunft daher zu erwarten, dass das Bündnis als erstes auf konventionelle Streitkräfte zurückgreife. Gleichzeitig wies Verteidigungsminister McNamara darauf hin, dass dies nicht heisse, jede denkbare Attacke der UdSSR sei nur mit nicht-nuklearen Mitteln zu stoppen. Zur Verdeutlichung des Stellenwerts, den die USA der Aufstockung der konventionellen Streitkräfte beimassen, erwähnte McNamara die amerikanischen Ausbauprogramme in diesem Bereich. Er forderte die NATO auf, die konventionellen Streitkräfte mit hoher Priorität den in MC 26/4 angestrebten 30 Divisionen für die NATO-Mitte ('*Central Region*') anzugleichen.⁶⁵⁴ Zum Abschluss der Rede verpflichtete der Verteidigungsminister - gleichsam als Zuckerbrot nach diversen Peitschenhieben - die USA zu einem nuklearen Informationsprogramm und bestätigte die Übergabe von fünf Polaris U-Booten an die NATO.⁶⁵⁵

Robert S. McNamara konzentrierte sich damit in seiner Rede vor den europäischen Alliierten auf die Verdeutlichung der folgenden drei Punkte: Neben der Notwendigkeit einer konventionellen Option und der Forderung nach einer zentralen Kontrolle über alle Nuklearwaffen der NATO betonte der Verteidigungsminister die hohe Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie für Europa. Dies entsprach einer Darlegung der herausragendsten Zielsetzungen

653 Der Verteidigungsminister veranschaulichte dies an zwei unterschiedlichen Szenarien: Während in Szenario A nur schwache konventionelle Streitkräfte der NATO den Durchbruch bereits eines kleineren sowjetischen Angriffs nicht verhindern könnten und die einzige militärische Option der rasche Rückgriff auf die Nuklearwaffen wäre, so sei im Szenario B davon auszugehen, dass die konventionelle Verteidigung der NATO nur bei einem umfassenden Angriff aller gegnerischen Streitkräfte sofort durchbrochen würde. Mit der rhetorischen Frage, welches der beiden Szenarios den Gegner wohl zu einem vorsichtigeren Kurs veranlassen würde, bemühte sich Robert S. McNamara, die Vorteile von Szenario B offensichtlich zu machen. Ebenda, S. 16-18.

654 Im Zuge der Berlinkrise hatte Deutschland aufgrund organisatorischer Umstellungen eine zusätzliche Division kurzfristig erstellt, während Frankreich zwei Divisionen aus Algerien nach Europa zurückverschoben hatte. Allerdings fehlten zur Erreichung der MC 26/4-Ziele weiterhin $1 \frac{2}{3}$ französische und $3 \frac{1}{3}$ deutsche Divisionen. Vgl. dazu: Memorandum, R.M. Miner to L.J. Legere, Subject: Estimate of European NATO Build-up Over the Next Year, 12. Februar 1962, Strategic Balance V Folder, Box 33, Maxwell D. Taylor Papers, NWCL; Robert S. McNamara, Athen-Rede, S. 18-22.

655 Vgl. dazu S. 147-148 der vorliegenden Arbeit.

der NATO-Politik der Regierung Kennedy.⁶⁵⁶ Dagegen kam der Präsentation der nuklearstrategischen Überlegungen der neuen Administration in der Athen-Rede mehrheitlich erklärenden Charakter zu. Und in dieser Hinsicht bot das Konzept der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie eine gute Argumentationsbasis für die - oft widersprüchlichen - Zielsetzungen der amerikanischen Politik gegenüber den europäischen Bündnispartnern.

McNamara betonte mit dem Hinweis auf das *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzept die Möglichkeit sehr unterschiedlicher Abläufe und Ausgänge von Nuklearkriegen. Im Zusammenhang mit der nuklearen Überlegenheit der NATO zog der Verteidigungsminister daraus den Schluss, dass die UdSSR einen Konflikt nicht über die nukleare Schwelle eskalieren würde und die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie durchaus intakt sei. Zudem sollte mit der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie ja gerade versucht werden, die Städte aus einem allfälligen Nuklearkrieg herauszuhalten. Das würde den europäischen Ängsten, die USA würden New York nicht für Paris opfern, den Wind aus den Segeln nehmen und die Glaubwürdigkeit der Nukleargarantie weiter bestärken.⁶⁵⁷ Darüber hinaus liess sich mit der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie in überzeugender Weise auch die Notwendigkeit einer zentralen Kommando- und Kontrollgewalt und implizit die Ablehnung nationaler Nuklearstreitkräfte legitimieren.⁶⁵⁸

Auch in bezug auf die Notwendigkeit der konventionellen Option bediente sich McNamara der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie, allerdings unter umgekehrten Vorzeichen. Versagte die Abschreckung, war sogar mit dieser, auf der nuklearen Überlegenheit beruhenden Strategie mit hohen Schäden zu rechnen. Dies veranschaulichte die Dringlichkeit der konventionellen Option, die ihrerseits die Glaubwürdigkeit der nuklearen Abschreckung stärkte. Allerdings hob der Verteidigungsminister mit der überaus starken Betonung der Bedeutung nicht-nuklearer Streitkräfte auch die Begrenztheit jeder nuklearen Abschreckung hervor. In dieser Hinsicht entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, dass McNamara die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie ausgerechnet gegenüber den europäischen Bündnispartnern ins Feld führte. Denn wie es sich in der Berlinkrise bereits gezeigt hatte, und wie der Verteidigungsminister bei anderer Gelegenheit in deutlicheren Worten selbst hervorgehoben hatte, war es gerade Europa, das auch mit einer solchen Strategie enormen Zerstörungen nicht

⁶⁵⁶ Vgl. dazu S. 141-153 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁵⁷ Vgl. dazu die Darstellung von: Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 283-284.

⁶⁵⁸ Vgl. dazu auch: Stromsøth, *The Origins of Flexible Response*, S. 43; Kaufmann, *The McNamara Strategy*, S. 113-120.

entgehen konnte.⁶⁵⁹ Die Reaktion der Europäer auf McNamaras Darlegungen wurden offensichtlich, als der Verteidigungsminister in Ann Arbor eine unklassifizierte Version seiner Athen-Rede präsentierte.

Robert S. McNamaras Ann Arbor-Rede

Adam Yarmolinsky und Daniel Ellsberg überarbeiteten die Athen-Rede und bereiteten Robert S. McNamaras wohl berühmteste Rede für die *'Commencement Exercises of the University of Michigan in Ann Arbor'* Mitte Juni 1962 vor.⁶⁶⁰ William W. Kaufmann, der wesentlich zur Athen-Rede beigetragen hatte, wandte sich gegen eine Veröffentlichung einer so detaillierten Strategieabhandlung und sogar Präsident Kennedy brachte durch McGeorge Bundy Bedenken am ersten Entwurf der Rede zum Ausdruck:

"(...) it might seem to be a continuation of our debate with the French and might offer the Soviet Union a hand-hold for charges of missile rattling."⁶⁶¹

Als McNamara darauf die Rede sorgfältig überarbeitet hatte, stimmte Präsident Kennedy der Veröffentlichung zu, obwohl McGeorge Bundy immer noch Vorbehalte auführte:

"I no longer think it constitutes a risk from the missile-rattling point of view, and the one question which remains is whether the passage on weak national nuclear forces is desirable at this point in our messy dialogue with the French. On balance, I should be against it, but Bob [R.S. McNamara] argues that it is needed for a lot of people here and that it does not say anything directly disagreeable to the French themselves - they simply will not agree with it."⁶⁶²

Der Verteidigungsminister folgte am 16. Juni 1962 in Ann Arbor mit kleineren Abänderungen dem Gedankengang seiner Athen-Rede, so dass auf eine detaillierte Darlegung seiner Argumentation verzichtet werden kann. Bereits zu

⁶⁵⁹ Zur Berlinkrise, vgl. S. 125-126 der vorliegenden Arbeit. Robert S. McNamara betonte im Februar 1962 - also noch vor seiner Athen-Rede - die Zerstörungsgefahr für Europa: "It [Die UdSSR] does have the power today to damage severely the nations of Western Europe, and we must anticipate that over the years the Soviets can, and undoubtedly will, produce weapons with sufficient range and destructive power to inflict similar damage on the United States, even while we ourselves retain a substantial margin of strategic power." Robert S. McNamara, Address to the Fellows of the American Bar Foundation, Chicago, 17. Februar 1962, February 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 5; für eine breitere Analyse der Rede vgl. S. 169-171 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁶⁰ Vgl. dazu: Ball, *Politics and Force Levels*, S. 197; Kaplan, *The Wizards of Armageddon*, S. 285.

⁶⁶¹ Memorandum, McGeorge Bundy to the President, 1. Juni 1962, June 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

⁶⁶² Memorandum, McGeorge Bundy to the President, 7. Juni 1962, DoD 6/62 Folder, Box 274, Department and Agencies Series, NSF, JFKL.

Beginn machte er aber die Stossrichtung seiner Rede deutlich, indem er gegen die folgenden drei Argumente richtungsweisend Stellung bezog:

"It has been argued that the increasing vulnerability of the U.S. to nuclear attack makes us less willing as a partner in the defense of Europe, and hence less effective in deterring such an attack. It has been argued that nuclear capabilities are alone relevant in the face of the growing nuclear threat, and that independent national nuclear forces are sufficient to protect the nations of Europe. I believe that all of these arguments are mistaken."⁶⁶³

Die Ann Arbor-Rede hatte in Paris erwartungsgemäss sehr negative Reaktionen zur Folge und wurde als direkte Attacke gegen das nationale Nuklearprogramm aufgefasst.⁶⁶⁴ Eher überrascht zeigte sich die amerikanische Regierung aber vom Aufruhr, den die Rede in Grossbritannien hervorrief. McNamaras Äusserungen waren Öl ins Feuer der Kritik an den britischen Nuklearstreitkräften, der sich Macmillans konservative Regierung bereits seitens der Labour Partei ausgesetzt sah.⁶⁶⁵ Der amerikanische Verteidigungsminister war gezwungen, am 23. Juni eine Erklärung abzugeben: Er habe sich in seiner Rede gegen unabhängig operierende (*operating independtly*) Nuklearstreitkräfte und damit offensichtlich nicht gegen die gut mit den amerikanischen Streitkräften koordinierten britischen nuklearen Bomberkräfte gewandt.⁶⁶⁶

⁶⁶³ Robert S. McNamara, Remarks at the Commencement Exercises of the University of Michigan in Ann Arbor, 16. Juni 1962, June 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 7. Der Verteidigungsminister folgte in seinen Äusserungen zur Nuklearstrategie wiederum dem 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzept: "The U.S. has come to the conclusion that to the extent feasible, basic military strategy in a possible general nuclear war should be approached in much the same way that more conventional military operations have been regarded in the past. (...) The very strength and nature of the Alliance forces make it possible for us to retain, even in the face of a massive surprise attack, sufficient reserve striking power to destroy an enemy society if driven to it. In other words, we are giving a possible opponent the strongest imaginable incentive to refrain from striking our own cities." Ebenda, S. 10.

⁶⁶⁴ Während der frühere Premierminister M. Debré - mit inoffiziell als de Gaulles stellvertretender Stimme gewerteten Worten - McNamaras Ablehnung einer französischen Nuklearstreitkraft heftig kritisierte, legte der Chef der Auslandberichterstattung der 'Le Monde', André Fontaine, den französischen Standpunkt in einer Artikelserie erneut in aller Breite dar. Vgl. dazu: Summary Analysis of Secretary McNamara's Speech, Ann Arbor, and Press Reaction Thereto, o.d., Office of the Secretary of Defense, Pentagon (Stuart Rochester vom OSD hat mir dieses Dokument in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt). Randolph A. Kidder, Counselor of Embassy in Paris, No. 1663, Subject: Articles of Le Monde's Foreign Editor on the Current Difficulties Within the Atlantic Alliance, 21. Juni 1962, June 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

⁶⁶⁵ Vgl. dazu: Summary Analysis of Secretary McNamara's Speech, Ann Arbor, and Press Reaction Thereto, o.d., Office of the Secretary of Defense, Pentagon. Memorandum for the Record, Nils A. Lennartson, Subject: British Reaction to McNamara's Ann Arbor Speech, 18. Juni 1962; Memorandum, Nils A. Lennartson to Robert S. McNamara, 19. Juni 1962; Incoming Telegram from London to Secretary of State, No. 4702, 19. Juni 1962, alle in: June 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

⁶⁶⁶ Vgl. dazu: Robert S. McNamara, Response to Question Reference to British Nuclear Forces in Ann Arbor Speech, o.d. (ca. 1 Juli 1962); Incoming Telegram from Paris to Secretary of State, No. 6269, 26. Juni 1962, beide in: June 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

Die europäischen Pressekommentare zu McNamaras Ann Arbor-Rede waren gleichwohl voller Bedenken, dass die USA die Glaubwürdigkeit der nuklearen Abschreckung aushöhlten und die Chance vergrösserten, dass Europa zum Schauplatz eines konventionellen Kriegs würde. Die amerikanische Forderung nach einer zentralen Kontrolle über die Nuklearwaffen der NATO verbunden mit der Ablehnung von unabhängigen nationalen Nuklearstreitkräften bedeute für die europäischen Alliierten, konventionelle Truppen zu stellen und in bezug auf nukleare Optionen die Entscheidungen den Amerikanern zu überlassen.⁶⁶⁷ An der ablehnenden Haltung der Alliierten vermochte auch Aussenminister Dean Rusk auf einer am 19. Juni beginnenden Rundreise durch europäische Hauptstädte vorläufig nichts zu ändern.⁶⁶⁸ Es zeigte sich damit in aller Deutlichkeit, dass Robert S. McNamara mit seinen Bemühungen, die Zielsetzungen der NATO-Politik der Regierung Kennedy darzulegen, bei den Europäern vorläufig auf taube Ohren stiess.

Ein Grossteil der Differenzen in der Haltung gegenüber den Nuklearwaffen ist wohl in der Tatsache zu suchen, dass sich Europäer und Amerikaner den nuklearen Problemen aus verschiedenen Richtungen näherten. Stand für Europa das praxisbezogene und politische Problem der Maximierung der nuklearen Abschreckung im Vordergrund, so entwickelten die USA ihre nuklearstrategischen Konzepte auf der Basis einer abstrakten, sich an den technischen Rahmenbedingungen orientierenden Analyse der strategischen Möglichkeiten. Dies kann kaum besser verdeutlicht werden, als mit einem Hinweis auf ein Treffen des Soziologen Raymond Aron mit dem amerikanischen Strategieexperten Alain Enthoven im April 1962, bei dem der Franzose den Amerikaner wissen liess "(...) that U.S. military policy regarding Europe is based on technical considerations rather than an understanding of European political realities."⁶⁶⁹

⁶⁶⁷ Zu den europäischen Pressereaktionen, vgl.: Summary Analysis of Secretary McNamara's Speech, Ann Arbor, and Press Reaction Thereto, o.d., Office of the Secretary of Defense, Pentagon.

⁶⁶⁸ Ebenda. Einige Verwirrung stiftete im Zusammenhang mit McNamaras Ann Arbor-Position auch ein Artikel Henry Kissingers, der zur gleichen Zeit publiziert wurde und in dem Kissinger im Widerspruch zum Verteidigungsminister nationale Nuklearstreitkräfte unterstützte. Dies veranlasste das Weisse Haus mit einiger Deutlichkeit zu betonen, dass es sich bei Henry Kissinger nicht um einen offiziellen Berater des Präsidenten handle. Vgl. dazu: Ebenda. Kissinger, Henry A., The Unsolved Problems of European Defense, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 40, No. 4 (July 1962), S. 515-541, bes. S. 531-539.

⁶⁶⁹ Incoming Telegram from Paris to Paul Nitze and Charles Hitch, Subject: French Strategic Viewpoints, 7. April 1962, April 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

6. Die amerikanische Nuklearstrategie Ende 1961

Handelte es sich bei McNamaras Äusserungen über Nuklearwaffen in der Athen-Rede nicht um ein politisches Bekenntnis zu einem bestimmten nuklearstrategischen Konzept, so stellt sich die Frage, in welchen Kategorien die Administration Kennedy nach einem Jahr im Amt ihre strategischen Vorstellungen in bezug auf die Nuklearwaffen formulierte.⁶⁷⁰ Darüber hinaus ist die Stellung des 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzepts - wie es in der Athen- und Ann Arbor-Rede zum Ausdruck kam - von besonderem Interesse.

Wie in Präsident Kennedys 'Budget Message' zum Abschluss der nuklearstrategischen Standortbestimmung im Frühjahr 1961 fällt auch bei einer Analyse der amerikanischen Nuklearstrategie am Ende des Jahres 1961 die Definition dessen leichter, was abgelehnt wurde.⁶⁷¹ Verteidigungsminister McNamara verdeutlichte seine Haltung zu den Nuklearwaffen im September 1961 in einem 'Draft Presidential Memorandum' (DPM) an den Präsidenten. Die DPMs entwickelten sich in McNamaras Verteidigungsministerium zum zentralen Instrument des Entscheidungsprozesses in Fragen der militärischen Strategie und des Streitkräfteaufbaus. Sie dienten als Grundlage für die Debatte zwischen dem Verteidigungsminister, den JCS und den drei Teilen der Streitkräfte. Die DPMs ermöglichten es McNamara zudem, die Initiative in der Strategieplanung sowie im Budgetprozess zu ergreifen und neue Problemgebiete frühzeitig zu breiterer Beachtung zu bringen. Und schliesslich dienten die Papiere dem Verteidigungsminister als Mittel, Entscheidungen und verteidigungspolitische Leitlinien festzuhalten. Die DPMs wurden im 'Systems Analysis Office' des Pentagons erarbeitet und McNamara bezeichnete sie als viel bessere Quellen seiner Arbeit, als dies persönliche Memoiren sein könnten.⁶⁷²

McNamara lehnte in seinem DPM zu den 'Long Range Nuclear Delivery Forces' an den Präsidenten vom 23. September 1961 sowohl eine 'Full First Strike Capability' als auch ein 'Minimum Deterrence Posture' ab.⁶⁷³ Für eine 'Full First Strike Capability' hätten die eigenen strategischen Streitkräfte so gross zu sein, dass das sowjetische Vergeltungspotential bis zu dem Punkt zerstört werden

⁶⁷⁰ Die Interpretation der Athen-Rede als 'Policy Statement' lehnen ab: Goldberg, A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce, S. 28; Futrell, A History of Basic Thinking in the United States Air Force, S. 350.

⁶⁷¹ Zur 'Budget Message' John F. Kennedys vom 28. März 1961, vgl. S. 91-101 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁷² Zur Funktion der DPMs, vgl. die ausführliche Analyse aus erster Hand: Enthoven/Smith, How Much is Enough?, S. 53-58.

⁶⁷³ Robert S. McNamara, Draft Memorandum for the President, 23. September 1961, Subject: Recommended Long Range Nuclear Delivery Forces 1963-1967, FOIA/DOD, S. 4-5 (im folgenden zitiert als: DPM-61).

könnte, an dem es die amerikanische Bevölkerung und Industrie nicht mehr schwer schädigen könnte. Eine solche Strategie sei einerseits zu teuer. Andererseits würde sie die UdSSR in eine unhaltbare Position bringen, und so das Risiko für einen Rüstungswettlauf erhöhen. Darüber hinaus sei sie angesichts der in einem plötzlichen Angriff nicht zerstörbaren U-Boot-gestützten Raketen der UdSSR mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht machbar.⁶⁷⁴

War das sich auf eine *'Win Capability'* abstützende nuklearstrategische Konzept eines präemptiven Erstschlags bereits im Frühjahr 1961 abgelehnt worden, so erteilte McNamara der *'Minimum Deterrence'* im DPM-61 das erste Mal offiziell eine Absage.⁶⁷⁵ Ein *'Minimum Deterrence Posture'* liege dann vor, wenn die eigenen strategischen Streitkräfte nach einem sowjetischen Angriff in einem Vergeltungsschlag mit hoher Sicherheit den grössten Teil der städtischen Gesellschaft der UdSSR zerstören könnten, ohne gegen die sowjetischen Streitkräfte zurückschlagen zu können. Der Verteidigungsminister lehnte eine solche Strategie aus den folgenden Gründen ab: erstens könne die Abschreckung versagen, sei dies nun gewollt oder als Folge von Fehlern. Dann könnten Streitkräfte, die gegen militärische Ziele eingesetzt würden, unter Umständen einen grösseren Beitrag zur Schadenlimitierung und Kriegsbeendigung zu akzeptablen Bedingungen leisten. Zweitens verringere die *'Minimum Deterrence'* die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie gegenüber den Alliierten.⁶⁷⁶ Sprang die zweifelhafte Glaubwürdigkeit einer finiten Abschreckung, die auf Europa ausgedehnt wurde, in die Augen, so umfasste McNamaras Hinweis auf die mangelnde Funktion der Schadenlimitierung wohl weitere Gründe der Ablehnung. Der Verteidigungsminister hob nicht speziell hervor, dass allein schon die über den Sommer 1961 schwindende Bedrohungswahrnehmung und die Realisierung der eigenen nuklearen Überlegenheit die Strategie der finiten Abschreckung in den Hintergrund drängte, die von der Situation eines *'Nuclear Stalemate'* ausging. Ganz abgesehen davon, hätte sich mit der *'Finite Deterrence'* die Erweiterung der strategischen Streitkräfte nur mit Mühe legitimieren lassen. Denn so hätten beispielsweise die anfangs 1961 von der WSEG für eine Strategie der finiten Abschreckung berechneten strategischen Streitkräfte das Einfrieren der Rüstung auf dem Niveau von Präsident Eisenhowers Vorschlag zum Verteidigungsbudget für das FY 1962 bedeutet.⁶⁷⁷

⁶⁷⁴ Ebenda, S. 5.

⁶⁷⁵ Zur nuklearstrategischen Standortbestimmung im März 1961, vgl. S. 91-101 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁷⁶ DPM-61, S. 4. Ein Argument, dem angesichts den von Seiten der NATO-Partner unverhüllt geäusserten Zweifeln an der Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie zu Beginn der 60er Jahre grosse Bedeutung zukam.

⁶⁷⁷ Für die Berechnungen der WSEG, vgl. Anm. 312, S. 86 der vorliegenden Arbeit und zum Budgetvorschlag der Regierung Eisenhower, ebenda, S. 94-96.

Robert S. McNamara wählte dagegen als Planungsinstrument für die Bestimmung der Grösse der strategischen Streitkräfte der USA das 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzept:

"The forces I am recommending [Mit dem Budgetvorschlag für das FY 1963] have been chosen to provide the United States with the capability, in the event of a Soviet nuclear attack, first, to strike back against Soviet bomber bases, missile sites, and other installations associated with long-range nuclear forces, in order to reduce Soviet power and limit the damage that can be done to us by vulnerable Soviet follow-on forces, while, second, holding in protected reserve forces capable of destroying the Soviet urban society, if necessary, in a controlled and deliberate way."⁶⁷⁸

Die Berechnungsgrundlage für die Angemessenheit der strategischen Streitkräfte umfasste daher auch eine Zielliste, die beispielsweise für das Ende des FY 1965 von 1200-1700 Zielpunkten ausging, wovon allerdings nur gerade 200 städtisch-industrieller Natur waren. Der Rest umfasste Bombärbasen, ICBM- und IRBM-Silos, Flottenbasen, nukleare Produktionsanlagen und die sowjetische Abwehr.⁶⁷⁹ Die Faktoren, welche die Effektivität der eigenen Streitkräfte für die Zerstörung dieser Zielliste beeinflussten, wurden dabei dem folgenden Szenario angepasst: die UdSSR griff in einem gut geplanten Überraschungsschlag die nuklearen Streitkräfte der USA an, und diese hatten unter den Bedingungen des Bereitschaftsgrads in Friedenszeit zurückzuschlagen. Fälle, in denen die USA den ersten Schlag führen würden oder Angriffe in Perioden erhöhten Bereitschaftsgrads wurden nicht berücksichtigt. Die Streitkräfteplanung orientierte sich damit an 'Worst Case'-Bedingungen. Innerhalb dieses Rahmens ergaben sich je nach Kombination der Effektivitätsfaktoren und der Grösse des sowjetischen Erstschlagpotentials wiederum optimistische, mittlere und pessimistische Annahmen.⁶⁸⁰ Aufgrund dieser Analysen legitimierte McNamara im Zusammen-

⁶⁷⁸ DPM-61, S. 4.

⁶⁷⁹ Ebenda, S. 5-6. Die Zielliste basierte auf Studien, die als Projekt No. 12 - 'Statement of Quantitative Requirements for Delivery Vehicles for Strategic Nuclear Weapons' - von McNamaras '96 Trombones' ausgelöst und vom 'Net Evaluation Subcommittee' unter der Leitung von General Thomas Hickey im Juni erarbeitet wurden. Verteidigungsminister McNamara versuchte das Projekt aus den Händen von General Hickey (der unter Präsident Eisenhower bereits die eine 'Optimum Mix'-Zielplanungsstrategie befürwortende NESC 2009 Studie geleitet hatte; vgl. S. 56 der vorliegenden Arbeit) an Alain Enthoven und Marvin Stern zu übergeben, was aber angesichts des Widerstands der JCS nicht gelang. McNamara dürfte den Ergebnissen der Hickey-Studiengruppe - deren Schlussbericht immer noch klassifiziert ist - eher skeptisch gegenübergestanden haben, benutzte die vorgeschlagene Zielliste aber gleichwohl, um die Zielplanungsanforderungen der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie in Zahlen umzusetzen. Vgl. dazu: Memorandum, Lt. General Wheeler to Chairman, JCS, DJSM-339-61, Subject: Project 12, 13. März 1961, CCS 5000, Functional Organ., 8. März 1961, Sec. I, JCS, NARS.

⁶⁸⁰ Der pessimistischste Fall entsprach der Antwort auf die Frage 'Was, wenn alles schief geht?', war aber höchst unwahrscheinlich. Innerhalb der 'Worst-Case' Rahmenbedingungen lagen die wahrscheinlichsten Ergebnisse zwischen den mittleren und optimistischen Annahmen. Vgl. dazu DPM-61, S. 6-12 und Appendix I.

hang mit dem Verteidigungsbudget für das FY 1963 die langfristige Streitkräfteplanung. Er zeigte zudem auch, dass die um vieles grösseren Budgetforderungen der drei Teile der Streitkräfte gemäss dem Gesetz des abnehmenden Grenznutzen in bezug auf zusätzliche Zerstörungskraft nur wenig einbringen würden.⁶⁸¹ Dies macht deutlich, dass im DPM-61 das *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzept in erster Linie als Planungsgrundlage für die Grösse der strategischen Streitkräfte herangezogen wurde.

Es stellt sich nun aber die Frage, ob das *'Damage-limiting Counterforce'*-Konzept auch die Strategie bezeichnete, mit der im Nuklearkriegsfall die nationalen Zielsetzungen verfolgt worden wären. Verteidigungsminister McNamara liess in diesem Punkt bei mehreren Gelegenheiten wenig Zweifel:

"I am not implying this [Das *'Damage-limiting Counterforce'*-Konzept] is our tactic or it is one that should be considered as an operational tactic (...)." ⁶⁸²

McNamara erachtete es nicht als wahrscheinlich, dass ein Nuklearkrieg nach dem Konzept der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie verlaufen würde, und die UdSSR in einem Erstschlag die amerikanischen Städte verschonte:

"I think it is at least as likely that our cities would be attacked as that our military targets would be attacked. I don't share the views of some that only the military installations would be targeted." ⁶⁸³

Dies erschien umso unwahrscheinlicher, wurde der quantitativ wie qualitativ bescheidene Stand des sowjetischen Nuklearpotentials in Betracht gezogen.⁶⁸⁴ Auf der Ebene der höchsten politischen und militärischen Entscheidungsträger wurde das *'Damage-limiting Counterforce'*-Konzept dann auch keineswegs als gültige Nuklearstrategie akzeptiert; mehr noch, es wurde nicht einmal ausführlich diskutiert.⁶⁸⁵ Roswell Gilpatric hebt vielmehr hervor, dass Verteidigungsminister McNamara das Konzept ohne breitere Rücksprache in seinen Reden und Auftritten vor dem Kongress zu verwenden begann und es dadurch plötzlich wie durch die Hintertür in aller Munde war:

⁶⁸¹ "However, as I indicated earlier, the extra capability provided by the individual Service proposals runs up against strongly diminishing returns and yields very little in terms of extra target destruction." Ebenda, S. 8.

⁶⁸² Robert S. McNamara, Senate Armed Services Committee, Military Procurement Authorization, FY 1963, S. 16. Vgl. dazu auch: House Appropriations Committee, Department of Defense Appropriations, FY 1963, S. 249-250.

⁶⁸³ Robert S. McNamara, DoD Press Conference, Pentagon, 17. November 1961, Public Statements of Robert S. McNamara, Vol. III, 1961, HOSD, Pentagon, S. 1470. Vgl. dazu auch: House Appropriations Committee, Department of Defense Appropriations, FY 1963, S. 250.

⁶⁸⁴ Vgl. dazu S. 172-173 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁸⁵ Vgl. dazu: Interview, Dean Rusk, 30. März 1970, OHI, JFKL, S. 217.

"I think it sort of dawned on people, all of a sudden, that this doctrine had been grafted on to our whole strategic body of doctrine (...)." ⁶⁸⁶

Die Nuklearstrategie der USA Ende 1961 sollte daher nicht mit dem *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzept umschrieben werden. Verteidigungsminister McNamara formulierte seine Vorstellungen zur amerikanischen Strategie am prägnantesten in einer - oft zuwenig beachteten - Rede vor den *'Fellows of American Bar Foundation'* am 17. Februar in Chicago. ⁶⁸⁷ Kernpunkt der Nuklearstrategie sei, dass die strategischen Streitkräfte in verschiedenen Optionen eingesetzt werden könnten:

"We may have to retaliate with a single massive attack. Or, we may be able to use our retaliatory forces to limit damage to ourselves, by knocking out the enemy's bases before he has had time to launch his second salvos. We may wish to terminate a war on favorable terms by using our forces as a bargaining weapon - by threatening further attack." ⁶⁸⁸

In diesem Sinn kann die Strategie auch als Nicht-Strategie bezeichnet werden. ⁶⁸⁹ Denn Ausgangspunkt für viele Optionen zu sein, hiess gleichzeitig auch keine Festlegung der Planung auf einen bestimmten Fall:

"Our new policy gives us the flexibility to choose among several operational plans, but does not require that we make any advance commitment with respect to doctrine and targets." ⁶⁹⁰

Damit stand ein strategisches Konzept im Zentrum, das den politischen Entscheidungsträgern erlaubte, die strategischen Streitkräfte in flexiblen Optionen in einer kontrollierten und wohlüberlegten Art und Weise einzusetzen:

⁶⁸⁶ Interview, Roswell Gilpatric, 12. August 1970, OHI, JFKL, S. 118.

⁶⁸⁷ Robert S. McNamara, Address to the Fellows of the American Bar Foundation, Chicago, 17. Februar 1962, February 1962 Folder, NH Box 14, NSA. Carl Kaysen bezeichnete die Rede gegenüber McGeorge Bundy als *'excellent speech'*. Letter, Carl Kaysen to McGeorge Bundy, 9. Februar 1962, DoD 1/62-3/62 Folder, Box 274, Department and Agencies Series, NSF, JFKL. Die Chicago-Rede ist für die amerikanische Strategie aufschlussreicher als die vielzitierten Athen- und Ann Arbor-Reden, da sie nicht sosehr auf die NATO und die europäischen Bündnispartner ausgerichtet wurde.

⁶⁸⁸ Robert S. McNamara, Address to the Fellows of the American Bar Foundation, Chicago, 17. Februar 1962, February 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 7.

⁶⁸⁹ Es ist Lawrence Freedman, der diesen Begriff in diesem Zusammenhang benutzt: Freedman, *The Evolution of Nuclear Strategy*, S. 233.

⁶⁹⁰ Robert S. McNamara, Address to the Fellows of the American Bar Foundation, Chicago, 17. Februar 1962, February 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 7. Der SIOP-63 integrierte zwar die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie, aber der Kriegsplan schloss andere Optionen nicht aus und ermöglichte eine breite Optionenpalette. Vgl. dazu S. 104-107 der vorliegenden Arbeit.

"We shall be committed only to a system that gives us the ability to use our forces in a controlled and deliberate way, so as best to pursue the interests of the United States, our Allies, and the rest of the Free World."⁶⁹¹

McNamara nannte als unerlässliche Rahmenbedingungen für die Verfolgung einer solchen Strategie die folgenden zwei Punkte: die Unverletzlichkeit der strategischen Waffensysteme und die Überlebensfähigkeit der Kommando- und Kontrollsysteme. Im Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung hatte sich das strategische Potential durch eine gesicherte Zweitschlagfähigkeit auszuzeichnen. Und nur mit einem überlebensfähigen Kommando- und Kontrollsystem konnte erreicht werden, dass die strategischen Streitkräfte auf Befehl der zivilen Entscheidungsträger in verschiedenen Optionen eingesetzt werden konnten.⁶⁹² Was die zentrale Stellung unverletzlicher nuklearer Waffensysteme und überlebensfähiger Kommando- und Kontrollsysteme anbelangte, veränderte sich die amerikanische Nuklearstrategie seit dem Frühjahr 1961 nicht wesentlich.⁶⁹³ Immer und immer wieder argumentierte der Verteidigungsminister auf der Basis dieser Position, so beispielsweise auch in der Diskussion um die Wiederaufnahme nuklearer Tests in der Atmosphäre.⁶⁹⁴

Verteidigungsminister McNamara wollte für den Präsidenten in einer akuten Krise eine möglichst breite Palette von - auch nuklearen - Handlungsoptionen schaffen. Darüber hinaus war er aber nicht bereit, sich auf eine präzisere nukleare Einsatzplanung festzulegen.⁶⁹⁵ Dieser Haltung lag die Überzeugung zugrunde, dass die Vorausplanung nuklearer Optionen ein hoffnungslos schwieriges Unterfangen war.⁶⁹⁶ In einer akuten Krise sei immer noch genügend Zeit vorhanden, die Planung auf einer improvisierten Basis nach den Wünschen des Präsidenten voranzutreiben.⁶⁹⁷ Wie McNamara in diesem Zusammenhang

⁶⁹¹ Robert S. McNamara, Address to the Fellows of the American Bar Foundation, Chicago, 17. Februar 1962, February 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 7.

⁶⁹² Vgl. dazu: Ebenda, S. 6-7.

⁶⁹³ Zur nuklearstrategischen Standortbestimmung, vgl. S. 91-101 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁹⁴ Vgl. dazu S. 137-138 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁹⁵ In seiner Ablehnung festumrissener Planungsgrundlagen stimmte der Verteidigungsminister mit Präsident Kennedy überein, der aus demselben Grund während seiner Amtszeit nie bereit war, ein BNSP-Papier zu unterschreiben. Vgl. dazu S. 104 der vorliegenden Arbeit. Dazu auch: Reed, U.S. Defense Policy, S. 177-178.

⁶⁹⁶ Vgl. dazu die Aussagen von Henry Rowen und Roswell Gilpatric: Rowen, Formulating Strategic Doctrine, S. 83; Interview, Roswell Gilpatric, 30. Juni 1970, OHI, JFKL, S. 84.

⁶⁹⁷ Dabei dürften für McNamara gerade kleinere nukleare Optionen im Vordergrund gestanden haben. William W. Kaufmann fasste die Haltung des Verteidigungsministers wie folgt zusammen: "(...) the best strategy was to let the circumstances determine the choice of weapons and make sure that there was a plentiful supply in each major category." Kaufmann, The McNamara Strategy, S. 88. Dies bestätigte sich auch in einem Interview mit Marc Trachtenberg; Interview, Marc Trachtenberg, Philadelphia, 20. September 1989. Betrachtet man die Person McNamaras unter diesem Gesichtspunkt, erklärt sich auch seine heutige Ablehnung des Krisenmanagements, ohne ihm einen radikalen Wechsel in grundsätzlichen Positionen

gegenüber David Alan Rosenberg betonte, definierte sich Nuklearstrategie nicht aufgrund von Planungsgrundlagen (wie beispielsweise dem SIOP) und der Struktur der strategischen Streitkräfte, sondern allein aufgrund der Absichten und des Willens des amerikanischen Präsidenten. Der Präsident entscheide an der Spitze eines zentralisierten nuklearen Kommando- und Kontrollsystems, wie ein Nuklearkrieg geführt werde.⁶⁹⁸

Der Nuklearstrategie der Administration Kennedy Ende 1961 kommt daher derjenige am nächsten, welcher sie anhand der Rahmenbedingungen erklärt, die sie für die Qualität des strategischen Dispositivs stellte. Und die entscheidenden Faktoren hielt McNamara in aller Deutlichkeit fest:

"(...) its survivability, its flexibility, and its ability to be used in a controlled and deliberate way under a wide range of contingencies."⁶⁹⁹

A. Bilanz und Kritik

Auch wenn die Nuklearstrategie der Administration Kennedy Ende 1961 am besten in der Form ihrer Rahmenbedingungen umschrieben wird, bleibt die Attraktivität des 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzepts - wie sie in allen zentralen Äusserungen zur amerikanischen Nuklearstrategie am Jahreswechsel 1961/62 zum Ausdruck kam - detaillierter zu erklären. Die Popularität des 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzepts ist als historisches Produkt zu betrachten, das sich aus den Entwicklungen in der Regierungszeit Präsident Eisenhowers ergab. Beeinflusst wurde diese Entwicklung durch aussen- wie innenpolitische Ereignisse, aktive Entscheide der politisch-militärischen Führung, wissenschaftliche und technologische Fortschritte und durch die Spannungen, die zwischen den einzelnen bürokratischen Gruppierungen herrschten. Da all diese Bereiche wiederum gegenseitig aufeinander einwirkten, lassen sich die einzelnen Faktoren aber nicht voneinander trennen.⁷⁰⁰ Die

zuzuschreiben. Vgl. dazu: McNamara, *Out of the Cold*, S. 102; McNamara, Robert S., *The Essence of Security, Reflections in Office*, London 1968.

⁶⁹⁸ Rosenberg führt die berechtigten Zweifel an der Realitätsnähe einer solchen Haltung gleich mitan. So erscheint kaum möglich, dass der Präsident ohne ausgedehnte Vorausplanung in der Lage wäre, die Kontrolle in einem Nuklearkrieg aufrechtzuerhalten. Ganz abgesehen davon ist zweifelhaft, ob auf der operativen Ebene unter Zeitdruck die Entscheidung des Präsidenten durchgesetzt werden könnte, und ob beispielsweise kleinere nukleare Optionen nicht auf das Niveau der im SIOP vorgesehenen Operationen eskalieren würden. Vgl. dazu: Rosenberg, *Reality and Responsibility*, S. 48-49.

⁶⁹⁹ DPM-61, S. 5.

⁷⁰⁰ Graham Spinardi erarbeitet ähnliches am Beispiel der Entwicklung der U-Boot-gestützten Raketenstreitkräfte und zeigt die Vernetzung der einzelnen Faktoren. Spinardi, Graham, *Why the U.S. Navy Went for Hard-target Counterforce in Trident II (And Why It Didn't Get There Sooner)*, in: *INTERNATIONAL SECURITY*, Vol. 15, No. 2 (Fall 1990), S. 147-190.

folgenden drei Katalysatoren sind aber bei der Erklärung für das Aufkommen der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie in besonderem Masse hervorzuheben.

Als erstes veränderte die abnehmende Bedrohungswahrnehmung das strategische Kräfteverhältnis und damit die Ausgangslage für die Nuklearstrategie. Die neuen Daten aus den Satellitenaufklärungsprogrammen verbesserten einerseits die Zielinformationen und erlaubten andererseits, von einer beinahe vollständigen Erfassung der strategischen Streitkräfte der UdSSR auszugehen.⁷⁰¹ Was dadurch über die Grösse des sowjetischen Nuklearpotentials bekannt wurde, war ein 'Missile Gap' unter umgekehrten Vorzeichen. Zudem schien das sowjetische Raketenprogramm mit der Priorität bei den IRBMs in erster Linie auf die regionalen Bedürfnisse ausgerichtet.⁷⁰² Aber nicht nur um die Quantität war es schlecht bestellt - auch die Qualität der strategischen Streitkräfte der UdSSR liess zu wünschen übrig. Die sowjetischen Raketen wurden von nicht lagerfähigen, flüssigem Treibstoff angetrieben. Das Auffüllen der Tanks hätte einige Zeit in Anspruch genommen. Zudem wurden die nuklearen Gefechtsköpfe aus Sicherheitsgründen getrennt von den Trägersystemen aufbewahrt. Darüber hinaus liefen die funkgesteuerten Leitsysteme der Raketen Gefahr, durch elektromagnetische Impulse einer nuklearen Explosion ausser Gefecht gesetzt zu werden. Auch um den Bereitschaftsgrad der sowjetischen Langstreckenbomber war es schlecht bestellt.⁷⁰³ Und die UdSSR hatte nach Roswell Gilpatrics Rede vom 21. Oktober 1961 der Tatsache ins Auge zu blicken, dass sich die USA ihrer gewaltigen nuklearen Überlegenheit bewusst waren.⁷⁰⁴

All dies hätte es den USA wohl erlaubt, sowjetische Streitkräfte, die für einen Zweitschlag aufbereitet wurden, frühzeitig zu erkennen und vor dem Abschuss zu zerstören. Die quantitative wie qualitative nukleare Überlegenheit eröffnete für die Amerikaner die Chance, den Schaden für das eigene Territorium - nicht für Europa - mit einem Schlag auf das gegnerische Nuklearpotential zu begrenzen.⁷⁰⁵ Die im Zusammenhang mit der Berlinkrise vorgenommenen

701 Vgl. dazu S. 150-155 der vorliegenden Arbeit.

702 Vgl. Anm. 652, S. 154 der vorliegenden Arbeit und Berman/Baker, Soviet Strategic Forces, S. 48-49.

703 Zur Qualität der strategischen Streitkräfte der UdSSR, vgl.: Berman/Baker, Soviet Strategic Forces, S. 45-50; Gottfried/Blair, Crisis Stability and Nuclear War, S. 128-130.

704 Vgl. dazu S. 155 der vorliegenden Arbeit. Diese Erkenntnis dürfte für die sowjetische Führung einerseits bedeutet haben, aus Angst vor einem amerikanischen präemptiven Schlag die eigenen strategischen Streitkräfte nur mit äusserster Vorsicht für einen Nuklearschlag vorzubereiten. Andererseits lag in dieser Situation die Entscheidung nahe, das eigene strategische Potential gewaltig auszubauen - wie dies danu im Verlauf der späten 60er Jahre auch geschah.

705 Begünstigt wurden diese Erwartungen durch die relativ kleine Anzahl U-Boot-gestützter Raketen der UdSSR (deutlich weniger als 100 für den Januar 1962), die zudem nur eine sehr

Planungsarbeiten bestätigten dies.⁷⁰⁶ Wenn Robert S. McNamara vor dem 'Senate Appropriations Committee' hervorhob, dass die USA mit ihren strategischen Streitkräften praktisch alle sowjetischen Zielpunkte zerstören könnten, so betonte er damit auch, dass die Schadenbegrenzung in den Bereich des Möglichen rückte:

"There is no question but that, today, our Strategic Retaliatory Forces are fully capable of destroying the Soviet target system, even after absorbing an initial nuclear surprise attack. (...) Allowing for losses from an initial enemy attack by about 200 bombers, about 25 ICBM's, and, perhaps, a few submarine-launched missiles and allowing for losses enroute to target, we calculate that our force could destroy virtually all of the Soviet target system, and without any help from the deployed tactical air units or carrier task forces."⁷⁰⁷

Die Schwächen des sowjetischen Nuklearpotentials im Verbund mit der Grösse der strategischen Streitkräfte der USA liessen aber auch den präemptiven Erstschlag machbar erscheinen. Und angesichts der Unterlegenheit der sowjetischen Streitkräfte war kaum zu erwarten, dass sich die UdSSR in einem Erstschlag auf militärische Ziele konzentrieren würde.

Der Bedrohungswandel machte die 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie aber auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt attraktiv. Wie oben bereits festgestellt, liess sich als Folge der nuklearen Überlegenheit ein zusätzlicher Streitkräfteausbau nur mit einer Strategie legitimieren, die militärische Ziele integrierte.⁷⁰⁸

Als zweites war die 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie in bezug auf den Stand der strategischen Diskussion von einigem Interesse. Sie erlaubte es McNamara, die beiden wichtigsten Rahmenbedingungen seiner nuklearstrategischen Vorstellungen - die Überlebensfähigkeit der Nuklearwaffen und der Kommando- und Kontrollsysteme - quasi im Extremfall darzulegen. Die 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie umschrieb eine Situation, in der nach einem massiven Erstschlag des Gegners die eigenen Streitkräfte kontrolliert in mehreren Schlägen gegen unterschiedliche Zielkategorien eingesetzt würden.

kurze Reichweite hatten und zum Abschuss der Raketen auftauchen mussten, was sie relativ verwundbar gegenüber der amerikanischen Anti-U-Bootbekämpfung machte. Vgl. dazu: Gottfried/Blair, *Crisis Stability and Nuclear War*, S. 128; Berman/Baker, *Soviet Strategic Forces*, S. 55-59. Zu den positiven Aussichten eines amerikanischen Entwaffnungsschlags, vgl.: Sagan, *Moving Targets*, S. 31; Betts, *A Nuclear Golden Age*, S. 17.

⁷⁰⁶ Vgl. dazu S. 124 der vorliegenden Arbeit.

⁷⁰⁷ Robert S. McNamara, Senate Appropriations Committee, Department of Defense Appropriations, FY 1963, S. 14-15.

⁷⁰⁸ Vgl. dazu S. 167-169 der vorliegenden Arbeit. Dazu auch: Interview, Roswell Gilpatric, 12. August 1970, OHI, JFKL, S. 118.

Dieses Szenario maximierte die Anforderungen an die Überlebensfähigkeit der strategischen Streitkräfte und der Kommando- und Kontrollsysteme. In diesem Sinne antwortete der Verteidigungsminister vor dem 'House Appropriations Committee' auf Fragen nach der Relevanz der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie:

"The most extreme case that we could consider affecting such requirements is the case we have outlined in this paragraph [In dem die 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie beschrieben wurde] which requires that if we were to operate in this fashion that the weapons have a survivability and the communication systems have a survivability that might not be required for a different type of operation. Therefore this is not considered as an indication of our operational plans rather as the basis for a higher requirement of survivability for both the weapons systems and the communication links between them and the military and political authorities having command over them."⁷⁰⁹

Während die Überlebensfähigkeit der Nuklearwaffen im Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung beispielsweise auch bei der Verfolgung der finiten Abschreckungsstrategie einer unabdingbaren Anforderung entsprochen hätte, so implizierte die 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie zumindest in bezug auf die Kommando- und Kontrollsysteme ein Mass an kommunikativer Kontrolle, das weit höheren Anforderungen entsprach. Es ist in diesem Zusammenhang aber darauf hinzuweisen, dass McNamara für die Diskussion innerhalb des Pentagons auf die direkte Ableitung der Überlebensfähigkeit der Kommando- und Kontrollsysteme von der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie weitgehend verzichtete.⁷¹⁰ Hingegen verwies er in deutlichen Worten auf diesen Bezug in seinen Auftritten vor dem Kongress und dem Senat.

In der Berlinkrise wurde dann aber auch das primäre Dilemma der strategischen Diskussion deutlich. Während sich einerseits die Erkenntnis breit machte, dass Nuklearwaffen nur mit äusserster Vorsicht einzusetzen waren, rückte für den Fall, dass die Abschreckung versagte, eine kontrollierte schadenbegrenzende Strategie in den Vordergrund, die gleichwohl einen Kriegsschluss zu akzeptablen Bedingungen ermöglichte.⁷¹¹ Stand auf der einen Seite das Recht auf nationale Selbstverteidigung, so wurde dies auf der anderen Seite von der Gefahr der totalen Zerstörung in Frage gestellt. Und im Schnittpunkt dieser beiden, für den

⁷⁰⁹ Robert S. McNamara, House Appropriations Committee, Department of Defense Appropriations, FY 1963, 249-250.

⁷¹⁰ Im Pentagon war man sich der Verletzlichkeit des nuklearen Kommando- und Kontrollsystems wohl in einem Ausmass bewusst, das Veranschaulichung der Anforderungen an die Überlebensfähigkeit unter Hinweis auf Extremfälle überflüssig machte. Zum Fehlen der direkten Bezugnahme auf das 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzept bei der Verbesserung der Überlebensfähigkeit der nuklearen Kommando- und Kontrollsysteme, vgl. S. 107-112 und 137 der vorliegenden Arbeit.

⁷¹¹ Vgl. dazu S. 126 der vorliegenden Arbeit.

Fall eines Nuklearkriegs wichtigsten nationalen Zielsetzungen lag die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie. Wenn auch nicht Ausdruck des wahrscheinlichsten Verlaufs eines Nuklearkriegs, so verband die Strategie wenigstens in der Theorie die moralisch richtige Position der Schadenbegrenzung mit der Hoffnung auf eine politisch akzeptable Kriegsbeilegung.⁷¹² Und dieser vordergründigen Erkenntnis vermochte sich angesichts mangelnder Alternativen wohl weder McNamara noch ein Grossteil der politischen Elite gänzlich zu entziehen.⁷¹³

Drittens erreichte die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie im Zusammenhang mit der NATO-Politik der Administration Kennedy die grösste Bekanntheit. Wie oben in aller Breite aufgezeigt, eignete sich die Strategie zur Veranschaulichung der wichtigsten amerikanischen Zielsetzungen. Einerseits konnte die Notwendigkeit einer zentralen Kommandogewalt für einen Nuklearkrieg dargelegt werden, und andererseits liess sich die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nuklearstrategie hervorheben. Mit der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie sah sich die NATO vor dem Hintergrund der nuklearen Überlegenheit in einer Position der *'Escalation Dominance'*⁷¹⁴, die es erlauben sollte, einen allfälligen Konflikt mit einem für das Bündnis günstigen Ausgang zu beenden.⁷¹⁵ Jedenfalls gab es für den Gegner keinen Anhaltspunkt, an der Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie für Europa zu zweifeln.⁷¹⁶

Erklären diese drei Faktoren die Popularität der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie Ende 1961, so ist nun auch im Detail zu betrachten, was

712 Vgl. dazu: Goldberg, A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce, S. 27; Rosenberg, Reality and Responsibility, S. 49-50; David, Charles-Philippe, Debating Counterforce, A Conventional Approach in a Nuclear Age, London 1987, S. 43-45. Dass eine Strategie der *'Deterrence by Denial'* (im Gegensatz zur *'Deterrence by Punishment'*, bei der der Gegner nicht in erster Linie durch die Möglichkeit einer Niederlage, sondern durch unakzeptabel hohe Kosten eines Krieges abgeschreckt wird) im Nuklearzeitalter aber letztlich immer mit moralischen Grundsätzen in Konflikt kommen muss, zeigt Robert Jervis in seiner Zusammenfassung zum Stand der heutigen strategischen Diskussion. Jervis, The Meaning of the Nuclear Revolution, S. 107-135.

713 Dass man sich auf Seiten der militärischen Führung nur mit Mühe auf diese Erkenntnis einzustellen vermochte, hing wohl einerseits damit zusammen, dass die Fragezeichen, die sich der operativen Durchsetzung einer solchen Strategie entgegenstellten, besser wahrgenommen wurden und dass andererseits das Militär direkt für die nationale Selbstverteidigung verantwortlich waren.

714 Das Konzept der *'Escalation Dominance'* wurde von Herman Kahn entwickelt. Kahn, On Escalation.

715 Robert Tucker stellt in diesem Zusammenhang überzeugend dar, dass die Verpflichtungen der USA gegenüber Europa und anderen Gebieten, jede Administration von Präsident Kennedy bis Präsident Reagan nach der Möglichkeit eines kontrollierten Nuklearwaffeneinsatzes mit dem Ziel, in der einen oder anderen Form als Sieger aus einem Nuklearkrieg hervorzugehen, suchen liess. Auch wurde daher nie gänzlich auf das Konzept der nuklearen Überlegenheit verzichtet. Tucker, Robert W., The Nuclear Debate, in: HALLORAN, Essays on Arms Control and National Security, Washington 1986, S. 272-308.

716 Vgl. dazu speziell S. 154-155 der vorliegenden Arbeit.

Robert S. McNamara dazu bewog, sich nicht alleine auf diese Strategie abzustützen und dem Präsidenten vielmehr eine Optionenpalette anzubieten. Diese Position ist wohl in erster Linie Ausdruck der Erkenntnis, dass es im Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung keine einfachen Lösungen gibt und weist auf eine gewisse Hilflosigkeit angesichts des nuklearen Dilemmas zwischen Aufgabe und Holocaust. Gerade in diesem Zusammenhang ist es von einigem Interesse, die Gründe für die Zweifel an der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie breiter darzulegen.

Verteidigungsminister McNamara stellte mehrfach in Frage, ob die UdSSR auf das Konzept der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie einschwenken und sich in einem Erstschlag auf militärische Ziele beschränken würde.⁷¹⁷ Dafür war bereits unter der Bedrohungswahrnehmung des 'Missile Gap' keine Garantie zu erhalten. Im Verlauf des Jahres 1961 erwies sich diese Hoffnung angesichts der immer offenkundiger werdenden quantitativen wie qualitativen Beschränkungen des strategischen Arsenal der UdSSR als zunehmend unwahrscheinlich.⁷¹⁸ Die wenigen Artikel in der sowjetischen Presse, die sich zu McNamaras Ann Arbor-Rede äusserten, bestätigten diese Bedenken. Sie warfen dem Verteidigungsminister in bezug auf seine Erläuterungen zum 'Damage-limiting Counterforce'-Strategiekonzept vor, er wolle den Nuklearkrieg legalisieren.⁷¹⁹ Die offiziellen sowjetischen Verlautbarungen zur Nuklearstrategie wiesen in dieselbe Richtung. Nikita Chruschtschow legte im Januar 1960, nur einen Monat nachdem die 'Strategic Rocket Forces' als unabhängige Waffengattung etabliert worden waren, seine Meinung dar, dass ein zukünftiger Weltkrieg mit Raketenschlägen tief ins Innere der gegnerischen Territorien beginnen würde.⁷²⁰ Marshal V.D. Sokolovskii formulierte 1962 eine Strategie für das von Nikita Chruschtschow beschriebene Szenario. Sokolovskii betonte, dass massive Nuklearschläge mit den Raketenstreitkräften in der Eröffnungsphase eines künftigen Kriegs bereits entscheidend sein könnten:

"Since modern weapons permit exceptionally important strategic results to be achieved in the briefest time, both the *initial period of war* and the methods of breaking up the opponent's aggressive plans by dealing him in good time a crushing blow will be of *decisive significance for the outcome of the entire war*. Hence, the main task of Soviet military strategy is working

717 Vgl. dazu S. 168 der vorliegenden Arbeit.

718 Vgl. dazu S. 172-173 der vorliegenden Arbeit.

719 Intelligence Note, Thomas L. Hughes, Subject: Moscow responds to Secretary McNamara's Michigan Speech, 27. Juni 1962, DoD 6/62 Folder, Box 274, Department and Agencies Series, NSF, JFKL.

720 Vgl. dazu: Gottfried/Blair, Crisis Stability and Nuclear War, S. 128.

out means for reliably repelling a surprise nuclear attack by an aggressor."⁷²¹

Das Kernstück der sowjetischen Strategie war ein massiver präemptiver Schlag gegen militärische wie städtisch-industrielle Ziele.⁷²² Es mag erstaunen, dass die sowjetische Strategie zu einem Zeitpunkt, da die strategischen Streitkräfte der UdSSR deutlich unterlegen waren, dem präemptiven Schlag eine bedeutende Rolle zumass. Aber der präemptive Schlag war zentral, gerade weil die UdSSR nicht sicher sein konnte, nach einem amerikanischen Erstschlag einen Vergeltungsschlag ausführen zu können.⁷²³ Die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie erwies sich mit Blick auf die notwendige *'Mitarbeit'* der UdSSR als wenig glaubwürdig. In der sowjetischen Wahrnehmung entsprach als Folge der Verletzlichkeit des eigenen Nuklearpotentials und der amerikanischen nuklearen Überlegenheit ein *'Damage-limiting Counterforce'*-Schlag einem Entwaffnungsschlag. Und so überlegene Streitkräfte würden in einer akuten Krise automatisch zum Erstschlag tendieren. Dies konnten die amerikanischen Entscheidungsträger mit Blick auf die Nuklearkriegsplanung in der Berlinkrise bestätigen.⁷²⁴ Der amerikanische Verteidigungsminister hatte der Tatsache ins Auge zu blicken, dass gewisse Kreise der *'Air Force'* unter dem Mantel der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie weiterhin eine Erstschlagsoption verfolgten.⁷²⁵ Wachsen mit dem Bedrohungswandel im Verlaufe des Jahres 1961 einerseits die Chancen, dass sich mit der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie der Schaden begrenzen liess, so erwies sich die Annahme, dass ein Nuklearkrieg nach dem Konzept dieser Strategie ablaufen würde, auf dem Hintergrund des neuen strategischen Kräfteverhältnisses gegen aussen wie innen als zunehmend unglaubwürdig. Es ist an dieser Stelle noch einmal daran

721 Sokolovskii, V.D., *The Nature of Modern War, Soviet Military Strategy*, Moscow 1962, auszugsweise wiedergegeben in: HALEY/KEITHLY/MERRITT, *Nuclear Strategy, Arms Control, and the Future*, London 1985, S. 138-146, 145.

722 Sokolovskii hält die Notwendigkeit eines kombinierten Schlags explizit fest: "(...) what is the main strategic goal of war? Is it, as in the past, the defeat of the opponent's armed forces or is it the annihilation and devastation of targets deep within a country in order to break up the organization of the country? (...) The attainment of both these goals must be simultaneous. The annihilation of the opponent's armed forces, the destruction of targets deep in his territory, and the disorganization of the country will be a single, continuous process of the war." Ebenda, S. 143.

723 Vgl. dazu: Gottfried/Blair, *Crisis Stability and Nuclear War*, S. 127-130; Berman/Baker, *Soviet Strategic Forces*, S. 24-32.

724 Vgl. S. 126 der vorliegenden Arbeit.

725 Das SAC war der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie von Anfang an skeptisch gegenüberstanden und setzte sich weiterhin für die Verfolgung eines massiven kombinierten Schlags ein. Vgl. dazu S. 44-53 der vorliegenden Arbeit. Alain Enthoven schrieb später in diesem Zusammenhang: "As a practical matter it was impossible to communicate a clear distinction between McNamara's view of deliberation, control, and "no-cities" as a last desperate hope to make the best of a catastrophe, and General LeMay's view that we could fight and win a nuclear war (...) The Ann Arbor theme was too subtle an idea to be effective in the political arena." Enthoven, Alain C., 1963 *Nuclear Strategy Revisited*, in: FORD/WINTERS, *Ethics and Nuclear Strategy?*, New York 1977, S. 76.

zu erinnern, dass die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie am Ende der 50er Jahre auf der Basis entwickelt wurde, die UdSSR vermöchten einen erfolgreichen Überraschungsschlag gegen die strategischen Streitkräfte der USA zu führen.⁷²⁶

Es war aber nicht nur der Bedrohungswandel, der einen Kriegsverlauf nach dem Konzept der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie unwahrscheinlich erscheinen liess. Auf der Ebene der operativen Umsetzung traten Zweifel zu Tage, ob der gewünschte Grad der Flexibilität und Zurückhaltung mit dem vorhandenen Nuklearpotential überhaupt zu erreichen war.⁷²⁷ Im Verlauf der Erarbeitung des SIOP-63 kam zum Ausdruck, dass sich mit der Zielgenauigkeit der Trägersysteme im Verbund mit der grossen Sprengkraft der Gefechtsköpfe die Begleitschäden und als Folge des radioaktiven Niederschlags auch die Bevölkerungsverluste kaum auf das gewünschte Mass reduzieren liessen.⁷²⁸ Weit schlimmer noch war, dass das nukleare Kommando- und Kontrollsystem den Anforderungen eines Zweitschlagsszenarios nicht genügte. Dies wurde erkannt und Verbesserungen mit der Erarbeitung des PACCS waren eingeleitet worden. Dessen Implementierung war aber erst für die Zukunft zu erwarten.⁷²⁹ Zudem bewegten sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Auswirkungen elektromagnetischer Impulse auf die nuklearen Kommando- und Kontrollsysteme in sehr dürftigem Rahmen.⁷³⁰ Dann gilt es in diesem Zusammenhang aber auch auf die folgenden zwei Punkte hinzuweisen: Einerseits verfolgte das SAC, das weiterhin auf einen massiven Schlag ausgerichtet war, die operative Umsetzung und die möglichen technologischen Anpassungen an das *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategiekonzept nicht mit besonderer Vehemenz.⁷³¹ Andererseits ist auch auf der Seite von Verteidigungsminister McNamara kein Bemühen festzustellen, die technologischen Rahmenbedingungen für die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie mit letzter Konsequenz voranzutreiben.⁷³²

⁷²⁶ Vgl. dazu S. 46 und 124-126 der vorliegenden Arbeit.

⁷²⁷ Der *'Chairman of the JCS'*, Lyman Lemnitzer, hatte dies im April 1961 klar verneint. Vgl. 102-103 der vorliegenden Arbeit. Dazu auch: Rosenberg, *Theory versus Practice*, S. 24; derselbe, *Reality and Responsibility*, S. 45-46.

⁷²⁸ Vgl. dazu S. 104-107 der vorliegenden Arbeit.

⁷²⁹ Vgl. dazu S. 109 der vorliegenden Arbeit.

⁷³⁰ Dies wurde in der Diskussion um die Wiederaufnahme nuklearer Tests in der Atmosphäre deutlich. Vgl. dazu S. 137 der vorliegenden Arbeit.

⁷³¹ Eine gewisse Bremswirkung von Seiten der militärischen Führung zeigte sich generell, wenn es um die Frage des kontrollierten und selektiven Einsatzes von Nuklearwaffen ging. Vgl. dazu S. 122-123 der vorliegenden Arbeit.

⁷³² Dies wird deutlich, wenn der Verteidigungsminister etwa im Gegensatz zu General Taylor die Frage des nuklearen Gefechtskopfdesigns in der Diskussion um die Wiederaufnahme der nuklearen Tests nicht berücksichtigt. Vgl. dazu S. 135-137 der vorliegenden Arbeit. Marc Trachtenberg bestätigte, dass im Hinblick auf die Eindämmung des radioaktiven Niederschlags

Ein weiteres Argument erhielt zudem für die Ablehnung der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie zunehmend Gewicht. In der Berlinkrise zeigte es sich, dass, während die Schadenbegrenzung für die USA im Bereich des Möglichen lag, Europa auch bei der Verfolgung der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie grossen Zerstörungen ausgesetzt sein würde.⁷³³ Sah man einmal von der Möglichkeit von Planungsfehlern und einer übermässigen Häufung von negativen Zufällen ab, so verblieb dem Gegner zumindest ein Vergeltungsschlagpotential, das dem nicht-bezielbaren Teil der strategischen Streitkräfte der UdSSR entsprach - wie beispielsweise U-Boot-gestützte oder vom Nachrichtendienst nicht erfasste Nuklearwaffen. War die verbleibende nukleare Streitkraft des Gegners auch klein, begann an diesem Punkt trotzdem das nukleare Dilemma zu spielen: letztlich standen auch kleine Risikofaktoren in keinem Verhältnis zum möglichen Schadenausmass. Insofern bot auch die *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie keinen Ausweg aus dem Dilemma zwischen Aufgabe und Holocaust. Mit der Feststellung, dass der nicht-bezielbare Teil der strategischen Streitkräfte der UdSSR anwachsen werde, erweiterte McNamara die Unmöglichkeit der Schadenbegrenzung für die absehbare Zukunft auch für das amerikanische Territorium:

"It [Die UdSSR] does have the power today to damage severely the nations of Western Europe, and we must anticipate that over the years the Soviets can, and undoubtedly will, produce weapons with sufficient range and destructive power to inflict similar damage on the United States, even while we ourselves retain a substantial margin of strategic power."⁷³⁴

Bereits der WSEG-50 Report hatte hervorgehoben, dass sich der Schaden mit einem *'Counterforce'*-Schlag nicht begrenzen liess; dies allerdings ausgehend von einer Bedrohungswahrnehmung, die auf den nachrichtendienstlichen Prognosen im Zeichen des *'Missile Gap'* basierte.⁷³⁵ Der *'Panofsky Report'* unterstrich ein weiteres Mal, dass die UdSSR bereits jetzt und mehr noch in der Zukunft über Nuklearwaffen verfügen würde, die die USA nicht zerstören konnten.⁷³⁶ Aber erst vor dem Hintergrund der Berlinkrise setzte sich die Erkenntnis durch, dass auch bei einer reduzierten Bedrohung die Schadenbegrenzung in Frage zu stellen war.⁷³⁷ Verteidigungsminister McNamara schloss sich am Jahreswechsel 1961/62 dieser Beurteilung an. Dies zeigte sich deutlich in der Diskussion um die

die technologischen Möglichkeiten nicht voll ausgenützt wurden. Interview, Marc Trachtenberg, Philadelphia, 20. September 1989.

733 Vgl. dazu S. 124-125 der vorliegenden Arbeit.

734 Robert S. McNamara, Address to the Fellows of the American Bar Foundation, Chicago, 17. Februar 1962, February 1962 Folder, NH Box 14, NSA, S. 5.

735 Vgl. dazu S. 82-87 der vorliegenden Arbeit.

736 Vgl. dazu S. 133-134 der vorliegenden Arbeit.

737 Vgl. dazu S. 122-127 der vorliegenden Arbeit.

Wiederaufnahme der nuklearen Tests.⁷³⁸ Die anwachsenden nicht-bezielbaren strategischen Streitkräfte der UdSSR stellten die herausragende Zielsetzung der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie, die Schadenbegrenzung, gerade mit Blick auf die Zukunft zunehmend in Frage.

Die 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie bot dem Verteidigungsminister Ende 1961 im innen- wie aussenpolitischen Kontext auf der deklaratorischen Ebene unzweifelhaft Vorteile für die Darlegung der Rahmenbedingungen der Nuklearstrategie. Mit Blick auf die Ebene der operativen Umsetzung erwies sich das Strategiekonzept aber als mit erheblichen Unsicherheiten behaftet, die einerseits technologischen Beschränkungen und andererseits dem Gleichgewicht der strategischen Streitkräfte entsprangen. Angesichts dieser Unsicherheiten gab es für den Verteidigungsminister keinen Grund, den innen- wie aussenpolitischen Preis für die Durchsetzung der 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie zu zahlen. Die Ironie der Diskussion um das Strategiekonzept kam in der Tatsache zum Ausdruck, dass die Strategie mit der Athen- und Ann Arbor-Rede im Frühsommer 1962 die höchste Beachtung erlangte - wohlgernekt einerseits auf ein Publikum ausgerichtet, für das die Schadenbegrenzung bereits in Frage stand, und andererseits zu einem Zeitpunkt, als die Zerstörungsbegrenzung angesichts des wachsenden nicht-bezielbaren Nuklearpotentials der UdSSR zunehmend unglaubwürdig wurde.

Robert. S. McNamaras Nuklearstrategie der vielen Optionen trug dem unsicheren Kontext Rechnung, in dem sich die Nuklearstrategie im Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung bewegte. Ihr oberster Grundsatz definierte sich aus der bereits 1946 von Bernhard Brodie aufgestellten Forderung, dass die eigenen strategischen Streitkräfte die Möglichkeit zu sichern hatten, nach einem mit maximaler Kraft geführten Überraschungsschlag die vollständige Zerstörung des Gegners mit den verbleibenden Streitkräften weiterhin erreichen zu können. Die Frage, wie darüber hinaus mit den Nuklearwaffen politische Ziele zu verfolgen seien, blieb aber unbeantwortet. Der Verteidigungsminister erachtete eine zunehmende Angleichung der Nuklearpotentiale der beiden Supermächte für die Zukunft als unausweichlich. Und neben McNamara nahmen anfangs 1962 auch Präsident Kennedy und dessen Berater im Weissen Haus die langfristige 'Balance of Power' in den Kategorien des 'Nuclear Stalemate' und des 'Balance of Terror' wahr.⁷³⁹ Die wichtigste Erkenntnis, die die höchsten Entscheidungsträger

⁷³⁸ Vgl. dazu S. 137-138 der vorliegenden Arbeit.

⁷³⁹ Vgl. dazu die Vorbereitungspapiere für eine Rede Präsident Kennedys vor dem NSC, in der u.a. die Grundlagen der Verteidigungspolitik dargelegt wurden: White House, Subject: Outline for Talk to NSC, January 18, 1962, 17. Januar 1962, NSC Meetings 1962 No. 496 1/18/62 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL. Dazu auch: Memorandum, General

aus der Diskussion um die Nuklearstrategie vor dem Hintergrund der Berlinkrise im Verlaufe des Jahres 1961 zogen, war, dass es sich bei der nuklearen Abschreckung in Anbetracht der Möglichkeit schrecklicher Konsequenzen um ein sehr fragiles Ding handelte. Oder wie dies William W. Kaufmann formulierte:

"(...) the decision to use nuclear weapons is so awesome that most other alternatives look better at the time - if they exist; and they usually do."⁷⁴⁰

Dies war der Punkt, an dem das Interesse der Regierung Kennedy an der Aufrüstung der Streitkräfte für die konventionelle Kriegführung und Anti-Guerillakriegführung einsetzte. Die Angleichung der nuklearen Potentiale würde die UdSSR zum Versuch verleiten, aus der konventionellen Überlegenheit Kapital zu schlagen und vermehrt durch Subversion politischen Druck auszuüben.⁷⁴¹ Präsident Kennedy verwies in diesem Zusammenhang mit Nachdruck auf Nikita Chruschtschows 'Wars of Liberation'-Rede, die diese Bedrohungswahrnehmung vollumfänglich bestätigte.⁷⁴² Da Proben solcher Natur in der Zukunft von hoher Wahrscheinlichkeit waren, verdienten infolge der Beschränktheit der nuklearen Abschreckung die Machtmittel derselben Ebene vermehrte Beachtung. Es ist wohl nicht zufällig, dass die amerikanischen Entscheidungsträger vom 'Nuclear Stalemate' vorwiegend im Zusammenhang mit den Bemühungen sprachen, die Notwendigkeit der konventionellen Aufrüstung zu begründen. Denn dieser Einschätzung der 'Balance of Power' lief die Tatsache entgegen, dass sich die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nukleargarantie gegenüber Europa letztlich auf die nukleare Überlegenheit stützte.⁷⁴³

Zum Schluss stellt sich die Frage, ob die USA jetzt, wo der Verteidigungsminister im DPM-61 die 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie als Planungsgrundlage für die Grösse der strategischen Streitkräfte herangezogen hatte, über eine Antwort auf die Frage 'How Much is Enough?' verfügten.⁷⁴⁴ Ein Blick auf die Budgetdebatte um das FY 1963 Verteidigungsbudget und die langfristige Streit-

Taylor to Theodore Sorensen, 22. Mai 1962, Speech Mater - General 1/6/62-5/22/62 Folder, Box 38, The Papers of Theodore C. Sorensen, WHSF, JFKL.

⁷⁴⁰ Kaufmann, The McNamara Strategy, S. 131.

⁷⁴¹ Vgl. dazu: Memorandum for the President, Subject: Report on Implications for the U.S. Foreign and Defense Policy of Recent Intelligence Estimates, 23. August 1962, August 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

⁷⁴² Vgl. dazu: Summary of the President's Remarks to the NSC, 18. Januar 1962, NSC Meetings 1962 No. 496 1/18/62 Folder, Box 313, Meetings and Memoranda Series, NSF, JFKL.

⁷⁴³ Vgl. dazu S. 175 der vorliegenden Arbeit. Dass zwischen den Verpflichtungen gegenüber den europäischen Bündnispartnern und der Akzeptierung des 'Nuclear Stalemate', die aufgrund der drohenden Zerstörungen implizit auch eine Politik des nuklearen Erstschlags in Frage stellte, eine latente Spannung vorhanden war, wurde auch in einem Entwurf des BNSP-Papiers vom März 1962 hervorgehoben. Walt W. Rostow, Basic National Security Policy Draft, 26. März 1962, March 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

⁷⁴⁴ Vgl. dazu S. 167-168 der vorliegenden Arbeit.

kräfteplanung für die Jahre 1963-1967 stellt dies klar in Abrede.⁷⁴⁵ Die Diskussion konzentrierte sich auf die langfristige Planung der strategischen Raketenstreitkräfte, im speziellen auf die Anzahl Minuteman- und Polaris-Raketen. Die Position des Verteidigungsministeriums⁷⁴⁶ ging von einer Aufstockung der Streitkräfte in den folgenden Intervallen aus:⁷⁴⁷

	<u>FY 63</u>	<u>FY 64</u>	<u>FY 65</u>	<u>FY 66</u>	<u>FY 67</u>
Minuteman Raketon	150	600	800	950	1100
Polaris Raketen	144	288	480	560	656

Diesen Forderungen stand mit den Stimmen von Carl Kaysen, General Taylor und Budgetdirektor David Bell eine breite Opposition gegenüber. Und auch innerhalb der Streitkräfte machten sich in der Position der 'Army' Bedenken bemerkbar, die den Ausbau als übertrieben erachteten.⁷⁴⁸ Die Kritik wurde in

⁷⁴⁵ Der Fünfjahresverteidigungsplan war das wichtigste Instrument des unter der Leitung von Charles Hitch und Robert S. McNamara eingeführten 'Planning-Programming-Budgeting System' (PPBS). Dabei handelte es sich wohl insgesamt um Robert S. McNamaras dauerhaftestes Vermächtnis. Es war nicht sosehr fixes Programm als vielmehr Ausdruck einer Managementphilosophie. Der Fünfjahresplan war nach funktionellen Einheiten gegliedert (Strategische Streitkräfte, usw.), was ein Kosten/Nutzenvergleich unterschiedlicher Waffensysteme mit Blick auf deren Aufgaben ermöglichte. Zudem erlaubte es die breite Zeitspanne, die Waffensysteme in ihren Gesamtkosten besser zu erfassen. Vgl. dazu S. 78-79 der vorliegenden Arbeit. Zum PPBS vgl.: Enthoven/Smith, How Much is Enough?, S. 31-72; Hobkirk, Michael D., The Politics of Defense Budgeting, A Study of Organisation and Resource Allocation in the United Kingdom and the United States, Washington 1983, S. 29-35. Auf eine breitere Analyse der Diskussion um das Verteidigungsbudget für das FY 1963 mit spezieller Berücksichtigung der in der Argumentation für oder gegen einzelne Waffensysteme anklingenden Haltungen zur Nuklearstrategie muss aus Platzgründen verzichtet werden. Aus demselben Grund fehlt auch eine Darstellung der Erörterungen um das Problem der strategischen Verteidigung, die sich 1961 in erster Linie um die Frage des Zivilschutzes ('Civil Defense') drehten.

⁷⁴⁶ Was nicht mit McNamaras persönlicher Haltung zu verwechseln ist, da der Verteidigungsminister gegenüber dem Präsidenten auch die drei Teile der Streitkräfte zu vertreten hatte. Es gibt einige Anhaltspunkte dafür, dass McNamara kleinere Ausbauschritte bevorzugt hätte. Vgl. dazu: Ball, Politics and Force Levels, S. 271-174.

⁷⁴⁷ Die Zahlen sind wiedergegeben in: Memorandum, Carl Kaysen to the President, 9. Dezember 1961, DoD Defense Budget FY 1963 11/61-12/61 Folder, Box 275, Department and Agencies Series, NSF, JFKL. Die Angaben stimmen bezüglich den Minuteman ICBMs nicht mit den im September im DPM-61 angefügten Zahlen überein, da McNamara erst anfangs November in der Diskussion mit dem Präsidenten die geplanten Minuteman-Raketen der mobilen Version aufgrund von Kosten/Nutzen-Überlegungen zugunsten einer vermehrten Produktion von Minuteman-Raketen der fest stationierten Version strich. Vgl. dazu: DPM-61, S. 4; Memorandum, Robert S. McNamara to the President, 7. Dezember 1961, December 1961 Folder, NH Box 13, NSA; Tentative Schedule for Review and Approval of the Defense 1963 Budget, 16. Oktober 1961, October 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

⁷⁴⁸ Vgl. dazu: Memorandum, Chief of Staff, U.S. Army, CSAM 512-61, Subject: Recommended Long Range Delivery Forces 1963-1967, 15. November 1961, CCS 7000, General, 6. März 1961, Sec. VII, JCS, NARS. Die 'Army' hielt weiterhin an einer Strategie der finiten Abschreckung fest. Vgl. dazu: Coordination Group Office of the Chief of Staff, US Army, A United States Military Program, June 1961, Vol. I, Enclosure to: Letter, Elvis J. Stahr (Secretary of the Army) to McGeorge Bundy, 3. August 1961, Army, US Military Program 6/61 Folder, Box 269, Department and Agencies Folder, NSF, JFKL.

ihrer schärfsten und präzisesten Form von McGeorge Bundys Mitarbeiter Carl Kaysen formuliert. Kaysen hielt den Zahlen des Verteidigungsministeriums entgegen, dass bei ihrer Berechnung die Reduzierung der Bedrohungswahrnehmung nicht berücksichtigt worden sei, wie sie in den NIE vom September 1961 festgehalten worden war.⁷⁴⁹ Ein Vergleich der im DPM-61 benützten Annahmen über die Entwicklung der sowjetischen Raketenstreitkräfte mit den NIE vom November 1961 bestätigte dies.⁷⁵⁰ Die vorhandenen Informationen zum sowjetischen Raketenprogramm legten aber die Vermutung nahe, dass die UdSSR ihre strategischen Streitkräfte am Konzept einer finiten Abschreckung orientierte. Eine entscheidende Frage sei deshalb, welche Auswirkungen der eigene Ausbau des strategischen Potentials auf das Streitkräfteprogramm der UdSSR habe. Und in dieser Hinsicht laufe das amerikanische Raketenprogramm Gefahr, die UdSSR aus Angst vor einem gegnerischen Erstschlagpotential zu einer Reaktion zu verleiten. Die eigenen Raketenstreitkräfte würden von 120 momentan vorhandenen Raketen zu 500 im Juli 1963 und 1100 im Juli 1964 anwachsen. Mehr Streitkräfte bedeute nicht automatisch auch mehr Sicherheit, wenn dafür ein Rüstungswettlauf drohe:

"In a world of missiles and thermonuclear warheads more arms do not in any simple way add more security."⁷⁵¹

Aufgrund dieser Überlegungen formulierte Kaysen ein Programm für die strategischen Raketenstreitkräfte, das einerseits die neue Bedrohungslage berücksichtigte und andererseits nicht Anlass für einen Rüstungswettlauf geben sollte, den militärischen Anforderungen aber trotzdem vollumfänglich gewachsen war:⁷⁵²

⁷⁴⁹ Vgl. dazu S. 153-154 der vorliegenden Arbeit.

⁷⁵⁰ Kaysen betonte, dass die obere Limite der erwarteten Bedrohungsbandbreite der NIE vom November 1961 mit den günstigsten Erwartungen des DPM-61 übereinstimme. Memorandum, Carl Kaysen to McGeorge Bundy, Subject: Secretary McNamara's Memorandum on the Defense Budget, October 6, 1961, 13. November 1961, DoD Defense Budget FY 1963 11/61-12/61 Folder, Box 275, Department and Agencies Series, NSF, JFKL. Die NIE vom November 1961 sind klassifiziert und daher die Aussagen von Carl Kaysen im Einzelnen nicht nachprüfbar. Ein Vergleich der in den NIE vom Juni und September feststellbaren Tendenzen mit den Zahlen im DPM-61 bestätigt aber die Angaben Kaysens. Dazu: DPM-61, Appendix I, S. A-1; Memorandum, Lawrence C. McQuade to Paul Nitze, Subject: But Where Did the Missile Gap Go?, 31. Mai 1963, May 1963 Folder, NH Box 16, NSA. Dazu auch: Memorandum, General Taylor to Robert S. McNamara, Subject: Preliminary Comments on the Department of Defense FY 63 Budget and 1963-67 Program, 14. October 1961, October 1961 Folder, NSA.

⁷⁵¹ Memorandum, Carl Kaysen to the President, 9. Dezember 1961, DoD Defense Budget FY 1963 11/61-12/61 Folder, Box 275, Department and Agencies Series, NSF, JFKL. Dazu auch: Memorandum, Carl Kaysen to the President, Subject: Force Structure and Defense Budget, 22. November 1961; Memorandum, David Bell to the President, Subject: FY 1963 Defense Budget Issues, 13. November 1961, beide in: November 1961 Folder, NH Box 13, NSA.

⁷⁵² Memorandum, Carl Kaysen to the President, 9. Dezember 1961, DoD Defense Budget FY 1963 11/61-12/61 Folder, Box 275, Department and Agencies Series, NSF, JFKL.

	<u>FY 63</u>	<u>FY 64</u>	<u>FY 65</u>	<u>FY 66</u>	<u>FY67</u>
Minuteman Raketen	150	300	450	600	750
Polaris Raketen	144	288	464	512	560

Ein gemässigttes Programm verfügte zudem über den Vorteil, dass technische Mängel eliminiert werden konnten, die beide Raketenysteme noch aufzeigten.⁷⁵³ Aber obwohl Präsident Kennedy einiges für die Argumentation Kaysens übrig hatte, wurde die langfristige Planung des Verteidigungsministeriums für die Raketenstreitkräfte nicht mehr abgeändert.⁷⁵⁴ Dies erklärt sich mit einem Blick auf die Forderungen der drei Teile der Streitkräfte, die das von McNamara vorgeschlagene Finanzvolumen der Verteidigungsausgaben für die Planungsperiode 1963-1967 um ca. \$ 74 Milliarden übertrafen. So stand beispielsweise dem Beschaffungsantrag McNamaras von 100 zusätzlichen Minuteman ICBMs der fest stationierten Version unter dem FY 1963 Verteidigungsbudget die Forderung der 'Air Force' zur Bewilligung von Geldern für 600 Stück gegenüber. Und auch die 'Navy' wünschte anstelle der vom Verteidigungsminister geforderten 96 Polarisraketen bereits die Zusicherung für 160 Stück.⁷⁵⁵ Es war aber in erster Linie die 'Air Force', die unter der Führung von General Curtis LeMay den Ausbau des strategischen Potentials als zu gering kritisierte.⁷⁵⁶ Die Grösse der strategischen Streitkräfte, wie sie im Verteidigungsbudget für das FY 1963 und dem Fünfjahresplan 1963-67 zum Ausdruck kam, war daher vielmehr politisch-bürokratischer Kompromiss als Ausdruck einer 'Theory of Requirements'.⁷⁵⁷ Die 'Damage-limiting Counterforce'-Strategie erlaubte es den drei Teilen der Streitkräfte unter Hinweis auf die Funktion der Schadenbegrenzung strategische Streitkräfte in der Grössenordnung eines Erstschlagpotentials zu fordern. Begrenzt wurde damit die Legitimierung zusätzlicher Nuklearwaffen neben technischen Faktoren von der Bedrohungswahrnehmung, was einen grossen Spielraum für

753 Der Verteidigungsminister war sich, wie er gegenüber dem Präsidenten hervorhob, durchaus bewusst, dass mit dem raschen Ausbau die technische Leistungsfähigkeit der beiden Systeme vernachlässigt worden war. Deshalb setzte er sich im April 1962 für eine Erweiterung der Testprogramme ein. Vgl. dazu: Memorandum, Robert S. McNamara to the President, 26. April 1962, April 1962 Folder, NH Box 14, NSA.

754 Zu Präsident Kennedys Haltung, vgl.: Memorandum, White House to the President, 9. Dezember 1961, December 1961 Folder, NH Box 13, NSA; Schlesinger, A Thousand Days, S. 499-500.

755 Vgl. dazu: DPM-61, S. 1-3. In der langfristigen Planung liefen die Forderungen noch weiter auseinander. So formulierte beispielsweise die 'Air Force' eine Zahl von über 2300 ICBMs, die mit dem FY 1967 Verteidigungsbudget zu erreichen sei. Und die 'Navy' plante für denselben Zeitpunkt für Polarisstreitkräfte in der Grössenordnung von 720 Raketen. Vgl. dazu: Memorandum, Robert S. McNamara to the President, Subject: Recommended DoD FY 63 Budget and 1963-1967 Program, 6. Oktober 1961, October 1961 Folder, NH Box 13, NSA; Ball, Politics and Force Levels, S. 132.

756 Memorandum, JCS to the SecDef, JCSM-848-61, Subject: DoD Budget for FY 1963, 5. Dezember 1961, CCS 7000, General, 9. Oktober 1961, JCS, NARS.

757 Desmond Ball weist dies in detaillierter Art und Weise eindrücklich nach. Ball, Politics and Force Levels, bes. S. 266-278.

Maximalforderungen offenhielt. Die Antwort auf die Frage *'How Much is Enough?'* war mit der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie als Planungsrichtlinie nicht zufriedenstellend gelöst.

IV. SCHLUSSWORT

Im Übergang von der Regierung Eisenhower zur Administration Kennedy prägte eine grosse Bereitschaft zum Wandel die Entwicklung der amerikanischen Nuklearstrategie. Während Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik des 'New Look' den massiven Einsatz der Nuklearwaffen betonte, basierte John F. Kennedys nuklearstrategisches Konzept der vielen Optionen, wie es sich zu Beginn des Jahres 1962 präsentierte, letztlich auf der zunehmenden Skepsis, Nuklearwaffen überhaupt gewinnbringend einsetzen zu können. Die unterschiedlichen Vorstellungen der beiden Administrationen hatten ihren Ausgangspunkt in der Frage, wie auf die rasanten Veränderungen des strategischen Umfeldes im Verlauf der 50er Jahre zu reagieren sei. Welche Konsequenzen hatte der Verlust der *absoluten Sicherheit*, die Wahrnehmung einer stetig zunehmenden nuklearen Bedrohung, die Verletzlichkeit des strategischen Arsenal und die Ankunft des Raketenzeitalters für die eigene Nuklearstrategie?

Auslöser für den Wandel der Nuklearstrategie unter Kennedy war die vertiefte Auseinandersetzung der demokratischen Administration mit den operativen Konsequenzen der Strategie der massiven Vergeltung. Der Veränderung des strategischen Umfeldes war am Ende der 50er Jahre im SIOP-62 mit der Perfektionierung einer unmittelbaren Vergeltung, wenn immer möglich in einem massiven präemptiven Schlag, Rechnung getragen worden. Mit der Vorausplanung und Automatisierung der schnellen Erwiderng setzten sich unter dem sicherheitspolitischen Konzept des 'New Look' diejenigen Stimmen durch, die den militärischen 'Sieg' weiterhin als möglich erachteten und deshalb anstrebten. Auch wenn sich Präsident Eisenhower am Ende seiner Amtszeit alles andere als erfreut über die möglichen Konsequenzen seiner Nuklearkriegsplanung zeigte, wurde seine verteidigungspolitische Konzeption von der nachfolgenden Administration an ebendiesen Auswirkungen gemessen. Mit Blick auf die operative Ebene von Präsident Eisenhowers Nuklearstrategie perzipierte die Regierung Kennedy als grösste Gefahr, dass ein Nuklearkrieg ungewollt und ausserhalb der Kontrolle der zivilen Entscheidungsträger ausgelöst werden könnte. Bei diesen Bedenken setzte der Wandel auf der Ebene der deklaratorischen Verlautbarungen zur Nuklearstrategie an. Ins Zentrum rückte die Regierung Kennedy dabei die Forderung, dass die eigenen strategischen Streitkräfte die Zerstörung des Gegners auch nach einem Überraschungsschlag sicherstellen konnten. Die Antwort der neuen Administration auf das sich wandelnde strategische Umfeld war die Betonung der gesicherten Zweitschlagfähigkeit, die

in erster Linie unverletzliche Nuklearwaffensysteme und überlebensfähige nukleare Kommando- und Kontrollsysteme bedingte. Dann wurde aber auch die *'Full First Strike Capability'* abgelehnt und damit der Abschreckung durch das Gewicht militärischer Überlegenheit, die dem Gegner die Mittel zur Verteidigung und Vergeltung nimmt (*'Deterrence by Denial'*), eine Absage erteilt. Dies waren Forderungen, die Bernard Brodie bereits 1946 für das Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung vorausgesehen hatte und die die nuklearstrategische Debatte am Ende der 50er Jahre prägten. Es ist aber das Verdienst der Administration Kennedy, dass diese Anliegen mit dem Wandel der deklaratorischen Verlautbarungen nun auf der Ebene der höchsten politischen Entscheidungsträger einen Stellenwert erhielten, der ihrer Bedeutung entsprach.

War die deklarierte Nuklearpolitik der beiden Administrationen von Wandel geprägt, stand die operative Umsetzung der nuklearstrategischen Konzepte im Zeichen der Kontinuität. Zwar wurde mit der Erarbeitung des SIOP-63 das Bemühen der Administration Kennedy offensichtlich, die operative Planung der auf der deklaratorischen Ebene geforderten Flexibilität und Zurückhaltung anzupassen. Bei den Optionen des SIOP-63 handelte es sich dann aber weiterhin in allen Fällen um massive Schläge, die eine Einschränkung der Verluste an Menschenleben in Frage stellten. Auch wurden präemptive Optionen, etwa der massive kombinierte Schlag gegen das vollständige militärische wie städtisch-industrielle Zielsystem, nicht aus der operativen Planung gestrichen. Hatte sich Präsident Eisenhower über das zu erwartende Schadenausmass des SIOP-62 erschreckt gezeigt, so vermochte die Administration Kennedy zum einen infolge technologischer Limitierungen und zum anderen aufgrund bürokratischer Widerstände die Nuklearkriegsplanung nicht entscheidend von einem *'Capabilities Planning'* wegzulenken.

Es ist an dieser Stelle daran zu erinnern, dass die Administration Eisenhower das Konzept der massiven Vergeltung zu einem Zeitpunkt erarbeitete, als die USA über eine entscheidende nukleare Überlegenheit verfügten und, wichtiger noch, der präemptive Entwaffnungsschlag auf dem Hintergrund der Qualität des gegnerischen strategischen Arsenalen militärisch und unter ziviler Kontrolle machbar war. Dies bedeutete aber auch, dass die deklarierte Nuklearpolitik der massiven Vergeltung in den Anfängen mit der operativen Umsetzung in ihrer Ausrichtung übereinstimmte. Die Maximierung der Offensive, wie sie erst auf dem Hintergrund des *'Nuclear Plenty'* gegen Ende der 50er Jahre möglich wurde, und die zunehmende nukleare Bedrohung und Verletzlichkeit der eigenen strategischen Streitkräfte stellten die massive Vergeltung dann aber grundsätzlich in Frage. Und erst mit dem Beginn der gegenseitigen nuklearen

Bedrohung erhielt die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis, das heisst die mangelnde Abstimmung zwischen der deklaratorischen und operativen Ebene, eine entscheidende Bedeutung.

Wird neben den deklaratorischen Verlautbarungen zur Nuklearstrategie der Verlauf der strategischen Diskussion genauer analysiert, sticht die Fülle ungelöster Fragen ins Auge. Weder in der strategischen Debatte am Ende der 50er Jahre noch im Verlauf der nuklearstrategischen Neuevaluation der Regierung Kennedy kristallisierten sich überzeugende Antworten auf die folgenden Fragen heraus: Kann mit den Nuklearwaffen im Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung ausschliesslich der Einsatz der gegnerischen Nuklearwaffen abgeschreckt werden? Wie sind damit weiterhin auch politische Ziele zu verfolgen? Wieviele Nuklearwaffen genügen je nach Beantwortung der vorhergehenden Fragen für die Verfolgung der eigenen Zielsetzungen?

Präsident Eisenhowers Strategie der massiven Vergeltung erwies sich vor dem Hintergrund dieser Probleme als zunehmend unglaubwürdig. Für die Abschreckung der gegnerischen Nuklearstreitkräfte genügte bereits ein kleineres unverletzliches Nuklearpotential. Und es schien immer unwahrscheinlicher, dass die massive Vergeltung in Anbetracht der immensen Zerstörungswirkung und der mangelhaften Eskalationskontrolle für politische Ziele benutzt würde, die nicht mit dem Überleben der eigenen Nation gleichzusetzen waren. Zudem expandierten die Streitkräfteforderungen für die strategische Offensive nahezu automatisch in den Grenzen der verfügbaren finanziellen Mittel. Aber auch Präsident Kennedys Nuklearstrategie der vielen Optionen bot keine Antworten auf die erwähnten Fragen. Wiederum wurden grössere unverletzliche strategische Streitkräfte angestrebt als für einen strikten Vergeltungsschlag notwendig gewesen wären. Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der Gegner denselben Unsicherheiten im Umgang mit den Nuklearwaffen ausgesetzt war, erwies sich die nukleare Drohung als wenig geeignet, um damit politische Zielsetzungen zu erreichen. Daneben scheiterte die Administration Kennedy mit der *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie auch in der Frage des *'How Much is Enough?'*. In der Analyse der strategischen Diskussion wird somit ein weiteres Mal der zyklische Charakter der strategischen Debatte und die Kontinuität der Frage nach der Bedeutung der nuklearen Revolution sichtbar.⁷⁵⁸ Die grundlegenden Argumente wurden bereits 1946 in den Schriften von Bernard Brodie und William Liscum Borden vorgebracht und leben bis heute beispielsweise in der Gegenüberstellung der Gedanken von Robert Jervis und Herman Kahn

⁷⁵⁸ Dies betont etwa: Freedman, *The Evolution of Nuclear Strategy*, S. 396-400.

fort.⁷⁵⁹ Betonen Brodie und Jervis das Revolutionäre der nuklearen Ära, heben Borden und Kahn die Vergleichbarkeit der strategischen Probleme zur vor-nuklearen Zeit hervor.⁷⁶⁰ Diese unvereinbaren grundlegenden Positionen sind auch am Übergang der 50er zu den 60er Jahren der Motor für die strategische Diskussion.

Ungeachtet der Vielzahl offener Fragen sind verschiedene Konstanten hervorzuheben, die die strategische Debatte beeinflussten. Erstens gilt es auf die Lücke zwischen Theorie und Praxis zu verweisen. Der Präsident und die höchsten zivilen Entscheidungsträger vermochten den Kurs auf der operativen Ebene nicht beliebig zu verändern. Der Spielraum für aktive Entscheide des Präsidenten wurde einerseits durch technische Determinanten und andererseits durch bürokratische Widerstände stark eingeschränkt.⁷⁶¹ So entwickelte die Strategie der massiven Vergeltung bei ihrer Umsetzung auf der operativen Ebene eine Eigendynamik, die schliesslich im SIOP-62 gipfelte und die höchsten politischen Entscheidungsträger nachhaltig irritierte. Aber auch die Administration Kennedy scheiterte in ihren Bemühungen, den auf der deklaratorischen Ebene gewünschten Grad an Flexibilität und Zurückhaltung auf der operativen Ebene durchzusetzen.

Als zweite Konstante ist die Bedeutung der amerikanischen Verpflichtungen gegenüber den europäischen Bündnispartnern hervorzuheben. Die amerikanischen Nuklearwaffen hatten de facto bereits unter Präsident Truman die konventionelle Unterlegenheit der NATO in Europa wettzumachen. Mit dem Konzept der massiven Vergeltung und der Anpassung der NATO-Strategie im Dezember 1954 wurde die amerikanische Nukleargarantie auf die Sicherheit der europäischen Alliierten ausgeweitet. Die Betonung des '*Damage-limiting Counterforce*'-Strategiekonzepts durch die Regierung Kennedy zeigte, dass sich auch die neue Administration dem Druck der eingegangenen Verpflichtungen nicht zu entziehen vermochte. Die Nukleargarantie für Europa förderte in diesem Sinne eine Strategie, die die nukleare Überlegenheit zur Basis hatte und

⁷⁵⁹ Brodie und Borden schrieben beide mit Blick auf die Zeit der gegenseitigen nuklearen Bedrohung und des '*Nuclear Plenty*'. Vgl. dazu: Brodie, *The Absolute Weapon*; Borden, William Liscum, *There Will Be No Time*, New York 1946. Zur Gegenüberstellung der beiden Strategieexperten, vgl. beispielsweise: Jervis, *The Meaning of the Nuclear Revolution*, S. 46-73; David, *Debating Counterforce*, S. 12-19. Dazu auch: Kahn, Herman, *Nachdenken über den Atomkrieg: Konflikt-Szenarios mit simulierten Situationen im Dienst der Friedensstrategie*, Bern/München 1984.

⁷⁶⁰ Vgl. dazu: David, *Debating Counterforce*, S. 12-28.

⁷⁶¹ Vgl. dazu: Rosenberg, *Reality and Responsibility*, S. 49-50.

auf der Voraussetzung beruhte, dass die USA einen allfälligen Nuklearkrieg siegreich abschliessen konnten.⁷⁶²

Drittens drängten nicht nur die amerikanischen Verpflichtungen gegenüber Europa die strategische Diskussion in die oben beschriebene Richtung, sondern auch die generelle Nicht-Akzeptierung des Verlusts der *'absoluten Sicherheit'* und die dadurch bedingte Suche nach einem Ausweg aus dem nukelaren Dilemma. Dabei korrelierte das Recht auf nationale Selbstverteidigung mit der Überzeugung, dass mit genügender Anstrengung eine Lösung der anstehenden Probleme gefunden werden könne.⁷⁶³

Viertens schliesslich lenkten die nuklearen Risiken die strategische Debatte immer wieder in die umgekehrte Richtung. Im Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung gab es aufgrund des möglichen Schadenausmasses keine vernachlässigbare Risikogrösse. Auf die Nuklearwaffen sollte mit anderen Worten nur im Fall der unmittelbaren Bedrohung der nationalen Existenz zurückgegriffen werden.

Sind diese vier Punkte Konstanten, die über den gesamten Verlauf des untersuchten Zeitabschnitts auf die strategische Diskussion einwirkten, verschärften der technologische Fortschritt und innen- wie aussenpolitische Ereignisse die Debatte eher punktuell. So ermöglichte erst die Entwicklung der Nukleartechnologie während den 50er Jahren das Ausmass der nuklearen Offensive, wie es sich zu Beginn der 60er Jahre im SIOP-62 präsentierte. Und erst die Zeit des *'Nuclear Plenty'* und die dramatische Verkürzung der Vorwarnzeiten im anbrechenden Raketenzeitalter brachten das nukleare Dilemma richtig zum Tragen. Auch wenn technische Fortschritte in der Nachrichtenbeschaffung die Wahrnehmung des *'Balance of Power'* von Grund auf veränderten, und eine *'Counterforce'*-Strategie somit in den Bereich des Möglichen rückte, stellten unverletzliche U-Boot-gestützte Raketen ebendiese Strategie schon wieder in Frage.

Ist der Verlauf der strategischen Debatte ohne Berücksichtigung der technischen Entwicklungen und Möglichkeiten nicht vollständig zu erfassen, so ist jede Strategie aber auch immer Ausdruck eines bestimmten historischen Hinter-

⁷⁶² Vgl. dazu: Tucker, *The Nuclear Debate*, S. 282-284; Rosenberg, *Reality and Responsibility*, S. 49.

⁷⁶³ Dieses Bestreben dürfte in den USA durch die amerikanische Wesensart des *'Problem-solver'* verstärkt worden sein. Vgl. dazu: David, *Debating Counterforce*, S. 44-45; Chace, James and Caleb Carr, *America Invulnerable, The Quest for Absolute Security from 1812 to Star Wars*, New York 1988.

grunds. Beeinflussten auf der einen Seite die Erfahrungen des Koreakriegs die Regierung Eisenhower in der Evaluation der Strategie der massiven Vergeltung, so ist die Hinwendung der Administration Kennedy zur *'Damage-limiting Counterforce'*-Strategie und letztlich auch zur Begrenzung der nuklearen Abschreckung nur vor dem Hintergrund der Berlinkrise zu verstehen.

Die Entwicklung der amerikanischen Nuklearstrategie im Übergang der Regierung Eisenhower zur Administration Kennedy war auf der einen Seite geprägt von einem Wandel auf der deklaratorischen Ebene. Mit Blick auf weiterhin ungelöste Fragen und perzipierte Lösungsmöglichkeiten dominierte auf der anderen Seite Kontinuität. Der bedeutsamste Unterschied, der im Vergleich der nuklearstrategischen Konzepte der beiden Administrationen zum Ausdruck kommt, ist die wachsende Unsicherheit über den Einsatz bzw. den 'Nutzen' der Nuklearwaffen im Zeitalter der gegenseitigen nuklearen Bedrohung. Präsident Eisenhowers Strategie der massiven Vergeltung stammte aus einer Zeit der deutlichen nuklearen Überlegenheit mit guten Erfolgsaussichten eines präemptiven Entwaffnungsschlags. Die *'Massive Retaliation'* war in ihren Anfängen eine klare strategische Antwort auf die perzipierte Bedrohung. Dagegen widerspiegelte Präsident Kennedys Nicht-Strategie der vielen Optionen die Unsicherheit der eigenen Position in einer Zeit der wachsenden gegenseitigen Verwundbarkeit. Das wirklich Neue der nuklearstrategischen Debatte im ersten Jahr von Präsident Kennedys Regierungszeit war die zunehmende Anerkennung der nuklearen Revolution: Die nukleare Abschreckung war ein sehr fragiles Ding, und was mit dieser Erkenntnis in den Vordergrund drängte, war die Notwendigkeit einer konventionellen Option. Mit anderen Worten: Unter dem Eindruck der eigenen Verletzlichkeit gegenüber der nuklearen Bedrohung geriet die moralische Legitimität der Nuklearwaffen zunehmend ins Wanken.

V. BIBLIOGRAPHIE

A. Nicht edierte Quellen

(in den Klammern werden die verwendeten Abkürzungen angegeben)

WAMPLER, Robert A., Nuclear Weapons and the Atlantic Alliance: A Guide to U.S. Sources, Produced for the NUCLEAR HISTORY PROGRAM, Maryland 1989.

John Fitzgerald Kennedy Library, Boston, USA (JFKL)

Kennedy, John Fitzgerald, Pre-Presidential Papers, 1947-1961.

Kennedy, John Fitzgerald, President's Office Files, 1961-1963. (POF)

- Countries Series
- Department and Agencies Series
- Staff Memoranda Series

Kennedy, John Fitzgerald, National Security Files, 1961-1963. (NSF)

- Countries Series
- Department and Agencies Series
- Meetings and Memoranda Series
- Subject Series

Kennedy, John Fitzgerald, White House Staff Files, 1961-1963. (WHSF)

- Bell, David, 1947-1980
- Gilpatric, Roswell, 1956-1967
- Schlesinger, Arthur M., JR., 1939-1983
- Sorensen, Theodore, 1953-1964

Oral History Interviews. (OHI)

- Gilpatric, Roswell L.
- Yarmolinsky, Adam
- Kennedy, Robert F.
- Rusk, Dean
- Sorensen, Theodore C.
- Symington, Stuart
- Taylor, Maxwell D.

Library of Congress, Washington D.C., USA (LC)

Nathan F. Twining Papers

Thomas D. White Papers

Joseph & Stewart Alsop Papers

National Archives and Records Service, Washington D.C., USA (NARS)

Papers of the Joint Chiefs of Staff, Record Group 218, Modern Military Branch. (JCS)

Records of the National Security Council, Record Group 273, Diplomatic Branch. (NSC)

National Security Archive, Washington D.C., USA (NSA)

Nuclear History Box, No. 11-16 (NH-Box)

National War College Library, Washington D.C., USA (NWCL)

Maxwell D. Taylor Papers

Lyman L. Lemnitzer Papers

Freedom of Information Act, Office of the Secretary of Defense, Pentagon, Washington D.C., USA (FOIA/DOD)

History Division, U.S. Department of Energy, Washington D.C., USA

B. Edierte Quellen

(in den Klammern werden die verwendeten Abkürzungen angegeben)

Declassified Documents Collection, Available on Microfiche, eingesehen in:

Library of Congress (Zitiert nach: Band/Jahr/Nummer).

GOLDHAMER, Herbert and Andrew W. MARSHALL (with the assistance of Nathan Leites), The Deterrence and Strategy of Total War, 1959-1961: A Method of Analysis, RAND Memorandum RM-2301, Santa Monica 1959.

NATO Information Service, NATO Facts and Figures, Brussels 1978.

Public Papers of the Presidents, Dwight D. Eisenhower, 1960-1961, Washington 1961. (PPS)

Public Papers of the Presidents, John F. Kennedy, 1961-1963, Washington 1962-1964. (PPS)

Public Statements of Robert S. McNamara, 1961-1962, eingesehen in: Historical Office of the Secretary of Defense, Pentagon (HOSD) (Zitiert nach: Band/Jahr).

SAGAN, Scott D., SIOP-62: The Nuclear War Plan Briefing to President Kennedy, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 12, No. 1 (Summer 1987), S. 41-52.

- SCHELLING, Nuclear Strategy in the Berlin Crisis, in: TRACHTENBERG, Marc (ed.), *The Development of American Strategic Thought, 1945-1969*, Vol. 4, New York 1988, S. 9-14.
- U.S. Congress, House, Committee on Armed Services, Hearings, FY 1962/1963, Washington.
- U.S. Congress, House, Committee on Defense Appropriations, Hearings, FY 1962/1963, Washington.
- U.S. Congress, Senate, Committee on Armed Services, Hearings, FY 1962/1963, Washington.
- U.S. Congress, Senate, Committee on Defense Appropriations, Hearings, FY 1962/1963, Washington.
- U.S. Department of State, *Foreign Relations of the United States, 1952-1957*. (FRUS)
- The United States Strategic Bombing Survey, Summary Report (European and Pacific War), in: BOBBITT, P. et.al. (eds.), *US Nuclear Strategy, A Reader*, London 1989, S. 22-39.
- WOHLSTETTER, A.J.; HOFFMAN, F.S.; LUTZ, R.J. and H.S. ROWEN, Selection and Use of Strategic Air Bases, RAND Report R-266, Santa Monica 1962².

C. Interviews

- David Alan Rosenberg, Newport, 26. Oktober 1989.
- Marc Trachtenberg, Philadelphia, 20. September 1989.

D. Zeitschriftenartikel

- BALL, Desmond, Targeting for Strategic Deterrence, in: ADELPHI PAPERS, No. 185 (1983), S. 1-46.
- BERNSTEIN, Barton J., The Quest for Security: American Foreign Policy and International Control of the Atomic Bomb, 1942-1946, in: THE JOURNAL OF AMERICAN HISTORY, Vol. 60, No. 4 (March 1974), S. 1003-1044.
- BETTS, Richard K., A Nuclear Golden Age? The Balance Before Parity, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 11, No. 3 (Winter 1986-87), S. 3-33.
- BLIGHT, James G., Can Psychology Help Reduce the Risk of Nuclear War? Reflections of a 'Little Drummer Boy' of Nuclear Psychology, in: JOURNAL OF HUMANISTIC PSYCHOLOGY, Vol. 28, No. 2 (Spring 1988), S. 7-58.

- BLIGHT, James G.; NYE, Joseph S. and David A. WELCH, The Cuban Missile Crisis Revisited, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 66, No. 1 (Fall 1987), S. 170-188.
- BLIGHT, James G., The New Psychology of War and Peace, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 11, No. 3 (Winter 1986/87), S. 175-186.
- BRODIE, Bernard, The Atom Bomb as Policy-maker, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. XXVII, No. 1 (October 1948), S. 17-33.
- BRODIE, Bernard, The McNamara Phenomenon, in: WORLD POLITICS, Vol. XVII, No. 4 (July 1965), S. 672-686.
- BRODIE, Bernard, Nuclear Weapons: Strategic or Tactical?, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 32, No. 2 (January 1954), S. 217-229.
- BRODIE, Bernard, Unlimited Weapons and Limited War, in: THE REPORTER, Vol. 11, No. 9 (18. November 1954), S. 16-21.
- BUNDY, McGeorge, The Presidency and the Peace, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 42, No. 3 (April 1964), S. 353-365.
- BUNDY, William P., The National Security Process: Plus Ça Change ...?, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 7, No. 3 (Winter 1982/1983), S. 94-109.
- CHALLENGER, Richard D., John Foster Dulles: The Certainty/Uncertainty Principle, in: ZÜRCHER BEITRÄGE ZUR SICHERHEITSPOLITIK UND KONFLIKTFORSCHUNG, No. 10 (1989).
- DINGMAN, Roger, From Deterrence to Compellence? The Use of Nuclear Weapons in the Korean War, 1950-1953, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 13, No. 3 (Winter 1988-89), S. 50-91.
- DULLES, John Foster, Challenge and Response in United States Policy, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 36, No. 1 (October 1956), S. 25-43.
- DULLES, John Foster, The Evolution of Foreign Policy, in: DEPARTMENT OF STATE BULLETIN, No. 30 (25. January 1954), S. 107-110.
- DULLES, John Foster, Policy for Security and Peace, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 32, No. 3 (April 1954), S. 353-364.
- FOOT, Rosemary J., Nuclear Coercion and the Ending of the Korean Conflict, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 13, No. 3 (Winter 1988-89), S. 92-112.
- GADDIS, John Lewis, Expanding the Data Base: Historians, Political Scientists, and the Enrichment of Security Studies, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 12, No. 1 (Summer 1987), S. 3-21.
- GADDIS, John Lewis and Paul NITZE, NSC-68 and the Soviet Threat Reconsidered, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 4, No. 4 (Spring 1980), S. 164-176.
- GRAY, Colin S., 'Gap' Prediction and America's Defense: Arms Race Behavior in the Eisenhower Years, in: ORBIS, Vol. XVI, No. 1 (Spring 1972), S. 257-275.

GRAY, Colin S., Nuclear Strategy: The Case for a Theory of Victory, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 4, No. 1 (Summer 1979), S. 54-87.

GRAY, Colin S., What RAND Hath Wrought, in: FOREIGN POLICY, No. 4 (Fall 1971), S. 111-129.

HERKEN, Gregg, The Not-Quite-Absolute Weapon: Deterrence and the Legacy of Bernard Brodie, in: THE JOURNAL OF STRATEGIC STUDIES, Vol. 9, No. 4 (December 1986), S. 15-25.

JERVIS, Robert, Deterrence Theory Revisited, in: WORLD POLITICS, Vol. 31, No. 2 (January 1979), S. 289-324.

KENNEDY, John F., A Democrat Looks at Foreign Policy, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 36, No. 1 (October 1957), S. 44-59.

KINNARD, Douglas, McNamara and the Pentagon, in: PARAMETERS, Vol. X, No. 3 (September 1980), S. 22-32.

KISSINGER, Henry A., The Unsolved Problems of European Defense, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 40, No. 4 (July 1962), S. 515-541.

LEBOW, Richard Ned, Deterrence Failure Revisited, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 12, No. 1 (Summer 1987), S. 197-213.

MAHAJANI, Ushy, President Kennedy and U.S. Policy in Laos, 1961-1963, in: JOURNAL OF SOUTHEAST ASIAN STUDIES, Vol. II, No. 2 (September 1971), S. 87-99.

MARTIN, Donald F., Counterforce, in: AIR UNIVERSITY QUARTERLY, Vol. XII, No. 3/4 (Winter and Spring 1960-61), S. 152-158.

MAY, Ernest R., Die Grenzen des 'Overkill', Moral und Politik in der amerikanischen Nuklearrüstung von Truman zu Johnson, in: VIERTELJAHRSHEFTE FÜR ZEITGESCHICHTE, 36. Jahrgang, Heft 1 (Januar 1988), S. 1-40.

McNAMARA, Robert S., The Military Role of Nuclear Weapons: Perceptions and Misperceptions, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 62, No. 1 (Fall 1983), S. 59-81.

NYE, Joseph S. and M. LYNN-JONES, International Security Studies: A Report of a Conference on the State of the Field, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 12, No. 4 (Spring 1988), S. 5-27.

NITZE, Paul H., Atoms, Strategy and Policy, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 34, No. 2 (January 1956), S. 187-198.

ORME, John, Deterrence Failure: A Second Look, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 11, No. 4 (Spring 1987), S. 96-124.

ROSENBERG, David Alan, The Origins of Overkill: Nuclear Weapons and American Strategy, 1945-1960, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 7, No. 4 (Spring 1983), S. 3-71.

- ROSENBERG, David Alan, Reality and Responsibility: Power and Process in Making of United States Nuclear Strategy, 1954-68, in: THE JOURNAL OF STRATEGIC STUDIES, Vol. 9, No. 1 (March 1986), S. 35-52.
- ROSENBERG, David Alan, A Smoking Radiating Ruin at the End of Two Hours: Documents on American Plans for Nuclear War with the Soviet Union, 1954-1955, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 6, No. 3 (Winter 1981/82), S. 3-38.
- ROSENBERG, David Alan, U.S. Nuclear Stockpile, 1945-1960, in: BULLETIN OF THE ATOMIC SCIENTISTS, Vol. 38, No. 3 (May 1982), S. 25-30.
- ROSENBERG, David Alan, U.S. Nuclear Strategy: Theory vs. Practice, in: BULLETIN OF THE ATOMIC SCIENTISTS, Vol. 43, No. 2 (March 1987), S. 20-26.
- SAGAN, Scott D., SIOP-62: The Nuclear War Plan Briefing to President Kennedy, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 12, No. 1 (Summer 1987), S. 22-52.
- SCHELLING, Thomas, Nuclear Strategy in Europe, in: WORLD POLITICS, Vol. 14, No. 3 (April 1962), S. 421-432.
- SPINARDI, Graham, Why the U.S. Navy Went for Hard-target Counterforce in Trident II (And Why It Didn't Get There Sooner), in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 15, No. 2 (Fall 1990), S. 147-190.
- STEINER, Barry H., Using the Absolute Weapon: Early Ideas of Bernard Brodie on Atomic Strategy, in: THE JOURNAL OF STRATEGIC STUDIES, Vol. 7, No. 4 (December 1984), S. 365-394.
- STEVENS, Paul Schott, The National Security Council: Past and Prologue, in: STRATEGIC REVIEW, Vol. XVII, No. 1 (Winter 1989), S. 55-62.
- TRACHTENBERG, Marc, The Influence of Nuclear Weapons in the Cuban Missile Crisis, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 10, No. 1 (Summer 1985), S. 137-163.
- VANDERCOOK, Wm. F., Making the Very Best of the Very Worst: The 'Human Effects of Nuclear Weapons' Report of 1956, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 11, No. 1 (Summer 1986), S. 184-195.
- WELLS, Samuel F., The Origins of Massive Retaliation, in: POLITICAL SCIENCE QUARTERLY, Vol. 96, No. 1 (Spring 1981), S. 31-52.
- WELLS, Samuel F., Sounding the Tocsin: NSC-68 and the Soviet Threat, in: INTERNATIONAL SECURITY, Vol. 4, No. 2 (Fall 1979), S. 116-158.
- WHITE, Thomas D., Living with Danger, in: AIR FORCE AND SPACE DIGEST, Vol. 43, No. 12 (Dezember 1960), S. 48-50.
- WIEGELE, C., The Origins of the MLF Concept, 1957-1960, in: ORBIS, Vol. XII, No. 2 (Summer 1968), S. 465-489.

- WIESNER, Jerome B., Arms Control: Current Prospects and Problems, in: BULLETIN OF THE ATOMIC SCIENTISTS, Vol. 26, No. 3 (May 1970), S. 6-8.
- WOHLSTETTER, Albert, The Delicate Balance of Terror, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 37, No. 3 (January 1959), S. 211-234.
- WOHLSTETTER, Albert, Nuclear Sharing: NATO and the N+1 Country, in: FOREIGN AFFAIRS, Vol. 39, No. 3 (April 1961), S. 355-387.

E. Sekundärliteratur

- ACHESON, Dean, Present at the Creation: My Years in the State Department, London 1970.
- ANGERMANN, Erich, Die Vereinigten Staaten von Amerika seit 1917, München 1983⁷.
- ALIANO, Richard A., American Defense Policy from Eisenhower to Kennedy, The Politics of Changing Military Requirements, 1957-1961, Athens 1975.
- ALLISON, Graham T., Essence of Decision: Explaining the Cuban Missile Crisis, Boston 1971.
- AXELROD, Robert, The Evolution of Cooperation, New York 1984.
- BALL, Desmond, Déjà vu: The Return to Counterforce in the Nixon Administration, California Seminar on Arms Control and Foreign Policy, California 1974.
- BALL, Desmond, The Development of the SIOP, 1960-1983, in: BALL, Desmond and Jeffrey RICHELSON (eds.), Strategic Nuclear Targeting, Ithaca/London 1986, S. 57-83.
- BALL, Desmond, Politics and Force Levels, The Strategic Missile Program of the Kennedy Administration, Berkeley/Los Angeles 1980.
- BALL, Desmond and Jeffrey RICHELSON (eds.), Strategic Nuclear Targeting, Ithaca/London 1986.
- BEAR, Edmund, Developing the ICBM: A Study in Bureaucratic Politics, New York 1976.
- BERMAN, Robert P. and John C. BAKER, Soviet Strategic Forces, Requirements and Responses, Washington 1982.
- BLACKETT, P.M., The Military and Political Consequences of Atomic Energy, London 1948.
- BLAIR, Bruce G., Strategic Command and Control: Redefining the Nuclear Threat, Washington 1985.
- BOBBITT, Philip; FREEDMAN, Lawrence and Gregory F. TREVERTON (eds.), US Nuclear Strategy, A Reader, London 1989.

- BORDEN, William Liscum, *There Will Be No Time*, New York 1946.
- BOTTOME, Edgar M., *The Missile Gap: A Study of the Formulation of Military and Political Policy*, Rutherford 1971.
- BRACKEN, Paul J., *The Command and Control of Nuclear Forces*, New Haven 1983.
- BRODIE, Bernard, *The Absolute Weapon: Atomic Power and World Order*, New York 1946.
- BRODIE, Bernard, *The American Scientific Strategists*, RAND Paper P-2979, Santa Monica 1964.
- BRODIE, Bernard, *A Comment on the Hoag Doctrine*, RAND Internal Working Document, 1962, in: TRACHTENBERG, Marc (ed.), *The Development of American Strategic Thought*, Vol. IV, New York 1988, S. 95-110.
- BRODIE, Bernard, *A Review of William W. Kaufmann's, The McNamara Strategy*, RAND Paper P-3077, Santa Monica 1965.
- BRODIE, Bernard, *Strategy in the Missile Age*, Princeton 1959.
- BRODIE, Bernard, *War and Politics*, New York 1973.
- BUNDY, McGeorge, *Danger and Survival: Choices About the Bomb in the First Fifty Years*, New York 1988.
- CABLE, Larry E., *Conflict of Myths: The Development of American Counterinsurgency Doctrine and the Vietnam War*, New York 1986.
- CHACE, James and Caleb CARR, *America Invulnerable, The Quest for Absolute Security from 1812 to Star Wars*, New York 1988.
- CLAUSEWITZ, Carl von, *Vom Kriege*, Bonn 1980¹⁹.
- COCHRAN, Thomas B.; ARKIN, William M. and Milton M. HOENIG, *Nuclear Weapons Databook, Vol. I, U.S. Nuclear Forces and Capabilities*, Cambridge 1984.
- DAVID, Charles-Philippe, *Debating Counterforce, A Conventional Approach in a Nuclear Age*, London 1987.
- ENTHOVEN, Alain C. and K. Wayne SMITH, *How Much is Enough? Shaping the Defense Program, 1961-1969*, New York 1971.
- ENTHOVEN, Alain C., *1963 Nuclear Strategy Revisited*, in: FORD/WINTERS, *Ethics and Nuclear Strategy?*, New York 1977.
- FORD, Harold and Francis X. WINTERS (eds.), *Ethics and Nuclear Strategy?*, New York 1977.
- FREEDMAN, Lawrence, *The Evolution of Nuclear Strategy*, New York 1981.
- FREEDMAN, Lawrence, *The First Two Generations of Nuclear Strategists*, in: PARET, Peter (ed.), *Makers of Modern Strategy from Machiavelli to the Nuclear Age*, Oxford 1986, S. 735-779.
- FREEDMAN, Lawrence, *Strategic Bombing and World War Two*, in: BOBBITT, P. et.al. (eds.), *US Nuclear Strategy, A Reader*, London 1989, S. 2-10.

- FREEDMAN, Lawrence, U.S. Intelligence and the Soviet Strategic Threat, London 1986².
- FRYKLUND, Richard, 100 Million Lives, Maximum Survival in a Nuclear War, New York 1962.
- FUTRELL, Robert Frank, Ideas, Concepts, Doctrine: A History of Basic Thinking in the United States Air Force, 1907-1964, Alabama 1974².
- GADDIS, John Lewis, The Long Peace: Inquiries into the History of the Cold War, New York 1987.
- GADDIS, John Lewis, Strategies of Containment, A Critical Appraisal of Postwar American National Security Policy, New York/Oxford 1982.
- GEORGE, Alexander L. and Richard SMOKE, Deterrence in American Foreign Policy: Theory and Practice, New York 1974.
- GEORGE, Alexander; HALL, David K. and William E. SIMON, The Limits of Coercive Diplomacy: Laos, Cuba, Vietnam, Boston 1971.
- GINSBURGH, Robert N., U.S. Military Strategy in the Sixties, New York 1965.
- GOLDBERG, Alfred, A Brief Survey of the Evolution of Ideas About Counterforce, RAND Memorandum RM-5431-PR, Santa Monica 1967 (revised March 1981).
- GOTTFRIED, Kurt and Bruce G. BLAIR (eds.), Crisis Stability and Nuclear War, New York 1988.
- GRAY, Colin S., Nuclear Strategy and National Style, Lanham 1986.
- HALBERSTAM, David, The Best and the Brightest, New York 1972.
- HALEY, P. Edward; KEITHLY, David M. and Jack MERRITT, Nuclear Strategy, Arms Control, and the Future, Boulder/London 1985.
- HALL, David K., The Laos Crisis, 1960-1961, in: GEORGE, Alexander et.al. (eds.), The Limits of Coercive Diplomacy, Boston 1971.
- HALLORAN, Bernard F. (ed.), Essays on Arms Control and National Security, Washington 1986.
- HALPERIN, Morton H., Bureaucratic Politics and Foreign Policy, Washington 1974.
- HENDERSON, Phillip G., Managing the Presidency, The Eisenhower Legacy - From Kennedy to Reagan, London 1988.
- HERKEN, Greg, The Counsels of War, New York 1985.
- HEWLETT, Richard G. and Francis DUNCAN, A History of the U.S. Atomic Energy Commission, Vol. II, Atomic Shield, 1947-1952, Washington 1969.
- HILSMAN, Roger, To Move a Nation, New York 1964.
- HISTORICAL DIVISION, JOINT SECRETARIAT, JOINT CHIEFS OF STAFF, Role and Functions of the Joint Chiefs of Staff, A Chronology, Washington 1987.
- HITCH, Charles, The Economics of Defense in the Nuclear Age, Cambridge 1960.

- HOAG, Malcolm W., On Stability in Deterrence Races, in: TRACHTENBERG, Marc (ed.), The Development of American Strategic Thought, New York 1988, S. 15-39.
- HOBKIRK, Michael D., The Politics of Defense Budgeting, A Study of Organisation and Resource Allocation in the United Kingdom and the United States, Washington 1983.
- HOPKINS, J.C. and Sheldon A. GOLDBERG (Office of the Historian, Headquarters Strategic Air Command, Offutt Air Force Base, Nebraska), The Development of Strategic Air Command, 1946-1986, Nebraska 1986.
- HUNTINGTON, Samuel P., The Common Defense: Strategic Programs in National Politics, Princeton 1961.
- HURLEY, Alfred and Robert EHRHART (eds.), Air Power and Warfare, Washington 1979.
- JAYNE, Edward R., The ABM Debate: Strategic Defense and National Security, Boston 1975.
- JERVIS, Robert, The Illogic of American Nuclear Strategy, Ithaca 1984.
- JERVIS, Robert, The Logic of Images in International Relations, Princeton 1970.
- JERVIS, Robert, The Meaning of the Nuclear Revolution, Ithaca 1989.
- JERVIS, Robert, Perception and Misperception in International Politics, Princeton 1976.
- JERVIS, Robert; LEBOW, Richard Ned, and Janice GROSS STEIN, Psychology and Deterrence, Baltimore 1985.
- KAHN, Herman, Nachdenken über den Atomkrieg: Konflikt-Szenarios mit simulierten Situationen im Dienst der Friedensstrategie, Berlin/München 1984.
- KAHN, Herman, On Escalation: Metaphor and Scenarios, New York 1965.
- KAHN, Herman, On Thermonuclear War, Princeton 1960.
- KAHN, Herman, Thinking About the Unthinkable, New York 1962.
- KAPLAN, Fred, The Wizards of Armageddon, New York 1983.
- KAUFMANN, William W., The McNamara Strategy, New York 1964.
- KAUFMANN, William W. (ed.), Military Policy and National Security, Princeton 1956.
- KAUFMANN, William W., The Requirements of Deterrence, in: BOBBITT, Philip et.al. (eds.), US Nuclear Strategy, A Reader, London 1989, S. 168-190.
- KELLEHER, Catherine M., Germany and the Politics of Nuclear Weapons, New York 1975.
- KENNEDY, John F., The Strategy of Peace, ed. von Allan Nevins, New York 1960.
- KERN, Montague; LEVERING, Patricia and Ralph LEVERING, The Kennedy Crises: The Press, the Presidency and Foreign Policy, Chapel Hill 1983.

- KISSINGER, Henry A., *Bureaucracy and Policy Making: The Effect of Insiders and Outsiders on the Policy Process*, in: KISSINGER, Henry A. and Bernard BRODIE, *Bureaucracy, Politics, and Strategy*, Princeton 1968.
- KISSINGER, Henry A., *NATO's Nuclear Dilemma*, in: *THE REPORTER*, 28. März 1963, S. 22-33 und 36-37; abgedruckt in: TRACHTENBERG, Marc (ed.), *The Development of American Strategic Thought*, Vol. IV, S. 184-198.
- KISSINGER, Henry A., *The Necessity of Choice*, New York 1961.
- KISSINGER, Henry A., *Nuclear Weapons and Foreign Policy*, Abridged Edition, New York 1969.
- KISSINGER, Henry A., *Nuclear Weapons and Foreign Policy*, in: HALEY, Edward et.al. (eds.), *Nuclear Strategy, Arms Control, and the Future*, London 1985, S. 62-71.
- KISTIAKOWSKY, George B., *A Scientist at the White House: The Private Diary of President Eisenhower's Special Assistant for Science and Technology*, Cambridge 1976.
- KUGLER, Richard, *The Politics of Restraint: Robert McNamara and the Strategic Nuclear Forces, 1963-1969*, Boston 1969.
- LEBOW, Richard Ned, *Between Peace and War: The Nature of International Crisis*, Baltimore 1981.
- LEGGE, J. Michael, *Theater Nuclear Weapons and the NATO Strategy of Flexible Response*, RAND Report R-2964-FF, Santa Monica 1983.
- LeMAY, Curtis E. and Dale O. SMITH, *America is in Danger*, New York 1968.
- LIBERTY LOBBY (ed.), *Robert Strange McNamara, The True Story of Dr. Strangebob*, Washington 1967.
- LIDDELL HART, B.H., *Deterrent or Defense: A Fresh Look at the West's Military Position*, New York 1960.
- LIDDELL HART, B.H., *The Revolution in Warfare*, London 1946.
- LILIENTHAL, David E., *The Journals of David E. Lilienthal, Vol. II, The Atomic Energy Years*, New York 1964.
- MATHIOPOULOS, Margarita, *Amerika: Das Experiment des Fortschritts, Ein Vergleich des politischen Denkens in den USA und Europa*, Paderborn 1987.
- McNAMARA, Robert S., *Blundering Into Disaster, Surviving the First Century of the Nuclear Age*, New York 1986.
- McNAMARA, Robert S., *The Essence of Security, Reflections in Office*, London 1968.
- McNAMARA, Robert S., *The McNamara Years at the World Bank, Major Policy Addresses of Robert S. McNamara, 1968-1981*, London 1981.
- McNAMARA, Robert S., *Out of the Cold, New Thinking for American Foreign and Defense Policy in the 21st Century*, New York 1989.

- McNAUGHER, Thomas L., *New Weapons, Old Politics, America's Military Procurement Muddle*, Washington 1989.
- MILLER, Stephen E. (ed.), *Strategy and Nuclear Deterrence, An International Security Reader*, Princeton 1984.
- NEWHOUSE, John, *War and Peace in the Nuclear Age*, New York 1989.
- OSGOOD, Robert E., *Limited War: The Challenge to American Security*, Chicago 1957.
- OSGOOD, Robert E., *NATO: The Entangling Alliance*, Chicago 1962.
- PARET, Peter (ed.), *Makers of Modern Strategy from Machiavelli to the Nuclear Age*, Oxford 1986.
- PETER, Thomas, *Abschrecken und Überleben im Nuklearzeitalter, Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik des 'New Look'*, Diss., Grösch 1990.
- PETER, Thomas, *Präsident Eisenhowers Sicherheitspolitik des 'New Look': Kontinuität oder Neuanfang?*, Unpubliziertes Manuskript eines Vortrags, gehalten an der 12. Jahrestagung der Historiker in der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien in Zürich, 18. Februar 1989, S. 4.
- POWER, Thomas S. and Albert A. ARNHYM, *Design for Survival*, New York 1964.
- PRINGLE, Peter and William ARKIN, *SIOP, Nuclear War from the Inside*, London 1983.
- REARDEN, Steven L., *History of the Office of the Secretary of Defense, Vol. I, The Formative Years, 1947-1950*, Washington 1984.
- REED, George A., *U.S. Defense Policy, U.S. Air Force Doctrine and Strategic Nuclear Weapons Systems, 1958-64: The Case of the Minuteman ICBM*, Diss., Ann Arbor 1986.
- ROHERTY, James M., *Decisions of Robert S. McNamara, A Study of the Role of the Secretary of Defense*, Florida 1970.
- ROSENBERG, David Alan, *American Postwar Air Doctrine and Organization: The Navy Experience*, in: HURLEY, Alfred and Robert EHRHART (eds.), *Air Power and Warfare*, Washington 1979, S. 245-278.
- ROSENBERG, David Alan, *The Origins of Overkill: Nuclear Weapons and American Strategy, 1945-1960*, in: MILLER, Steven E. (ed.), *Strategy and Nuclear Deterrence*, Princeton 1984, S. 113-183.
- ROWEN, Henry S., *Formulating Strategic Doctrine*, in: HALLORAN, Bernard F. (ed.), *Essays on Arms Control and National Security*, Washington 1986, S. 55-89.
- ROWEN, Henry, *National Security and the American Economy in the 1960's*, US Government Printing Office, Washington 1960.
- SAGAN, Scott D., *Moving Targets, Nuclear Strategy and National Security*, Princeton/New Jersey 1989.

- SAMUELSON, Paul A., Volkswirtschaftslehre, Eine Einführung, Bd. I und II, Aus dem Amerikanischen übersetzt, Köln 1981⁷.
- SAPOLSKY, Harvey M., The Polaris System Development: Bureaucratic and Programmatic Success in Government, Cambridge 1972.
- SCHELLING, Thomas, Arms and Influence, New Haven 1966.
- SCHELLING, Thomas, The Strategy of Conflict, New York 1960.
- SCHICK, Jack, The Berlin Crisis, 1958-1962, Philadelphia 1971.
- SCHLESINGER, Arthur M. (Jr.), A Thousand Days, John F. Kennedy in the White House, Boston 1965.
- SCHWARTZ, David N., NATO's Nuclear Dilemmas, Washington 1983.
- SHULTZ, Richard T., The Intellectual Origins and the Development of Counterinsurgency Theory in American Foreign Policy Doctrine: The Vietnam Case, Diss., Miami 1976.
- SNYDER, Glenn H., The New Look of 1953, in: SCHILLING, Warner R. et.al., Strategy, Politics, and Defense Budgets, New York 1966², S. 379-525.
- SOKOLOVSKII, V.D., The Nature of Modern War, Soviet Military Strategy, Moscow 1962, auszugsweise wiedergegeben in: HALEY/KEITHLY/MERRITT, Nuclear Strategy, Arms Control, and the Future, London 1985, S. 138-146.
- SORENSEN, Theodore C., Decision-Making in the White House, New York 1963.
- SORENSEN, Theodore C., Kennedy, London 1965.
- SORENSEN, Theodore C., The Kennedy Legacy, New York 1969.
- SPILLMANN, Kurt R., Aggressive USA? Amerikanische Sicherheitspolitik 1945-85, Stuttgart 1985.
- SPILLMANN, Kurt R., Amerikanische Ideologie des Friedens; Ursprünge, Formwandlungen und geschichtliche Auswirkungen des amerikanischen Glaubens an den Mythos von einer friedlichen Weltordnung, Bern 1984.
- STEIN, Peter and Peter FEAVER, Assuring Control of Nuclear Weapons: The Evolution of Permissive Action Links, Center for Science and International Affairs, Harvard University, Occasional Paper No. 2, Lantham 1987.
- STEINBRUNER, John D., The Cybernetic Theory of Decision, Princeton 1974.
- STROMSETH, Jane E., The Origins of Flexible Response, NATO's Debate over Strategy in the 1960s, London 1988.
- TAYLOR, John M., General Maxwell Taylor, The Sword and the Pen, New York 1989.
- TAYLOR, Maxwell D., The Uncertain Trumpet, New York 1960.
- THOMPSON, Loren B., The Emergence of American Central Nuclear Strategy, 1945-84, Vol. I, Diss., Washington 1986.
- TRACHTENBERG, Marc, The Berlin Crisis, 1958-1962, Unpublished Paper, 1988.

- TRACHTENBERG, Marc (ed.), The Development of American Strategic Thought, Vol. 4, Writings on Strategy, 1961-1969, and Retrospectives, New York 1988.
- TRACHTENBERG, Marc, Strategic Thought in America, 1952-1966, in: TRACHTENBERG, Marc (ed.), The Development of American Strategic Thought, Vol. 4, New York 1988, S. 443-484.
- TRASK, Roger R., The Secretaries of Defense, A Brief History, 1947-1985, Historical Office of the Secretary of Defense, Washington 1985.
- TREWHITT, Henry L., McNamara, His Ordeal in the Pentagon, New York 1971.
- TUCKER, Robert W., The Nuclear Debate, in: HALLORAN, Bernard F., Essays on Arms Control and National Security, Washington 1986, S. 273-308.
- WAMPLER, Robert A., Conventional Goals and Nuclear Promises: The Truman Administration and the Roots of the NATO 'New Look', Paper Presented to the Conference on 'NATO and the Founding of the Atlantic Alliance', Harry S. Truman Library, Independence, September 20-22, 1989. (Unpublished Manuscript)
- WAMPLER, Robert A., NATO Strategic Planning and Nuclear Weapons, 1950-1957, Paper Presented to the Conference on 'The United States since 1945: World Power without Intention?', Swiss Federal Institute of Technology, Zurich, February 17-19, 1989. (Unpublished Manuscript)
- WHITE, Theodore H., The Making of the President 1960, New York 1961.
- WILZEWSKI, Jürgen, Das gefährdete Gleichgewicht, Strategische Rüstungskontrolle und die Ambivalenz der Abschreckung, Frankfurt 1988.
- WOHLSTETTER, Albert, The Delicate Balance of Terror, in: BOBBITT, P. et.al. (eds.), US Nuclear Strategy, A Reader, London 1989, S. 143-168.
- YORK, Herbert F., Race to Oblivion: A Participant's View of the Arms Race, New York 1970.
- ZIMMERMAN, Carroll L., Insider at SAC, Operations Analysis Under General LeMay, New York 1988.

Bisher sind folgende Hefte erschienen:

- Nr. 1 Kurt R. Spillmann: Konfliktforschung und Friedenssicherung (1987)
- Nr. 2 Kurt R. Spillmann: Beyond Soldiers and Arms: The Swiss Model of Comprehensive Security Policy (1987)
- Nr. 3 Kurt R. Spillmann: Die Kubakrise von 1962: geschichtliche, politische und strategische Hintergründe (1987)
- Nr. 4 Beat Näf / Kurt R. Spillmann: Die ETH-Arbeitstagung zur schweizerischen Sicherheitspolitik vom 29. Juni 1987 - Bericht und Auswertung (1987)
- Nr. 5 Beat Näf / Kurt R. Spillmann: Die ETH-Arbeitstagung zur schweizerischen Sicherheitspolitik vom 7. Dezember 1987 - Bericht und Auswertung (1988)
- Nr. 6 Jacques Freymond: La menace et son évolution dans les domaines militaires et civils dans l'optique de la recherche scientifique et universitaire (1988)
- Nr. 7 Christian Kind: Extended Deterrence - Amerikas Nukleargarantie für Europa (1989)
- Nr. 8 Franz Martin Aebi: Der Weg zum Weiterleben - Morphologische Studie zu einer zeitgemässen Planung einer Strategie der staatlichen und gesellschaftlichen Selbstbehauptung (1989)
- Nr. 9 Madeleine Hösli / Kurt R. Spillmann: Demographie und Sicherheitspolitik: Nationale Aspekte - Bericht und Auswertung der ETH-Arbeitstagung vom 5. Dezember 1988 (1989)
- Nr. 10 Richard D. Challener: John Foster Dulles: The Certainty/Uncertainty Principle (1989)
- Nr. 11 Dominique Wisler: Vers une nouvelle politique de sécurité (1989)
- Nr. 12 Kurt R. Spillmann und Kati Spillmann: Feindbilder: Entstehung, Funktion und Möglichkeiten ihres Abbaus (1989)
- Nr. 13 Madeleine Hösli / Kurt R. Spillmann: Demographie und Sicherheitspolitik: Rückwirkungen internationaler Entwicklungen auf die Schweiz - Bericht und Auswertung der ETH-Arbeitstagung vom 8. Juni 1989 (1989)
- Nr. 14 Fred Tanner: Die Schweiz und Rüstungskontrolle: Grenzen und Möglichkeiten eines Kleinstaates (1990)
- Nr. 15 Jacques Hürlimann / Kurt R. Spillmann: Der Bericht 90 zur schweizerischen Sicherheitspolitik im Urteil ausländischer Expertinnen und Experten - Bericht und Auswertung der ETH-Arbeitstagung vom 6. Dez. 1990 (1991)
- Nr. 16 Urs Roemer: Die Strategie der "Flexible Response" und die Formulierung der amerikanischen Vietnampolitik unter Präsident Kennedy (1991)
- Nr. 17 Michael Fajnor: Die europäische Integration und ihre sicherheitspolitischen Folgen für die Schweiz (1991)
- Nr. 18 Christof Buri / Karl W. Haliner / Kurt R. Spillmann: Sicherheit 1991 - Ergebnisse einer Repräsentativbefragung (1991)
- Nr. 19 Andreas Wenger: Kontinuität und Wandel in der amerikanischen Nuklearstrategie - Präsident Eisenhowers Strategie der massiven Vergeltung und die nuklearstrategische Neuevaluation der Administration Kennedy (1991)
- Nr. 20 Kurt R. Spillmann (Hrsg.): Zeitgeschichtliche Hintergründe aktueller Konflikte I - Vorlesung für Hörer aller Abteilungen - Sommersemester 1991 (1991)
- Nr. 21 Stephan Kux: Decline and Reemergence of Soviet Federalism (1991)
- Nr. 22 Kurt R. Spillmann (Hrsg.): Europäische Integration und Schweizerische Sicherheitspolitik - Bericht und Auswertung der ETH-Arbeitstagung vom 25./26. Oktober 1991 (1992)
- Nr. 23 Anton Bebler: The Yugoslav Crisis and the "Yugoslav People's Army" (1992)

Die Hefte können zu SFr. 10.-- je Exemplar bei der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, ETH-Zentrum, CH-8092 Zürich, Tel. 01/256 40 25, Fax: 01/363 91 96 bezogen werden